

Beiträge  
zu  
Schlesiens Rechtsgeschichte

von

**Bruno Besslerode**

Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und Königl. Notar  
in Breslau.



**Erstes Heft.**

**Geschichtliche Untersuchungen über die Pleßer Lehnurkunden.  
(1474—1500).**



**Breslau**  
**Eduard Trewendt**  
1897.

Bibliothek

126

II

(1-2)

x - 138

126 II 1-2

Одповѣдь на  
то спедо зовуе кнѣзь  
Зибл. Сежунъ ол.  
№ 887.

п. т. Реестроу вѣдомств  
der „Freien Preussischen  
Fürstenthum Pless,  
ausgegeben Dr. Ziviler  
Kaufmann 1898.



50,000.-

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung . . . . .	1
Allgemeine geschichtliche Orientirung über Schlesiens im Mittelalter . .	6
Die Abstammung Wenzels, Herzogs von Troppau und Ratibor .	9
Heinrich von Münsterberg und seine Brüder Viktorin und Hinel .	12
Die Stellung Schlesiens während der Kämpfe zwischen den Gegenkönigen Georg von Podiebrad, Matthias Corvinus und Wladislaw um Böhmen und seine Nebenländer in der Zeit von 1468—1479. Der Olmützer Frieden vom 21. Juli 1479 und seine staatsrechtlichen Wirkungen auf die von den Gegenkönigen in Schlesiens vorgenommenen Regierungshandlungen. Entscheidung, ob die von Matthias im Jahre 1474 oder die von Wladislaw im Jahre 1478 getroffene Verfügung über Pleß bei Kräften verblieb . . . . .	13
Die besondere Geschichte von Pleß mit den zugehörigen Urkunden in dem Zeitabschnitte von 1473—1500 . . . . .	17
Der Lehnbrief des Königs Matthias für Hinel vom 16. Dezember 1474 . . . . .	24
Die Urkunden betreffend den Austausch von Pleß gegen Kolín vom 28. Juni 1475 . . . . .	28
Die Urkunde betreffend die Modifikation der Herrschaft Pleß vom 28. August 1500 . . . . .	43
Pleß, Sohrau und Rybník, der ehemalige Besitz des Přemisliden Wenzel von Rybník, nehmen gesonderte Schicksale . . . . .	46
Der Wladislaw'sche Lehnbrief vom 23. Juni 1478 betreffend die Ver- leihung von Rechten auf alle drei Gebiete von Pleß, Sohrau und Rybník gemeinschaftlich. Unmöglichkeit seiner Ausführung . . . .	48
Der Lehnbrief des Königs Wladislaw für Heinrich von Münster- berg vom 23. Juni 1478 . . . . .	50
Die Cessionsurkunde Heinrichs von Münsterberg betreffend die Ab- tretung der Rechte auf Pleß, Sohrau und Rybník an Herzog Viktorin vom 14. Juli 1478 . . . . .	54
Urtheil der zeitgenössischen Fürsten über den Rechtstitel auf Pleß von König Matthias her . . . . .	58

## Einleitung.

### § 1.

Bisher galt es als eine ausgemachte und auch ausnahmslos geglaubte Thatsache, daß den grundlegenden Lehnbrief für die Herrschaft Pleß in Oberschlesien die Urkunde des böhmischen Königs Wladislaw vom 23. Juni 1478 bilde. Die Urkunde besagt, daß nach dem Ableben des Herzogs Wenzel von Troppau und Ratibor die Gebiete von Pleß, Sohrau und Rybník gemäß den Satzungen des Lehnrechts an Wladislaw in seiner Eigenschaft als König von Böhmen und Oberlehnsheerrn von Schlesien gefallen seien und daß dann Wladislaw alle ihm hiernach angefallenen Rechte dem Herzoge Heinrich von Münsterberg zu Mannlehn verliehen habe.

Pleß, Sohrau und Rybník erschienen hier zum ersten Male als ein feudum datum, als dessen erster Lehnsmann ausnahmslos der Herzog Heinrich von Münsterberg angesehen wurde, von dem alle späteren Besitzfolger ihre Rechte ableiteten.

Als nächster Besitzfolger dieses Herzogs Heinrich von Münsterberg galt dessen Bruder Herzog Viktorin von Troppau. Geschichtlich sicher ist nämlich, daß um jene Zeit Pleß gegen Kolín in Böhmen ausgetauscht worden und einer der Contrahenten bei dem Tauschgeschäfte der genannte Herzog Viktorin war, dem Kolín in Böhmen gehörte. Wo in den Schriften die Rechtsverhältnisse von Pleß unmittelbar oder mittelbar abgehandelt werden, ist es als eine zweifelloste Thatsache hingestellt, daß der andere Contrahent bei dem Tausche der Herzog Heinrich von Münsterberg gewesen sei, weil seine Legitimation

durch den Wladislaw'schen Lehnbrief von 1478 gegeben erschien. (So Reigebaur: „Die öffentlichen Rechtsverhältnisse des Fürstenthums Pleß in Schlesien“ in Ledeburs Allg. Archiv für die Geschichtskunde des preussischen Staates, Band 12 S. 169). Als Zeitpunkt des Austausches von Pleß gegen Kolín setzt Reigebaur richtig das Jahr 1475 an. Dabei scheint ihm nun nicht sonderlich aufgefallen zu sein, daß Heinrich von Münsterberg, wenn er Pleß erst durch den Lehnbrief von 1478 erhielt, nicht schon 1475 den Tausch mit Pleß vorgenommen haben kann. Andere in den gleichen Bahnen wandernde Schriftsteller sind so vorsichtig, für den Tausch von Pleß gegen Kolín überhaupt keine Jahreszahl anzugeben, sondern einfach zu behaupten, daß den Tausch Heinrich von Münsterberg vorgenommen habe. Dadurch wird ohne Hinderniß die Beziehung zu dem Wladislaw'schen Lehnbriefe von 1478 hergestellt. Was übrigens aus den von Wladislaw mitverliehenen Städten Sohrau und Rybník geworden sei, lassen alle Schriftsteller völlig unerörtert.

Nachdem aber so die Anknüpfung der von Wladislaw dem Heinrich von Münsterberg durch die Urkunde vom 23. Juni 1478 verreckten Herrschaft Pleß an Viktorin mittels eines Anachronismus erreicht ist, wird die Besitzesfolge in der Herrschaft bis auf die Neuzeit leicht fortgeführt. Denn es gelangte Pleß von Viktorin an Kasimir von Teschen, von diesem an den aus einer Krakauer Patrizierfamilie stammenden Alexius Turzo, von ihm an seinen Bruder Johann Turzo, von diesem an das Geschlecht der Promnitz, von dem letzten Promnitz an die Prinzen von Anhalt-Cöthen und von diesen an die Grafen von Hochberg, die jetzigen Besitzer von Pleß. —

Eine zweite auf Grund des Wladislaw'schen Lehnbriefes bislang feststehende und allgemein geglaubte Thatsache ist die Errichtung und Entstehung eines „Fürstenthums Pleß“ im Jahre 1478. Dieser staatsrechtlich wichtige Akt wird in dem gedachten Lehnbriefe vom 23. Juni 1478 in dem Umstande gefunden, daß König Wladislaw die drei Städte Pleß, Sohrau und Rybník dem Heinrich von Münsterberg verreckt habe „zum Fürstenthumb benennentlich Pleße“, wie es in den aus dem vorigen Jahrhundert stammenden beglaubigten Übersetzungen der in czechischer Sprache

abgefaßten Originalurkunde heißt. Die die Pleßer Rechtsverhältnisse abhandelnden Schriftsteller wollen denn auch Pleß seit 1478 als ein in sich geschlossenes und für sich bestehendes selbstständiges Fürstenthum angesehen und behandelt wissen, und zwar mit allen Befugnissen und Gerechtsamen, deren ein im Mittelalter errichtetes schlesisches Fürstenthum sich hätte erfreuen können.

In unseren Tagen führt Pleß thatsächlich den Titel eines Fürstenthums. Aber es ist lediglich ein Titel, der erst unter Preussischer Regierung durch Kabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 7. November 1825 der Freien Standesherrschaft Pleß ertheilt worden ist, und zwar zunächst auch nur für die Dauer der Besitzzeit des fürstlichen Hauses Anhalt-Cöthen. Nach dem Besitzantritte der Grafen von Hochberg ist jedoch der Titel dann von Neuem durch Kabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm IV. vom 21. Februar 1848 weiter verliehen worden. (Vergl. Preussische Gesefsammlung Jahrgang 1854 Seite 63).

Da das nach Inhalt des Lehubriefes vom 23. Juni 1478 durch König Wladislaw errichtete „Fürstenthumb benenntlich Pleße“ die drei Gebiete von Pleß, Sohrau und Rybnik umfassen sollte, ist es freilich erstaunlich, daß sich Niemand gefragt hat, wo denn eigentlich aus jenem Fürstenthum zwei Dritt-Theile seines Bestandes, nämlich Sohrau und Rybnik, die nie seitdem mit Pleß im Zusammenhange standen, geblieben seien, auf welche Weise sie also aus dem einheitlichen und geschlossenen Verbande des „Fürstenthums“ herausgefallen sein könnten. —

Das Alles regt den Zweifel an, ob denn überhaupt im Jahre 1478 ein Fürstenthum Pleß, enthaltend Pleß, Sohrau und Rybnik, geschichtlich in die Erscheinung getreten, ob es überhaupt jemals existent geworden sei. Gelangt man an der Hand der Geschichte zu einer Verneinung der Frage, so folgt daraus der Schluß, daß der Wladislaw'sche Lehubrief vom 23. Juni 1478 Dinge enthält, die nicht verwirklicht worden sind.

Hält man sich hierzu dann noch gegenwärtig, daß der im Verreichsbriebe vom 23. Juni 1478 belehnte Herzog Heinrich von Münsterberg gar nicht die Person gewesen sein kann, die bei dem bereits 1475 stattgefundenen Austausche von Pleß gegen Kolin als Contrahent theilhaftig war, so wird es in erhöhtem

Maße zweifelhaft, ob überhaupt Heinrich von Münsterberg trotz der Wladislaw'schen Belehnung eine Verfügungsgewalt über die Lehnsubjekte erlangt habe und ob der Inhalt der Urkunde vom 23. Juni 1478 je praktisch geworden und zur Ausführung gelangt sei.

Auf der anderen Seite liegt die Annahme nahe, daß bereits vor Wladislaw ein Anderer über Pleß verfügt haben muß, und zwar bereits vor dem Austausch von Pleß gegen Kolín, also vor dem Jahre 1475. Und in der That, dieser Andere ist kein Geringerer als der König Matthias Corvinus. Sein Lehnbrief über Pleß datirt vom 16. Dezember 1474.

## § 2.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Abhandlung liegt darin, daß hier zum ersten Male der Wladislaw'sche Lehnbrief vom Jahre 1478 auf seine staatsrechtliche Bedeutung und Wirksamkeit untersucht wird. Um jene Zeit des Mittelalters (1468—1479) tobte der Streit um die Krone Böhmens und seiner Nebenländer Schlefien, Mähren und die Lausitz zwischen dem energievollen und gewaltigen Ungarukönig Matthias Corvinus und dem Czechen Georg Podiebrad sowie nach dessen Hinscheiden zwischen Matthias und dem polnischen Prinzen Wladislaw. Diese Kämpfe schufen eine neue staatsrechtliche Lage namentlich für Schlefien. Der Wladislaw'sche Lehnbrief von 1478, der einen gerade Schlefien betreffenden Regierungsakt darstellt, darf mithin nicht, wie dies bisher geschehen ist, für sich allein und losgelöst von allen geschichtlichen Ereignissen betrachtet werden. Noch zu Lebzeiten Georgs von Podiebrad trat in Bezug auf Schlefien eine vollständige Verschiebung der Machtverhältnisse ein. Schlefien ging für ihn völlig verloren und der Verlust wurde um so einschneidender, als sich besonders nach dem Vorgange des mächtigen Breslauer Raths fast sämtliche schlesische Fürsten von Georg von Podiebrad abwandten. Der in der Geschichte als überaus schwach bekannte Wladislaw fand, als er zum Gegenkönig gewählt wurde, diese für ihn ungünstigen Verhältnisse als gegeben vor und seine Anstrengungen zu einer Umgestaltung scheiterten an der Kraft seines ihm weit überlegenen Gegners. Seine in Bezug auf Schlefien

und speciell auf den Besitz Wenzels in Oberschlesien getroffene Disposition ist daher nicht ohne Weiteres gläubig hinzunehmen. Es ist vielmehr die faktische Machtstellung der Gegenkönige und die sich daraus ergebende politische Konstellation stets im Auge zu behalten, insbesondere aber darauf Rücksicht zu nehmen, welche Verhältnisse schließlich bei dem Friedensvertrage die staatsrechtliche Sanction erlangt haben.

Schon auf Grund der politischen und staatsrechtlichen Thatfachen läßt sich mit vollster Sicherheit die principielle Entscheidung darüber treffen, ob die beiden Pleß betreffenden Lehnbriefe von 1474 und 1478 der beiden Gegenkönige neben einander bestehen konnten, oder ob eine der Verfügungen weichen mußte. Erweist sich einer der Lehnbriefe als wirkungslos, so muß der andere bei Kräften verbliebene als die alleinige, wahre und richtige Lehnurkunde für Pleß angesehen werden und Geltung haben. —

Welches auch das so gewissermaßen von einem höheren Gesichtspunkte aus gefundene Ergebnis sei, mit ihm, wenn es richtig sein soll, muß die besondere Geschichte von Pleß übereinstimmen. Das wird sich aus den über Pleß in jener Periode ausgestellten Urkunden ersehen lassen müssen. Diese Urkunden werden vorliegend für den Zeitraum von 1474—1500 gebracht, und zwar nicht nur im Zusammenhange, sondern hier zum ersten Male auch in czechischen Urtexte. Sie erschließen eine wichtige Erkenntnisquelle für die Rechtsverhältnisse von Pleß. Das Jahr 1500 bildet in sofern einen wichtigen Abschnitt für Pleß, als es damals von einem Lehn in ein Allodium umgewandelt und ein freies Besitzthum geworden ist. —

Welcher Auffassung übrigens die zeitgenössischen Fürsten über den wirklichen und wahren Rechtstitel auf Pleß waren, läßt sich aus einem uns erhaltenen, bisher an sich bekannten, aber nicht weiter beachteten Prozesse der Herzogin Machna von Aufschwitz wider den Herzog Kasimir von Teschen herleiten. Dieser Prozeß war in den Jahren 1498 und 1499 auf den Fürstentagen zu Breslau verhandelt worden und hat in der Appellationsinstanz auch den König Wladislaw beschäftigt. Aus diesem Rechtsstreite kann das Urtheil der zeitgenössischen Fürsten über den Rechtstitel auf Pleß urkundlich nachgewiesen werden. —



Da die Anfänge der zur Erörterung gelangenden Verhältnisse bis in das Mittelalter hinaufreichen, ist es erforderlich, einen grundlegenden und orientirenden Ueberblick über die hier interessirende schlesische Vergangenheit voran zu schicken und uns mit den in den Urkunden vorkommenden Personen bekannt zu machen. Dies gilt besonders von Wenzel, Herzog von Troppau und Ratibor, und von Heinrich von Münsterberg und seinen Brüdern.

---

Allgemeine geschichtliche Orientirung über Schlesiens im Mittelalter. Die Abstammung Wenzels, Herzogs von Troppau und Ratibor. Heinrich von Münsterberg und seine Brüder.  
(Opawa)

### § 3.

Schlesiens Beginn als selbständiges Herzogthum fällt in das Jahr 1163. Boleslaus der Lange, Mesko und Konrad, die drei Söhne des polnisch-piastischen Großfürsten Wladislaw II., wurden im Jahre 1163 mit einem Landstriche abgetheilt, der an beiden Seiten des Oberstromes sich von Teschen bis Grossen erstreckte und den Umfang des damaligen Kirchensprengels des Bisthums Breslau bildete. Von den drei Brüdern erhielt Herzog Mesko Teschen und Ratibor sowie später (1202) noch Oppeln, im Ganzen das Gebiet von Oberschlesien. Er selbst nannte sich Herzog von Oppeln. —

Wesß gehörte ursprünglich nicht zu Schlesiens, ebenso nicht Beuthen, Aufschwiz, Zator und Siewierz, die alle im Krafauer Kirchensprengel lagen, endlich nicht Jägerndorf, das im Bisthum Olmütz belegen war.

Im Jahre 1178 aber erhielt Mesko von dem polnischen Großfürsten Kasimir dem Gerechten die Herzogthümer Beuthen und Aufschwiz zum Geschenke und vereinigte sie mit seinem Lande. (Vergl. über diese Schenkung Bielowski, Monumenta Poloniae historica S. 529, 530; Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte, Abth. I. S. 37; Grünhagen, Geschichte Schlesiens

I. S. 34). Zum Gebiete von Beuthen gehörte Siewierz, zum Gebiete von Aufschwiz gehörten Zator und Pleß. —

Das Herzogthum Troppau war eine Abzweigung von der Markgrafschaft Mähren, gehörte zwar nicht zu Schlessien, hielt sich aber stets zu Schlessien. —

Für Schlessien gingen wieder verloren:

1. Siewierz, das Herzog Wenzel von Teschen im Jahre 1442 an den Bischof Bigniew Olesnicki von Krakau verkaufte,
2. Aufschwiz, das 1457, und Zator, das 1494 an den König von Polen verkauft worden war,
3. Kroffen, das 1483 an Brandenburg verpfändet wurde und von ihm nicht mehr herausgegeben worden ist.

Auf mehrere Jahrhunderte gingen für Schlessien die im Pleßer Distrikte belegenen Dörfer Chelm, Smielin und Koschtow verloren, die der Herzog Johann II. von Ratibor im Jahre 1391 an den Bischof von Krakau Johann Radlica und seine Nachfolger als Entschädigung für eine in dem zum Bisthum Krakau gehörigen Ratower und Lipowiezer Distrikte angerichtete Verwüstung abtrat. Erst Friedrich der Große vereinigte die drei Ortschaften wieder mit Schlessien, zum Theil dafür, daß er auf das jetzige österrichische Schlessien verzichtete.

#### § 4.

Die schlessischen Pfasten vererbten ihre Lande nicht an den Erstgeborenen, sondern an alle vorhandenen Söhne, die dann das Land unter sich auftheilten. Durch diese fortgesetzten Theilungen (Eod-Theilungen) entstanden immer kleinere Fürstenthümer.

Mesko, der erste ober-schlessische Herzog, hatte nach und nach in seiner Hand ganz Oberschlessien vereinigt. Zu dem ihm ursprünglich im Jahre 1163 zugetheilten Gebiete von Teschen und Ratibor fügte er die ihm von dem polnischen Großfürsten Kasimir dem Gerechten im Jahre 1178 geschenkten Fürstenthümer Beuthen und Aufschwiz hinzu. Nachdem er dann noch im Jahre 1202 das Fürstenthum Oppeln erlangt hatte, umfaßte sein Land die Gebiete von Oppeln, Ratibor, Teschen, Beuthen und Aufschwiz und erstreckte sich über ganz Oberschlessien.

Dieser einheitliche Länderbesitz Meskos zersplitterte sich unter seinen Nachkommen in Folge der herkömmlichen Erbtheilungen. Um das Jahr 1320 war Oberschlesien in folgende sieben Theil-Herzogthümer zerfallen: Oppeln, Falkenberg, Groß-Strehlitz, Kosel, Ratibor, Auschwitz und Teschen.

Plöß war bei den Theilungen von dem Herzogthum Auschwitz losgelöst und dem Herzogthum Ratibor zugeschlagen worden. Dieses Theil-Herzogthum umfaßte zur Zeit des letzten piastischen Herzogs von Ratibor, Namens Lesko (1306—1336), die Burgen, Städte und Märkte: Ratibor, Loslau, Rybnik, Sohrau, Plöß, Mikolai und Gleiwitz.

Um diese Zeit des 14. Jahrhunderts wurden die schlesischen Pfaffen durch Lehnsauftragung Vasallen der böhmischen Könige. Der Lehnsverband war zunächst mehr formell. Die Könige von Böhmen erlangten vor der Hand nur eine äußerliche Oberlehns-herrlichkeit, aber, was in der Folge sehr wichtig wurde, beim Aussterben der piastischen Familien ein Heimfallsrecht an dem Lehn, da die piastischen Herzöge bei der Lehnsauftragung es versäumt hatten, sich eine Belehnung zur gesamten Hand zu wahren. So fielen an die Krone Böhmen: Breslau (1337), Münsterberg (1429), Oppeln (um die Mitte des 15. Jahrhunderts), Sagan und Glogau (Ende des 15. Jahrhunderts), Dels (1492), Ratibor (1532). Die mit der Krone Böhmens vereinigten Fürstenthümer führten den Namen Erbfürstenthümer. Im Jahre 1625 verblieben den Pfaffen nur noch Liegnitz, Brieg und Wohlau.

Die Reihe der böhmischen Könige als Oberlehns Herren Schlesiens beginnt mit

1. König Johann (aus dem Hause Luxemburg, Sohne des deutschen Kaisers Heinrich VII.) 1310—1346.

Ihm folgen in der Krone Böhmens:

2. Karl IV. 1346—1378.
3. Wenzel IV. 1378—1419.
4. Siegismond 1419—1437.
5. Albrecht 1438—1439.

Die Jahre 1440—1452 waren eine königlose Zeit.

6. Ladislaus posthumus 1453—1457.

7. Georg von Podiebrad 1458--1471.

Seit 1469 tritt Matthias Corvinus als böhmischer Gegenkönig auf.

8. Die beiden Gegenkönige in Böhmen:

a) Matthias Corvinus 1469—1490.

b) Wladislaw 1471—1516.

Im Olmüzer Frieden vom 21. Juli 1479 werden die Nebenländer der böhmischen Krone: Schlesien, Mähren, die Ober- und die Niederlausitz an König Matthias, der auch den Titel eines Königs von Böhmen behielt, förmlich abgetreten und Wladislaw steht in der Zeit von 1479 bis 1490 zu diesen Ländern, speciell zu Schlesien, in keiner rechtlichen Beziehung. Erst 1490 fallen die Nebenländer wieder an ihn zurück.

9. Ludwig 1516—1526.

10. Ferdinand I. 1526—1564. Mit ihm gelangt Böhmen, sowie Schlesien, Mähren und die Lausitz an das Haus Habsburg.

§ 5.

In der Lehnurkunde des Königs Wladislaw vom 23. Juni 1478 ist die Rede von Wenzel, Herzog von Troppau und Ratibor. Wer nicht tiefer in die schlesische Geschichte eindringt, kann diesen Herzog Wenzel, wie es schon geschehen ist, für einen Piasten halten und ferner annehmen, daß er die Lande Troppau und Ratibor besessen habe. Beides ist nicht der Fall. Wenzel gehört den troppau-ratiborer Przemisliden an und die Geschichtsschreiber der damaligen Zeit nennen ihn Wenceslaus ducem Ribnicensem, weil er nur die Rybniker Lande besaß, wozu Sohrau und Pleß gehörten. —

Die troppau-ratiborer Przemisliden stammen von einem Bastardsohne des (von Rudolf von Habsburg auf dem Marchfelde besiegt) böhmischen Königs Przemisl Ottokar II. (1253—1278) Namens Nikolaus I. ab, den sein Vater zwecks Apanagierung mit dem von der Markgrafschaft Mähren abgezweigten Gebiete von Troppau belehnte.

Deffen Sohn Nikolaus II. von Troppau (1318—1365) vermählte sich mit Anna, einer Schwester Leskos, des letzten piastischen

schen Herzogs von Ratibor. Aus dieser Ehe entstammte ein Sohn Johannes I., der spätere Herzog von Ratibor und Jägerndorf.

Der genannte Lesko von Ratibor (1306—1336) hatte sein Herzogthum Ratibor im Jahre 1327 dem Könige Johann von Böhmen zum Lehn aufgetragen. Er hatte aber auch gleichzeitig, da er kinderlos war und sonst nach polnischem Fürstenrechte sein Land an die männlichen piastischen Agnaten hätte fallen müssen, von König Johann eine Abänderung des polnischen Erbrechts dahin erlangt, daß er frei über sein Land auch zu Gunsten seiner weiblichen kognatischen Verwandtschaft verfügen konnte. Lesko vermachte daraufhin das Herzogthum Ratibor seiner Schwester Anna, Gemahlin des oben erwähnten Nikolaus II. von Troppau. Demgemäß fiel, als Lesko 1336 kinderlos starb, das Land Ratibor nicht an eine piastische Linie in Oberschlesien, sondern an die Přemisliden von Troppau, die auch König Johann als Oberlehnsherr Schlesiens trotz Protestes der piastischen Erbprätendenten in dem Besitze von Ratibor bestätigte. (Lehns- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürstenthümer II S. 379, 380, 383.)

Ratibor trat nun in Personal-Union zu Troppau. Zufolge dieser Vereinigung führten sowohl Nikolaus II. von Troppau als auch alle seine Nachkommen den Titel „Herzog von Troppau und Ratibor“. Die Nachkommen hielten an diesem Doppel-Titel fest, auch nachdem sie, wie es später der Fall war, theils nichts mehr von Troppau, theils nichts mehr von Ratibor besaßen. Zu den späteren Nachkommen gehörte jener Wenzel von Rybník und so erklärte es sich, weshalb er in der Urkunde vom 23. Juni 1478 als „Herzog von Troppau und Ratibor“ titulirt worden ist.

Nikolaus II. von Troppau war dreimal vermählt und hatte aus jeder Ehe Söhne, im ganzen 4 Söhne. Bei der Erbtheilung nach seinem 1365 erfolgten Tode erhielt sein Sohn Johannes I. (1365—1382) aus der Ehe mit Anna von Ratibor gleichsam als Muttertheil Ratibor vorweg und dann den vierten Theil des Troppauer Besizes, nämlich Jägerndorf. Von dem Oberlehnsherrn König Karl IV. wurde er noch besonders unterm 30. Januar 1366 mit Ratibor belehnt. (Schlesische Lehnsurkunden II S. 386).

Sein Sohn Johannes II. (1382—1424) erhielt noch den ganzen väterlichen Besiz von Ratibor und Jägerndorf, der sich aber schon unter seinen zwei Söhnen spaltete, indem davon

1. Nikolaus (1424—1452), der Vater des in der Urkunde von 1478 erwähnten Wenzel, das Gebiet von Jägerndorf und aus dem bisherigen Herzogthume Ratibor den Landstrich von Rybník, Sohrau und Pleß als ein Herzogthum Rybník,
2. Wenzel, der Oheim des in der Urkunde von 1478 erwähnten Wenzel, den Rest des bisherigen Herzogthums Ratibor zugetheilt bekam. (Vergl. Schlesiſche Lehnſurkunden II S. 394).

Nikolaus, der Vater des in der Urkunde von 1478 genannten Wenzel, hatte also nur noch die Gebiete von Jägerndorf und Rybník zu vertheilen und diese Theilung erfolgte dann auch unter seinen beiden Söhnen im Jahre 1464. Hierbei erhielt:

- a) Johann der Ältere (so genannt zum Unterschiede von seinem ratiborer Vetter Johann dem Jüngeren) das Gebiet von Jägerndorf,
- b) Wenzel, Herzog von Rybník (1452—1478), das Gebiet von Rybník, umfassend Rybník, Sohrau und Pleß.

(Vergl. Grotefend, Stammtafeln der schlesiſchen Fürsten, Tafel XII, Seite 21; Welzel, Geschichte der Stadt Ratibor, S. 99 und 100).

Dieser Wenzel von Rybník ist der in der Wladislawschen Lehnſurkunde vom 23. Juni 1478 gedachte Wenzel, Herzog von „Troppan und Ratibor“.

Bei dem zwischen den Gegenkönigen Matthias und Wladislaw ausgebrochenen Kampfe hatte sich Wenzel von Rybník zuerst mit Matthias verbündet, war dann aber im Jahre 1474 zu Wladislaw abgefallen. Diese Felonie hatte zur Folge, daß Matthias sich gegen Wenzel wendete, seine feste Stadt Pleß 1474 erstürmen und ihn selbst auf die Festung Olag gefangen setzen ließ, wo er am 1. Juni 1478 verstarb.

Es muß schließlich noch einer Schwester dieses Wenzel von Rybník, Namens Machna, Erwähnung geschehen. Sie war mit Kasimir von Auschwiß-Zator vermählt und erlangte nach dem Tode ihres Bruders Wenzel von König Matthias als Entschädigung für ihre väterlichen Erbansprüche das „Städtlein Sohrau nebst Zubehör“. Vergl. Grotefend, Stammtafeln S. 21, und Schlesiſche Lehnſurkunden II S. 401.

§ 6.

In der Wladislawschen Lehnssurkunde vom 23. Juni 1478 ist als der Belehnte der Herzog Heinrich von Münsterberg genannt. Auch dieser ist kein Pfaff, sondern ein Czeche, ein Sohn des Königs Georg von Podiebrad. Sein wirklicher czechischer Vorname lautet Gindrzich.

Sein Vater Georg von Podiebrad war zwei Mal vermählt. Aus seiner ersten Ehe stammten die Söhne Viktorin, der später Troppan erhielt, und der vorerwähnte Gindrzich mit dem Beinamen der Ältere. Aus der zweiten Ehe stammte ein Sohn, der ebenfalls den Vornamen Gindrzich führte, aber zum Unterschiede von seinem älteren Bruder der Jüngere hieß und Hinek (Hinko) genannt wurde. (Vergl. Grotefend, Stammtafeln, Tafel XIII, Seite 22).

Der pfaffliche Zweig in Münsterberg war 1429 ausgestorben und das Fürstenthum an die Krone Böhmen gefallen. Georg von Podiebrad aber verfügte über das heimgefallene Fürstenthum sowie über die Grafschaft Glatz und den dritten Theil von Troppau, welche Gebiete er schon 1454 an sich gebracht hatte, zu Gunsten seiner Familie, indem er im Jahre 1465 mit den genannten Territorien seine oben erwähnten drei Söhne belehnte. (Schlesische Lehnssurkunden II S. 156).

Die Söhne verblieben zunächst im gemeinschaftlichen Besitze, theilten aber, nachdem ihr Vater 1471 gestorben war, das väterliche Erbe im Jahre 1472 im Wesentlichen in folgender Weise: Viktorin erhielt das Gebiet von Troppau und in Böhmen Schloß und Stadt Kolín an der Elbe; Gindrzich (Heinrich) der Ältere erhielt das Fürstenthum Münsterberg und die Grafschaft Glatz; Hinek erhielt nur die Schlösser Podiebrad und Kostomlat in Böhmen. (Vergl. Schlesische Lehnssurkunden II S. 159).

Auch nach der Auseinandersetzung führten die beiden Brüder Viktorin und Hinek neben Gindrzich dem Älteren den Titel eines „Herzogs von Münsterberg und Grafen von Glatz“ weiter.

---

Die Stellung Schlesiens während der Kämpfe zwischen den Gegenkönigen Georg von Podiebrad, Matthias Corvinus und Wladislaw um Böhmen und seine Nebenländer in der Zeit von 1468—1479. Der Olmüzer Frieden vom 21. Juli 1479 und seine staatsrechtlichen Wirkungen auf die von den Gegenkönigen in Schlesien vorgenommenen Regierungshandlungen. Entscheidung, ob die von Matthias im Jahre 1474 oder die von Wladislaw im Jahre 1478 getroffene Verfügung über Pleß bei Kräften verblieb.

### § 7.

I. Georg von Podiebrad, Verweser und magister curiae des Königreichs Böhmen unter Ladislaus, schwang sich am 2. März 1458 auf den böhmischen Thron. Es war ihm aber nicht beschieden, in Böhmen eine Dynastie zu begründen. Am Schlusse seiner Regierungszeit erstand ihm ein furchtbarer Gegner in dem Könige von Ungarn, Matthias Corvinus dem Großen, der ihm 1468 den Krieg erklärte und der am 3. Mai 1469 von einem Theile der böhmischen Stände, die sich gegen Georg von Podiebrad in einer „christlichen Liga“ vereinigt hatten, zum Könige von Böhmen gewählt wurde. Nunmehr hatte Böhmen zwei Könige und Schlesien zwei Oberlehnsherren.

Zunächst nicht so sehr für die staatsrechtliche, als für die thatsächliche Stellung Schlesiens war es von entscheidendem Einflusse, daß es dem Könige Matthias gelang, die Nebenländer der Krone Böhmens, insbesondere Schlesien zu erobern und dauernd in Besiz zu nehmen, und daß sowohl der Breslauer Rath als auch die Überzahl der schlesischen Fürsten sich ihm anschloß und ihm im Mai und Juni 1469 huldigte. (Grünhagen, Geschichte Schlesiens I S. 320 ff., 354.)

In seiner Bedrängniß verfiel Georg Podiebrad, um ein Eingreifen polnischer Streitkräfte zu seinen Gunsten herbeizuführen, auf das Mittel, dem Sohne des Königs Kasimir von Polen, Wladislaw, die Krone Böhmens unter der Be-



dingung anzubieten, daß er seine Tochter Ludmilla heirathe und ihm bis zu seinem Tode die Herrschaft über Böhmen lasse. Die Verhandlungen hierüber zogen sich jedoch in die Länge und Georg wurde am 22. März 1471 vom Tode ereilt.

- II. Der andere Theil der böhmischen Stände, der an Georg festgehalten hatte, wählte hierauf am 27. Mai 1471 den genannten polnischen Prinzen Wladislaw zum Könige von Böhmen. Nunmehr standen sich Matthias und Wladislaw als böhmische Gegenkönige gegenüber.

Das Geschick ließ den König Matthias das Übergewicht erlangen. Matthias behauptete sich siegreich und ruhmvoll in Schlesien. Der im Jahre 1474 mit großen Mitteln unternommene Winterfeldzug der Böhmen und Polen nach Schlesien verlief völlig unglücklich für Wladislaw. Das polnische Heer um Breslau gerieth in die übelste Lage, wurde im November 1474 zum Abzuge aus Schlesien gezwungen und Wladislaw mußte einen Waffenstillstand erbitten, der am 8. Dezember 1474 in Breslau geschlossen wurde. Matthias blieb Herr der Situation. (Grünhagen I S. 326, 331 ff., 336.)

- III. Wenn auch der Waffenstillstand vom Jahre 1474 eine Entscheidung in rechtlicher Hinsicht noch nicht brachte, so änderte doch der für Wladislaw unglückliche Ausgang des Feldzugs der Böhmen und Polen das thatsächliche Verhältniß entschieden zu Gunsten des Königs Matthias.

Es konnte nach dem Scheitern des mit großen Mitteln unternommenen Versuchs, Schlesien dem Könige Matthias zu entreißen, nicht mehr für wahrscheinlich gelten, daß die Gegner des Matthias im Stande sein würden, ihm Schlesien mit Waffengewalt abzugewinnen. Thatsächlich ist es auch, abgesehen von einem Angriffe der Böhmen auf die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Sommer 1477 (vergl. *Scriptores rerum Silesiacarum* XIII S. 210 ff.; Grünhagen I S. 339) und abgesehen vom Glogauer Streite (Grünhagen I S. 340 ff.) zu größeren Zusammenstößen beider Parteien in Schlesien während der Jahre 1474—1479 nicht mehr gekommen.

Die schlesischen Fürsten und Stände beugten sich so gut wie ausnahmslos der Herrschaft des Königs Matthias. Seine Beamten fanden fast überall Gehorsam. Matthias begann schon damals die schlesische Landesverwaltung neu zu organisiren.

Dem thatsächlichen Verhältnisse nach ist in der Periode von 1474—1479 ohne Zweifel Matthias der oberste Landesherr von Schlesien.

- IV. Dieses thatsächliche Verhältniß sanktionirte schließlich in staatsrechtlicher Form der Vertrag von Olmütz vom 21. Juli 1479, der den böhmischen Thronstreit zwischen Matthias und Wladislaw beendete und der den Sieg des Ungarnekönigs zu einem vollkommenen machte. Denn Beide blieben zwar Könige von Böhmen, Wladislaw mußte aber alle Nebenländer der böhmischen Krone, also Schlesien, Mähren, die Ober- und die Niederlausitz an Matthias allein abtreten. (Schlesische Lehnurkunden I S. 21—29; Grünhagen I S. 343.)

Von da ab stand Schlesien nicht nur thatsächlich, sondern auch staatsrechtlich unter der alleinigen und ausschließlichen Oberlehnshoheit des Königs Matthias.

### § 8.

- I. Das Hochbedeutsame der geschilderten historischen Entwicklung und insbesondere ihres Abschlusses liegt in staatsrechtlicher Hinsicht darin, daß alle Regierungshandlungen und Verfügungen des Königs Matthias in Schlesien auch aus der Periode seiner mehr thatsächlichen alleinigen Oberlehnshoheit über Schlesien nunmehr einen definitiven und unbestrittenen Bestand gewannen. In Folge des Olmüßer Vertrages und der staatsrechtlichen Abtretung Schlesiens sind die vorangegangenen Verfügungen des Königs Matthias in Schlesien in die zweifelfreie und unbeschränkte staatsrechtliche Sanktion vollständig hineingewachsen. Sie erlangten unanfechtbare, vor Allem aber ausschließliche staatsrechtliche Geltung.

- II. Einen andern Weg mußten die Wladislaw'schen Verfügungen nehmen. Wladislaw hatte in der Periode von 1475—1479 Regierungshandlungen in Schlesien nur in ganz verschwindendem Maße ausgeübt, wie es ja auch nach dem thatsächlichen Besitzstande begreiflich erscheint. Selbst wenn man auch seinen Verfügungen nicht von vornherein jede rechtliche Befugniß absprechen mag, so waren sie nach Lage der Dinge in Wirklichkeit bedeutungslos und sind alle Zeit wirkungslos geblieben, weil sie nicht realisirt werden konnten. Und nach dem Olmüßer Frieden kamen sie auch rechtlich in Fortfall.
- III. Dies alles trifft vollkommen auf die Verreichung von Pleß, Sohrau und Rybnik zu, die Wladislaw im Jahre 1478 in Oberschlesien beliebte. Die Herrschaft des Königs Matthias war im Jahre 1478 in Oberschlesien, wie aus den damaligen, im „Codex diplomaticus Silesiae“ Bd. VI sowie in den „Schlesischen Lehnurkunden“ wiedergegebenen Urkunden hervorgeht, durchaus befestigt. Der von Wladislaw Beliehene hätte seinen Besitzanspruch nur mit Waffengewalt gegen Matthias erstreiten können. Da dies unmöglich war, bildete die Verfügung nur eine nie praktisch gewordene, unverwirklicht gebliebene und spurlos vorübergehende Episode. Für beide Theile war die Verleihungsurkunde zur Zeit ihrer Ausstellung nur ein Stück Pergament, weil sowohl dem Aussteller als auch dem Empfänger gleichmäßig die Macht fehlte, den Inhalt zur Geltung zu bringen. Und mit dem Olmüßer Frieden von 1479 wurde ihr jede Basis entzogen. Es war nur ein Wechsel auf die Zukunft, der nicht eingelöst werden konnte, weil sich die Zukunft anders gestaltete, als Wladislaw und seine Parteigänger hofften. Mit dem Frieden von Olmütz war die Wladislaw'sche Verreichung in Schlesien völlig erledigt und endgültig aller Bedeutung und Wirksamkeit entkleidet, und zwar auch nach der Auffassung sowohl des Gebers als auch des Begnadeten.
- Dagegen verblieb die Verreichung der Herrschaft Pleß vom Jahre 1474 durch König Matthias nicht nur thatsächlich bei Kräften, weil Matthias die Macht hatte, seinen Verfügungen in Schlesien Geltung zu verschaffen, sondern sie

blieb auch nach dem Frieden von Olmütz, der Schlesiens staatsrechtlich unter die alleinige und ausschließliche Oberlehns-hoheit des Königs Matthias brachte, die ausschließlich rechtsbeständige und allein wirksame Verfügung.

---

## Die besondere Geschichte von Pleß mit den zugehörigen Urkunden in dem Zeitabschnitte von 1473—1500.

### § 9.

Als nach dem Tode Georgs von Podiebrad der zum Gegenkönig erwählte polnische Prinz Wladislaw seine Kriegsrüstungen gegen Matthias Corvinus betrieb, sah es in Oberschlesien, wo einzelne Herzöge von Matthias zu Polen übergingen, zeitweise in den Jahren 1472—1474 übel aus. Oberschlesien war in dieser Periode der politischen Unsicherheit der Schauplatz von mancherlei Landfriedensbrüchen und Gewaltthaten. Der größte Theil hiervon kommt auf das Conto Wenzels von Rybnik, des Besitzers von Pleß. Er spielte unter den oberschlesischen Fürsten die Rolle des unleidlichen, wilden und frevelmüthigen Spießgesellen, Eigenschaften, die dadurch nicht gemildert wurden, daß ihnen eine Dosis Unzurechnungsfähigkeit beigemischt war. In den alten Chroniken wird Wenzel als närrisch (*latus*) bezeichnet. Die Geschichtsschreiber berichten, daß er durch seine wilden Unthaten und rasenden „Insolenzien“ die schlesischen Fürsten derart gegen sich aufgebracht habe, daß die gebrandschaften benachbarten Herzöge von Troppau, Teschen, Ratibor, Oppeln u. A. unter Zuzug von Truppen des Bischofs von Breslau und der Fürstenthümer Breslau und Schweidnitz im Frühjahr 1473 einen gemeinsamen Feldzug gegen ihn unternahmen. („Ob eius fera facta et insolentias, quae in vicinos sibi Principes, velut demens et furiosus diffundebat“. Dlugosz, Hist. Pol. XIII p. 489 ad ann. 1473). Die Verbündeten belagerten Wenzels besetzte Städte (*castra*), vermochten aber nur Rybnik zu erobern, weil Wenzel entgegen seiner dem König Matthias geleisteten Huldigung sich inzwischen unter den Schutz

des polnischen Königs Kasimir gestellt hatte, der die Gelegenheit zu einer Einnischung in schlesische Verhältnisse mit Freuden ergriff und den Jakob von Dubna (Dabienski), Kanzler des Königreichs Polen und Befehlshaber von Krakau, zu Hilfe sendete. Diesem gelang es, nicht nur das belagerte Sohrau zu entsetzen, sondern auch im Juni 1473 einen Waffenstillstand zu vermitteln. Im Endergebnisse war jedoch Wenzel der Leidtragende; denn die Vermittelung ging dahin, daß Jakob Dabienski die Stadt Sohrau in seiner Gewalt behielt, während das eroberte Rybnik in die Gewalt des Ritters Kropacz des Jüngeren übergeben wurde. („Jacob Dabienski . . . ea (castra) ab obsidione pactis in libertatem vindicavit, ita, ut oppidum Zarki obsessum parte utraque probante in Jacobi Dabienski, Ribniki autem expugnatum in iunioris Kropacz, qui terrigena et subditus Ducis Ribnicensis erat, traderetur potestatem“. Dlugosz, Hist. Pol. XIII p. 489 ad ann. 1473).

Wenzel von Rybnik verschonte aber mit seinen Räubereien selbst die Parteigänger des polnischen Königs nicht, wie z. B. den Herzog Gindrich (Heinrich) von Münsterberg, der nach dem Tode Konrads des Schwarzen 1471 das Koseler Land kaufweise an sich gebracht hatte, welches Wenzel derart mit feindlichen Überfällen und Verwüstungen belästigte, daß Heinrich sich 1474 entschloß, gegen Wenzel zu Felde zu ziehen und ihn in seiner festen Stadt Pleß zu belagern. („Henricus Podiebrazky Dux Coslensis et Monsterbergensis pluribus spoliis et iniuriis a Wenceslao Duce Ribnicensi praeter demeritum laesus non valens sua et suorum ferre damna Oppidum Plezina obsidione vallat propugnaculis coaretat“. Dlugosz, a. a. O. XIII p. 511 ad 1474). Nunmehr erinnerte sich Wenzel wieder des Bündnisses mit Matthias Corvinus, dessen Hilfe er anrief. In der That schickte ihm Matthias einen Succurs von 2000 Mann unter dem General Jakob Byelik, auf dessen Anrücken hin Heinrich von Münsterberg-Kosel alsbald die Belagerung aufhob und abzog. Jetzt aber wollte Wenzel wiederum es mit den Polen halten und verweigerte dem Corps des Matthias unter Byelik den Eintritt in das befestigte Pleß. Matthias und sein General waren jedoch nicht die Männer, die auf solche schöne Weise mit sich umspringen ließen.

Byelik besetzte sofort die von den Truppen Heinrichs von Münsterberg eben verlassenen Außenwerke und belagerte die Stadt Pleß, die dann auch bald bezwungen wurde. Wenzel versuchte es schließlich noch mit einer Ausöhnung mit König Matthias, die aber nicht erfolgt sein kann, weil König Matthias Schloß und Stadt Pleß confiscirte und Wenzel selbst mit langwierigem Gefängnisse bestrafte. („Eodem anno Mathias Rex Wenceslaus Ducem Ribnicensem fortalicio et oppido Plszina et tandem captivitate diuturna muletavit“. Math. de Michovia, Chron. Pol. IV c. 70 p. 339).

Inzwischen war auch der von dem Könige Kasimir von Polen und seinem Sohne Wladislaw gegen Matthias im Winter 1474 mit großen Mitteln unternommene Feldzug vollständig gescheitert und das böhmisch-polnische Heer mußte Schlesiens räumen. Matthias richtete nunmehr seine besondere Aufmerksamkeit auf Oberschlesien, wo er mit den mit Polen sympathisirenden Herzögen aufräumte und ein sehr ansehnliches, der Krone unmittelbar unterworfenen Ländergebiet erwarb, das die Lande Kosel, Beuthen, Jägerndorf und Ratibor umfaßte. (Grünhagen I S. 342). Jedemfalls ist auch Sohrau und Rybnik in seine Macht gekommen. Es steht geschichtlich fest, daß er über Sohrau zu Gunsten der Schwester Wenzels, der Herzogin Machna von Aufschwitz, verfügt hat.

Nachdem die Sache Wladislaws so unglücklich verlaufen war, beeilte sich Heinrich von Münsterberg, der Sohn Georgs von Podiebrad, seinen Frieden mit Matthias zu machen. Ihm übergab Matthias den gedemüthigten Wenzel von Rybnik gewissermaßen als Genugthuung für die von diesem dem Lande Kosel früher angethane Unbill als Gefangenen, in dessen Haft er auch zu Glas bis zu seinem Ableben verblieb. Sein Todestag ist bezeichnet mit feria secunda S. Nicomedis. (Hess bei v. Sommersberg I. 764). Da feria secunda den Montag und der Nikomedestag den 1. Juni bedeutet, Montag der 1. Juni aber auf das Jahr 1478 fiel, so ist Wenzels Todesjahr auf 1478 anzusetzen und nicht auf 1479, wie bisher fast allgemein angenommen worden ist.

## § 10.

Pleß war nicht nur nach Kriegsrecht, sondern auch nach Lehnrecht wegen der Felonie Wenzels dem Könige Matthias ver-

fallen. An eine Wiedereinsetzung Wenzels konnte Matthias um so weniger denken, als bei dem unzuverlässigen und wetterwendischen Sinne Wenzels, der es bald mit Matthias, bald mit den Polen und mit Wladislaw gehalten hatte, gerade in Oberschlesien und an der polnischen Grenze dadurch eine stete Gefahr geschaffen worden wäre.

Aber auch die Errichtung eines besonderen Herzogthums oder Fürstenthums Pleß unter einem selbständigen Landesherren erschien in dem gefährdeten Oberschlesien völlig ausgeschlossen, weil politisch nicht die weitere Decentralisation, sondern vielmehr die mit aller Macht und Energie angestrebte Centralisation im wohlverstandenen Interesse des staatsmännisch klugen Königs Matthias lag. Der Blick des Königs fiel auf den jüngsten Sohn Georgs von Podiebrad, seinen Schwager Sineß, der die Schlösser Podiebrad und Kostomlat in Böhmen nicht als böhmischer Landesherr, sondern als böhmischer Magnat besaß. Ihm übertrug denn auch Matthias noch im Dezember 1474 Pleß, nicht mit dem „ius ducale“ oder richtiger „cum omni iure ducali“, womit die landesherrlichen Rechte bezeichnet zu werden pflegten, sondern nur „mit der vollen Herrschaft“, womit die Rechte der Grundobrigkeit zusammengefaßt wurden.

In den mittelalterlichen Lehnbriefen und Kaufurkunden finden wir, daß oft größere Besitzthümer veräußert werden: „mit der vollen Herrschaft und allem Zubehör“, „mit allen und jeglichen obersten und untersten Rechten“, „mit der vollen Herrschaft und allen zugehörigen Landleuten, Unterthanen, Zinsen, Steuern, Mauthen und allen Erträgnissen und Nutzungen“, „mit dem Oberrecht“, „mit allen anderen fürstlichen Rechten, Herrschaften, Einkommen, Fruchtbarkeiten und Nutzungen“.

Diese Ausdrücke versinnbildlichen nicht die landesherrliche, sondern die von ihr abgeleitete gutherrliche Gewalt, die Dominialgewalt, wie sie in Schlessien durch das ganze Mittelalter hindurch sich entwickelt hatte. Die Dominialgewalt ist eine merkwürdige Mischung von privatrechtlichen und öffentlichrechtlichen Gerechtsamen, die die adligen Grundherren über ihre Hinterlassen erlangt hatten. Sie begreift die obrigkeitlichen Befugnisse der Grundherren über ihre Bauern bezüglich der Gerichtsbarkeit, der Polizei, des Verwaltungsrechts und der Exekutivgewalt.

Der Entwicklungsgang dieser Grundherrlichkeit war folgender:

A. Wie überall im Mittelalter war auch in Schlessien ursprünglich Verwaltung und Justiz nicht getrennt. Die verschiedenen Zweige der Administration, das Finanzwesen, die Militär-, Gerichts- und die innere Verwaltung befanden sich in einer Hand. Die Beamten verrichteten ihre Funktionen im Namen und im Auftrage des Staatsoberhauptes, das in Schlessien mit einer fast alle Sphären des öffentlichen und privaten Lebens durchdringenden Omnipotenz bekleidet war.

Beim Landesherrn ruhte auch alle Jurisdiktionsgewalt, und seine Beamten übten sie nur an seiner Statt aus. Aus dieser Justizhoheit des Herrschers ergab sich,

1. daß an ihn alle Rechtsachen in letzter Instanz gebracht werden durften und er als oberste Instanz die letzte Entscheidung zu fällen hatte (Appellationsrecht),
2. daß er aber auch jeden Rechtsstreit sofort unmittelbar an sein Forum ziehen und ihn mit Übergehung aller Vorinstanzen selbst entscheiden konnte (Evokationsrecht).

B. Die Rechtsprechung in Schlessien gliederte sich im Übrigen wie folgt:

In erster Instanz sprachen im Namen des Herrschers Recht:

- a) in den Fällen der „niederen Gerichtsbarkeit“, nämlich in geringeren Zivilsachen und leichten Kriminalsachen, der Vorsteher (Blodar) eines „Dpole“, eines Distrikts oder Kreises;
- b) in den Fällen der „oberen Gerichtsbarkeit“, nämlich in Zivilprozessen mit einem Objekte von gewisser Höhe, sowie in schweren Kriminalsachen, auf die als Strafe Verlust des Lebens oder eines Gliedes stand, der Kastellan als Vorsteher eines Gaaes, eines Regierungsbezirks.

Die Appellationsinstanz, das „oberste Recht“ war beim Herzog.

C. Eine Durchbrechung erlitt dies Gefüge dadurch, daß zunächst die Kirche auf Grund des kanonischen Rechts ihre Mitglieder der weltlichen Gerichtsbarkeit entzog, und daß ferner der Adel für sich Staudesgerichte zu erlangen wußte.



D. Der Adel war indessen mit dieser Errungenschaft noch nicht zufrieden. Sein Streben ging dahin, die Jurisdiktionsgewalt über sein Gut und über seine bäuerlichen Hintersassen zu gewinnen, und zwar mindestens das Niedergericht, womöglich aber auch die obere Gerichtsbarkeit.

Zu solchem Erwerbe bot ihm nicht sowohl die sorglose Munificenz als besonders die ständige Finanznoth der schlesischen Herzöge erwünschte und reichliche Gelegenheit. Die Verleihungen jurisdiktionseller Rechte an den Adel über seine Grundstücken begannen seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und sie bildeten die Wurzel der späteren Patrimonialgerichtsbarkeit. Seit dem 14. Jahrhundert mehrten sich die Fälle dieser Verleihungen. Und wo ausdrückliche Privilegien nicht vorhanden waren, da usurpirten die Grundherren bei der Schwäche der Regenten und namentlich in stürmischen Zeiten die Jurisdiktionsgewalt über ihre Güter. Der Entwicklungsgang war der, daß der Bauer seinen öffentlich-rechtlichen Gerichtsstand verlor und in die grundherrliche Gewalt gerieth.

Aber noch mehr. Sogar das Appellations- und Evocationsrecht, das oberste Recht, wurde an einzelne Große über ihre Güter von den Herzögen theils verschenkt, theils verkauft. Dann gestaltete sich das Verhältniß so, daß die Appellation nicht mehr an den Landesfürsten, sondern an den betreffenden Grundherrschaft zu erfolgen hatte und daß dieser auch die Entscheidung einer Sache in erster und letzter Instanz unmittelbar an sich ziehen konnte. Diese Gerichtsbarkeit wurde mit Namen umfaßt, wie „das oberste Recht“, oder „das fürstliche Recht“.

Den Abschluß dieser Entwicklung bildete die Anschauung,

1. daß dem Gutsherrn die Gerichtsbarkeit erster Instanz über sein Gut gebühre.
2. daß derjenige Gutsherr aber, der sein Gut „cum omni iure“, „mit dem Oberrecht“, „mit allem obersten und fürstlichen Recht“, „mit der vollen Herrschaft“ besaß, auch vom Appellations- und Evocationsrechte des Landesherrn befreit war und es selbst besaß.

Vergl. Nachfahl, die Organisation der Gesamtverwaltung Schlesiens vor dem dreißigjährigen Kriege, Seite 35—38, 49 bis 52.

E. Indessen nicht die Gerichtsbarkeit allein, sondern auch andere staatliche Regierungs- und Verwaltungsrechte gingen in gleicher Weise auf die Grundherren über. Zu ihrer Kompetenz gehörte zu Ausgang des Mittelalters neben der Gerichtsbarkeit das Recht der Polizei und der Strafvollstreckung, das Verordnungsrecht, kurz eine Vermischung von gesetzgeberischer, exekutiver und administrativer Gewalt.

Auf die Grundherren ging Alles über, was zum „ius ducale über die niederen ländlichen Klassen“ in jener Zeit gerechnet wurde, „der Schoß, die gesamte Gerichtsbarkeit, zumal die obere, — da die Anschauung sich bald festsetzte, daß die niedere ipso iure eine Pertinenz des Gutes sei —, sowie die Einkünfte aus den Gerichten, Ehrungen (freiwillige Geschenke der Unterthanen an den Landesherrn), Dienste (Vorspann-, Pflug- und Jagddienste), das Münzgeld (eine regelmäßige Abgabe auf die liegenden Gründe für das ursprünglich dreimal im Jahre erfolgende Verschlagen der Münze), die Abgaben an Vieh, der Roß-Dienst der Schulzen, der schon früh aufgehoben und in eine ständige Abgabe verwandelt worden war, das Patronat über die Pfarrkirchen, die Leidlereien, die Mühlen, der Vogel- und Fischfang, die Schank-, Holz- und Jagdgerechtigkeit“.

(Vergl. Nachfahl, S. 51—53).

Die größeren Gutskomplexe, die mit allen diesen Dominialrechten, mit der „vollen Herrschaft“ ausgestattet waren, führten zum Unterschiede von landesherrlichen Territorien die Bezeichnung von Herrschaften. In ihnen stand die Ausübung der staatlichen Rechte der Gerichtsbarkeit, der Polizei, der Strafvollstreckung und des Verordnungsrechts an Stelle des Landesherrn dem Grundherren zu. Die Herrschaft bildete seinen feudalen Jurisdiktionsbezirk.

König Matthias übertrug mit Pleß alle diese Rechte, die „volle Herrschaft“, auf Hinel, Herrn von Kunstadt und auf Bodiebrad, der auch den Titel eines „Herzogs von Münsterberg

und Grafen von Glaz" führte, durch den Lehnbrief vom 16. Dezember 1474.

Diese wichtige Verleihungsurkunde, die Grundlage für die Rechte der Herrschaft Pleß, lautet im czechischen Urtexte und in der deutschen Übersetzung wie folgt:

My Mathias z Bozie milosti  
Uhersky Czesky etc. kral mark-  
rabie Morawsky wewoda Lu-  
czembursky a Slezsky markrabie  
Lusiczky etc. osnamugem tiem-  
to listem wssem, ze zname-  
nawsse a shledawsse mnohe  
znamenYTE wierce a pilne  
sluzby oswiczeneho Hinka Min-  
sterberskeho kniezete hrabie  
Cladskeho pana z Cunstatu a  
na Podiebradech sswagra nasse-  
ho mileho, ktereZ gest nam  
skutecznie czinil y czini a  
potom aby tiem lepe powinien  
byl a mohl cziniti, s dobrym  
rozmislem mocy kralowsku w  
Czechach a jakozto wewoda  
Slezsky temuz kniezy Hiukowi  
diedyczuom a buduczim geho  
zamek nass Blstzynu s  
miestem, kterehoz sme s  
naklady znamenitymi a wel-  
kymi na kniezy Waczlawowi  
meczem dobyli jakozto na zpro-  
tiwilem a neprzitely nassem,  
dali sme a zapsali a mocy  
tohoto nasseho listu dawame a  
zapisugemy se wssemi a wsse-  
liyakymi ktomu od staradawna  
prislussenstwymi a plnym

Wir Matthias von Gottes  
Gnaden König von Ungarn,  
Böhmen etc., Markgraf von  
Mähren, Herzog von Luxem-  
burg und Schlesien, Markgraf  
der Lausitz thun fund kraft  
dieses Briefes vor Allen: nach-  
dem wir die bedeutenden treuen  
und fleißigen Dienste des er-  
lauchten Hinek, Herzogs von  
Münsterberg, Grafen von Glaz,  
Herrn von Runstadt und auf  
Podiebrad, unseres lieben Schwa-  
gers, die er uns geleistet hat  
und leistet, bemerkt und gesehen  
haben, haben wir, um ihn zu  
noch größeren Diensten anzu-  
eifern, nach reifer Ueberlegung,  
kraft unsrer königlichen Gewalt  
in Böhmen und als Herzog  
von Schlesien, selbigem Herzoge  
Hinek, seinen Erben und Nach-  
kommen unser Schloß zu  
Pleß samt der Stadt, die  
wir mit großem Kostenaufwande  
von Herzog Wenzel als unserm  
Gegner und Feinde mit dem  
Schwerte erobert haben, gegeben  
und verschrieben und wir geben  
und verschreiben sie kraft dieses  
unsres Briefes mit allen und

panstwim y se wssemi zemanymy ktomu zamku od staradawna przislussegiczymi lidmy poddanymi s plati s uroki s lesi s lukami s dwori s mliny s rolymi ornymi y neornymi s ribniki s wodamy tekutymi y netekutymi s rzekami s myti a wsselikymi ktomu duchody a puozitky kterimbykoli gmeny gmenowany byti mohu, a jakoz ge swrchupsany kniez Waczlaw a gehu przedkowe knyezata Slezska gmieli drzeli a pozywali, we dwadzeti tisyczych zlatich uherskich na zlatie y na waze dobrych. Takowimto obyczegem a wymienku aby swrchupsany kniez Hinek dieiecznowe gehu a buduczy ten zamek Blstynu s miestem s plnym panstwim a se wssemi a wsselikymi puozitky, duchody, poplatky a przislussenstwymi ktomu zamku a miestu przislussegiczymi gmieli drzli a jakoz sweho vlastnyho pozywali to prodati zastawiti smieniti a stiem ucziniti budu mocy jako swim vlastnym bez nass y buduczych nassich kraluow Czeskich a wewod Slezskich a wssech ginich lidy wsselike przekazky. Odtud a tak dluho dokudzbichom my aneb buduczy nassy kralowe Czesky a we-

jeglichen von altersher dazugehörigen Pertinenzien und der vollen Herrschaft, auch mit allen Vasallen und den zu dem Schlosse von altersher zugehörigen unterthänigen Leuten, mit den Abgaben, Zinsen, Waldungen, Wiesen, Gehöften, Mühlen, bestellten und unbestellten Aeckern, Teichen, fließenden und stehenden Wassern, Quellen, Mauthen und allen Einnahmen und Ausgaben, mit welchem Namen sie belegt werden können und wie das alles der obengenannte Herzog Wenzel und seine Vorfahren, Herzöge Schlesiens, gehabt, besessen und genossen haben, für zwanzigtausend ungarische Gulden gut an Gold und Gewicht, und zwar in folgender Art und Weise, daß der obengenannte Herzog Hinek, seine Erben und Nachkommen selbiges Schloß zu Pleß, samt der Stadt, mit der vollen Herrschaft, allen und allerlei Ausgaben, Einkommen, Erträgen und jeglichem Zubehör, das zu dem Schlosse und der Stadt gehört, haben, besitzen, wie sein eignes genießen und es zu verkaufen, zu versehen, zu vertauschen, damit wie mit seinem eigenen zu thun berechtigt sein soll, ungehindert von uns, unsern Nachkommen, den Königen von Böhmen

Fischel

wody Slezsky aneb ty osoby, gimzby ta wyplata s powolenym nassym aneb nassich potomkuow kraluow Czeskich a wewod Slezskich przislusela, temuz kniezy Hinkowi diedyczuom aneb buduczim gehu tiech dwadzett tiszcz zlatich Uherskich na zlatie y na waze dobrych nedali a uplnie nezaplatili. A ktozby tento list gmiel swrchupsanich knieze Hinka diedyczuow a buducziech gehu dobru a swobodnu wuoly, chezem aby tomu przislusselo plne prawo wssiech wiecez swrchupsanich. Tomu na swiedomie peczet nassy kralowsku ktomuto listu gsme kazali przywiesiti. Genz gest dan w Wratistlawie w patek po hodu swate Lucie letla od narozenie syna Bozieho tiszcieho czwirsteho sedmdesateho czwrteho kralowstwye nassich Uherskeho sedmnasteho a Czeskeho leta ssesteho.

Ad relationem dom. Johannis prepositi Strigoniensis.

An Seidenfäden von grüngelbvioletter Seide das Königliche Siegel in rothem Wachs.

(Original im fürstlichen Archive zu Pleß Nr. 14.)

und einem jeden Menschen, jetzt und so lange, bis wir oder unsre Nachkommen, die Könige von Böhmen und Herzöge von Schlesien oder solche Personen, denen das Einlösungsrecht mit unser oder unserer Nachkommen, der Könige von Böhmen und Herzöge von Schlesien Erlaubniß zukommen sollte, selbigem Herzoge Hinek, seinen Erben und Nachkommen jene 20 000 ungarische Gulden gut an Gold und Gewicht voll geben und zurückbezahlen. Und wer diesen Brief gutwillig von dem obengenannten Herzog Hinek, seinen Erben und Nachkommen erhalten haben sollte, wollen wir, daß ihm das volle Recht an allen vorhergenannten Dingen zustehe.

Zum Zeugniß dessen haben wir unser königliches Siegel an diesen Brief hängen lassen.

Gegeben in Breslau am Freitag nach dem Feste St. Luciae im Jahre seit der Geburt des Sohnes Gottes im 1474<sup>ten</sup>, unseres Königthums in Ungarn im siebzehnten, in Böhmen im sechsten.

Auf den Bericht des Herrn Johannes, Probstes von Gran.

§ 11.

Hinef, der im Gegenfaze zu feinen Brüdern Viktorin von Troppau und Heinrich dem Älteren von Münsterberg-Glag der Politik abhold als böhmischer Magnat auf feinen Gütern lebte, entledigte ſich bald feines Befizes in dem damals unwirthlichen Oberſchleſien. Er ſcheint auch nicht von beſonders feſter Geſundheit geweſen zu ſein; denn 1452 geboren, ſtarb er bereits im Jahre 1492 im Alter von 40 Jahren. Das Günftigſte war für ihn ein Austausch des Pleßer Befizes gegen den in Böhmen belegenen Befiz von Kolin, der ſeinem Bruder Viktorin gehörte. Viktorin beſaß Schloß und Stadt Kolin an der Elbe ebenfalls nicht als böhmischer Landesherr, ſondern als Grundherr. Den Austausch vermittelte mit Erfolg Heinrich der Ältere. Schon unterm 28. Juni 1475 wurde der Tausch perfekt, ſo daß Hinef etwa nur ein halbes Jahr Inhaber der Pleßer Herrſchaft war. In Betreff von Pleß kommt zwar in dem Lehubriefe des Königs Matthias vom 16. Dezember 1474 die Redewendung vor: wie alles der obengenannte Herzog Wenzel und ſeine Vorfahren, Herzöge Schleiſiens, gehabt, beſeſſen und genoſſen haben. Aber dieſer Satz bezieht ſich nicht auf die Landeshoheit, die nicht mit übertragen worden iſt, ſondern nach Sinn und Wortlaut auf die mitübertragenen Zubehörſtücke und grundherrlichen Gerechtfame; denn Matthias verreichete Schloß und Stadt Pleß an Hinef nur „mit der vollen Herrſchaft, mit allen Vaſallen und den zu dem Schloſſe von altersher zugehörigen unterthänigen Leuten, mit den Abgaben, Zinſen, Waldungen, Wieſen, Gehöften, Mühlen, beſtellten und unbeſtellten Äckern, Teichen, fließenden und ſtehenden Waſſern, Quellen, Mauthen und allen Einnahmen und Ausgaben, mit welchen Namen ſie belegt werden können, und wie das Alles der obengenannte Herzog Wenzel und ſeine Vorfahren, Herzöge Schleiſiens, gehabt, beſeſſen und genoſſen haben.“

Daß bei dem Austausch von Pleß gegen Kolin nur Herrſchaft gegen Herrſchaft getauscht wurde, ergeben unzweideutig die hierüber von Hinef und von Viktorin ausgeſtellten Urkunden, in denen mit Umſtändlichkeit von den auf den Gütern haftenden Schulden, Pfandſchaften, Zinſen, Pachtgeldern, ferner von der Be-

nutzung von Leichen und anderen wirthschaftlichen Dingen die Rede ist.

Beide Urkunden sind zu Kolín am Mittwoch der Vigilie von Peter und Paul (28. Juni) 1475 ausgestellt.

1. Der Tauschbrief Hineks lautet im czechischen Urtexte und in deutscher Übersetzung:

My Gindrzych mladssy ginak Hynek s bozy milosty knieze Minsterberske hrabie Cladsky pan z Cunistatu a z Podiebrad wyznawame tiemto listem przede wssemi kdez czten nebo cztuzy slyssan bude, jakoz od nayjasniegssieho kniezete a pana pana Mathiasse Uherskeho etc. krale pana nasseho milostiweho zamek Blsstinu s miestem y se wssim zboziem, czoz k Blsstinie przyslussie, nam skrze gehu kralowske milosti obdarowany dostal sie a zapisem gehu milosti kralowske nam a nassim die-diczom y potomkom utwrzeno gest, gakoż tyż zapis w sobie sam syrze wyswietluge, ze my dobrowolnie tiem zamkem Blsstinu a miestem y tiem wssim zboziem, kterez ktomu przyslussie, na zamek a miasto Colin nad Labem y na to na wsseczko zbozie, kterez k Colynu

Wir Heinrich der Jüngere genannt Hinek, von Gottes Gnaden Herzog von Münsterberg. Graf von Glas, Herr von Kunstat und Podiebrad, urkunden mit diesem Briefe vor Allen, wo er gelesen oder lesen gehört wird, daß uns von Sr. Majestät dem Fürsten und Herrn Herrn Mathias, Könige von Ungarn u., unserm gnädigsten Herrn, Schloß Pleß mit der Stadt und mit allem Grundbesitze, der zu Pleß gehört, durch Se. königliche Majestät zu Geschenk gegeben worden und durch eine Verschreibung Sr. königlichen Majestät uns und unseren Erben und Nachkommen bestätigt worden ist, wie diese Verschreibung in sich selbst weiter darthut, und daß wir gutwillig dieses Schloß Pleß und die Stadt auch nebst allem dazu gehörenden Grundbesitze gegen Schloß und Stadt Kolín an der Elbe und den gesamten dazu gehörenden Grundbesitz dem erlauchten Fürsten und Herrn, Herzog Viktorin, Herzog von Münsterberg und Trop-

przyslussie s oswiczenym kniezethem a panem kniezem Wictorinem kniezethem Minstrberskym Oppawskym hraby Cladskym etc. bratrem nassim milym skrze gednany prostrzedek oswieczeneho kniezethe a pana knieze Gindrzycha starssieho knieze Minstrberske Kozelske hrabie Cladskie etc. brata nasseho mileho smieniu uczinili a sfraymarczylisme a takto mezy sebu sgednatili srownali a smluwili. Item nayprwe my bezmeskanie zapis kteryz na Blsstinu gmame bratru nassemu kniezy Wictorynowi dobru wuoli na ten zapis udielagicz mame wydati a zamku postupiti w moc geho lasky. Item kniez Wictorin bratr nasz ma nam take y hned zapisy a sprawedliwosti kterez ma na Colin dobru wuoli na ty zapisy udielage widati a zamku w moc nassi tento przysstie cztwrtek postupiti. Item czoz zastaw k Colinu gest ty wsseczky sobie sami wyplatiti mame zwlastie o zastawu Jana Hrabanie z Przerubenicz, kteraz natomto stogy, takto zuostano jakoz za bratra nasseho

pan, Grafen von Glaz x., unserm lieben Bruder, in Folge der einigenden Vermittelung des erlauchten Fürsten und Herrn Heinrichs des Älteren, Herzogs von Münsterberg-Kosel, Grafen von Glaz, unsres lieben Bruders, vertauscht und uns unter einander auf folgende Weise geeinigt, vertragen und verglichen haben. Item sollen wir zuerst unverzüglich die Verschreibung, die wir über Ples haben, unserem Bruder, dem Herzog Wictorin, ohne bezüglich dieser Verschreibung einen Hintergedanken zu hegen, herausgeben und das Schloß in Seiner Liebden Macht überantworten. Item soll Herzog Wictorin, unser Bruder, uns auch sogleich die Verschreibungen und Rechte, die er auf Kolin hat, mit gutem Willen in betreff dieser Verschreibungen herausgeben und das Schloß an diesem nächsten Donnerstage überantworten. Item was von Pfandschaft auf Kolin steht, das Alles sollen wir selbst uns einlösen; besonders bezüglich der Pfandschaft des Johann Graban von Przerubenicz, die darauf steht, so verhält es sich so, daß er für unseren Bruder sein Geld gab und weiter unser Bruder mit dem Gelde dem Könige beisprang, über welches Geld Jan Graban eine Pfandschaft von unserm Bruder



penieze swe dal a dale bratr  
nass na potreby kralowske  
ty penieze obratil w kte-  
rychto penieziech Jan Hra-  
banie zastawu od bratra  
nasseho drzy a zapsanugma.  
Budulinam bratrzem od kra-  
le czeskeho dany ty peniezy,  
tiemi budem mocy tu zas-  
tawu sobie wyprawiti;  
pakli dany ne budu, tehda  
Jan Hrabanie ty wsy, na  
kterez gemu ukazano do  
wyplathy, bude mocy drze-  
ti, a my peniezy swymi  
budeme powinni tu wypla-  
thu sobie take wyprawiti.  
Item bratr nass take  
zastawy na z bozie  
Blsstinskem zwlasstie  
zastawu Hostinskeho, kte-  
ruz od nas drzy a zapsanu  
gma, y take gsuli ktere  
gine, gakoż my gich ne-  
wieme, sam sobie swymi  
peniezy bude powinen wy-  
platiti. Item czoz pak se  
doticze pana Jana Bohu-  
menskeho, gessto se tahne  
gakoż slyseti na miestecz-  
ko Mikulow, kterez k  
Blsstinie przyslussie, ma-  
me bratru nassemu aczby  
mocy neb ginym spusobem  
nesprawedliwym nam on  
wpadati w to chtiel a  
uwazowati sie, pomoczny

befißt und eine Verschreibung hat.  
Wird nun uns Brüdern von dem  
böhmischen Könige dies Geld be-  
zahlt, so werden wir damit diese  
Pfandschaft uns wieder einlösen  
können. Würde jenes Geld nicht  
gezahlt, dann wird Jan Hraban  
Macht haben, jene Dörfer, die  
ihm bis zur Einlösung überwiesen  
sind, festzuhalten und wir werden  
verpflichtet sein, mit unserm Gelde  
diese Einlösung herbeizuführen.  
Item wird auch unser Bruder  
verpflichtet sein, die Pfandschaften  
auf dem Pleßer Grundbesitze  
nebst der besondern Hostinskischen  
Pfandschaft, die er von uns hat,  
und über die er eine Verschreibung  
besißt, und auch etwaige andre  
Pfandschaften, von denen wir nicht  
wissen, mit seinem Gelde einzu-  
lösen. Item was dann den Herrn  
Jan Bohuminský betrifft und die  
von ihm dem Vernehmen nach  
erhobenen Ansprüche auf das  
Städtchen Nikolai, das zu Pleß  
gehört, so sollen wir unserm  
Bruder, falls jener mit Gewalt  
oder auf eine andre unredtmäßige  
Weise dasselbe usurpiren und in  
Besitz nehmen wollte, mit Hilfe  
und Rath beistehen, damit wir  
beiderseits keinen Nachtheil hätten.  
Item haben wir die Pflicht und  
geloben wir, dem Herzog Viktorin,  
unserm Bruder, zu Pleß hinzuzu-  
geben 4000 ungarische Gulden

a radny byti, abychom obogi w tom zmatkow ne mieli. Item mame a sli-bugem kniezy Wictorinowi bratru nassemu k Blsstini przydati cztyrzy tiszcz zlattych uherskych od datum listu tohoto w plynch ssesti nedielech bez pom-czenie. Item rybnik Swa-to-Jacubsky, kteryz bude o swatem Waczlawie na spusstieny, bratr nass neb gehu lasky urzednik, komuz poruczie bude, mocy a ma bez przykazy nassie y urzednikow nassich slowiti. Item aczby kniezna sestra knieze Waczlawowa aneb ktokoli narzekl Blsstinu aneb to zbozie a kne nad ten zapis ktere prawo gmieti chtiel aneb kto pro dluchy aczby kter-zie byli kromie dluhu Hostinskeho bratra nasseho nebo gehu lasky poddane hyndrowati a hubiti chtiel, proti tomu mame bratru nassemu pomocy podle nasseho przemozeny do toho wsseho, czoz mame tak wssak czozby s nassy czty bylo aby se gehu lascze krzywda a moc nestala. Item takez aczby ktokoli narzekl Colin neb

vom Datum dieser Urkunde innerhalb voller 6 Wochen unverfürzt. Item den Fischteich des heiligen Jakob, der an des heiligen Wenzels Tag abzulassen ist, wird unser Bruder oder seiner Liebden Beamter, dem es aufgetragen ist, Macht und Recht haben, ohne Hinderung von unsrer und unser Diener Seite auszufischen. Item wofern die Prinzessin Schwester des Herzogs Wenzel oder Jrgendwer auf Pless oder dieses Besitzthum Ansprüche machte und über jene Verschreibung hinaus irgend ein Recht haben wollte oder Jrgendwer wegen Schulden, falls solche vorhanden wären, außer der Hostinskschen Schuld, unsern Bruder oder Seiner Liebden unterthänige Leute hindern und schädigen wollte, gegen den sollen wir unserm Bruder helfen nach unserm Vermögen mit Allem, was wir haben, um, wenn wir es mit Ehren können, Seiner Liebden Schädigung und Vergewaltigung vorzubeugen. Item auch wofern irgend jemand auf Kolin oder seinen Grund und Boden Ansprüche erhöhe oder Jrgendwer wegen Schulden, falls deren vorhanden wären außer den rechtlich begründeten Schulden und Pfandschaften, uns oder unsre unterthänige Leute hindern und schädigen wollte, gegen einen Solchen wird und soll auch unser

to zbozie aneb kto pro  
dluhy aczby kterzie byli  
kromie dluhuow a zastaw  
sprawedliwych, nas aneb  
nasse poddane hyndrowati  
a hubiti chtiel, proti  
takowemu take bratr nass  
hrdlem statkem do wsseho  
toho czoz ma bude a gest  
nam powinen pomocy podle  
sweho przemozeny tak  
wssak czozby s geho lasky  
czty bylo, aby se nam  
krzywda a moc ne stala.  
Item ktozby cziem od  
knieze Wictorina bratra  
nasseho obdarowan byl neb  
zapisy nacz geho lasky  
miel, toho kazdeho przytom  
zuostawiti mame. Item  
teez take bratr nass ktozby  
nasse obdarowany aneb  
nacz zapis nass miel, przy-  
teemz geho lasku zuostawiti  
a zachowati kazdeho gma.  
Item uroky zadrzale a pe-  
nieze zadrzale a czoz luk  
zaprodano gest az do ged-  
nany, tohoto ty urzednik  
bratra nasseho, komuz geho  
laska poruczie, bude mocy  
a muoz bez nassie y nassich  
urzednikow prziekazy wy-  
brati. A te wszeczko, czocz  
se swrchu pisse gessto se  
my Gindrzych mladssy a  
ginak Hynek knieze nahorze

Bruder mit Leib und Gut und  
allem, was er hat, uns beistehen  
nach seinem Vermögen, um, so  
weit er es mit Ehren kann, eine  
Schädigung oder Vergewaltigung  
von uns abzuwenden. Item  
sollen wir, falls jemand von  
Herzog Wictorin, unserm Bruder,  
beschenkt wäre oder eine Ver-  
schreibung auf Se. Liebden hätte,  
jeglichen Solchen bei seinem Rechte  
belassen. Item auch soll unser  
Bruder Jeglichen, der von uns  
ein Geschenk oder eine Verschrei-  
bung hat, dabei schützen und er-  
halten. Item rückständige Zinsen,  
rückständiges Geld und rück-  
ständigen Pachtzins von Wiesen  
wird, bis auf eine Einigung  
darüber, der Bevollmächtigte un-  
sers Bruders oder wem Se.  
Liebden das übertragen wird,  
das Recht haben und hat das  
Recht, ohne unser und unser  
Beamtens Einspruch einzuziehen.  
Und das Alles, was oben ge-  
schrieben ist, was wir Herzog  
Heinrich der Jüngere genannt  
Hinek, der oben erwähnte Herzog  
verschrieben, geloben wir bei  
unsrer fürstlichen Treue aufrecht  
zu erhalten und in der That zu  
erfüllen und dabei zu bleiben  
ohne alle erfornenen Listen, wie  
es ehrenhaften Fürsten gebührt.  
Und zur Sicherung der obenge-  
schriebenen Dinge haben wir unser

gmenowane zapisugeme  
slibugeme nassy kniezecz-  
nie wieru zdrzeti a w  
skutku nepohnutie splniti a  
zachowati bez wssech wy-  
messlenych fforteluow gako  
na cztnie knieze przyslussie,  
a k zdrzeny wieczy swrchu  
psanych peczet nassi kto-  
muto listu rozkazalime  
przywiesyti dobrowolnie a  
k swiedomu tychz wieczy  
prosyliste oswieczeneho  
kniezete a pana knieze  
Gindrzycha starehoswrchu  
dotczeneho bratra nasseho  
mileho prostrzedku a ged-  
natele, ze peczet swu podle  
nassy przywiesyti rozkazal.  
Genz gest dan na Colynie  
letha od narozenie syna  
Bozieho tisczieho cztyrz-  
steho sedmdesateho pateho  
w strzedu v wigily swatych  
Petra a Pawla apposto-  
luow Boziech.

Siegel bereitwillig an diese Ur-  
kunde anzuhängen befohlen; und  
zur Bezeugung dieser Dinge haben  
wir den erlauchten Fürsten und  
Herrn, Herrn Herzog Heinrich  
den Älteren, unsern obenerwähn-  
ten lieben Bruder, der Mittels-  
mann und Einiger war, gebeten,  
sein Siegel neben das unsre an-  
hängen zu lassen. Gegeben zu  
Kolin im Jahre nach der Geburt  
des Sohnes Gottes im 1475ten  
am Mittwoch der Wigilie des  
heiligen Peter und Paul, der  
Apostel Gottes.

An der Urkunde hängen die Siegel der beiden herzoglichen  
Brüder. (Original im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 19.)

2. Der Gegenbrief Viktorins wird in der Form gebracht, in der  
ihn v. Sommersberg in seinen *Scriptores rerum Silesiacarum*  
I S. 1035 giebt:

„Wir Victorin von Gottes Gnaden Herzog zu Münsterberg  
Troppau, Graff zu Glatz ꝛ. Urfunden durch diesen unsern Brief  
vor allen wo man ihn lesen wird, oder man ihn wird lesen hören,  
daß zwischen dem Durchl. Fürsten und Herren Herzog Heinrich  
dem Ältern und Herzog Heinrich dem Jüngern, sonst Hinc-  
genandt Herzogen zu Münsterberg, Grafen zu Glatz ꝛ. und

dem Wohl-Edelgebohrnen Herren Botschke von Cunstadt unsern Geliebten Brüdern und uns eine Theilung der Gütter, die wir von unserm Vater dem Könige George Gottseel. Gedächtnis bekommen haben, geschehen sey. Welche unter uns geschehene Theilung durch unsere Briefe und Siegel ist bestätiget worden, so daß auf unser Antheil die Stadt und das Schloß Kolin an der Elbe, samt allem ihrem Zugehör gekommen ist. Nachdem Wir aber vor uns nothwendig zu seyn erachtet und auch aus Liebe gegen unsere Brüder darzu bewaget worden mit diesem Schlosse und Stadt Kolin und allen darzubehörigen Gütern gegen die Stadt und das Schloß Blistein nebst allen zu diesem Blistein gehörigen Gütern mit dem Durchl. Fürsten und Herren Herzog Heinrich dem Jüngern sonst Hinc Herzogen zu Münsterberg, Grafen zu Glaz, Herrn von Cunstadt und von Pödebrad unserm Geliebten Bruder vermittelst des Durchl. Fürsten und Herren Herzog Heinrich des Eltern Herzogen zu Münsterberg-Kosel, Grafen zu Glaz zc. unsers Geliebten Bruders, einen Tausch und Wechsel zu treffen, so haben wir uns unter einander dahin vereinigt, verglichen und verbunden. Daß wir krafft dieses unsers Vergleiches erstlich und zu förderst alle Verschreibungen die wir über Kolin haben Ihro Liebden unserm Bruder Herzog Heinrichen aus Bezeugung unsers gutten Willens wegen dieser Brieffschafften sofort auf iht kommenden Donnerstag samt dem Schlosse übergeben und abtreten sollen, dargegen soll uns auch Herzog Heinrich unser Bruder gleichfalls und sofort die Verschreibungen, welche er über Blistein hat zu Contestirung seines gutten Willens wegen gegenwärtiger Verschreibung nebst dem Schlosse extradiren und abtreten. Desgleichen sollen wir auch gehalten seyn die Pfänder auf das Gutt Blistein in sonderheit das Hostinskische Pfand welches dieser Hostin von unserm Bruder Heinricho in Besiß hat, indem es ihm ist verschrieben worden, wie auch die anderen, wenn einige vorhanden wären, wiewohl Ihro Liebden keine bewußt sind, selbst durch unsere eigne Gelder auszulösen. Was aber an Pfändern, die zu Kolin gehören, wird vorhanden seyn, die soll unser Bruder allein auslösen, insonderheit des Pfand des Johann Rabans von Przerubenitsch welches darauf hafftet, und soll es darmit hierbey sein

Verbleiben haben: daß wir Brüder weil Johann Raban seine Gelder vor uns hergegeben, und wir diese Gelder zur Bedürfnis des Königs angewendet, und also dieser Johann Raban von uns das verschriebne Pfand inne hat und besizet, dafern wir diese Gelder von dem Könige bekommen Thro Liebden unserm Bruder zulassen wollen dieses Pfand darmit frey zu machen, solten wir sie aber nicht erheben, so soll alsdenn Johann Raban die Dörffer welche man ihm anweisen wird, so lange besizen, bis er seine Zahlung bekommet und Thro Liebden so dann auch diese verpfandete Derter mit Dero eignem Gelde zu lösen verbunden seyn. Betreffend dasjenige was man von dem Herren Bohuminzki höret, daß er nach dem Städtlein Mitgule, so nach Blistein gehöret, trachten soll, sollen Thro Liebden Heinricus unser Bruder, dafern selbter mit Macht oder auf eine andere Weise die unbillig wäre, daselbst einfallen und Posses darvon nehmen wollte, uns mit Rath und That behülfflich seyn, damit wir beyderseits nicht dadurch in Unordnung gesezet werden. So soll uns auch Herzog Heinrich unser Bruder uns zu Blistein noch vier Tausend Ducaten (Ungarische Gulden) innerhalb Verfließung sechs völliger Wochen von Dato dieses Briefes unerinnert (ungewweigert) geben. Es soll uns auch frey stehen den Teich zu Sanct Jacob welcher gegen das Fest des Heil. Wenceslai soll bewässert werden, entweder selbst oder durch einen von unsern Ambtleuthen, dem wir es befehlen werden, ohne daß unser Bruder oder Thro Liebden Amtleuthe solches hindern wollen auszufischen. Im Fall auch irgend jemand Kolin oder die Gütter desselben etwan wegen Schulden, wenn ja auch einige außer den wahren und gewissen Schulden und Verpfändungen Thro Liebden unsers Bruders verhanden wären, anfallen, oder Thre Liebden Unterthanen hinderlich seyn oder sie verderben solte, so wollen wir sie mit unserm Gutt und Blutt, damit Thro Liebden kein Unrecht wiederfahre helfen und Thnen beystehen, jedoch also daß es unsern Ehren nicht nachtheilig sey. Solte auch etwan die Hertzogin und Schwester Herzogs Wenceslai oder irgend sonst jemand Blistein oder die selbtem anhangende Gütter angreifen und jemand an diese Verschreibung ein Recht zu haben präten-

dirte, oder wegen Schulden im Fall ja einige außer den Hostinskischen wären, uns oder unsern Unterthanen Hindernisse in den Weg legen oder miniren wolten, so soll wider einen solchen unser Bruder uns gleichfalls mit Gut und Blut mit allem was er hat, haben wird und so viel als er vermag nach allen seinen Kräften, damit uns keine Gewalt noch Unrecht angethan werde succuriren und Hülffe leisten jedoch ohne Nachtheil seiner Ehre. Gesezt, daß einer oder der andre von unserm Bruder dem Herzog Heinrich mit etwas beschencket worden wäre, oder eine Verschreibung von Ihro Liebden über etwas hätte, so wollen wir einen jeden darbey lassen. Vorgegen auch unsre Brüderliche Liebden, wenn jemand von uns ein Geschenke oder eine Obligation über etwas haben sollte, einen jeden darbey conserviren soll. Was endlich die bis zu diesem Vergleich rückständig gebliebene oder zurückgehaltene Interessen und Gelder wegen Verkaufung der Wiesen anlangt, soll dieselben ein Anwaltmann von uns den man darzu befehlen wird ohne von Ihro Liebden unserm Bruder oder Ihro Liebden Amtleuten hieran gehindert zu werden, einzusammeln zu können Zug und Macht haben. Und also obligiren und verschreiben wir oberwähnter Herzog Victorin uns zu allem obbeschriebenen und stipuliren bey unserer Fürstlichen Treu und Glauben, daß wir es in der That und unfehlbar erfüllen und solchem ohne alle erdichtete Vortheile wie es einem Ehrlichen Fürsten gebühret, nachkommen wollen, und haben zu mehrer Observanz obangeführter Punkte diesem Briefe unser Fürstliches Siegel freywillig anhangen lassen auch zu Bezeugung dessen erbethen, den Durchl. Herzog und Herren Herzog Heinrich den Eltern unsern obbenandten Geliebten Bruder, Mittler und Schiedsmann, daß er auch sein Siegel dem unsrigen hat lassen beyhengen. Datum Rolin im Jahr nach der Geburt Christi Tausend Vierhundert Fünff und Siebenzig in der Mittwochen oder am heiligen Abende Petri und Pauli der heiligen Apostel des Herren."

## § 12.

Auch bei Victorin ist die Herrschaft Pleß nicht lange gelieben. Er hat sie zunächst an seinen Schwager und Schwieger-

John Herzog Kasimir von Teschen verpfändet und sie ihm dann ganz überlassen.

Das muß schon vor 1480 geschehen sein. Denn Kasimir tritt bereits in einer ebenfalls im fürstlichen Archive zu Pleß unter Nr. 23 befindlichen czechischen Originalurkunde vom 28. November 1480 als „Herr zu Pleß“ auf und bestätigt einen Kaufvertrag zwischen Georg von Biethow und Paul von Kornicz um das im Pleßer Jurisdiktionsgebiete gelegene Gut Pilgramsdorf.

Diese, auch in anderer Beziehung bedeutsame Urkunde vom 28. November 1480 hat folgenden Inhalt:

„In Gottes Namen Amen. Damit das, was geschieht, im Wechsel der Zeit den Menschen in das Gedächtniß eindreinge, muß es durch lang dauernde Versreibungen befestigt werden. Deshalb thuen Wir Kasimir von Gottes Gnaden Herzog von Teschen und Groß-Glogau, Herr zu Pleß u. kraft dieses Briefes kund öffentlich vor jedermann, der ihn sehen oder lesen hören wird, daß vor uns erschienen ist der Edle Georg von Biethow und auf Klinkowiz, unser lieber Getreuer, gesund und seiner mächtig, nach guter Überlegung freiwillig, ohne jeglichen Zwang, auf Anrathen seiner Freunde, und vor uns bekannt hat, daß er in redlichem, ehrlichem Kauf sein Gut und Erbeigenthum, Namens Pilgramsdorf, das in unserer Pleßer Herrschaft gelegen ist, für 550 guter ungar. Gulden, ehrlich an Gold und Gewicht, welche er bezahlt bekommen und in Besiz genommen, verkauft hat dem Edlen Paul Kornicza aus Schimberg und auf Zybrzydowiz, unfrem lieben Getreuen, seinen Erben und künftigen Nachkommen zu rechtmäßiger Herrschaft und ewigem Erbesiz, und zwar mit allen und jeglichen dieses Gutes Rechten und Zugehörigkeiten, so wie das Gut oben erwähneter Georg und dessen Vorfahren gehabt, besessen und in Ruhe genossen haben, mit allen Nutzungen und Erträgnissen, mit zinspflichtigen und freien Leuten, dem Getreidezins, Roboten, bestellten und unbestellten Aekern, Borwerken, Mühlen, Mühlsstätten, Teichen und Teichstätten, Wiesen, Wäldern, Hainen und Büschen und mit allen und jeglichen anderen Nutzungen und Zugehörigkeiten, den großen und kleinen, keine ausgenommen oder vor-



behalten, mit welchen Namen sie belegt werden oder belegt werden können, in all den Rainen und Grenzen, wie dies obengenannte Gut von altersher gelegen ist und von den anderen rings liegenden Eigenthümern abgesondert und abgegrenzt ist; dies nur bedingt er aus, daß von dem Kretscham auf diesem Gute Pilgramsdorf alljährlich heute und immer drei Vierdunge Geld zu entrichten seien an den Pfarrer, den heutigen und die künftigen auf selbigem Dorfe. Obengenannter Georg hat uns auch, daß wir das oftgenannte Gut mit der vollen Herrschaft und allem Zubehör dem obervähnten Paul, seinen Erben und Nachkommen überweisen, übergeben und dies ihm zum Erbseß zu bestätigen geruhen, und wir, obengenannter Herzog, ihrer beiden Dienste anerkennend und solchen Bitten zugeneigt, überwiesen, übergaben und bestätigten gnädiglich obgenanntem Paul, seinen Erben und Nachkommen das oftgenannte Gut und bestätigen und übergeben es kraft dieses Briefes dem obervähnten Paul, seinen Erben und Nachkommen mit allem Recht und Zubehör, wie oben geschrieben ist, kräftig, ewig und erblich, es in Besiß zu nehmen, zu haben, es frei und in Frieden nach Kräften am besten zu genießen, zu verschenken, zu verkaufen, zu vertauschen, zu seinem, seiner Erben und Nachkommen Besten zu verwenden, damit zu thun und zu lassen, wie es ihm am besten erscheinen sollte, unfrem Recht und herzoglichen Diensten ohne Schaden; von welchem oftgenannten Gute uns der Dienst mit einem tüchtigen Roß und guten Schützen zu leisten ist. Zum Zeugniß alles dessen und zu besserer Sicherheit haben wir zur Bestätigung unser eignes Siegel an diesen Brief hängen lassen. Gegeben und geschrieben auf Teschen am ersten Dienstage nach Set. Catharinae im J. des Heils 1480. Zugewen waren die wohlgeborenen und edlen, unfre lieben Getreuen Wenzel Hrzhwacz von Heraltitz und auf Polnisch-Osttau, Georg Heynal von Steinau, Johann Minischek von Anatik, Stenkel, Johann und Wenzel Gebrüder von Kopitz, Gregor Ruthnow, unser Schreiber, dem dieser Brief übertragen war."

Bemerkenswerth ist die auch hier erfolgende Übertragung der „vollen Herrschaft“. Der Ausdruck bezieht sich, wie wir wissen, nicht auf die Landeshoheit, sondern auf die grund- und guts-

herrlichen Befugnisse des Dominialherrn über seine unterthänigen Leute hinsichtlich der Gerichtsbarkeit, der Polizei und des administrativen Verordnungsrechts.

### § 13.

Im Jahre 1500 erlangte Kasimir von Teschen als Besitzer der Herrschaft Pleß in Oberschlesien die Umwandlung der Lehnsherrschaft in eine Allodial-Herrschaft.

Diese Thatfache sowohl, als auch der Inhalt der Urkunde hierüber vom 28. August 1500 ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die Erkenntniß der staatsrechtlichen und privatrechtlichen Stellung der Herrschaft Pleß.

Geschichtlich muß hier Folgendes eingeschaltet werden. König Matthias, nach dem Osmüker Frieden von 1479 der ausschließliche Oberlehnsherr von Schlessien, war am 6. April 1490 in ein frühes Grab gesunken. Die ungarischen Großen wählten zu seinem Nachfolger nicht seinen Sohn, sondern sie lenkten nach der strengen Selbstherrschaft, die Matthias geübt hatte, ihre Wahl am 11. Juli 1490 auf den gutmüthig schwachen Wladislaw. Hierauf ließen sich auch Schlessien und Mähren zur Anerkennung Wladislaws bewegen. (Grünhagen I S. 354 ff. 357). Als König von Ungarn und von Böhmen (1490—1516) erlangte Wladislaw nunmehr auch die Oberlehnsherrschaft über Schlessien.

In dieser Eigenschaft stellte er die Allodifikationsurkunde für die Herrschaft Pleß vom 28. August 1500 aus.

Der Inhalt der Urkunde beweist zunächst, daß der Gegenstand der Allodifikation das von König Matthias im Dezember 1474 verreichete Besizthum Pleß war und daß König Wladislaw das auch in unschriebener Form zum Ausdruck gebracht hat.

1. Die Urkunde von 1500 bezeichnet als Gegenstand der Allodifikation: „Die Herrschaft Pleß mit allem ihrem Zubehör nach Recht und Art, wie sie der erlauchte Viktorin in seine Hände gebracht und darauf dem Kasimir abgetreten hat.“

In seine Hände gebracht aber hatte Viktorin die Herrschaft Pleß vom König Matthias her.

Wenn Vladislav sich scheute, den König Matthias, der ihm einstens so viele und so schwere Demüthigungen bereitet hatte, in der Urkunde mit Namen zu nennen, so konnte er keine feinere Umschreibung wählen. „Art und Brauch“ nämlich, wie Viktorin Pleß in seine Hände gebracht, ergeben auf das Zuverlässigste die Tauschurkunden vom 28. Juni 1475. In ihnen ist mit deutlichster Klarheit hervorgehoben, daß der Tauschgegenstand Pleß ein Geschenk Sr. Majestät des Königs Matthias an Hineß war, worüber der König eine Verschreibung (die Lehnurkunde vom 16. Dezember 1474) ertheilt hatte, die Hineß auf Grund des Tauschgeschäfts verpflichtet wurde, unverzüglich an Viktorin herauszugeben. (Vergl. oben §§ 10 und 11).

Hätte Vladislav seinen Lehnbrief von 1478 gemeint, so hätte er nicht blos von der Herrschaft Pleß, sondern von Pleß, Sohrau und Rybník reden müssen.

2. Aber auch eine andere Stelle in der Alodifikationsurkunde von 1500 weist direkt auf den Inhalt des Lehnbriefes des Königs Matthias vom 16. Dezember 1474 hin.

Vladislav spricht nämlich in der Alodifikationsurkunde von einem „Einlösungsrechte“ bezüglich der Herrschaft Pleß, das an ihn und die Könige Böhmens gekommen sei; Kasimir bittet sich die in dieser Richtung an die Krone Böhmen gekommenen Rechte für sich aus und beantragt die Umwandlung der Herrschaft Pleß von einem Lehn in ein Alod.

Bisher war es unklar geblieben, was es mit dem „Einlösungsrechte“ für eine Verwandniß haben könnte, und die Stelle in dem Alodifikationsbriefe wurde für verderbt gehalten.

Die Erklärung ist aber zuverlässig zu finden, wenn der Lehnbrief des Königs Matthias zu Rathe gezogen wird. Man muß sich hierbei ins Gedächtniß zurückrufen, daß König Matthias in die Urkunde vom 16. Dezember 1474 den besonderen Vorbehalt für sich und die nachfolgenden Könige von Böhmen aufgenommen hatte, die Herrschaft Pleß gegen Zurückzahlung der ihm von Hineß vorgeschossenen 20 000 ungarischen Goldgulden zurückzufordern. Pleß sollte in den Händen seiner Inhaber nach des Königs Matthias eigenen Worten nur „so lange“ verbleiben,

„bis wir oder unsre Nachkommen, die Könige von Böhmen und Herzöge von Schlesien selbigem Herzoge Hinek, seinen Erben und Nachkommen jene 20 000 ungarische Gulden gut an Gold und Gewicht voll geben und zurückbezahlen.“ (Vergl. oben § 10.)

Wünschte Kasimir von Teschen die Überführung des Lehns in ein freies Eigenthum, so mußte vorher vor Allem das der Krone zustehende Recht aufgehoben werden, die Herrschaft Pleß gegen Auszahlung von 20 000 Gulden jeder Zeit zurückzufordern. Um dieses Einlösungsrecht zu beseitigen, ließ es sich Kasimir von Teschen von König Wladislaw schenken, was die Allodifikationsurkunde wie folgt ausdrückt: „Und es hat uns der genannte Kasimir gebeten, insofern an uns oder an unsre Erben, künftige Könige von Böhmen ein Einlösungsrecht bezüglich dieser Herrschaft Pleß gekommen sei, möchten wir ihm unser Recht, das da an uns und unsere Nachkommen bezüglich dieser Herrschaft gekommen wäre, zu geben geruhen und diese Herrschaft Pleß, die zuerst zu Vasallen- und Lehnrecht ausgesetzt worden war, ins freie Eigenthumsrecht zu verwandeln und überzuführen geruhen.“

Die Erwähnung dieses nur in dem Verreibsbrieфе des Königs Matthias vom 16. Dezember 1474 vorkommenden Einlösungsrechts in der Allodifikationsurkunde vom 28. August 1500 beweist zur Evidenz, daß der Gegenstand der Allodifikation das von König Matthias herrührende Besitzthum Pleß war.

3. König Matthias hatte Pleß nicht mit der Landeshoheit, sondern nur mit der „vollen Herrschaft“, mit der vollen Dominialgrundherrlichkeit verreicht, und damit stimmt es vollkommen überein, daß Wladislaw in der Allodifikationsurkunde Pleß nicht als Fürstenthum, sondern zutreffend als „Herrschaft“ (panstwi) bezeichnet und charakterisirt.

Hinek besaß lediglich die Grundherrlichkeit über Pleß, und dieses Rechtsverhältniß konnte sich natürlich nicht ändern, als Pleß an Wiktoria oder Kasimir von Teschen abgetreten worden war, ebensowenig wie Pleß ein souveränes Gebiet wurde, als es im Anfange des 19. Jahrhunderts souveränen Herzögen von

Anhalt-Cöthen zuſiel. Dieſe hatten in Betreff von Pleß nicht die Stellung von Souveränen, ſondern waren der Krone Preußens unterthan. Ebenſo war Kaſimir zwar Landesherr von Leſchen, aber in Bezug auf die Herrſchaft Pleß in Oberſchleſien nur der Grundherr mit den vollen Dominial- und Jurisdiktionalrechten der damaligen mittelalterlich feudalen Zeiten.

Dieſem ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe hat auch Wladislaw in der Alodifikationsurkunde ſelbſt prägnanten Ausdruck verliehen. Denn er hebt ausdrücklich und beſonders hervor, daß die Herrſchaft Pleß trotz ihrer Alodificirung im Unterthänigkeitsverhältniſſe zur Krone Böhmens verbleiben ſollte. Wladislaw drückt dies dahin aus: Der Bitte Kaſimirs, ihm das der Krone zuſtehende Einlöſungsrecht bezüglich der Herrſchaft Pleß zu geben und dieſe Herrſchaft Pleß, die zuerſt zu Vaſallen- und Lehnsrecht ausgeſetzt worden ſei, ins freie Eigenthumsrecht zu verwandeln und überzuführen, habe er aus beſonderer Gnade willfahrt und ihm all ſein Recht auf dieſe Herrſchaft Pleß zu geben geruht, „nichts ausgenommen noch vorbehalten, als nur die Unterthänigkeit, zu der uns und unſeren Nachkommen, den Königen von Böhmen der mehrerwähnte Kaſimir, ſeine Erben und Beſitzer dieſer Herrſchaft verbunden ſein ſollen.“

Übrigens weiſt ſchon an ſich die ganze Prozedur einer Alodifikation auf grundherrlich beſessene Güter hin. Denn daß ein Landesherr ſein Territorium hätte alodificiren laſſen, iſt ſicherlich nie vorgekommen, wohl auch eine Alodifikation der Landeshoheit rechtlich unkonſtruirbar.

Nicht in die landesherrliche Machtsphäre, ſondern in die grundherrliche Gewalt über den Jurisdiktionsbezirk Pleß fiel es daher, wenn Kaſimir als Herr von Pleß Kaufverträge der in ſeinem Jurisdiktionsbezirke anſäſſigen adligen Vaſallen konfirmirte oder wenn er z. B. im Jahre 1486 einer Urkunde des Edelmanns Rudski, worin dieſer dem Hammermeiſter von Bogutſchütz Georg Kleparſky freie Art in den Myſlowiſcher Waldungen gewährte, ſeine Beſtätigung als Herr von Pleß ertheilte; denn die genannten Ortschaften waren im Bereiche ſeiner Pleßer gutsherrlichen Jurisdiktion belegen.

Die Modifikations-Urkunde vom 28. August 1500 giebt also vollen Aufschluß über zwei bedeutungsvolle Thatfachen, einmal daß der Lehnbrief des Königs Matthias über Pleß vom 16. Dezember 1474 der rechtsbeständige und der wirksam fortbestehende geblieben ist, dann aber, daß Pleß nicht ein landesherrliches Staatsgebilde, sondern eine nach Privatrecht besessene Herrschaft war, ausgestattet mit ausgedehnten obrigkeitlichen, auf der mittelalterlich feudalen Dominialherrlichkeit beruhenden Befugnissen, wie Gerichtsbarkeit, Polizei und administrativer Gewalt.

Die für die Pleßer Rechtsverhältnisse so überaus wichtige und grundlegende Modifikationsurkunde vom 28. August 1500 hat im czechischen Urtexte und in der deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

My Wladislaw z bozie milosti Uhersky Czesky, Dalmatsky Charwatsky etc. kral, markrabie Morawsky Luczemburske a Slezske knieze a Luciczky markrabie etc. oznamugem tiemto listem wssem gakoż gsme przed niekterem czasem oswiecznemu Kazimirowy kniezete Tiessynskemu haytmanu horny y duolny Slezky ugczy nassemu wiernemu milemu panstwie Blsstinskeho y se wssem geho przislussenstwim w tom prawie a tym zpusobem, gakoż gest to oswieczony Wictorin knieze Minsterberske ugecz nass wierny mily k swe rucze przywedl a potom temuz Kazimirowy postupil, potwrditi raczyli, y prosyl nas Kazimir gmenowany, poniewadzby nam

Wir Wladislaw, von Gottes Gnaden König von Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien etc. Markgraf von Mähren, Herzog von Luxemburg und Schlesien, Markgraf von der Lausitz etc. bekennen durch diesen Brief, wie wir vor einiger Zeit dem erlauchten Kasimir, Herzoge von Teschen, Hauptmann von Ober- und Niederschlesien, unserm lieben getreuen Oheim, die Herrschaft Pleß auch mit allem ihrem Zubehör nach Recht und Art, wie sie der erlauchte Victorin, Herzog von Münsterberg, unser getreuer lieber Oheim, in seine Hände gebracht und darauf dem Kasimir abgetreten hat, zu bestätigen geruht haben, und es hat uns der genannte Kasimir gebeten, in sofern an uns oder an unsre Erben,

aneb diediczom nassym buduczym kralom Czeskym wyplata teho panstwy Blsstinskeho pozuostawena byla, abichom gemu prawo nasse, kterez by nam a potomkom nassim na tomz panstwie przislysselo, daty raczili a toz panstwy Blsstinske, kterez prwe k manskemu a lenskemu prawu wisaczeno bylo, w prawe diedicztwy obratiti a uwesti raczili; k gehozto slussnym a pokornym prosbam naklonieny gsucze wihledna na pilne hodne sluzby geho, kterez nam czastokrat czynyl a wokazowal a y podnes cziniti ne przestawa chtieze gemu toho gakoz hodne gest dobrim otplatiti, z wlasstny milosti nassy gakozto kral Czesky a nagwyssy knieze Slezske dali gsme a mocy tohoto listu nasseho dawame Kazimirowi prwepsanemu diediczom a potomkom geho wsseczkno prawo nasse, kterez gsme my na tomz panstwi Blsstinskem mieli aneboli w buducziech czasiech mieti mohli, niczehoz newigiemagicze any pozuostawugicze, stolika podannost, kteruz nam y buduczym nassym kralom Czeskym Kazimir czastopsany

künftige Könige von Böhmen ein Einlösungsrecht bezüglich dieser Herrschaft Pleß gekommen sei, möchten wir ihm unser Recht, das da uns und unseren Nachkommen bezüglich dieser Herrschaft zugehörig wäre, zu geben geruhen und diese Herrschaft Pleß, die zuerst zu Vasallen- und Lehnrecht ausgefehrt worden war, ins freie Eigenthumsrecht zu verwandeln und überzuführen geruhen. Seinen geziemenden und demüthigen Bitten geneigt, im Hinblick auf die fleißigen, rechtschaffenen und treuen Dienste, die er uns oftmals geleistet und gethan hat und künftig zu thun nicht unterlassen wird und des Willens, ihm das, wie es sich geziemet, mit Gutem zu vergelten, haben wir aus unsrer besondern Gnade als ein König von Böhmen und oberster schlesischer Herzog übergeben und wir übergeben kraft dieses Briefes dem ersterwähnten Kasimir, seinen Erben und Nachkommen all unser Recht, das wir auf diese Herrschaft Pleß hatten oder in Zukunft haben könnten, nichts ausgenommen noch vorbehalten, als nur die Unterthänigkeit, zu der uns und unseren Nachkommen, den

diediczowe gehö a drzitele  
tehoz panstwy zawazany  
bity magi. Take to panst-  
wie Blsstinske prwemenowane  
Kazimirowy czastopsanemu  
a diediczom gehö z prawe  
manskego a z lena gsme  
wipusstili a wiswobodili  
wipuszczemy a wiswobozugem  
a w prawe wieczne a zpupne  
diedicztwy uwozugem a obra-  
cugem tak, aby on Kazimir  
czastopsany diediczowe a po-  
tomkowe gehö to zbuozie  
a panstwie Blsstinske se  
wssem gehö przislussenstwym  
mieli drzeli wolnie a pokoy-  
nie pozywali to mohli w tomz  
prawie a w tyz swobodie  
prodati zastawiti zamieniti a  
s tym ucziniti y nechati ga-  
ko s swym vlastnym diediczt-  
wim bez nassy y buduczich  
nassych kralow Czeskich y  
wssech ginich lidy wsseli-  
kterake y przykazy. A ktoz-  
by tento list miel s gizpsa-  
neho Kazimira neb gehö die-  
diczow dobru wuoli, chceme,  
aby tomu przislusselo plne  
prawo wssech wieczy swer-  
chupsanich. Tomu na swie-  
domie peczet nassi kralows-  
ku przywesiti gsme kazali k  
tomutu listu. Dan na Bu-  
dynie w patek po swatem  
Bartolomegie letha buozieho

Königen von Böhmen der  
mehrerwähnte Kasimir, seine  
Erben und Besitzer dieser  
Herrschaft verbunden sein  
sollen. Auch haben wir diese  
vorerwähnte Herrschaft Pleß  
dem oftgenannten Kasimir und  
seinen Erben aus dem Va-  
sallenrechte und dem Lehn her-  
ausgelassen und freigemacht,  
nehmen sie heraus und befreien  
sie, führen sie ein und machen  
sie zu einem rechten, ewigen  
und eignen Erbe, so daß er,  
der oftgenannte Kasimir, seine  
Erben und Nachkommen diesen  
Grundbesitz und Herrschaft  
Pleß mit allen ihren Zuge-  
hörungen haben, halten, frei  
und ruhig genießen können, in  
diesem Recht und dieser Frei-  
heit sie verkaufen, verpfänden,  
veräußern und mit ihr thun  
und lassen wie mit ihrem  
eigenen Erbgute, ohne irgend  
welche Einrede von unsrer  
Seite oder von Seite der  
uns nachfolgenden Könige von  
Böhmen und aller anderen  
Leute. Und wer immer diese  
Urkunde besitzt mit des schon  
erwähnten Kasimir oder seiner  
Erben guten Willen, dem soll  
nach unsrem Willen das volle  
Recht auf alle obenervähnten  
Dinge zukommen. Dem zum  
Zeugniffe haben wir unser



tisiczieho pietisteho kralowstwi nassich Uhorskeho desateho a Czeskeho trzideczateho letha.

Wladislaus rex manu propria subscripsit.

Auf dem umgeschlagenen unteren Rande:

Ad relationem mag. d. Alberti de Kolowrat et Lybstein supremi cancellarii regni Bohem.

Das Original, von dessen Siegel nur die Pergamentstreifen erhalten sind, im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 29.

königliches Siegel dieser Urkunde anzuhängen befohlen. Gegeben zu Ofen am Freitag nach dem heiligen Bartholomäus des Jahres des Herrn 1500, unser Königreiche des Ungarischen im 10. und des Böhmischen im 30. Jahre.

Wladislaw, König, mit eigener Hand.

Auf dem umgeschlagenen unteren Rande:

Auf Bericht des Magister Albrecht von Kolowrat und Lybstein, obersten Kanzlers des Königreichs Böhmen.

**Pleß, Sohrau und Rybnik, der ehemalige Besitz des Přemisliden Wenzel von Rybnik, nehmen gesonderte Schicksale.**

#### § 14.

Die letzten gemeinsamen Schicksale hatten die drei Städte Pleß, Sohrau und Rybnik im Jahre 1474, als König Matthias Corvinus den Herzog Wenzel von Rybnik bekriegte, mit Waffengewalt Stadt und Burg Pleß erstürmte und das Wenzelsche Besitzthum einzog.

In der Folge vertheilte König Matthias die drei Herrschaften einzeln und an verschiedene Personen. Diese Vertheilung hat sich durch die nachkommenden Zeiten hindurch rechtsbeständig erhalten. Niemals seitdem sind die drei Herrschaften und Gebiete wieder in eine Hand zusammengekommen. Diese historischen Thatfachen müssen hervorgehoben werden, weil sie unzweideutig beweisen, daß

allein die Verfügungen des Königs Matthias als des obersten Herzogs und Oberlehnsherrn von Schlessien Geltung und Bestand erhielten und daß alle anderen Verfügungen niemals zur Ausführung gelangen konnten, unverwirklicht blieben und ganz hinfällig wurden.

Die von König Matthias den drei Gebieten von Pleß, Sohrau und Rybnik gewiesenen Schicksale waren folgende:

Pleß samt der Stadt und mit allem dazu gehörigen Grundbesitz erhielt Hinek von Bodiebrad als Herrschaft, worauf sie, wie wir wissen, über Viktorin an Kasimir von Teschen gelangte und in seinen Händen eine allodiale Herrschaft wurde.

Sohrau nebst Zubehör hatte die Schwester Wenzels, die Herzogin Machna, von König Matthias als Entschädigung für ihre väterlichen Erbansprüche erlangt. (Vergl. Schlessische Lehnsurkunden II S. 401). Die förmliche Abtretung erfolgte auf „einem gemeinen Tage zu Olmütz“, also jedenfalls auf dem großen Friedenstag vom 21. Juli 1479. Machna verkaufte Sohrau alsdann am 12. August 1482 an Hans den Jüngeren von Ratibor, kaufte es am 2. Dezember 1486 zurück und überließ es schließlich am 4. September 1495 an Magdalena von Oppeln, Wittve Hans des Jüngeren von Ratibor, bei der es verblieb. (Vergl. Cod. dipl. Sil. Bd. VI S. 113, 126, 142; Welzel, Geschichte der Stadt Ratibor, S. 103.)

Rybnik endlich erhielt der ratiborer Edelmann Kropacz der Jüngere. In der Folge sehen wir Rybnik als Pfandschaft in verschiedenen Händen, schließlich im Besitze der Familien von Lobkowitz und von Wengerski, bis es im Jahre 1788 von der Krone Preußen angekauft und Staats-Domäne wurde. Vergl. Idzikowski, Geschichte der Stadt und Herrschaft Rybnik, S. 46, 56, 58 ff.

---

Der Wladislaw'sche Lehnbrief vom 23. Juni 1478 betreffend  
die Verleihung von Rechten auf alle drei Gebiete von Pleß,  
Sohrau und Rybnik gemeinschaftlich. Unmöglichkeit seiner  
Ausführung.

§ 15.

I. In der politischen Konstellation nach dem für Wladislaw unglücklichen Feldzuge von 1474 hatte sich im Jahre 1478 nichts Wesentliches geändert. Matthias verblieb im Besitze der Nebenländer der Krone Böhmens, namentlich von Schlesiens, das er von Grund aus reorganisirte. Es ist bereits erwähnt, daß auf Oberschlesien sein Augenmerk ganz besonders gerichtet war, wo er unter den mit Polen sympathisirenden Herzögen aufgeräumt und ein sehr ansehnliches, der Krone unmittelbar unterworfenen Ländergebiet erworben hatte, das die Lande Kosel-Deuthen, Sägerndorf, Freudenthal und Ratibor umfaßte. (Vergl. Grünhagen I S. 342.) In ganz Schlesien mußte sich Matthias Gehorsam zu verschaffen. Die schlesischen Stände beugten sich fast ausnahmslos seiner Herrschaft.

Am längsten hielt der Herzog Gindrich (Heinrich) der Ältere von Münsterberg, der geborene Gzeche, der Sohn Georgs von Podiebrad, zu Wladislaw. Bei der Vorsicht und Verschlagenheit dieses Herzogs (vergl. Grünhagen I S. 337) wird seine Parteinahme nach den gewaltigen Erfolgen des mächtigen Matthias zuletzt wohl mehr eine versteckte als offene gewesen sein. Für Wladislaw war nun aller Grund vorhanden, den Herzog durch Gunstbezeugungen an sich zu fesseln. Daß es dabei dem berechnenden Sinne des Herzogs nicht immer auf sofort greifbare Vortheile ankam, sondern daß er sich auch mit etwas weit aussehenden Erwartungen zu begnügen mußte, beweisen folgende urkundliche Thatfachen.

Wenzel von Rybnik wurde auf Heinrichs Festung Olaz als Gefangener gehalten. Heinrich eröffnete eine regelrechte Jagd auf die Besitzungen des gefangenen Wenzel.

1. Zuerst ließ er sich unterm 26. Januar 1477 schon im Voraus von Wladislaw alles das übertragen, was ihm sein Ge-

fangener Wenzel, Herzog von Troppau und Ratibor, von den Schlössern und Gebieten von Pleß, Sohrau und Rybnik abtreten würde. Vergl. Lehnurkunden II S. 396 Nr. 18.

2. Unterm 23. Januar 1478 cedirte Heinrich, nachdem ihm Wladislaw die Erwerbung aller der Lande, die er von seinem Gefangenen Herzog Wenzel sich würde können abtreten lassen, ausdrücklich zugesagt hat, nun alle diese Zukunftsrechte an seinen Bruder Viktorin. Vergl. Lehnurkunden II S. 397 Nr. 21.

Es scheint hiernach von Heinrich von Münsterberg auf eine Nöthigung Wenzels abgezielt worden zu sein, die wahrscheinlich nur daran scheiterte, daß Wenzel, der in den alten Chroniken als nährisch (*fatuus*) bezeichnet wird, durch die Gefangenhaltung noch mehr verstimmt, gänzlich verhandlungsunfähig geworden sein wird.

- II. Am 1. Juni 1478 starb Wenzel, und sofort war Heinrich, der von Wenzel die beabsichtigte „Abtretung“ zu erlangen außer Stande gewesen war, bei der Hand, um sich von Wladislaw das Anfallsrecht auf das Wenzel'sche Ländergebiet von Pleß, Sohrau und Rybnik übertragen zu lassen. Wladislaw willfahrte, wiewohl er im Jahre 1478 in Schlessien und ganz besonders in Oberschlessien kein Stückchen Land zu regieren hatte, und wiewohl ihm jegliche Macht fehlte, seinen Verfügungen irgend Geltung zu verschaffen. Nun ist es aber hierbei von Wichtigkeit, zu konstatiren, daß Wladislaw und Heinrich von Münsterberg im richtigen Gefühle ihrer Ohnmacht gegenüber dem Könige Matthias und dessen rechtlich und thatsächlich getroffenen Verfügungen es nicht wagten, in der Urkunde von einer faktischen Besitzübertragung und einer wirklichen Eigenthumsverleihung der Objekte selbst zu reden, wie es Matthias in der Verleihungsurkunde über Pleß vom 16. Dezember 1474 that und wie es in den darauf folgenden Tausch- und Besitz-Urkunden vom 28. Juni 1475 und vom 28. August 1500 geschieht, sondern daß sie mit einer gewissen Spitzfindigkeit nur von der Übertragung des abstrakten Lehn-Anfallsrechts bezüglich Pleß, Sohrau und Rybnik sprechen, eines Anfallsrechts, das nach dem Tode des Herzogs Wenzel an die Krone Böhmens gekommen sei.

Ob Letzteres wirklich noch möglich war, nachdem König Matthias die Wenzelschen Lehen Pleß, Sohrau und Rybnik wegen Fehlonie bereits im Jahre 1474 eingezogen hatte, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Jedenfalls steht soviel fest, daß der Verleiheue mit der Übertragung der Anfallsrechte ohne gleichzeitige Bestzeinsetzung durchaus auf die Chancen der Zukunft verwiesen war. Und so war die Wladislawsche Verleihung in der That nur ein Wechsel auf die Zukunft, der, weil er nicht eingelöst werden konnte, nachdem sich die Zukunft entgegen der Hoffnung der Fürsten anders gestaltet hatte, ein Stück Pergament geblieben ist.

Dieser vom 23. Juni 1478 datirte Anwartschaftsbrief betreffend die Verleihung der Anfallsrechte auf Pleß, Sohrau und Rybnik lautet:

My Wladislaw z bozey milosti kral Czesky markgrabie Morawsky Lucenbursky a Slezkie knieze a Lusaczky markgrabie oznamugiem tymto listem wssem, ze zname-nawsse a w skudku shledawsse mnohe wierne a ustawiczne sluzby oswieceneho Gyndrzycha wewody Minsterberskeho hrabie Clackeho p. kniezeti a ugcze nasseho mileho, kterez nam a koronie nassey Czeske czynil, czyni a czyniti nepozustawa nassie wiernie przidrze jakozto krale Czeskeho pana sweho diedieczneho a nam wiernie k obecnemu dobremu pomahage a potom tym lepe aby mohl nam sluzity, z dobrym rozmyslem a z raddu wiernych nassych

Wir Wladislaw von Gottes Gnaden König von Böhmen, Markgraf von Mähren, Herzog von Luxemburg und Schlesien und Markgraf der Lausitz, thun kund mit diesem Briefe vor Allen, daß wir in Ansehung und thatsächlicher Berücksichtigung der vielen treuen und ausgezeichneten Dienste des erlauchten Heinrich, Herzogs von Münsterberg, Grafen von Glaz, unseres lieben Oheims, die er uns und unsrer Krone Böhmen geleistet hat, leistet und zu leisten fortführt, indem er treu zu uns hält als einem Könige von Böhmen, seinem Erbherrn, und uns getreulich beisteht zum allgemeinen Besten, und damit er fernerhin um so besser uns

mocy kralowsku temuz Gindryehowy a diedycom y buduczym gehowesseczko prawo nasse ktereżto na nasse jakozto na krale Czeskeho a knieze Slezke przipadlo sprawedliwie wedlie praw manskich posmrty niekdy oswiczeneho Waczlawa kniezete Opawskheho a Ratiborskheho k kniezetztwy, gmenowitie Plsstynie twrzy a miasta Zarum twrzy a miesteczky Rybnikum ze wssemi zemany, many, miessczany, rychtarzi a lidzmy swobodnemy y sedlskemy, ze wssemi miesty, twrzemi, miesteczky, wesniczemy, z platy, z cly, ze daniemy, z sluzbami, z rybniky, rzekamy, potoky, lesy, bory, z lowy, rybiemy swierzeczgmy y ptaczmy, z mlyny, kostelnimi, poddaczyemy y ze wssemi a wsselikterakimi zwrechnymi a duolnyemi prawy, z panstwym a z kniezecztwym y ze wssemi a wsselikimy duochody a puo-

dienen könne, mit gutem Vorbedacht und mit dem Rathe unsrer Getreuen, in königlicher Macht, selbigem Heinrich, seinen Kindern und Nachkommen all unser auf uns als einen König von Böhmen und Herzog von Schlesien rechtmäßig gemäß dem Mannenrechte nach dem Tode weiland des erlauchten Wenzel, Herzogs von Troppau und Ratibor gefallene Recht auf das Herzogthum, nämlich auf Pleß Schloß und Stadt Sohrau Schloß und Städtchen Rybnik\*) mit allen Rittersn, Mannen, Bürgern, Richtern, Freien und Bauern, mit allen Städten, Schöffern, Städtchen, Dörfern, mit Zahlungen, mit Zöllen, mit Gaben, mit Diensten, mit Fischteichen, Flüssen, Bächen, Wäldern, Büschen, mit Fisch-, Wild- und Vogelfang, mit Mühlen, Kirchen-, Patronats- und allen und jeden obern und niedern Rechten, mit der Herrschaft und mit dem

\*) Vergl. im folgenden § 16 die Cessionsurkunde vom 14. Juli 1478, worin Heinrich von Münsterberg ausdrücklich von dem ihm von Wladislaw verliehenen „Rechte auf“ Schloß und Stadt Pleß, Sohrau und Rybnik und „auf“ alle dazugehörigen „herzoglichen Besizthümer und Herrschaften“ spricht. Mißverständlicher Weise machten die Übersetzer des vorliegenden Wladislaw'schen Anwartschaftsbriefes aus dem „Recht auf das Herzogthum, nämlich auf Pleß, Sohrau und Rybnik“ ein „Recht“, gegeben „zum Fürstenthumb benennntlich Pleße“.

zytky a z przislussnostmy na zemy y pod zemy, kterymbykoli gmeny mohly gmenowany a wypsany bity, nicz owsem newymienugicze ani pozuastawuogicze y take z wyplatamy wsselikterakich zbozy, aczkoly ktera od zamkuow zwrchupsaneho kniezetzwie zastawena, ku prawemu diedzicznemu manstwy wedle starodawnieho od przedkuow nassyh kraluow Czeskich a korony nasse Czeske wysazenie milostiwie dali sme, a tyemto listem dawame, twrdzime a upewnugiem gmienny drzeny a poziwany wiecznie a diedzicznie wedle wysady starodawnie. Take tyz Gyndrzych, diedzicowe y buduczy gehu mocy budu zwrchupsane kniezetzwie wsseczko neb rozdzielnie prodaty zastawity zawadzity zmienity neb z tyem uczynity, jakzby se gim zdalo a libylo gako z swym vlastnym diedzicztwym, wssak proto bez ugmy a umenssenie praw, napaduow a sluzeb, kterez nam a koronye nassy Czeske z stoho przislusseggy wedle wysazenie starodawnieho; a ktozby ten list miel z gyzpsaneho Gyndrzycha neb diedzicuow gehu dobrowuoly

Herzogthum und mit allen und jeglichen Renten und Erträgen und mit den Zubehörungen auf der Erde und unter der Erde, mit welchen Namen immer solche benannt und beschrieben werden könnten, nichts davon ausgenommen oder vorbehalten und in gleicher Weise mit den Einlösungen aller Arten von Gütern, im Falle einige von den Schläffern des obenerwähnten Herzogthums versezt worden wären, zu rechtem Erb-lehn nach der altherkömmlichen Verleihung unsrer Vorgänger, der Könige von Böhmen und unsrer böhmischen Krone, in Gnaden gegeben haben und durch diesen Brief geben, bekräftigen und versichern, es zu haben, zu halten und zu genießen, ewig und erblich nach dem altherkömmlichen Ausfage. Auch soll selbiger Heinrich, seine Erben und Nachkommen, Macht haben, die obengeschriebenen Herzogthümer ganz oder zum Theil zu verkaufen, zu versezen, zu verpfänden, zu vertauschen, oder mit ihnen zu thun, wie es ihm gut scheint und beliebt, gleich als mit seinem eigenen Erbgut, jedoch dabei ohne Abbruch und Verkleinerung der Rechte, An-

a swobodnu chcem, aby tomu przislusselo pelno prawo wssech wieczy zwrehupsanych. Tomu na swiedomy peczet nassy kralowsku kazali sme przywiessyty k tomuto listu. Dan w Pradze w utery wygily swateho Jana krztytele bozeho letha od narozenie syna bozeho tysyceho styrysteho sedmdesateho osmeho kralowstwie nasseho letha sedmeho.

Ad relationem Johannis de Rupow magistri curiae domini regis.

(Das czechische Original mit dem Siegel des Königs im Plesser Archive, Nr. 19.)

fälle und Dienste, die uns und unsrer Krone Böhmen von jeher gemäß dem uralten Aus-  
sage zustehen. Und wer immer diese Urkunde habe mit dem guten und freien Willen des schon erwähnten Heinrich oder seiner Erben, dem, wollen wir, soll volles Recht zustehen an allen vorerwähnten Dingen. Dem zum Zeugnisse haben wir unser königliches Siegel an diesen Brief hängen lassen. Gegeben zu Prag am Dienstag der Vorfeier des heiligen Johannes Gottes Täufers, im Jahre seit der Geburt des Sohnes Gottes im 1478<sup>ten</sup>, unsres Königthums im siebenten Jahre.

Auf den Bericht des Johann von Rupow, Hofmeisters des Herrn Königs.

## § 16.

Bei dem Eifer des Herzogs Heinrich von Münsterberg, sich Ansprüche auf Pleß, Sohrau und Rybnit von Wladislaw zu verschaffen, wird dem Kenner der schlesischen Geschichte ein Umstand auffallen. Es steht nämlich geschichtlich fest, daß die Brüder Podiebrad, Viktorin, Heinrich und Sinef im allerbesten brüderlichen Einvernehmen standen. Nun besaß Viktorin bereits Pleß rechtlich und thatsächlich von König Matthias her und Heinrich dem Älteren konnte das nicht unbekannt sein, da gerade



durch seine „einigende Vermittelung“ der ursprünglich von Matthias belehnte Herzog Sineš laut Urkunde vom 28. Juni 1475 die Herrschaft Pleß seinem Bruder Viktorin gegen Kolín ver-  
tauscht hatte. (Vergl. oben § 11.) Diesen rechtmäßigen Besitz Viktorins schien nun Heinrich der Ältere zu gefährden und in Frage zu stellen, als er seinerseits selbständige Ansprüche auf Pleß von König Vladislav zu erlangen trachtete. Wir werden jedoch sogleich sehen, daß dieser Zwiespalt in der That nur ein scheinbarer war, daß sich vielmehr die Brüder Podiebrad in die Hände arbeiteten und daß der überaus weltfluge Heinrich der Ältere seinem Bruder Viktorin lediglich einen Titel auf Pleß von beiden Königen verschaffen wollte. Einer dieser Titel mußte auf jeden Fall halten, wie auch die Würfel in dem Kampfe der beiden Gegenkönige fallen mochten. Allerdings mußte dann der andere Titel werthlos werden.

Um also seinem Bruder Viktorin auch einen Titel auf Pleß von Vladislav her in die Hände zu spielen, cedirte Heinrich schon kaum einen Monat später unterm 14. Juli 1478 die in dem Vladislav'schen Anwartschaftsbriefe vom 23. Juni 1478 ihm übertragenen nackten Anfallsrechte auf Pleß, Sohrau und Rybník an seinen Bruder Viktorin.

Diese Cessions-Urkunde vom 14. Juli 1478 hat folgenden, die Sach- und Rechtslage aufklärenden Inhalt:

My Gindrich starssy bu-  
ozy milosti kniezie Münster-  
berske hrabie Cladsky etc.  
wyznawame tiemto listem  
zgewnie przedewsssemi, kdez  
czten aneb cztucze slyssan  
bude, ze wsseczko nasse  
prawo, kterez gest nam  
nayjasnieyssie kniezie pan  
Wladislav kral Czesky, mark-  
rabie Morawsky etc. pan nass  
milostiwy po smrti knieze  
Waczlawowie dobre pamieti,

Wir Heinrich der Ältere,  
von Gottes Gnaden Herzog  
von Münsterberg, Graf von  
Glaß etc., erklären durch diese  
Urkunde öffentlich vor Allen,  
wo sie gelesen oder lesen ge-  
hört würde, daß wir all  
unser Recht, das uns der  
erlauchteste Fürst, Herr Vla-  
dislav, König von Böhmen,  
Markgraf von Mähren u. s. w.,  
unser gnädiger Herr nach dem  
Tode des Herzogs Wenzel

na zamcze a miestu Blsstinie, na twrzy a miestu Zarziech, na twrzy a miesteczku Rybnicziech y na wssech kniezietztwich zbuozich a panstwi k nadepsanym zamkom miestom, twrzem a miesteczkom od starodawna przyslussegiczich na gehu kralowsku milost, jakoz to na krale Czeskeho a coronu Czesku sprawedliwie przyssele, z milosti swe dati raczil, gakoż list gehu kralowske milosti majestatem kralowskym zapeczietieny takowe obdarowanie w sobie ssirze a swietlege zawiera, oswiečenemu kniezeti a panu Wictorinowi kniezeti Minsterberskemu, Oppawskemu, hrabi Cladskemu etc. bratru nassemu milemu, gehu lasky diediczom a sprawedliwym potomkom s nassy dobru a swobodnu woli dali gsme a dawame dobrowolnie tiemto listem diedicznie a wiecznie, tak gakoż list nadepsaneho nagiasnienysseho krale pana nasseho nam na to wydany ukazuge a swiedczy, nam a diediczom y potomkom nassim w tom a na tom nicz newynimagicze ani pozuostawugicze; na potwrzenie a swiedomie toho nassy vlastni pecziet knieziet-

guten Angedenkens, auf Schloß und Stadt Pleß, auf Burg und Stadt Sohrau, auf Burg und Städtchen Rybnik sowie auf alle herzoglichen Besitzthümer und Herrschaften, zu den oben-erwähnten Schlössern, Städten, Burgen und Städtchen von Alters her zugehörig und Sr. königlichen Gnaden als einem König von Böhmen und der Krone Böhmen rechtmäßig zugefallen, gnädigst zu verleihen geruht hat, wie der mit dem Majestätssiegel besiegelte Brief Sr. Königlichen Gnaden solche Schenkung in sich ausführlicher und deutlicher enthält, dem erlauchten Herzoge und Herrn Viktorin Herzoge von Münsterberg und Troppau, Grafen von Glatz u. s. w. unserm lieben Bruder, Seiner Liebden Erben und rechtmäßigen Nachkommen, mit unserm guten freien Willen gegeben haben und vermöge dieses Briefes gutwillig erblich und ewig geben, so wie die uns darüber ausgestellte Urkunde des erwähnten erlauchten Königs, unsres Herrn, anordnet und bezeugt, ohne daß wir und unsre Erben und Nachkommen darin und daran etwas ausnehmen noch vorbehalten. Zur Befräftigung

sku kazali gsme k tomuto listu dobrowolnie przywiesili a pro ssirssie swiedomie prosili gsme urozoneho pana Jana z Zeeberka a na Planee a urozoneho Hylbranka z Kaffunk a na Homoli a slowutnych panossy Jana Horusanskeho z Rostok marssalka nasseho, Hanusse z Bissofsheyma hagtmanna hrabstwie nasseho Cladskeho, Hanusse Panwicze starsseho z Rengersdorffu, Girzika Sstilfrida z Ratienicz a na Newrodie, ze gsu swe peczietu wedle nassie k tomutu listu przywiesili. Genz gest dan na Cladstie w utery po swatey pannie Margetie leth Buozich tiszcieho czyrsteho sedmdesateho osmeho poczitagicz.

und Bezeugung dessen haben wir unser eignes herzogliches Siegel an diesen Brief zu hängen befohlen, und zu weiterem Zeugnisse haben wir gebeten den hochgeborenen Herrn Jan von Seeberg und auf Plana und den hochgeborenen Hildebrand von Kaufung und auf dem Hummel und die namhaften Herren Johann Horuschanski von Rostok, unsern Marschall, Johann von Bischofsheim, Hauptmann unsrer Grafschaft Glatz, Johann Pannwitz den Älteren von Rengersdorf, Georg Stillefried von Rattonitz und auf Neurode ihre Siegel neben das unsre an diesen Brief zu hängen. Dieser ist gegeben auf (Schloß) Glatz am Dienstag nach der hl. Jungfrau Margaretha im Jahre des Herrn 1478.

(Original, an dem neben dem herzoglichen Siegel die der genannten sechs Zeugen hängen, im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 21.)

Nicht zu übersehen sind hierbei die überaus wichtigen Umstände:

1. daß Herzog Heinrich selbst als Gegenstand der Cession lediglich all sein „Recht auf Schloß und Stadt Pleß, auf Burg und Stadt Sohrau, auf Burg und Städtchen Rybnitz“ bezeichnet, also selbst zu erkennen giebt, daß es sich um bloße Rechtsansprüche auf die genannten Objekte handelt, was durchaus verschieden ist von dem faktischen Besitze dieser Objekte,

2. daß von einer durch Wladislaw vorgenommenen Erhebung der drei Landstriche Pleß, Sohrau und Rybnik zu einem neuen „Fürstenthumb benennentlich Pleße“ schon deswegen keine Rede sein kann, weil Herzog Heinrich selbst in der Cessionssurkunde alle drei Gebiete als drei besondere und getrennte Theile auführt und von der Errichtung eines „Fürstenthums Pleß“ nichts weiß.

### § 17.

In Folge der Cession besaß nunmehr Viktorin einen Doppel-Titel auf die Herrschaft Pleß. Bei der damals noch nicht völlig geklärten staatsrechtlichen Lage erscheint diese Vorsicht wohlbegründet. Die Machtbefugnisse des Königs Matthias in Schlessien waren freilich unbestreitbar, und von Matthias her besaß Viktorin das Gebiet von Pleß rechtlich und, was die Hauptsache war, auch thatsächlich. Die Geflissentlichkeit nun aber, mit der die Brüder Podiebrad eine Verleihung auch von Wladislaw her anstrebten, erscheint als eine Art Rückversicherung für die unberechenbaren politischen Wechselfälle. Behielt Matthias die Oberhand, so schützte sie seine Verleihung im Besitze. Sollte Wladislaw die Oberhand erlangen, so konnten sie dessen Verleihung für ihre Zwecke auspielen.

Mit dem Frieden von Olmütz vom 21. Juni 1479 entschied sich die Ungewißheit. Schlessien und die übrigen Nebenländer Böhmens wurden definitiv an Matthias abgetreten und dessen alleinige und ausschließliche Oberlehns-hoheit über Schlessien stand staatsrechtlich fest.

Naturgemäß zerfielen damit die Wladislaw'schen Verfügungen in Schlessien in Nichts und speciell die Verleihung vom 23. Juni 1478 ist niemals zur Ausführung gekommen, niemals praktisch geworden.

Dem entsprach auch die Wirklichkeit der historischen Entwicklung. Die Herrschaften Pleß, Sohrau und Rybnik nahmen die Schicksale, die ihnen König Matthias gewiesen hatte. (Vergl. oben §§ 10—14). Und die Podiebrads haben in richtiger Erkenntniß der Sachlage auch nicht einmal einen Versuch zur

Realisirung der unerfüllbaren Wladislaw'schen Versprechungen gemacht, die nach dem Olmüßer Frieden endgültig abgethan waren.

---

### Urtheil der zeitgenössischen Fürsten über den Rechtstitel auf Pleß von König Matthias her.

#### § 18.

Wenn es für die vorstehend erwiesene Bedeutungslosigkeit der Belehnung vom 23. Juni 1478 noch einer Probe auf das Exempel bedürfte, so giebt sie uns ein Prozeß aus der damaligen Zeit, den uns ein günstiges Geschick überliefert hat. Aus ihm erhellt zur Evidenz, daß es bezüglich der ehemals Wenzelschen Besitzungen lediglich bei den Verfügungen des Königs Matthias verblieben ist und daß die zeitgenössischen Fürsten und selbst Wladislaw und die Podiebrads auf den Lehnbrief vom 23. Juni 1478 nicht mehr zurückgekommen sind.

Machna, die Schwester Wenzels von Rybnik, hatte von König Matthias als Entschädigung für ihre väterlichen Erbansprüche das „Städtlein Sohrau nebst Zubehör“ erhalten. Nichtsdestoweniger verlangte sie im Jahre 1498 auch noch die Herrschaft Pleß, und da diese nunmehr sich im Besitze Kasimirs von Teschen befand, erhob Machna gegen ihn Klage auf Herausgabe von Pleß. Der Prozeß wurde auf dem Schlesi'schen Fürstentage verhandelt. Die Schlesi'schen Fürsten, darunter der als gelehrt berühmte Bischof Johannes von Breslau und Herzog Karl von Münsterberg, ein Sohn Heinrichs des Älteren von Münsterberg (Grotefend, Stammtafeln S. 22 Tafel XIII) prüften den Rechtsfall, der uns die wichtigsten Aufschlüsse darüber giebt, ob Kasimir seinen Rechtstitel auf Pleß von Matthias oder von Wladislaw herleitete und wie sich die zeitgenössischen Fürsten hierzu gestellt haben. Wir finden, daß Kasimir als den Auktor seiner Rechte auf Pleß den König Matthias benannte und daß die Fürsten und Weisiker diesen Rechtstitel anerkannt und Machna mit ihrer Klage abgewiesen haben.

Das Urtheil des Schlesiſchen Fürſtentages datirt vom 24. Januar 1499. Es iſt in einer im Pleß Archive befindlichen Urkunde niedergelegt, die im weſentlichen nachſtehenden Inhalt hat.

Johannes, Biſchof von Breslau, und Karl, Herzog von Münsterberg, Graf von Glaz, urkunden Folgendes:

Auf dem an Epiphaniä (6. Januar) 1498 auf des Kaiſers Hof zu Breslau gehaltenen Fürſtentage erſchien Machna, Herzogin zu Ratibor, um auf Grund einer ihr von König Wladislaw ertheilten Miſſion Klage zu führen gegen Kaſimir, Herzog von Teſchen, beider Schleiſien Hauptmann. Dieſer erklärte, obwohl er wegen der mangelhaften Form der gedachten Miſſion eigentlich nicht nöthig hätte, Rede zu ſtehen, ſich dennoch dazu bereit, und beide Parteien erhalten einen neuen Termin auf den nächſten Fürſtentag.

Hier nun zu Georgi (23. April 1498) in Breslau klagt die Herzogin Machna, Kaſimir halte Schloß und Stadt Pleß beſetzt, was ihr aus der väterlichen Erbschaft gebühre, worüber ſie ſich auf eine von weiland König Johann (1310—1346) ausgeſtellte Urkunde beruft.

Darauf erklärt Herzog Kaſimir, Schloß und Stadt Pleß habe Herzog Wenzel, der Frau Machna Bruder, innegehabt; ihm als ſeinem Feinde habe es und auch andere Güter und Schlöſſer und Städte weiland König Matthias mit dem Schwerte abgewonnen und innegehalten bis zu einem gemeinen Tage in Olmütz, wo dann Herzog Johann von Ratibor als Vormund der Herzogin Machna das Städtlein Sohrau nebst Zubehör erlangt habe, womit ſich dann auch Herzogin Machna einverſtanden erklärt habe, wie das drei Briefe in dieſer Angelegenheit, einer von König Matthias, einer von Biſchof Johannes von Breslau, einer von Graf Stephan (von Zapolha, Landeshauptmann) bezeugten. König Matthias habe nachmals (16. Dezember 1474) Pleß an Herzog Hineſ verliehen. Dieſer aber habe Pleß ſeinem Bruder Viktorin gegen Kolin vertauſcht (28. Juni 1475) und Viktorin es ſofort an Herzog Kaſimir verpfändet und darnach (um 1480) ihm ganz abgetreten. Auch habe Frau Machna vor dem königlichen Landeshauptmann Bielſ

alle ihre Rechte auf Pleß an den Herzog Johann von Ratibor und dieser wiederum an Herzog Kasimir abgetreten. Herzogin Machna aber leugnet, ihre Zustimmung gegeben zu haben.

Doch zeigte auf einem neuen, zu Agnetis (21. Januar 1499) in Breslau gehaltenen Fürstentage der von den Sendboten von Ratibor eingeforderte Brief, daß Herzogin Machna wirklich damals vor dem Landeshauptmann Bielik ihre Pleßer Ansprüche an Herzog Johann abgetreten habe. Obwohl nun die Herzogin neue Frist verlangt, so fällten doch Fürsten und Beisitzer das Urtheil, daß Herzogin Machna mit ihren Ansprüchen gegen Herzog Kasimir abzuweisen sei.

Auf gemeinem Fürstentage zu Breslau, Donnerstag nach Agnetis, 24. Januar 1499. (Vergl. Schlesiſche Lehnſurkunden II S. 400 – 402).

Das Original des Urtheilspruchs befindet sich im Fürstlichen Archive zu Pleß unter Nr. 28. Diese Urkunde wird hier wegen ihrer Seltenheit auch im Wortlaute wiedergegeben:

„Wir Johannes bischoff in Breslaw etc. und Karol von gots gnadn in Elesien herzog von Monsterberg, Oßen etc. grafe zu Glatz, bekenn uffentlich mit diesem brieff allermenniglich den er furkombt das uff gehaltenem furstentag Epiphanie (6. Januar 1498) als man gerechent hat nach Cristt unnsers herrn geburdt tausent vierhundert und im achtund-nemntzigsten jaren zu Breslaw uffs kaysers hoff ist erschienen die hochgeboren furstyn frau Machna herzogyn von Ratibor und hat in uffentlicher sitzung und versammlung der herren fursten landeschafften und von steten vorbrocht und geantwort eine mission und sandtbrieff von dem wohlmechtigsten großmechtigsten fursten und herrn herrn Wladislav zu Hungern Behem 2c. Konig unnserr allergenedigsten herrn wy sy angesehen halbende wes schelunge und gebrechn, so dy genante frau Machna herzogyn wider den hochgeborn fursten und herrn herrn Kasimirn herzoge zu Teschn seiner koniglichen maiestat in beyden Elesien hauptman haben vermeynet, gebetin so ferdr sulch koniglich maiestät comission annehmen, darauff herzog Kasimir seine liebd geantwort wiewol er uff sulch sendtbrieff nicht wor vorpflicht zu antworten dyweil er nicht sulche form einer empfeil-

niß oder comission wie sich zu recht gebüret yn sich halt und zu habn vermerckht wurd mochte also vil exception und meide gebrauchn eynicherley eintrag thun, wer seine liebd geneigt, lieffe sulchn behelff nach gebe der comission stat und wolt gerne anhörn und antwurtn und sich der billichkeit und rechtn nach erkenn laßn, daruff der frauen herzogyn der negste furstentag so gehalten wurd irnemet, als denn mit irer gerechtikeit sam clägerynn desgleichn herzog Kazimir auch mit seiner gerechtikeith als antwurter irscheynen solln iderman recht nach aller gebür zewider . . . deme nach uff dem gehalten furstentag Georgy (23. April 1498) zu Breslaw desselbign jars is furkomm und gestandn frau Machna herzogyn obgedacht in gemelter gemeyner versamlung herrn fursten iren rethen und von landt und steten und hat under andern worten angetzogn und beclagt herzog Kazimir, das er inhielt sloss und stat Pleße by ir von iren vaterlichn guttern zugebürrn, und zu awsserung und crefftiger anzeygung da furbrocht einen koniglichn brieff von Konig Johanus selign awsgangn inhalt seins lawts; daruff denn herzog Kazimir antwurtn ließ mit vil wortn und seine gerechtikeith und redliche ankhunfft erzelln hat laßn, wie herzog Wenczel offtgemeltu frau Machna bruder sulch bestimbt sloss und stetlein Pleße gehabt, das Konig Mathias seliger von ein und auch ander gutter an slossen und stetten als seinem fynde mit dem schwerte abgewonn und also innegehalten und gehabt biß ettwe uff einen gemeynen tag zu Olomunß, do dann herzog Johanus von Rathibor als vormund der frau herzogyn Machne sich neben an(der)n herrn uffs hegste besleyßt, bey demselben herrn Konig Mathie erlangt und in vorrichtung weise von gutte begnugung der gerechtikeit so eynicherley der frauen herzogyn gehörn möchte Pleße halbn und auch so . . ., angenomm von Konig Mathien in großer dankfagung das stetlen mit seiner zugehorung Zary und aldo als ein vormunde der frauen herzogyn Machne und negster fremndt und als der by sich zur em hielt und bey em hette genczlich verczign quittiirt und nachgeloffn; welcher aller vergenugung und zuspruch ein brief von Konig Mathie löblich gedechtniß awsgangn und furbracht



ward der allenthalbn wie yzt gemelt sulhs awffagt, darzu czwene geczewgniß und beßenthniß brieff auch sulch handel und ge . . . . vormeldend einen von bischoff Sane der andren von graff Steffan doneben auch vormeldend ap gemelte herczogyn fagn wolt wer hinder ir also gehandelt czach sich herczog Kazimir uff Konig Mathias brieff darzu an beyde geczewgniß brieff das herczog Johanus von Rathibor als ir vormunde gestandn und das dy herczogin sich vorgemugund der stat Zar angenommen lange czett ingehabt und nicht widersprochn damit sy von newes bewilligt und alle vorgethone hendel befesteth und stet gehaldn, und also dem vorgehabtem grundt nach hett Konig Mathias Pleßna stat und floß obgenant gegeben herczog Sinken (16. Dezember 1474), der sulhs furth verwegselth und umb Kolin gegeben hette herczog Victorino (28. Juni 1475), der dann so forter herczog Kazimiro solhs umb ettlich summa geldes verpfendt und darnach (um 1480) gar mit einander herczog Kazimiro vorschriebn und abgetretn, das herczog Kazimir also nacheinander wie berurt mit koniglichn brieffen awßfureth; uber das brocht auch herzog Kazimir fur, das fraw Machna herczogyn sy dermalln vor koniglichm amptman herrn Wielig gestandn und hett herczog Johanus von Rathibor aller irer gerechteith an Pleße stat und floß und sunst an andern guttern gegeben genßlich und uffgetragn und herczog Johanus von Rathibor hett herczog Kazimirn so furth dieselbe gobe und gerechteith gegeben und darumb hette es herczog Kazimir awß den czweyen sellen und ursachn billich; daruff dy fraw herczogyn iren vorbrochtn brieff etwe von Konig Johannsn awßgegangen verneweu ließ und gab dem reden wie von wegn herczog Kazimiri vorbrocht nicht statt und ließ fagn wie obgemelt das ir will hyryn nye gewest wer; irboth sich herczog Kazimir sulche gobe, dy dy fraw herczogyn gethon herczog Johannsn von Rathibor, zu erweisen und bath derhalbn umb vordernißbrieff und compulsoriales zu geben an dy fraw herczogyn zu Rathibor do er sich versege sulch brieff mer, also vormeynet dy fraw herczogyn auch forter ire gerechteit ein und vorzebrengn; derhalbn auch von herrn fursten und beyßhern zuerkannth warth das compulsorium und

entlicher tag und zeit bestimpt und gesagt der negste folgende  
 furstentag so gehalten wurd do alsdann ydes parth bereith mit  
 aller seiner gerechtfteith wider erscheinen und dy vordrengen  
 solde inhalt eins receß darober begriffen soldam vor de uffziehn  
 beschehn was billich wer. und do sulcher furstentag abimaln  
 bestimpt und uff Agnete (21. Januar 1499) darnach wardt  
 gehalten zu Breslaw, erschnen beyde teyl obgemelth: herzog  
 Kazimir ließ bitten und begerth zu absolvierth und loßgesagt  
 werden von gericht dy weil das regenteyl nichts vordreht; ließ  
 dy frau herzogyn abirmoln iren brieff offft gemelth von  
 Konig Johansu awsgangn vordrengen und wie sy herzog  
 Kazimirs furbrengen vormoln gescheen nicht statgebe nachdem  
 solchs alles hynder ir und an iren Willen vorgenomm were;  
 daruff herzog Kazimir von newes allen handl damit er in  
 frischer gedechtniß aller umbsyßender gefurt wurd fast in wortn  
 und doch in solcher meynung wie obn ausgedruckt und gesagt  
 vernemen und erzellen und uff den artikel der geweyßung wie  
 dy frau herzogyn Machna herzog Johansu von Rathibor  
 das stelten und sloß Pleßna auch ander gutter und also alle  
 ire gerechtfteit gegeben hette, czoch sich an das compulsorium  
 und sagt ließ: em zweyfelt nicht es wurd sich dy frau herzogyn  
 von Rathibor uff schreiben und anlangn der herr(n) furst(n) gen(eigt)  
 erzeyhn; daruff die rethe und sandtbotn von Rathibor geschickt  
 so in der samlung sassen uffstundn und compariertn brocht  
 sulchn brieff vor der in seinem lawth gelesen auch von behemisch  
 zu(ng zu tewtscher spra)ch interpretierth ward zusambt dem brieffe  
 w(as) herzog Johannß (von Rathibor) also forter her(czog)  
 Kazimir sulche gerechtfteith abgetretn hett. sagt herzog Kazimir  
 dyweil er sein geczewniß als . . . . . furte und  
 einbrocht bath er daruff zu erkennen) und das er sein ge(rechti-  
 feith) genugsam erwe(ist he)ld billich zu furde beleiben und von  
 frauen herzogin Machna als vorhoffte loßgesprochen werden  
 . . . . . in kurezn wortn entlich gesagt mit allen  
 vorign gebrauchtn (sei)nen gerechtfteith sein grunt entlichn nu  
 gleicher meinung synt dy frau herzogyn Machna ire lieb dy  
 vorengung durch herzog Johannß von Rathibor als ihren  
 vormundn von etwe Konig Mathie zu Monumcz bescheeen an-

genom̃ und damit funderlich bevestiget und bestetiget das sy dy vorgezugung besundern an der stat Zary angenom̃ lange zeit besessen also h̃negehabt nye widersproch̃ biß uff diese zeit das sloß und stat Pleßna auch offtmal̃ vorwegfelt verendert verschriben war und in vil hemde komen und so neue uffreichung durch dy koniglich macht gescheen dy fraw herczogyn auch nach recht landlewffig gewonheit nye widersproch̃ alles so schwenhendt vorwilligt; und uber das alles dyweil auch dy fraw herczogyn Machna in weyse einer genugsam̃ wolbestendign goben herczog Johanss̃ von Rathibor alle ire gerechtikeith an Pleßna und andern guttern gegeben hat und derselbig herczog Johanss̃ so forder sulche gerechtikeit herczog Kazimir auch gegeben, verhofft herczog Kazimir awß sulhm grundt genzlich zu rechtn solle billich zu rechte und gewonheit doben beleiben. daruff dy digt gemelt fraw Machna herczogyn abermal̃ sagn ließ wie sy ganß allein dem vorbrengn nicht stat gebe dann es weer an irn willen gescheen und dy gobe dy vor herr Bieligt gescheen sold sein innhalt des brieffs vorbracht wen ir auch nichts wissend und darczu wer sy ane einen vormundn gescheen, so uffentlich wer das sy einen vormundn hett solt haben und sich von rechte geburth, der brieff meldeth aber keines vormundts; warth von wegn herczog Kazimirs geantworth und aps awß h̃nriß des schreybers vorsehn und nicht ein vormundn gesagt, hette man den auch nicht sehn derffen und wer ane schadn herczog Kazimiri, dann im brieff stundt das herr Bieligt koniglicher amptman als ein obrister vormund sy zu drey oder vier mal̃ gefragt hat ap solche gobe dy sy herczog Johanss̃ von Rathibor gegeben ir wille were des uffentlich bewilligt und verndet hette das billich anstat eines vormundn komen solle; und zum andern so hette Konig Mathias dy gobe bestetiget wy der brieff vor augn und demselbign brieff und confirmacion steht das seine konigliche gnade uff beyder parth also des herrn herczog Johannes von Rathibor und dieser fraw furstyn bethe und vorwillung sulche bestettung thue dyweil sy so offte bewilligt, darumb hat sy nicht vormunds bedurfft; und doch zum dritt̃ ließ herczog Kazimir sagn das sy eine vormundn gehabt hett das er nachbrengn wolt und eynen der hette geheysen Ulrich

Eseliga der im brieff als gehewg gesacht ist villiche awß ver-  
 sehung des schreybers und erboth sich des von stat an zu  
 erweisen mit gehewgn so kegenwortig weren und den dy in  
 sulchm brieff auch zu gehewgn geschribn synt; und wart gebetin  
 und begerth dy weil herzog Kazimir sein recht so clar an tag  
 bracht hette und das genugsam inweist sold billich als zum  
 rechtn verhoffte zu fride beleiben und von herzogyn Machna  
 loß gesprochen werdn. daruff dy fraw herzogyn hatt ir fordir  
 frist und dilacion zu geben damit sy ehlich ire gerechtikeith  
 mocht vorbrengen, dann es weer noch ein brieff vorhanden den  
 sy nicht hett mocht habu legt eine zedel vor sagt wer awß-  
 schrift desselbign und wiemol sy von koniglichen macht ein  
 compul(s)orium adir forderuissbrieff hot gehabt sy hette gleich-  
 wol denselbign brieff nicht mocht habu verneweth aber und  
 bath ir forder frist und uffschub cze geben. warth von herzog  
 Kazimiri wegn gebethn kein dilacion (n)och(maln) forder zu  
 g(eben) dann so vil awß der zedel erscheynen mocht gar clar  
 und ap auch ir statd gegeben wurde konde sy doch in dem sal  
 und sachn wenig schadn so h(ett sy) auch vorschrift des durch-  
 leuchtign großmechtigen herrn herrn Johannes Alberti Konigs  
 zu Poln zc. und danebn seiner koniglichen macht fraw mutter der  
 Konigyn vorbethe awßbrocht das man ir entlich unvorzoglichs  
 recht(en) verth(elff)n sold damit sy sich an denselbn enden  
 adir andirswa nicht uff . . . erclagn dorffte und doch sunder-  
 lich so sy eyne clageryn wer solt sy bereyten sein und nicht  
 ferren (?) forteyl noch uffzug dy yr ane schadn schynen gebrauchn;  
 so hieldt der receß auch innen, das ein iderman mit aller seyner  
 gerechtikeith komen und erscheinen sold und wardt abermoln  
 von wegen der herzogyn gebethn weyter tag und herzog  
 Kazimir ließ bitten wie vor; nach sulhm allem und vil andern  
 wortn wurden beyde parth abeczetretn begerth und so durch dy  
 herrn furstn und beystern fruntlicher handel manichfeldig vor-  
 geschlagen ap eynicherley weise hette mocht gefunden werdn damit  
 des rechtn scherffe liett mocht awffenpeleiben und zulezt do dy  
 weise nicht fundn wardt, uff gar fleißig ansuchen und beth  
 herzog Kazimiri wardt orteil begriffn und uffentlich gesprochen  
 zumassen wie hernoch folgeth: Noch in vil worten gehorter

(clag)nd antwort auch geschehen und verlesen beyder parth brieff und wes yhlich teil zu seinem rechte inbrocht hat zu den irlauchtin hochgeborn herrn Kazimiro zu Teschn herczog und frawen Margar(eth)n von Rathibor herczogyn (umb das gut Plesse, sprechn wir durch diesen unnsern orteilspruch zu rechte, das dy gobe von der genantn Margarethn furstyn ettwenn herrn Johannis herczogn zu Ratibor seliger gedechtniß vor ettwan herrn Johan Bieligt gescheen uffrichtig und toglich gescheen ist mit nachfolgender ettwenn herrn Rathie in Hungern und Bohem Konigs bestettung und sol ir crafft und folge habn von rechtis wegn und darumb anspruche von genanter frawn Margarethn herczogyn wider gnantn herrn Kazimirum herczog gescheen crafftlos sein und der genante herczog Kazimir fulcher anspruche gweit loß und ledig geteilt sein sol, sprechn und sagn genantn herczog cweit loß und ledig in crafft diß unnsers orteils von rechtis wegn; was aber ein teyl wider das andir umb gerichtis koste ze habn vormeynet sprechn wir redlicher ursach halbn uns darczu bewegende gegen einandir abe und uffgehoben. uff welchn spruch herzog Kazimir am erstn ließ dancñn und der expent halbn sich vernemen so guttwillig ward durch fleißige bethē aller herrn furstn iren rethn von laundt und stetn ab(ir)moln irlangt und gebeten das er der gemeltn frawen herczogyn wees thun und sich keyn ir erzeygn das sy iren furstlichen standt mit bessern auskomm auch baß gehaldn und habn mocht, was seiner lieb antwort daruff, das er sich des gesprochen ortels haldn wold; wurde denn seine lieb der gemeltn frawen herczogyn wees thun wolt zu nichte verpundn sein; des zu urkundt haben wir Johannes bischoff obgemelt unnsere ingesigel auch in namen herczog Karols obgenantñ des sich sein lieb mit uns zusambt andern allen mit einander vorfamelt thun brauchen an diesen brieff hengn lassn der geben ist uff gemeynem gehaltenem furstentag zu Breslaw am donerstag nach Sanct Agnethn Tag nach Cristi geburth tausent vierhunderth und darnach im newnundnewnczigistn jarn; dobey seyn gewest und geseßn dy wirdig edeln festen gestreng namhafftig erbar woltuchtig wolweisen und ersamm herrn Nicolaus Czippel probst Nicolaus Tauchan scolasticus lerer geistlich recht thumherrn

Sanct Johanskirchen des hohen stifts zu Breslaw, Cristoff Rechenberg ritter amptman zum Sagan, Iwan Dggigel des Breslischen bischthums marschall, doneben ander herrn und fursten rethe nemlich von Lignitz Heunß Czeditz ritter hauptman aldo zu Lignitz, Hannß Bischoffsheym hauptman zu Strelen, Caspar Hoffman canzler und von Oppoln Jahn Proskowsky Jahn Newnhawser und Jahn Chmeligt von Wole Hannß Loptiz und Melchior Motstheiniß von Segirdorff Merten Schypp, Hynko Hamgwis von Bischofowitz herr zu Wartenbergk, Balthasar Wiltzke von Dobrozenitz Holtzschu Hannß Hamnoldt rathman zu Breslaw und Georg Drosko bischofflich canzelschreiber diser sachen geczemge."

(An der Urkunde an Pergamentstreifen das Siegel des Bischofs Johannes. Die Urkunde ist an mehreren Stellen beschädigt).

Herzog Kasimir erbat noch von König Wladislaw die Bestätigung des vom Schlesischen Fürstentage gefällten Urtheilspruchs, die schließlich auch am 1. Mai 1499 erfolgte. (Original im Plesser Archive Nr. 27. Lehnurkunden II S. 402.)

Das Entscheidende bei diesen Vorgängen ist nun, daß Herzog Kasimir das ihm zustehende Recht auf Plesß von König Matthias herleitete, ganz so, wie es die oben in den §§ 10 und 11 aufgeführten Urkunden darthun, ferner, daß der Schlesische Fürstentag, darunter Herzog Karl von Münsterberg, der Sohn des mit dem Briefe vom 23. Juni 1478 belehnten Heinrich des Älteren von Münsterberg, dem beistimmte und daß endlich selbst König Wladislaw dem beitrug.

All dies wäre nicht möglich gewesen, wenn dem Anwartschaftsbriefe vom 23. Juni 1478 noch irgend welche thatsächliche oder rechtliche Bedeutung beigelegt worden wäre. Es hätten doch sonst mindestens Herzog Karl von Münsterberg und König Wladislaw Einspruch erhoben.

Die Einmüthigkeit aber aller dieser zeitgenössischen Fürsten spricht eine beredte Sprache. Eine überzeugendere Beweisführung kann es gar nicht geben.

---

Beiträge  
zu  
Schlesiens Rechtsgeschichte

von

**Bruno Bellerode**

Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und Königl. Notar  
in Breslau



**Zweites Heft:**

**Urkunden**

über die

**Besitz- und Rechts-Verhältnisse der Herrschaft Pleß**

**1517—1854**



**Breslau**

Verlag von Eduard Trewendt  
1898.

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten.



# Inhalt.

Einleitung.	Seite
§ 1 und 2. Schaffung der Herrschaft Pleß als ein Lehngut durch König Matthias Corvinus im Jahre 1474. Sein Lehnbrief über Pleß für Hincel von Podiebrad vom 16. Dezember 1474 . . . . .	69
§ 3. Umwandlung des Lehns Pleß in ein Allodium laut Modifikationsurkunde des Königs Vladislaw vom 28. August 1500 . . . . .	74
§ 4. Allgemeiner Umriss der Geschichte der Herrschaft Pleß für den Zeitraum von 1517—1854 . . . . .	76

## I. Die Herrschaft Pleß im Besitze der Turzo.

1517—1548.

§ 5—8. Verkauf der Allodialherrschaft Pleß von Kasimir von Teschen an den Krakauer Patrizier Alexius Turzo von Bettehemsdorf . .	80
1. Die Kauf-Punktion vom 22. Januar 1517 . . . . .	81
2. Der förmliche Kaufvertrag vom 21. Februar 1517 . . . . .	92
3. Die Bestätigungsurkunde des Landesherrn, Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn vom 26. Mai 1519 . . . . .	100
§ 9. Verkauf der Allodialherrschaft Pleß von Alexius Turzo an seinen Bruder Johann (Hans) Turzo im 1525 und der landesherrliche Bestätigungsbrief des Königs Ludwig vom 16. September 1525 .	104
§ 10 und 11. Der von Hans Turzo an den polnischen Rath Severin Boner im Jahre 1542 bewirkte, aber wieder rückgängig gemachte Verkauf der Herrschaft Pleß . . . . .	106
1. Der landesherrliche Consens des Kaisers Ferdinand I. zum Verfaufe der Herrschaft Pleß an Boner vom 24. Juli 1542 . .	106
2. Der landesherrliche Bestätigungsbrief Ferdinands I. über den Verkauf der Herrschaft Pleß an Boner vom 12. August 1542 .	108
§ 12. Landesherrliche Bewilligung Kaiser Ferdinand I. zum Verfaufe der Herrschaft Pleß an den Bischof von Breslau, Balthasar von Promnitz, vom 20. Januar 1546 . . . . .	110

## II. Pleß gelangt an den Bischof Balthasar von Promnitz und wird Standesherrschaft.

1548 und 1549.

§ 13—15. Verkauf der Herrschaft Pleß von Hans Turzo an den Bischof Balthasar von Promnitz im Jahre 1548 . . . . .	113
1. Der Kaufvertrag vom 21. März 1548 . . . . .	115
2. Der landesherrliche Bestätigungs- und Gnadenbrief des Kaisers Ferdinand I. vom 5. Februar 1549 . . . . .	121

## III. Die Herrschaft Pleß im Besitze der Promnitz.

1562—1765.

§ 16. Nachrichten über die vom Bischofe Balthasar von Promnitz errichtete Successions-Ordnung vom 24. Oktober 1561 und über das Promnitzsche Geschlecht. . . . .	126
--	-----

Die landesherrlichen Investitur-Urkunden:

§ 17. Des Kaisers Ferdinand II. für Seyfried von Promnitz vom 22. Juni 1629 . . . . .	129
§ 18. Des Kaisers Ferdinand III. für Siegmund Seyfried von Promnitz vom 25. Mai 1651 . . . . .	132
§ 19. Des Kaisers Leopold für den Grafen Erdmann Leopold von Promnitz vom 22. Januar 1658 . . . . .	135
§ 20. Desselben Kaisers für den Grafen Balthasar Erdmann von Promnitz vom 19. Oktober 1678 . . . . .	139
§ 21. Desselben Kaisers für den Grafen Erdmann von Promnitz vom 2. Oktober 1703 . . . . .	142
§ 22. Des Kaisers Karl VI. für denselben Grafen Erdmann von Promnitz vom 11. Februar 1715 . . . . .	145
§ 23. Des preussischen Königs Friedrich II. für den Grafen Johann Erdmann von Promnitz vom 4. Juni 1746 . . . . .	149

IV. Pleß wird unter preussischer Herrschaft wieder ein Allodium.  
1748.

§ 24. Graf Johann Erdmann von Promnitz erlangt vom Landesherrn König Friedrich II. den Allodialbrief vom 18. Juli 1748 . . . .	152
--	-----

V. Der letzte Promnitz schenkt Pleß seinem Neffen, dem  
Prinzen Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen.  
1765.

§ 25. Die Schenkungsurkunde über Pleß vom 21. Juni 1765 und die landesherrliche Schenkungs-Genehmigung Friedrichs des Großen vom 27. April 1767 . . . . .	158
---	-----

VI. Die Herrschaft Pleß wird ein Familien-fideikommiß.  
1782.

§ 26. Der mit der allodialen Herrschaft Pleß beschenkte Fürst Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen-Pleß errichtet unterm 11. Januar 1782 ein Familien-fideikommiß mit Pleß und erhält die landesherrliche Bestätigung Friedrichs des Großen vom 2. April 1782 . . . .	164
--	-----

VII. Das fideikommiß Pleß gelangt an die Grafen von  
Hochberg-Fürstenstein.  
1846.

§ 27. Der letzte Besitzer von Pleß aus dem Hause Anhalt-Köthen, Herzog Heinrich, überträgt das fideikommiß Pleß seinem Neffen, dem Grafen Hans Heinrich von Hochberg-Fürstenstein durch Verträge vom 5. Februar 1846 und 23. November 1846 . . . .	170
Pleß erhält den Titel eines Fürstenthums . . . . .	171

## Einleitung.

### § 1.

Aus politischen Gründen hatte König Matthias Corvinus im Jahre 1474 mit der dem Herzoge Wenzel von Rybnik mit dem Schwerte abgewonnenen Stadt Pleß und ihrer Gemarkung ein besonderes landesherrliches Staatsgebilde in Oberschlesien nicht errichtet, um die Zahl der abgetheilten souveränen Herzöge nicht zu vermehren. Die in Oberschlesien schon vorhandenen und mit ihren Gefinnungen stark zu Polen und zu dem Gegenkönige Wladislaw hinneigenden Theil-Fürsten erwiesen sich ohnehin für Matthias als eine drohende Gefahr. Durch Schaffung eines neuen Herzogthums Pleß für den Tschechen Hinef von Podiebrad hätte der König diese Gefahr unnöthiger Weise nur noch vergrößert. Zwar war Hinef sein Schwager, aber er war auch der Sohn des verstorbenen Königs Georg von Podiebrad, den Matthias bekriegt und dem er die werthvollen Nebenländer der böhmischen Krone: Schlesien, Mähren und die Lausitz entrißen hatte. Bei dieser Sachlage konnten die Söhne Georgs, die Herzöge Viktorin von Troppau, Gindrzich (Heinrich) von Münsterberg-Glab und Hinef unmöglich zu des Königs Matthias überzeugten Anhängern zählen. In Wirklichkeit gehörten sie bei Lebzeiten ihres Vaters zu seinen Feinden und Widersachern, und später zu des Gegenkönigs Wladislaw geheimen Parteigängern. König Matthias täuschte sich über die wahren Gefinnungen seiner Schwäger keinen Augenblick. Wo sich die Möglichkeit bot, ließ er es sie auch entgelten. Der Herzog Viktorin von Troppau war lange Zeit sein Ge-

fangener. Noch im Jahre 1485 zwang er ihn zur Herausgabe des Herzogthums Troppau, das er seinem eigenen Sohne Johann Corvinus verlieh. Gindrich von Münsterberg machte zwar rechtzeitig seinen Frieden mit Matthias; aber er blieb ein verdächtiger Bundesgenosse, den lediglich die Übermacht des starken und energischen Königs niederhielt. Das Zweckmäßigste wäre es daher gewesen, wenn Matthias Pleß in eiguem Besitze behalten hätte. Das hätte auch zu der Politik des Königs gestimmt, der es sich angelegen sein ließ, gerade in Oberschlesien ein der Krone unmittelbar unterworfenen Ländergebiet zu erwerben. In der Folgezeit hat er diesen Plan auch durchgeführt und die Lande Beuthen, Cosel, Ratibor und Sägerndorf in seiner Hand vereinigt, während sein Sohn Johann Corvinus das Gebiet von Troppau innehielt. Aber im Jahre 1474 hatten die Kriegsrüstungen gegen Wladislaw große Summen verschlungen und Matthias benöthigte des Geldes. Der Geldmangel, ein Erbübel der damaligen Fürsten, brachte wie so oft die bessere politische Einsicht zu Falle. Matthias ließ Pleß aus seinen Händen, weil er es als Unterpfand für 20000 ungarische Goldgulden, die ihm Hineß von Podiebrad lieh, hergeben mußte. Der König verstand es indessen, den Schritt mit Klugheit und mit diplomatischem Geschick ungefährlich zu machen. In dem für Hineß ausgestellten Lehnbriefe über Pleß vom 16. Dezember 1474 behielt er sich das Recht der Wiedereinlösung ausdrücklich vor; aber damit nicht genug verreicherte er Pleß nicht mit der Landeshoheit, sondern nur mit der „vollen Herrschaft“, wodurch Pleß als ein privates, allerdings mit den eigenartigen Schlesi- schen Grundobrigkeits-Rechten ausgestattetes Besiþthum gekennzeichnet wurde. (Vergl. Beiträge zu Schlesiens Rechtsgeschichte, Erstes Heft, §§ 10, 12 und 13). Hätte die Landeshoheit übertragen werden sollen, so hätte die Verreichung von Pleß mit dem *ius ducale perfectum* oder *cum omni iure ducali* geschehen müssen. Die Landesherren in Schlesien führten den Titel von Herzögen, *duces*, und ihre Hoheitsrechte wurden unter dem Namen „*ducalia*“ zusammengefaßt. Unter die Dufalien fielen alle dem Herzoge als dem souveränen Staatsoberhaupte zustehenden Befugnisse und Gerechtsame, sowohl Majestätsrechte als auch gewöhnliche Nutzungsrechte, nämlich: die Staatsleitung, das Münzrecht,

das Recht auf Einsetzung der Verwaltungsbehörden und der Gerichtsbehörden, das Recht der Besteuerung, das Recht auf die Strafgeelder, auf herrenlose Sachen, auf alle öffentlichen Wege und schiffbaren Flüsse, auf allerlei Zölle, Gebühren und Gefälle, auf die Bergwerksschätze u. s. w. Wie hiernach ersichtlich umfaßten die Dukalien die heterogensten Dinge und die einzelnen Dukalien waren nach Inhalt und Umfang grundverschieden. Es gab ein Dukale des Münzrechts, ein Dukale der Gerichtsbarkeit, ein Dukale auf die Bergwerksschätze, ein Dukale auf Steuern und Abgaben u. Von diesen Dukalien konnten einzelne auf eine Person und für gewisse Distrikte übertragen werden; dann übte der Berechtigte in dem betreffenden Gebiete an Stelle des Staatsoberhauptes eine bestimmte öffentlich-rechtliche Gewalt aus, wie z. B. die schlesischen Dominialbesitzer auf ihren Gütern über ihre Hinterlassen die speciellen Dukalien der Gerichtsbarkeit, der Polizei und des administrativen Verordnungsrechts ausübten. Insofern aber auf eine Person nicht einzelne Dukalien, sondern sämtliche Dukalien, die Nutzungsrechte sowohl als auch die Majestätsrechte und die Landeshoheit übertragen werden sollten, mußte die Übertragung *cum omni iure ducali* oder *cum iure ducali perfecto* geschehen.

Das war nun bei der im Jahre 1474 erfolgten Verreichung von Pleß an Hineß von Podiebrad nicht der Fall. Pleß war ein zu Lehn gegebenes großes Privatbesitzthum, ausgestattet mit ausgedehnten obrigkeitlichen, auf der mittelalterlich feudalen Grundherrlichkeit beruhenden Dominial- und Jurisdiktionalrechten. Als ein solches grundherrlich besessenes Privatbesitzthum war es dann auch später im Jahre 1500 der Allodificirung fähig. Bei der Größe dieses Besitzthums und wegen der mit ihm verknüpften besonderen Dukalien der Gerichtsbarkeit und der Exekutivgewalt erhielt es den Titel einer Herrschaft. Diese Bezeichnung ist seitdem für Pleß feststehend und kehrt in allen officiellen Kundgebungen, sowohl in den tschechisch, als auch in den seit 1519 in deutscher Sprache abgefaßten Urkunden und Bestätigungsbriefen ausnahmslos wieder. Der persönliche Fürstenrang der ersten Besitzer der Herrschaft Pleß, der Herzöge Hineß, Viktorin von Troppau und Kasimir von Teschen änderte an der rechtlichen

Grundlage dieses Besizthums Nichts, konnte es auch nicht. In den officiellen Urkunden wird die Herrschaft Pleß niemals als ein souveränes Staatsgebilde, wohl aber wiederholt als ein nach Privatrecht beseßenes „Gut“, „Erbgut“ charakterisirt. Die Grenzen der Herrschaft Pleß wurden ferner durchgängig gegenüber den „anderer umliegender Güter“ scharf unterschieden. Die Besizer der Herrschaft suchten ausnahmslos die landesherrliche Genehmigung bei jeder Veräußerung des Gutskomplexes nach und erbaten bei jedem Successionsfalle sowohl bei den Königen von Böhmen als auch später bei den preussischen Königen die Besiz-Konfirmation, versprachen der Krone unterthänig zu sein und ließen sich ihre Gerechtsame, „insonderheit die über die Gerichte und Rechte“, also ihr Privilegium der Gerichtsbarkeit bestätigen. Sie selbst waren niemals Landesherren, und es ist deshalb auch nicht bekannt, daß sie, um in das Gefüge des modernen Staates eingereiht werden zu können, vorher von den Habsburgern oder von den preussischen Königen hätten mediatisirt werden müssen.

## § 2.

Die Schicksale dieser Herrschaft Pleß, vier Jahrhunderte umfassend, werden hier mit den maßgebenden Urkunden besprochen und dargelegt.

Die Eigenschaft einer Herrschaft erhielt Pleß durch König Matthias in dem grundlegenden Lehnbriefe\*) vom 16. Dezember 1474:

„Wir Matthias von Gottes Gnaden König von Ungarn, Böhmen u. Markgraf von Mähren, Herzog von Luxemburg und Schlesien, Markgraf der Lausitz thun kund kraft dieses Briefes: Nachdem wir die vielen bedeutenden, treuen und fleißigen Dienste des erlauchten Hinet, Herzogs von Münsterberg, Grafen von Glaz, Herrn von Kunstadt und auf Podiebrad, unfres lieben Schwagers, die er uns wirklich geleistet hat und leistet,

---

\*) Die Übersezung dieses Lehnbriefes sowie die des im § 3 enthaltenen Mobilbriefes hat gegenüber der im Ersten Hefte (S. 24 und 43 ff.) gegebenen Übersezung von berufener Seite einige Verbesserungen erfahren.

bemerkt und gesehen haben, haben wir, um ihn zu noch größeren Diensten anzueifern, nach reifer Überlegung kraft unsrer Königlichen Gewalt in Böhmen und als Herzog von Schlesiens selbigem Herzoge Hinek, seinen Erben und Nachkommen unser Schloß zu Pleß samt der Stadt, — die wir mit großem und bedeutenden Kostenaufwande von Herzog Wenzel als unserm Gegner und Feinde mit dem Schwerte erobert haben, — gegeben und verschrieben und wir geben und verschreiben sie kraft dieses unsres Briefes mit allen und jeglichen von altersher dazu gehörigen Pertinenzien und der vollen Herrschaft, — auch mit allen Vasallen und den zu dem Schlosse von altersher zugehörigen unterthänigen Leuten, mit den Abgaben, Zinsen, Waldungen, Wiesen, Gehöften, Mühlen, bestellten und unbestellten Aekern, Teichen, fließenden und stehenden Wassern, Flüssen, Mauthen und allen Einnahmen und Ausgaben, mit welchem Namen sie belegt werden können und wie das alles der obengenannte Herzog Wenzel und seine Vorfahren, Herzöge Schlesiens, gehabt, besessen und genossen haben —, für 20 000 ungarische Gulden gut an Gold und Gewicht; und zwar derart und mit der Bedingung, daß der obengenannte Herzog Hinek, seine Erben und Nachkommen selbiges Schloß zu Pleß samt der Stadt, mit der vollen Herrschaft, allen und allerlei Ausgaben, Einkommen, Erträgen und jeglichem Zubehör, das zu dem Schlosse und der Stadt gehört, haben, besitzen, und wie sein eignes genießen, es zu verkaufen, zu versetzen, zu vertauschen, und damit wie mit seinem eigenen zu thun berechtigt sein soll, ungehindert von uns, unsern Nachkommen, den Königen von Böhmen und Herzögen von Schlesiens, und allen andern Menschen, von jetzt an und so lange, bis wir oder unsre Nachkommen, die Könige von Böhmen und Herzöge von Schlesiens, — oder solche Personen, denen das Einlösungsrecht mit unser oder unserer Nachkommen, der Könige von Böhmen und Herzöge von Schlesiens Erlaubniß zukommen sollte —, selbigem Herzoge Hinek, seinen Erben oder Nachkommen jene 20 000 ungarische Gulden gut an Gold und Gewicht voll geben und zurückbezahlen. Und wer diesen Brief mit dem guten und freien Willen des obengenannten Herzogs Hinek, seiner Erben und

Nachkommen besitzen würde, dem soll das volle Recht an allen vorhergenannten Dingen zustehen.

Zum Zeugnisse dessen haben wir unser Königlichcs Siegel an diesen Brief hängen lassen.

Gegeben in Breslau am Freitag nach dem Feste Sct. Luciae im Jahre seit der Geburt des Sohnes Gottes im 1474<sup>ten</sup>, unseres Königthums in Ungarn im siebzehnten, in Böhmen im sechsten."

Die so erlangte Herrschaft Pleß vertauschte Hinef, wie bekannt, ein halbes Jahr darauf durch Vertrag vom 28. Juni 1475 gegen die Herrschaft Kolín in Böhmen seinem Bruder Viktorin, aus dessen Händen sie alsbald, jedenfalls schon vor 1480 in den Privatbesitz Kasimirs von Teschen überging.

### § 3.

Eine überaus wichtige Veränderung erfuhr die Herrschaft Pleß während der Besitzzeit Kasimirs im Jahre 1500. König Matthias Corvinus hatte Pleß als ein Lehen begründet, und zwar als ein Lehen, das einem willkürlich auszuübenden Einlösungsrechte unterlag, also jeder Zeit von der Krone gegen Auszahlung von 20000 Gulden zurückgefordert und eingezogen werden konnte. Diese Umstände beeinträchtigten in starkem Maaße die Sicherheit des Besitzes und damit den Werth des Gutes. Es gelang Kasimir, die lästigen Beschränkungen zu beseitigen. Die Herrschaft Pleß wurde in ein unbelastetes civilrechtliches Eigenthum, in ein freivererbliches allodiales Gut umgewandelt. Diese die gesamten rechtlichen Verhältnisse der Herrschaft Pleß von Grund aus umgestaltenden Verfügungen enthielt die Allodifikationsurkunde vom 28. August 1500 in folgender Weise:

"Wir Vladislav, von Gottes Gnaden König von Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien z., Markgraf von Mähren, Herzog von Luxemburg und Schlesien, Markgraf von der Lausitz z., bekennen durch diesen Brief, wie wir vor einiger Zeit dem erlauchten Kasimir, Herzoge von Teschen, Hauptmann von Ober- und Nieder-Schlesien, unserm lieben getreuen Oheim, die Herrschaft Pleß auch mit allem ihrem Zubehör nach



Recht und Art, wie sie der erlauchte Viktorin, Herzog von Münsterberg, unser getreuer lieber Oheim, in seine Hände gebracht und darauf demselben Kasimir abgetreten hat, zu bestätigen geruht haben. Nun hat uns der genannte Kasimir gebeten, da uns oder unseren Erben, künftigen Königen von Böhmen, das Einlösungsrecht bezüglich dieser Herrschaft Pleß vorbehalten worden ist, wir möchten ihm unser Recht, das da uns und unseren Nachkommen bezüglich dieser Herrschaft zugehörig wäre, zu geben geruhen und diese Herrschaft Pleß, die zuvor zu Vasallen- und Lehnrecht ausgesetzt worden war, in wahres erbliches Eigenthum zu verwandeln und überzuführen geruhen. Seinen geziemenden und demüthigen Bitten geneigt, im Hinblick auf seine fleißigen, rechtschaffenen Dienste, die er uns oftmals geleistet und gethan hat und bis heute zu thun nicht aufhört und des Willens, ihm das, wie es sich geziemet, mit Gutem zu vergelten, gaben wir aus unsrer besonderen Gnade als ein König von Böhmen und oberster schlesischer Herzog und geben kraft dieses Briefes dem früher erwähnten Kasimir, seinen Erben und Nachkommen all unser Recht, das wir auf diese Herrschaft Pleß hatten oder in Zukunft haben könnten, — nichts ausgenommen noch vorbehalten, als nur die Unterthänigkeit, zu der uns und unseren Nachkommen, den Königen von Böhmen, der mehrerwähnte Kasimir, seine Erben und Besitzer dieser Herrschaft verbunden sein sollen. Auch haben wir diese vorerwähnte Herrschaft Pleß dem oftgenannten Kasimir und seinen Erben aus dem Vasallenrechte und dem Lehn entlassen und freigemacht, entlassen und befreien sie, verwandeln und machen sie zu einem rechten, ewigen und freivererblichen Gute, so daß er, der oftgenannte Kasimir, seine Erben und Nachkommen diese Besizung und Herrschaft Pleß mit allen ihren Zugehörungen haben, halten, frei und ruhig genießen können, sie mit solchem Recht und solcher Freiheit verkaufen, verpfänden, veräußern und mit ihr thun und lassen können wie mit ihrem eigenen Erbgute, ohne irgend welche Verhinderung von unsrer Seite oder von Seite der uns nachfolgenden Könige von Böhmen und aller anderen Leute. Und wer immer diese Urkunde besizzen würde mit des schon erwähnten Kasimir

gutem Willen, dem soll nach unserm Willen das volle Recht auf alle oben erwähnten Dinge zukommen.

Dem zum Zeugnisse haben wir unser Königlichcs Siegel dieser Urkunde anzuhängen befohlen.

Gegeben zu Ofen am Freitage nach dem heiligen Bartholomäus des Jahres des Herrn im 1500<sup>ten</sup>, unsrer Königreiche des Ungarischen im zehnten und des Böhmischen im dreizehnten Jahre."

Mit Nachdruck hatte hier der König von Böhmen hervor-gehoben, daß die „Besitzer dieser Herrschaft" im Unterthänigkeits-Verhältnisse zur Krone zu verbleiben hätten, und zwar auch Kasimir und seine Erben, sofern ihre Eigenschaft als Besitzer von Pleß in Betracht kam. Hiermit war klargelegt, daß die Herrschaft Pleß einen grundherrlich besessenen Gutskomplex vorstellte und daß dessen Besitzer nicht als souveräne Territorialherren, sondern als im Unterthänigkeitsverhältnisse stehende Herrschaftsbesitzer gelten sollten. Mit anderen Worten, der Besitz von Pleß regelte sich nicht nach Staatsrecht, sondern nach Privatrecht, womit auch der ganze Vorgang der Allodifikation übereinstimmt, da nicht die Souveränität einer Allodifikation fähig war, sondern nur der privatrechtlich besessene Grund und Boden.

#### § 4.

Das Privatrecht spielt dann auch allein eine Rolle bei den geschilderten und bei den nun folgenden, überaus wechselvoll sich gestaltenden Schicksalen der Herrschaft Pleß. War sie im Jahre 1474 als ein Lehn begründet und im Jahre 1500 in ein Allodium umgewandelt worden, so wurde ihr im Jahre 1549 die Allodial-Eigenschaft wieder genommen und die Besitzer ließen sich seitdem mit Pleß wieder als Lehnsträger der Krone investiren, bis sie im Jahre 1748 als preussische Unterthanen abermals die Allodifikation des Gutskomplexes erlangten, aus dem dann schließlich im Jahre 1782 ein gewöhnliches Familien-Fideicommiß gemacht worden ist, das noch heute besteht.

Die privatrechtliche Stellung oder Herrschaft Pleß zeigt sich auch durchgehends klar und unverkennbar in den einzelnen Phasen ihrer Geschichte.

I. Von Kasimir von Teschen ging im Jahre 1517 der damals allodiale Gutskomplex Pleß an den Krafauer Patrizier Alexius Turzo von Betlehemsdorf über. Er wurde an ihn verkauft durch Punktion vom 22. Januar 1517 und förmlichen Vertrag vom 21. Februar 1517, und es ist charakteristisch, daß in diesen Urkunden der Kaufgegenstand Pleß als ein civilrechtliches Eigenthum, als ein „eigenes und freivererbliches Gut“ ausdrücklich bezeichnet wurde.

Der Landesherr, König Ludwig von Böhmen (1516—1526), ertheilte seine Bestätigung zu dem Verkaufe unterm 26. Mai 1519. Der Erwerber wurde ermächtigt, mit der Herrschaft „als mit seinem eigenen propper Guet“ nach seinem besten Gutdünken und Gefallen zu verfahren, „wie erb und eigener Guetter Recht und Gewohnheit ist.“

Alexius Turzo wiederum verkaufte das Allodialgut Pleß um 1525 an seinen Bruder Johann Turzo. Der Kaufvertrag selbst ist nicht mehr vorhanden, sondern nur die Bestätigungsurkunde des Landesherrn, des Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn vom 16. September 1525.

Von Interesse ist ein im Jahre 1542 von Johann Turzo an den polnischen Rath Severin Boner vorgenommener, aber wieder rückgängig gemachter Verkauf von Pleß, der auch bereits die landesherrliche Bestätigung des Königs Ferdinand I. (1526—1564) erhalten hatte. In dieser Bestätigung wird Pleß ausdrücklich als das „Guet der Pleß“ bezeichnet und von seinen Besitzern ist als „Unterthanen“ der Krone die Rede.

Dem in die drückendsten Schulden versunkenen Johann Turzo streckte Balthasar von Promnitz, Bischof von Breslau, namhafte Darlehne vor gegen eine „Verschreibung auf die Herrschaft Pleß“. Hiermit wurde der Übergang des Pleßer Gutskomplexes auf das Geschlecht der Promnitz eingeleitet. Dieser Schritt wurde im Jahre 1545 ernstlich ins Auge gefaßt und gleichzeitig wurde der König Ferdinand I. sondirt, wie er sich

zu einem Erwerbe der Herrschaft Pleß durch den Bischof stellen würde. In der That erklärte Ferdinand I. als Landesherr in einer Urkunde d. d. Wien den 22. Februar 1546 seinen „Consens und Potwort“ hierzu, damit Johann Turzo „aus seinen Schulden rhomben möge“, weil sonst „zu besorgen, daß er zuletzt, so wir ihme nit geholffen, in entlichen Verderb ge-  
dehet“.

II. Der Kaufvertrag zwischen Johann Turzo und dem Bischöfe Balthasar um Pleß kam endlich zu Reiffe unterm 21. März 1548 zu Stande. König Ferdinand bestätigte ihn in einer zu Prag den 5. Februar 1549 ausgestellten Urkunde, die den Namen „Gnadenbrief“ führt, weil der König darin den Besitzern des Gutskomplexes Pleß, dessen Theilung von nun an verboten wurde, die „Würde“ der Standesherrn ertheilte, wonach ihnen in den „Fürsten- auch Landtagen und gemeinen des Landes Schlesien Zusammenkünften“ Stand und Stimme bei den Fürsten angewiesen wurde mit dem Rechte, unter ihnen — ohne gleichzeitige Erlangung fürstlicher Prädikate — nach dem darüber für Schlesien aufgestellten Ceremoniell zu rangiren, ferner wie die Fürsten nur im „Ober-Recht“ klagen und verklagt werden zu dürfen, endlich den Titel „Freiherren zu der Pleß“ führen und mit „rothem“ Wachs siegeln zu können. Dies Alles hatte nur die Bedeutung von rein persönlichen Vorrechten.

III. Der Pleßer Gutskomplex wurde durch die Erhebung zu einer Standesherrschaft im Jahre 1549 nicht etwa von der Staatsgewalt eximirt und nunmehr selbst ein souveränes Territorium. Wir werden sehen, daß in den officiellen Urkunden der Landesherr vor wie nach die „Herrschaft Pleß“ als ein nach Privatrecht beseßenes „Gut“ behandelt und die Besitzer als seine „Unterthanen“ bezeichnet. Als unter den von dem Bischöfe Balthasar in einer Successions-Ordnung vom 24. Oktober 1561 berufenen Prominirischen Wetternstämmen im Jahre 1612 ein heftiger Zwist über die Nachfolge entbrannte, entschied Ferdinand II. (1619—1637) als Landesherr den Streit durch Urtheil und Sentenz vom 21. Juni 1619. In einer neuen Resolution vom 8. Mai 1629 verwies er den unzufriedenen Theil zur Ruhe, „nachdem Uns nichts mehr ange-

legen, als daß Unsere getreuen und gehorsamen Unterthanen mit einander in Fried, Ruhe und Einigkeit leben, insonderheit aber solche ansehnliche Geschlechter nicht unter ihnen selbst gleich ein zanderrische und auf vorfallende Fälle zu neuem Disput Ursach und Anlaß haben möchten." (Vergl. Seite 10 u. 11 des Buches: Vollständige Sammlung der Schriften, welche wegen der bey dem Schlesiſchen Ober- und Fürsten-Recht die Standesherrschaft Pleße betreffenden wichtigen Rechtsangelegenheit bis anhero zum Vorschein gekommen. Breslau, Verlegt Johann Jacob Korn 1739). Deutlich tritt ferner die privatrechtliche Stellung der Herrschaft Pleß und das Unterthänigkeits-Verhältniß seiner Besitzer in den für die Promnitz seit 1562 ergangenen landesherrlichen Bestätigungs-Urkunden hervor, so in den Investitur-Urkunden:

1. des Kaisers Ferdinand II. vom 22. Juni 1629,
2. des Kaisers Ferdinand III. vom 25. Mai 1651,
3. des Kaisers Leopold vom 22. Januar 1658,
4. desselben vom 19. Oktober 1678,
5. desselben vom 2. October 1703,
6. des Kaisers Karl VI. vom 11. Februar 1715,
7. des preußischen Königs Friedrich II. vom 4. Juni 1746.

IV. Unter der Preußischen Herrschaft mußte es der letzte Promnitz durchzufehen, daß — nach Vorlegung der Vladislawschen Allokations-Urkunde vom Jahre 1500 — der Pleßer Gutskomplex in Oberschlesien nochmals für ein Allodium erklärt wurde, der übrige in Niederschlesien belegene Grundbesitz aber, nämlich die Güter Kreppelhof und Janowitz sowie die im Saganischen Fürstenthume belegenen Lehngüter: Die Herrschaft Raumburg nebst den Dörfern Tschirkau, Neu-Kleppen, Theuern, Tschöpelu, Quolsdorf und Halb-Beißdorf die Eigenschaft allodialer Güter neu erhielten, worüber der König Friedrich II. den Allodial-Brief vom 18. Juli 1748 ausstellte.

V. Der letzte Promnitz schenkte hierauf laut Urkunde vom 21. Juni 1765 die nunmehr wieder allodiale Herrschaft Pleß dem zweiten Sohne seiner Schwester Christiane vermählt gewesenen Fürstin zu Anhalt-Köthen, dem Prinzen Friedrich Erdmann zu Anhalt-Köthen, der bei der Krone Preußens die landesherr-

liche Genehmigung der Schenkung einholte und die Confirmations-Urkunde Friedrichs des Großen vom 27. April 1767 erhielt.

VI. Schließlich errichtete dieser Prinz Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen-Pleß unterm 11. Januar 1782 mit seiner Allodial-Herrschaft Pleß ein gewöhnliches Familien-Fideikommiß und erbat für die Stiftung, weil solche nach den Landes-Gesetzen ohne „landesherrlichen Consens nicht geschehen könne“, bei dem Könige die Bestätigung. Friedrich der Große ertheilte sie als Landesherr unterm 2. April 1782 und verfügte gleichzeitig die Eintragung der Fideikommiß-Eigenschaft in das Hypotheken-Buch der Güter der Herrschaft Pleß.

Durch Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 7. November 1825 erhielt das Fideikommiß Pleß den Titel eines Fürstenthums für die Dauer des Besizes des fürstlichen Hauses Anhalt-Köthen.

VII. Der letzte Besitzer aus diesem Hause, Herzog Heinrich, übertrug die Fideikommiß-Herrschaft Pleß durch Verträge vom 5. Februar 1846 und 23. November 1846 auf seinen Neffen, den Grafen Hans Heinrich X. von Hochberg-Fürstenstein. Ihm wurde schließlich auch der Titel eines Fürsten von Pleß durch Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm IV. vom 21. Februar 1848 verliehen.

Zu all den genannten Punkten werden im Nachstehenden die zugehörigen Urkunden gebracht.

---

## 1. Die Herrschaft Pleß im Besitze der Turzo. (1517—1548).

### § 5.

Rasimir von Teschen besaß Pleß etwa 37 Jahre lang, als Lehn von 1480 bis 1500, als ein Allodium seit dem 28. August 1500 bis zum Jahre 1517. Obwohl ihm eine durchaus verständige und hausväterliche Finanzgebarung nachgerühmt wird,

sah er nach einer ruhmreichen Thätigkeit als Staatsmann, insbesondere als Landeshauptmann von Ober-Schlesien, an seinem Lebensabende dennoch eine Schuldenlast anwachsen, die ihn nöthigte, seinen oberschlesischen Privatbesitz in baares Geld umzusetzen. Als ein annehmbarer Käufer erschien ihm der Krakauer Patrizier Alexius Turzo, der aus einer in Ungarn durch Bergbau reich gewordenen Familie stammte. (Vergl. M. Hanke, *De Silesiis Alienigenis Eruditus*, C. XIII, und Grünhagen, *Geschichte Schlesiens*, Bd. I S. 362, 375). Die nach Polen und seiner Hauptstadt Krakau eingewanderten Familienglieder der Turzo führten das Prädikat „de Betlenfalva“, deutsch „von Betlehemsdorf“, auch von „Betlehemsfelde“. Krakau erwies sich damals als ein besonders starker Anziehungspunkt für reiche Ausländer; denn außer den Turzos machten sich in Krakau festhaft die dorthin eingewanderten Familien der Boner, Donigel, Pinoci, Schilling und Salomo, die sämtlich dem Krakauer Patriziate angehörten und sich vielfach auch in Schlesien ankaufen.

Die Turzos waren im Anfange des 16. Jahrhunderts ein mächtig aufstrebendes Geschlecht. Von fünf Brüdern bekleideten nicht weniger als drei hohe Kirchenämter: Johannes war Bischof von Breslau († 1520), Stanislaus hatte den Bischofsstuhl von Olmütz inne († 1540) und Siegmund war erst Bischof von Neutra und dann von Großwardein. Der vierte Bruder, Alexius, nahm die Stellung eines „obersten Tharniskmaisters“ d. h. obersten Bergmeisters des Königreichs Ungarn ein († 1543), der fünfte Bruder Johann (Hans) Turzo war Verweser der in Ungarn belegenen königlichen Kammer-Bergstädte, erwarb später den Freiherrntitel und war eine Zeit lang Besitzer der Herrschaften Wohlau und Steinau in Schlesien.

In dem sehr reichen Alexius Turzo nun fand Kasimir von Teschen einen geneigten Käufer für den Pleßer Gutscomplex.

## § 6.

Der Verkauf der Herrschaft Pleß wurde eingeleitet durch eine Punttation vom 22. Januar 1517, die, obgleich sie sich vielfach in minutiöse Bestimmungen verliert, gleichwohl unverfälscht wiedergegeben wird, weil es von Interesse ist zu sehen, wie die Ver-

trageschließenden mit juristischer Schärfe und weltfluger Geschäftsfenntniß ihre Rechte zu wahren verstanden und alle möglichen Eventualitäten vorgesehen haben. Die Punktation hat im tschechischen Urtexte und in der deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

Letha buozieho tysyczieho pietisteho sedmnaczteho we cztwrtek den swateho Wincenteho stala se gest smluwa dobrowolna, czela a dokonala mezi nami Kazimirem, z buozie milosti kniezetem Tiessinskim a welikeho Hlohowa, haytmanem horny Slezy, s gednee a Janem Cunu z Kunstatu a na Roznowie, Janem Doctorem z Dubrawky, Hinkem z Cunczicz a Janem Obesslikem z Lipultowicz na mistie duostoyneho w buoze otcze a pana, pana Stanislawa biskupa Olomuczkeho, yakozto mocz magiczich od gehu milosti na mistie urozeneho pana Alexia Turzieho z Betlehemfaldy, strany druhee, a to takowa, ze my swrchupsane knieze prodali gsme zamek Blsstynu s miestem Blsstynu y s gynymi miesteczky a wesniczemi, s dwory ribniky y gynymi wssemi a wsselijkymi przislussnostmi, tez y s zemany, many wolnymi y se wssym plnym

Im Jahre des Herrn eintausendfünfhundert und siebenzehn am Donnerstage, dem Tage des h. Vincenz, ist ein gültlicher, ganzer und vollkommener Vertrag geschlossen worden zwischen uns Kasimir, von Gottes Gnaden Herzog von Teschen und Groß-Glogau, Hauptmann von Oberschlesien, einerseits und Jan Cuna von Kunstat und auf Roznow, Jan Doctor von Dubrawka, Hinel von Cunczicz und Jan Obesslik von Lipultowicz an Stelle des in Gott ehrwürdigen Vaters und Herrn, Herrn Stanislaw Bischofs von Olmütz, und in Vollmacht Seiner Gnaden anstatt des wohlgeborenen Herrn Alexius Turzo von Betlehemfelde andererseits, und zwar in der Weise, daß wir, obengenannter Herzog, das Schloß Pleß mit der Stadt Pleß und mit den andern Städtchen und Dörfern, mit den Höfen, Fischteichen und allem andern Zubehör jeglicher Art, auch mit den Edelleuten, freien Mannen und mit der vollen Herrschaft und dem vollen Rechte, so wie es von Alters her zu dieser



panstwim a prawem, tak jakz jest od starodawna k tomu panstwi przislusselo a przislussi a jakz gsme to samy drzeli a uzywali, niez tu sobie, erbom any potomkom nassim nepozostawugicz, swrchugmenowanemu kniezi biskupowi geho lascze na mistie pana Alexia, bratra geho lasky, ku prawemu a spupnemu diedicztwi a panstwi za cztirieczeti tysiecz zlattich Uherskich, totyż trzidezeti a cztirzy tysiecz zlattich na zlattie Uherskich, zlatta a wahy sprawedlywich, a za ssest tysiecz zlattich mincze Polske, po trzidezeti a ssesti groszych Polskich za kazdi zlati poczitagicz, a za puol trzietieho stha kopp grossi Czeskich tez mincze Polske, aby se za tu summu sneslo. Kterazto summa takto placzena nam kniezeti swrchupsanemu neb diediczom nassim neb tomu, kohozbichom s plnu moci poslali, biti ma: Przy postupowany zamku a panstwie Blsstinskeho cztirzi a dwadzeti tisiej zlattich na zlattie a ssest tisiej zlattich y puoltrzietieho sta kop grossow Czeskich na mincze Polske, jakoz

Herrschaft gehört hat und gehört und wie wir das selbst besessen und genossen haben, ohne für uns, unsere Erben und Nachkommen etwas zurückzubehalten, dem obengenannten in Gott geistlichen Bischöfe Seiner Liebden an Stelle des Herrn Alexius, Er. Ebn. Bruder, zu einer rechten und freivererblichen Besitzung und Herrschaft für 40000 ungarische Gulden verkauft haben; nämlich für 34000 ungarische Goldgulden, richtig an Gold und Gewicht, und für 6000 Gulden polnischer Münze — jeden Gulden zu 36 polnischen Groschen gerechnet — und für drittehalbhundert Schoß böhmischer Groschen gleichfalls polnischer Münze, damit dies obige Summe ausmache. Und diese Summe soll uns, dem obengenannten Herzoge oder unsern Erben oder dem, welchen wir mit Vollmacht senden würden, folgendermaßen bezahlt werden: Bei der Abtretung des Schlosses und der Herrschaft Pleß sollen 24000 Goldgulden und die 6000 Gulden und die drittehalbhundert Schoß böhmischer Groschen in polnischer Münze, wie oben berührt, uns in unsre Gewalt gesondert gelegt und gegeben werden, und zwar 8000 Goldgulden in Pleß und das übrige in Aufsch-

nahorze dotczeno gest, ty nam w mocz nassy polozeny a dany biti magy rozdilnie, totiz osm tisicz zlattich na zlattie na Blsstinie a wostatek na Oswiecymy; a to timto sposobem: kterizbykolwiek den zamek Blsстина y s miestem kniezi biskupowi gehu lascze aneb panu Aleximu aneb tomu, kohozby gehu laska s plnu moczi poslati raczil, postupen byl, ze take toho dne penieze ty swrchupsane nam w mocz nassy aneb tomu, kohozbi-  
chom s plnu moczi seslali, od knieze biskupa gehu laski neb pana Alexia dany biti magi; a tiech peniez, kterez w Oswietymie przigimati budeme, kniez biskup g°. laska neb pan Alexy powinen bude sluzebniky swymy tiemi, kterizby gie do Oswietyma przinesli, az na Blsstynu s sluzebniky nassymy spolu prowaseti dati. A deseth tysicz zlattich na zlattie ty nam kladeny a placzeny biti magy od knieze biskupa g°. l. neb pana Alexia teez w Oswietymy na den swatich trzy krali od datum smluwy teyto najprw przisstich; na kterauztoz sumnu zlattich

mitz; und das in folgender Weise: an welchem Tage immer das Schloß Pleß mit der Stadt Sr. Liebden dem Bischofe oder dem Herrn Alexius oder dem, den Seine Liebden mit Vollmacht zu senden geruhte, abgetreten würde, an demselben Tage sollen auch die oben erwähnten Gelder uns in unsre Gewalt oder dem, welchen wir mit Vollmacht senden würden, von Sr. Edn. dem Bischofe oder dem Herrn Alexius gegeben werden; und das Geld, das wir in Aufschwitz in Empfang nehmen werden, soll Se. Edn. der Bischof oder der Herr Alexius verpflichtet sein, durch seine Diener, die es nach Aufschwitz gebracht hätten, bis nach Pleß gemeinsam mit unseren Dienern überführen zu lassen. Die 10000 Goldgulden aber sollen uns von Sr. Edn. dem Bischofe oder dem Herrn Alexius gleichfalls in Aufschwitz erlegt und bezahlt werden am Tage der h. Drei = Könige, dem nächsten von dem Datum dieses Vertrages an. Über diese Summe Gulden soll uns bei der Übergabe des Schlosses Pleß genügende Sicherheit gemäß der von uns ausgehändigten Verschreibung ausgefolgt werden und wir sollen den üblichen Revers ausstellen nach dem Herkommen und der Ordnung der

nam při postupowany zamku Blsstyny gistota dostateczna podle przipisu od nas wydaneho polozena biti ma, a my przipis obiczeyny wydati mame podle obiczege a rzadu markrabstwi Morawskeho. Czo se listu zprawnieho dotyce, takto gest zuostano, ze gsme obie stranie sobie wolili ubermany, kteriz nam przipis widati magy, pokudby ten list zprawny udielan biti miel, totiz z strany knieze biskupa g°. I. neb pana Alexio woleny gsu kniez biskup Wratislawsky a kniez Ffridrich Lehnicky gich lasky a milosti, a z strany nassy p. Heinrich Kauffunk z Chlumu a p. Hinek Bruntalsky z Wrba a na Klimkowiczich. A tyz ubermanowe se spolu se shledati magi tu prwny nedielu po hromnicziech w Nise, a gyz kazda strana wo to se starati ma, aby swe ubermany, kterež wolila, k tomu wedla, aby se na tyz den bez zmatku w Nise nagiti dali. Paklizby ktera strana ktereho z tych ubermanow bezelstnie k tomu czasu mieti nemohla, bude moezi gineho na to misto zposobiti, kterizby obiema

Markgraffschaft Mähren. Was den Gewährsbrief betrifft, so ist beschloffen worden, daß wir beide Theile uns Obmänner erwählten, die uns ein Schriftstück ansfolgen sollen, wie dieser Gewährsbrieff auszufertigen wäre: Nämlich von Seiten Sr. Ebn. des Bischofs oder des Herrn Alexius sind der Fürstbischof von Breslau und Herzog Friedrich von Liegnitz, Ihre Liebden und Gnaden, und von unsrer Seite Herr Heinrich Kauffung von Chlum und Herr Hinek Bruntalsky von Würben und auf Klimkowicz gewählt worden. Und diese Obmänner sollen am ersten Sonntage nach Lichtmeß in Reiffe zusammenkommen und jede Partei soll dafür sorgen, ihre Obmänner, die sie gewählt hat, dazu zu bringen, daß sie an selbigem Tage sich ohne Ausflucht in Reiffe einfinden. Falls eine Partei irgends von diesen Obmännern zu dieser Zeit ohne Falsch nicht haben könnte, wird sie sich an dessen Stelle einen anderen verschaffen können, welcher beiden Theilen genehm wäre. Und wir, der obengenannte Herzog, sollen bei Empfang der Verschreibung den Gewährsbrief vollziehen und auch bei der Übergabe des Schlosses ihn Sr. Ebn. dem Bischofe oder dem H. Alexius

stranam trpelywi byl. A my nadepsane knieze, przig-  
ma przipis, list zprawny dokonati a teez przy postu-  
powani zamku gey kniezi biskupowi go lascze aneb  
p. Aleximu aneb plnomo-  
cznemu gich poloziti mame.  
— Item postupowany zamku a panstwi Blsstinskeho biti  
ma prwni nediehi w puostie; przy tom czasu my swrchup-  
sane knieze wsseczky lidy zemany many y ssoltisy  
propustiti, w poddanost a czlowieczestwi knieze bis-  
kupowi ge.<sup>o</sup> lascze uwesti neb panu Aleximu neb ko-  
hozby na mistie swem s moczi poslali s listem ote-  
wrzenym pod peczeti swu. Tez my przy tom czasu od  
kniezni Hedwiky Trenczinske gegi lasky, sestri nasse, list  
dostateczni poloziti mame, ze gegi laska k tomu kupu  
wuoli dati raczi, ze se gegi laska nato nikda tahnuti  
nema. — Item czo se zastaw a zywotnich praw namy za-  
wadenich doticze, kterezi niektere osoby w summach  
peniezetich drzy, ty my take swobodne a cziste przy  
tom czasu kniezi biskupowi go. l. neb p. Aleximu aneb  
tomu, kohozby na mistie

oder ihrem Bevollmächtigten ausfolgen. — Item: die Über-  
gabe des Schlosses und der Herr-  
schaft Pleß soll am ersten Sonn-  
tage in der Fasten stattfinden; zu dieser Zeit werden wir, oben-  
genannter Herzog, alle Leute, Edelleute, Mannen und Schulzen  
ihrer Pflicht gegen uns ent-  
binden und in die Pflicht und Dienstbarkeit Sr. Ldn. des  
Bischofs oder des H. Alexius  
oder dessen, den sie an ihrer  
Stelle mit Vollmacht mit einem  
offenen Briefe unter ihrem Siegel  
senden, einweisen. — Auch sollen  
wir zu dieser Zeit von Ihrer  
Ldn. der Herzogin Hedwig von  
Trentschin, unsrer Schwester, ein  
genügendes Dokument vorlegen,  
daß Ihre Gnaden zu diesem  
Kaufe ihre Einwilligung zu  
geben geruht und hierauf nie-  
mals Ansprüche erheben soll. —  
Item: was die Pfandverschrei-  
bungen und die von uns auf  
Lebenszeit verpfändeten Rechte  
betrifft, die einige Personen ge-  
gen Pfandsummen innehaben,  
die sollen wir auch zu dieser  
Zeit frei und unbelastet Sr. Ldn.  
dem Bischofe oder dem H. Alexius  
oder dem, welchen sie an ihrer  
Stelle mit Vollmacht senden  
würden, abtreten, außer der  
Pfandschaft, die Herr Jan von  
Bierotin inne hat. Diese aber

swem s moczi seslali, postu-  
piti mame kromie tey zasta-  
wy, kteruz p. Jan Zierotins-  
ky drzy. A ta gest na  
teyto mierze postawena, ze  
tey wiplaty my nadepsane  
knieze kniezi biskupowi g.  
l. neb p. Aleximu nebudeme  
powynni wiplatiti nez od  
swieczek mynulich uplnie  
w rok; nez przihodiliby  
se, zeby kniez biskup g. l.  
neb p. Alexy nam tiech deset  
tisiecz zlattich pozostalich  
prwe wiplnil, tehda s tey  
summy cztirzi tisiece zlat-  
tich przi kniezi biskupowi  
g. l. neb p. Aleximu do  
toho czasu pozostati magi;  
a my kniezi biskupowi g.  
l. neb p. Aleximu tey zasta-  
wy nahorzepsane na ten  
czas sw. trzi krali postupiti  
a oczistiti gmame bezewssech  
a wsseliakich odtahow, a  
kniez biskup g. l. neb p.  
Alexy powinen bude ty  
cztirzitisiece pozuostale nam  
tez na ten czas poloziti be-  
zewssech odtahow. — Item  
czo se platu na wsy Lucze  
doticze, kteriz se fararzi  
Blsstinskemu widawa, dwad-  
czeti a geden zlattich, ten  
plat gest w Rajstrzich pro-  
daynich ukazan; natom gest  
ta wiecz zawrziena, ze my

ist so geregelt, daß wir, obenge-  
nannter Herzog, Sr. Ldn. dem  
Bischofe oder dem H. Alexius  
deren Einlösung zu bewerkstelligen  
nicht verpflichtet sein werden  
vor Ablauf eines vollen Jahres  
vom vergangenen Lichtmeßtage  
an. Sollte es aber geschehen,  
daß Se. Ldn. der Bischof  
oder H. Alexius uns die rück-  
ständigen 10000 Gulden eher  
auszahlten, dann sollen von  
dieser Summe 4000 Gulden bei  
Sr. Ldn. dem Bischofe oder  
dem H. Alexius bis zu dieser  
Zeit verbleiben; wir aber sollen  
Sr. Ldn. dem Bischofe oder  
dem H. Alexius dieses obener-  
wähnte Pfand zu dem erwähnten  
Termine der h. Drei = Könige  
ohne jeglichen Verzug abtreten und  
frei machen, und Se. Ldn. der  
Bischof oder H. Alexius wird schul-  
dig sein, uns auch zu dieser Zeit  
die rückständigen 4000 Gulden  
unverzüglich zu erlegen. Item:  
was den Zins auf dem Dorfe  
Lunkau betrifft, der dem Pfarrer  
von Pleß verabsolgt wird, 21  
Gulden, dieser Zins ist in den  
Verkaufs-Registern eingetragen;  
in Bezug auf diese Sache ist  
festgesetzt worden, daß wir oben-  
genannter Herzog diesen Zins ab-  
lösen sollen. Sollten wir diesen  
Zins nicht so schnell ablösen  
können, so überlassen wir es Sr.

nahorzepsane knieze ten plath wiczistiti mame; paklizbichom toho platu tak w nahle oczistiti nemohli, tu wiecz przypusstieme kn. biskupowi Olomuckemu g. l., yakzby se zdalo g. lascze za dosti ten plat przewesti, ze my przy tom zuostati chceme. — Item czo se kniezete Waczlawa sina nasseho doticze, ten take w listu zprawniem podle nas zprawczym biti ma a gistezem se zapsati y k tomu listu peczet swu podle nas zawiesiti. — Item take gest na tom zuostano, czo se zeman a manow doticze, kterziz gsu k saudom ginam stawali nezli tu we Blsstinskem panstwie, ty magy przy prawu toho panstwi Blsstinskeho podle starodawnieho obiczege gegich zuostaweni biti krom pana Jana Zirotinskeho y ginich przy, kterez w prawie kniezetstwi Tiessinskeho zapohnany neb obzalowani gsu, ty w temz prawie swe koncze wzieti magi a to koniecznie do sw<sup>ch</sup>. trzi králi przisstich a potom zase tam przislusseti k saudom yako y gyny. — Item zemany, manowie a mieste y gyny lide panstwi

Łdn. dem Bischofe von Olmütz, wie es etwa Er. Łdn. gefiele, diesen Zins anderswohin zu übertragen, wobei wir verbleiben wollen. — Item was den Herzog Wenzel unsern Sohn, betrifft, so soll auch er in dem Gewährsbrieft neben uns Gewährsmann sein und sich als Bürge verschreiben und an diesen Brief sein Siegel neben dem unsern hängen. — Item: auch hinsichtlich der Edelleute und Mannen, die zu anderen Gerichten, als jenen der Herrschaft Pleß zuständig waren, ist bestimmt worden, daß sie bei dem Gerichte dieser Herrschaft Pleß gemäß ihrer althergebrachten Gewohnheit belassen werden sollen, ausgenommen Herrn So-  
hann von Bierotin und andere Prozesse, die bei dem Gerichte des Herzogthums Teschen anhängig gemacht oder eingeklagt sind; diese sollen bei diesem Gerichte zu Ende geführt werden und zwar bis kommende h. Dreikönige als Endtermin, und danach sollen sie wieder denselben Gerichten unterstehen, wie die andern. — Item falls Edelleute, Mannen, Städte und andre Leute der Herrschaft Pleß durch uns in irgendwelche Bürgschaften gerathen sind, so sollen sie alle dieser Bürgschaften entledigt und

Blsstinskeho, gestlize w kterim rukogemstwi namy zawedeni gsu, ty take wssiczkný z tiech rukogemstwi wipraweni a wiswobozeni biti magi w rocze od smluwy teyto porzad zbiehlem. Pakliby yake skodi wssiczkný neb niekterzi skrze to wzali, ty my, czozby pokazati slussnie mohli, gim napraviti mame konecznie do czasu nadepsaneho. — Item gestliby toho potreby bilo kdy kniezi biskupowi g. l. neb p. Aleximu, erbom a potomkom gehó, a kdo to zbuozie na wssem neb na diele narzekl a gehó lascze neb p. Aleximu y potomkom gehó toho potreba bila, aby gie rukogmie w tom zastupili a to oczistili, to wsseczko przy nadepsanich ubermanich bud, pokud a yak w tom p. Alexy opatrzen biti ma, gestliby kdy o to narzen bil a rukogmi swich tak nahle ku prawu prziprawiti nemohl, aby ho w tom zastupili a on aby skrze to sskody, aczby se suditi musil, nenesl. — Item swrssky wsseczky przy zamku a we dworziech zuostawiti mame kromie diela na

befreit werden binnen einem Jahre von diesem Vertrage ab. Sollten sie alle oder einige dadurch irgend welche Schäden erlitten haben, so sollen wir ihnen das, was sie gehörig erweisen könnten, längstens bis zu dem genannten Termine ersetzen. — Item sollte je an Se. Ebn. den Herrn Bischof oder den H. Alexius, an dessen Erben und Nachkommen die Nothwendigkeit herantreten und irgendwer dieses Gut im ganzen oder theilweise beanspruchen und es für Se. Ebn. oder H. Alexius und seine Nachkommen erforderlich sein, daß Bürgen sie darin vertreten und entlasten sollten, so möge das alles bei den oben genannten Obmännern stehen, inwieweit und wie dabei H. Alexius sichergestellt werden soll: Wenn er jemals deshalb beklagt würde und seine Bürgen so schnell nicht vor Gericht beschaffen könnte, so sollen sie ihn darin vertreten und er soll dadurch, falls er prozessiren müßte, keinen Schaden erleiden. — Item. Alle Gerätschaften bei dem Schlosse und auf den Höfen sollen wir zurüchlassen, ausgenommen die Geschützstücke auf Rädern; die Fische in den Hältern, die Schwäne und die Neße, die jetzt aus Skotschau für unseren Bedarf nach Pleß gebracht worden sind,

kolach; riby w halterziech, labuty a tenata, kterez nyni z Skoczowa pro potrzebu nassi na Blsstinu wezena gsu, to my k sobie wzieti mame. — Item rukogmie, kterziz w listu zprawniem za nas slihowati magi, ma gich biti osm z Opawského a osm z Tiessinskeho kniezetstwi, kterziz prwe nam oznameni gsu. Pakliby kteri z tiech biti nemohl, ale gineho z tiech kniezetstwi tak mohowiteho zgednati mame. — Item za tiech deset tisiej zlattich pozustalich rukogmie magy biti z markrabstwi Morawského z panow a wladik osm dostatecznich. — Item gestlibichom my neb urzedniczi nassi yake penieze siroteczni na tom panstwi na kterezkolwiek diedynie wyzdwihi, ty wsseczky przy postupowany zamku a toho panstwy tiem diedynam nawratiti mame. — Item swobody a listy wsseczky na to panstwy Blsstinske, kterez gmame od kohozkolwiek, ty panu Aleximu przy postupowany toho panstwi widati mame. — Item zwlasstie dobru wuoli na ten list, kteriz od krale geho milosti na

die sollen wir an uns nehmen. — Item: Von den Bürgen, die in dem Gewährsbrieft für uns geloben sollen, sollen acht aus dem Herzogthume Troppau und acht aus dem Herzogthume Teschen sein, die uns früher bekannt gegeben werden. Sollte einer von diesen nicht dabei sein können, so sollen wir einen anderen ebenso vermögenden aus diesen Herzogthümern stellen. — Item. Für die rückständigen 10000 Gulden sollen Bürgen sein aus dem Markgrafthume Mähren acht geeignete aus dem Herren- und Adlifenstande. — Item. Wenn wir oder unsre Beamten irgend welche Waisengelder auf dieser Herrschaft auf irgend einem Grundstück erhoben hätten, sollen wir alle diese bei der Abtretung des Schlosses und dieser Herrschaft diesen Grundstücken restituiren. — Item. Alle über diese Pleßer Herrschaft vorhandenen Freiheiten und Briefe, die wir von wem immer haben, die sollen wir bei der Abtretung dieser Herrschaft dem H. Alexius aushändigen. — Item. Besonders sollen wir eine Cession über den Brief, der von Sr. Majestät dem Könige uns über die Allodifikation dieser Herrschaft gegeben worden ist, dem H. Alexius ausfertigen und diesen



diedieztwi toho panstwi  
nam dan gest, panu Aleximu  
udielati name a ten list y  
s tu dobru wuoli gemu wi-  
dati při postupowany. —  
A tu smluwu zwrehupsanu  
slibili gsme sobie z obu  
stranu cztnie a rzadnie  
zdrzeti a neporussitedlnie  
zachowati tak, jako cztnemu  
kniezeti a cztnemu panu y  
dobrim lidem ritirskim při-  
lezi. Tomu na swiedomie  
my nadepsane knieze y  
tudiez my Jan Cuna z Cun-  
statu, Jan Doctor, Hinek  
Cunciczky a Jan Obesslyk  
swrehupsany na mistie knie-  
ze biskupa gehu milosti  
peczeti nasse k tomuto listu  
gsme přiwesili. A pro  
ssirssy swiedomy przyprosili  
a zadali gsme urozenich  
panow a urozenich wladyk  
pana Henricha Kauffunka z  
Chlumu, pana Hinka z  
Wrbna a na Klimkowiczich,  
Jana Czela z Czechowicz a  
Gindrziha Larisse ze Na-  
czeslawicz, ze gsu swe pe-  
czeti podle nas k teyto  
smluwie přiwesili sobie y  
erboim swim bez sskody.  
Genz se stala a dokonala w  
Ffrisstatie lethta a dne yakz  
nahrze polozeno gest.

Brief ihm mit der Cession bei  
der Abtretung ausliefern. — Und  
diesen obigen Vertrag haben  
wir beiderseits gelobt ehrlich und  
ordentlich zu halten und unver-  
leßlich zu befolgen, wie es einem  
ehrenhaften Fürsten, einem ehren-  
haften Herrn und guten Ritters-  
leuten zukommt. Dem zum Zeug-  
nisse haben wir obengenannter  
Herzog und auch wir obenge-  
nannter Jan Cuna von Kunstat,  
Jan Doctor, Heinrich Cunciczky  
und Jan Obesslyk an Stelle  
des Bischofs Sr. Gnaden unsere  
Siegel an diesen Brief gehängt.  
Und zu weiterem Zeugnisse haben  
wir gebeten und ersucht die edlen  
Herren und Ritter Herrn Heinrich  
Kauffung von Chlun, H. Hinek  
von Würben und auf Klimkowitz,  
Jan Czela von Czechowitz und  
Gindrzych Larisch von Naczefla-  
wicz, ihre Siegel neben die unsern  
an diesen Vertrag zu hängen,  
ihnen und ihren Erben ohne  
Schaden. So geschehen und voll-  
endet in Freistadt, des Jahres  
und Tages wie oben angegeben.

Original im fürstlichen Archive zu Pleß Nr. 35 mit 9 Siegeln,

an Pergamentstreifen hängend, von denen das zweite — des Jan Cuna von Kunstat — verloren gegangen ist. Die erhaltenen sind 1. des Herzogs Kasimir, 3. des Jan Doctor z. Dubrawky, 4. des Hinef Cunciczky, 5. des Jan Dbeßlyk, 6. des Heinrich Kauffunk, 7. des Hinef von Würben, 8. des Jan von Czechowik, 9. des Gindrzyk Larißch.

### § 7.

Hieran schloß sich der förmliche Kaufvertrag vom 21. Februar 1517. Er ist von höchster Wichtigkeit durch die Namhaftmachung aller zugehörigen Ortschaften, wodurch er einen ungefähren Maßstab sowohl für die Größe als auch für die Grenzen der Herrschaft an die Hand giebt. Freilich darf man nicht annehmen, daß alle Liegenschaften innerhalb dieser Grenzen dem Herrschaftsbefitzer selbst gehörten; denn ganze Ortschaften waren in das Eigenthum von Edelleuten (adligen Vasallen) übergegangen und dem Herrschaftsbefitzer war nur die obere Gerichtsbarkeit, das Oberrecht, übrig geblieben, womit indessen ebenfalls mancherlei Einnahmen und Gefälle verknüpft waren. Von gleicher Wichtigkeit ist in dem Vertrage die Bezeichnung des Kaufgegenstandes. Kasimir von Teschen und sein Sohn Wenzel stellen kein landesherrliches Territorium oder das ius ducale perfectum zum Verfaufe, sondern als ein civilrechtliches Eigenthum ihr „eigenes und freivererbliches, fürstliches und herrschaftliches Gut“. Die Urkunde gewährt endlich einen selten guten Einblick in die damaligen Rechtsverhältnisse überhaupt. Sie lautet:

My Kazymir z Bozie milosti knieze Thiessinske a welikeho Hlohowa, haytman nawayssy hornij Sleziie etc. a my Waczlaw z teyz milosti bozie knyezcie Thiessinske a welikeho Hlohowa, syn prwegmenowaneho knyezete Kazymira gehu milosti, s erby a potomky

Wir Kasimir von Gottes Gnaden Herzog von Teschen und Groß-Glogau, oberster Hauptmann von Oberschlesien etc. und wir Wenzel von derselben Gnade Gottes Prinz von Teschen und Groß-Glogau, Sohn Seiner Gnaden des erstgenannten Herzogs Kasimir, samt unsern Erben und Nachkommen,

nassimi wyznawame tiemto listem wssem wobecz, któz gey uzrziie nebo cztujezy slyseti budu, zie gsme z dobrym rozmyslem a raddu przatel nassich y z raddu poddannyeh a sluziebnikow nassich wiernych milyeh prodali a moczy tohoto listu prodawame nasse vlastnii a swobodnee diediecznee zbozie knyezietstwie a panstwie, ziadnemu nezawadnee, se wssim przislussenstwim, totizto zamek a miasto Blsstinu, miesteczko Berun, miesteczko Myslowicze, miesteczko Mikulow, wes Jankowicze, wes Wosstieze wrchuie prawo wes Mezerziczi wes Boyssowy wrchnie prawo wes Brzezowka krzma u wiezi s mythem mostniem a skladnym y s pletnym wes Wole, wes Medna, wes Rzawa, wes Rudoltowicze, wes Koczialkowicze, wes Luka, wes Wisla polska, wes Pawlowicze, wes Zgony, wes Brzezczce, wes Poruby, wes Starawes, wes Cziernkow, wes Radostowicze, wes Pyesek, wes Studenka, wes Ssiroka, wes Krzizowicze, wes Wrssowicze, wes Kryry, wes Susseecz, wes Kobyer, wes Wryy, wes Lazyska dolnii, wes Lazyska hornii, wes Smilowicze, wes

bekennen durch diesen Brief Allen ins Gemein, die ihn sehen oder lesen hören werden, daß wir mit gutem Bedacht und dem Rathe unsrer Freunde sowie mit dem Rathe unsrer lieben getreuen Untergebenen und Diener verkauft haben und kraft dieses Briefes verkaufen unser eignes und freivererbliches, fürstliches und herrschaftliches Gut, Niemandem verpfändet, mit allem Zubehör, nämlich Schloß und Stadt Pleß, Städtchen Berun, Städtchen Myslowitz, Städtchen Nicolai, das Dorf Saukowitz, das Dorf Woschegyn das Oberrecht, das Dorf Mezeritz, das Dorf Boysschow das Oberrecht, das Dorf Brzezowka, den Kretscham bei dem Thurne mit der Brückenmauth sowie der Niederlags- und Floßmauth, das Dorf Wohlau, das Dorf Niedzua, das Dorf Grzawa, das Dorf Rudoltowitz, das Dorf Goczalkowitz, das Dorf Lontau, das Dorf Polnisch-Weichsel, das Dorf Pawlowitz, das Dorf Zgoin, das Dorf Brzeſte, das Dorf Poremba, das Dorf Altdorf, das Dorf Sciern, das Dorf Radostowitz, das Dorf Sandau, das Dorf Etande, das Dorf Zimmendorf, das Dorf Kreuzdorf, das Dorf Warschowitz, das Dorf Krier, das Dorf Enſſeß, das Dorf Kobier, das Dorf Wyrow, das Dorf Nieder-

Pusta Lhota, Kuznicze Nykowa, wes Zarzeczie, wes Podlesy Uniczowy, wes Petrowicze Uniczowy, wes Tychy, wes Wlkowicze, wes Paprocany, wes Tielmicze, wes Lendiny, wes Brzeczkwicze, wes Brzezynka, wes Zabrzez, wes Porubka, wes Studenicze, wes Rozdien, wes Bohuticze, wes Pusta Yarowcze, wes Diedwicz, Kuznicze druha u Bohuticz, s mythem Blsstinskym, s mytem Berunskym, s mytem Myslowskim, y se wssemi gynymi mayty na tom panstwj y s pletnymi na wodach, kterež ktomu panstwj[na]lezi, s dwory popluznymi, se wssemi mlyny y se wssemi krauhy (?), uzitky pozitky, se wssemi rzekami wodami y wodotokami y se wssemi brzechy a stawy a zegmena s tyem stawem ktery m se woda s Wisly nahanii na rybniki Blsstinske, kteriz wedle Wisly iezy, a ten staw drzan ma byti tak, yakz gsme my gey drzieli uziwali od staradawna, y se wssemi rybniki, rybnisstiemi, s lesy, horami, s doly, s chrastinami y se wssim gynym przislussenstwym, s zemany, many, ssoltysy y s wolnymi, s leeny, s naapady, s odmrtyemi y se wssemi mezemi a hrani-

Lazisk, das Dorf Ober-Lazisk, das Dorf Smilowitz, das Dorf Wüst-Elgut, Hammer Nykowa, Dorf Barzantsche, Dorf Podlesie Uniczowy, Dorf Petrowitz Uniczowy, Dorf Tichau, Dorf Wilkow, Dorf Paprochan, Dorf Ciemiß, Dorf Lendzin, Dorf Brzenškowicz, Dorf Brzezinka, Dorf Zabrzez, Dorf Porombek, Dorf Studziniß, Dorf Rosdzin, Dorf Bogutschütz, Dorf Wüst-Zaroschowitz, Dorf Diedzkowitz, den andern Hammer bei Bogutschütz (das nachmalige Rattowitz), mit der Mauth von Pleß, der Mauth von Berun und der Mauth von Myslowitz und allen andern Mauthen auf dieser Herrschaft, auch den Flößzöllen auf den zur Herrschaft gehörigen Gewässern, mit den Borwerken, mit allen Mühlen und stehenden Gewässern, den Rugungen, Erträgen (davon), mit allen Flüssen, Gewässern und Wasserläufen und mit allen Ufern und Wehren und namentlich dem Wehre, durch welches das Wasser aus der Weichsel in die Pleßer Teiche, die an der Weichsel liegen, getrieben wird — und dieses Wehr soll so erhalten werden, wie wir es besessen und gebraucht haben seit alten Zeiten — und mit allen Fischteichen, Fischteichstätten, mit Wäldern, Bergen, mit Thälern, Büschen und mit allem andern

czemi sprawedliwymi, tak y akz to knyeczietstwie a panstwie od staradawna od ginych panstwi a diedin wymierzeno, wyhraniczeno y zamezeno gest, tak y akz gsme my to panstwie sami mieli, drzeli a poziwali nicz sobie ani erbom nassim na temz panstwi neza-chowagicze ani pozostawugicze panstwie ani kterebo wlastenstwie, ku prawemu, zpup-nemu a wiecznemu diediechtwj ke gmienij drzienii a poziwanii urozenemu panu Alexiemu Turzimu z Bethlehemfaldee erbom a potomkom gehu a wiernym rukam gehu duostoy-nym w boze otczom a panuom panu Stanislawowi biskupowi Olomuckemu a panu Janowi biskupu Wratislawskemu gich laskam y tomu kazdemu, ktozby tento list se gegich dobru a swobodnu woly gmiel, za czterzidecet tisyecz zlattych dobrych uherskych, ktere z gsme giz hotowa od kupitelow nassich uplnie a doczela zaplazenee prziiali. A my Waczlaw z Fulssteyna a na Bielowczy, Ogierz z Fulssteyna a z Wladienina na Linhartowicz, Jan z Drahotuss a na Benessowie, Casspar z Ketrze, sudy kniezietstwie Oppawskheho, Jan Czielo z Czie-

Zubehör, mit Edelleuten, Mannen, Schulzen und mit Freien, mit Lehnen, mit Anfällen, mit Fallgütern und mit allen rechten Rainen und Grenzen, so wie dieser fürstliche und herrschaftliche Besitz von Alters her von andern Herrschaften und Erbgütern geschieden, abgegrenzt und verraint ist, — so wie wir die Herrschaft selbst gehabt, gehalten und genossen haben, keinerlei Herrschaft oder Besitzrecht für uns noch unsere Erben auf dieser Herrschaft lassend noch vorbehaltend —, zu einem rechten, freivererblichen und ewigen Eigenthum, es zu besitzen, innezuhaben und zu genießen, dem wohlgeborenen Herrn Alexius Turzo von Bethlehemsfelde, seinen Erben und Nachkommen und seinen Bevollmächtigten, den in Gott ehrwürdigen Rättern und Herren, dem Herrn Stanislaw Bischofe von Olmütz und dem Herrn Johann Bischofe von Breslau, Ihren Liebden, — und einem Jeden, der diesen Brief mit deren guten und freien Willen hätte —, um 40000 guter ungarischer Gulden, die wir bereits baar von unsern Käufern ganz und gar gezahlt erhalten haben. Und wir Wenzel von Fulsstein und auf Bielowicz, Ogierz von Fulsstein und von Wladienino auf Linhartowitz,

chowicz, sudy knyezietstwie Thiessinskeho, Petr Osynsky z Zithnee, Gyndrich z Plessney a na Diebylowie, Mykulass Slewicz z Krawarz, Matthyass z Bystrzicze a na Sstitinie, Mikulass Kloch z Bestwynie, Gyndrich Ssip z Branicze, Gyndrich Hynal z Stonawy, Sebestyan z Karwinnee a na welikych Kunczicznych, Gyrzik z Kornicz a na Zibrzidowicznych, Mikulass Stopak z Karwine, a Jeremiass Czammer z Giskrziczina rukoymie a spolu slibcze s gich milosty a za gich milosty erby ruku spoleczny a nerozdzielnu tyemto listem slibugem pod nassy dobru a krzestiansku wieru, gestlizieby to panstwie Blsstinske na wssem neb na dyele yakymzkoli narokem nebo prawem duchownim neb swietskym ktozkoli narzekl, zie my to zbozie a panstwie Blsstinske odewssech narokow zprawiti oczistiti a oswoboditi (chceme), tolikrat, kolikrat by toho potrzebie bylo, a to za trzi leetha a osmnadczte nedieły po datum listu tohoto porzad zbiehlych. A wssakz kdyzby kupitelee nassi swrchupsany od kohozkoliwiek narczieni a ku prawu pohnani byli, magi

Johann von Drahotusch und auf Beneschau, Caspar von Katscher, Richter des Herzogthums Troppau, Johann Gziela von Gziechowicz, Richter des Herzogthums Teschen, Peter Dshuski von Zitna, Heinrich von Pleßna und auf Dilowy, Nicolaus Schlewitz von Krawarz, Matthias von Bystrzicze und auf Sstitina, Nikolaus Kloch von Bestwyn, Heinrich Schip von Braniß, Heinrich Hynal von Stonawa, Sebastian von Karwin und auf Groß-Kuntzschütz, Georg von Kornitz und auf Stibersdorf, Nikolaus Stopak von Karwin und Seremias Ischammer von Iskrzitschin geloben als Bürgen gemeinsam mit Seiner Gnaden und für Se. Gnaden und Seiner Gnaden Erben mit gesamter und ungetheilter Hand und versprechen durch diesen Brief bei unserer guten und christlichen Treue, wosern wer immer diese Herrschaft Pleß, im Ganzen oder zum Theil, auf Grund was immer für eines Anspruches durch das geistliche oder weltliche Recht in Anspruch nähme, daß wir dies Gut und die Herrschaft Pleß von allen Ansprüchen quitt machen, reinigen und befreien wollen, so oft als es noththun würde, und das innerhalb 3 Jahren und 18 Wochen, die unmittelbar nach dem Datum dieses Briefes folgen. Jedoch sollen, falls unsre oben erwähnten

nam sami neb urzednik gich to yhned we cztyrzech niedielech po przigitij pohonu oznamiti, abychom my podle nich staty a tey przy braniti mohli. A tu stoyme my nebo nestoyme, gestlizieby nade-psany kupitelee nassy neboli erbowe gich skrze takowee naroky k yakym sskodam przissli, ty wsseczky gym nawratiti a napraviti mame bez zmatkow a odpornosty tak, aby oni wzdy przy tom panstwi a diedieztwi zostaweni a zachowani bez ugmy byli. Paklibychom tomu wssemu dosti neuczynili, tak yakz se na horze pisse, gehoz bozie nedag, tehda y hned, kdzbychom od kupitelow nassich napomenuti byli, mame a slibugem wgeti a wlehnuti a neboli kazdy z nas myesto sebe rukogmie dobreho czlowieka rzaadurytierskeho sgednim pacholkem a se dwiema konioma poslati do miasta Olumucze aneb deset mil odtud bliže nebo daale w dum cztneho hospodarze nam od kupitelow swrchupsanych ukazaneho. W kteremzto lezienij mame a slibugem lezieti a geplniti, yakz zemie Morawska za prawo ma, a z nieho zadnym obycziegem newygezdieti ani

Käufer durch Jrgendwen belangt und vor Gericht geladen würden, sie selbst oder ihr Beamter dies sogleich innerhalb 4 Wochen nach dem Empfange der Ladung uns anzeigen, damit wir ihnen zur Seite zu stehen und sie in diesem Prozesse zu vertheidigen vermögen. Und ob wir da vor Gericht stehen oder nicht, so sollen wir, falls unsre obengeschriebenen Käufer oder ihre Erben durch derartige Ansprüche zu irgend welchem Schaden kämen, dies Alles ihnen wiedergeben und ersetzen ohne Irrungen und Widerspruch, so daß sie allezeit bei dieser Herrschaft und diesem Erbgute gelassen und erhalten würden ohne Abbruch. Falls wir dem Allem nicht Genüge thun würden, wie oben geschrieben steht, was Gott verhüten wolle, sollen und geloben wir, unverzüglich auf eine Mahnung unsrer Käufer hin einzureiten und Einlager zu halten, oder anstatt eines Jeden von uns als Bürgen einen guten Mann ritterlicher Herkunft mit einem Knechte und 2 Pferden zu schicken in die Stadt Olmütz oder in das 10 Meilen von da näher oder weiter entfernte Haus eines ehrbaren Gastwirths, der uns von den obenerwähnten Käufern angewiesen wird. Und in diesem Einlager sollen und versprechen wir zu liegen und es zu

wychoditi zadnym prawem ani moczy, ani kralowskym neboli panskym rozkazanim, lecz prwe wieczem swrchupsanym dosti se stane a wsseczky sskody, kterezby kupitelee nassi skrze to wzali, gym napraweny byly. A przesto, lezme my rukomyie nebo nelezme a wieczem swrchupsanym dosti neucziniwisse, dawame wierzitelom a kupitelom nassim swrchupsanym plnu mocz a prawo tyemto listem, zie nam budu moczy laati a nas hanieti usty aneb listy, tak yakz o penieze lati przislussy. Pakli bychom se ynalaanine obratili, tehda dawame wierzitelom a kupitelom nassim swrchupsanym plnu mocz a prawo, zie budu moczy lidy gistezowych stawowati prawem w miestech, w miesteczkech, w wsech y wssady ginde, kdezby gegmieti a zastihnuti mohli, a toho obstaweneho statku nemagi propusstieti tak dluho azby se gym naprawa stala wssech sskod skrze nasse neplniene podyatych. A my gistezy y rukogmie swrchupsany proti tiem wssem pokutam swrchupsanym slibugem nebyti ani mluwiti taynie ani zgewnie pod nassy dobru wieru; a wssakz toho se zwlasstie pod-

erfüllen, wie es im Lande Mähren Rechtsens ist, und aus ihm auf keine Weise auszureiten noch fortzugehen mit keinem Recht und keiner Macht, weder auf königlichen noch herrschaftlichen Befehl, außer es wäre früher allen obengeschriebenen Sachen Genüge geschehen und alle Schäden, die unsre Käufer dadurch erlitten hätten, wären ihnen ersetzt worden. Und überdies geben wir, ob wir nun Einlager halten oder nicht, wenn wir dem Obgeschriebenen nicht Genüge thun, unsern oben erwähnten Gläubigern und Käufern durch diesen Brief Vollmacht und Recht, uns mündlich oder schriftlich schimpfen und schelten zu können, so wie wegen Geldes zu schelten sich gehört. Wofern wir nun auch an das Schelten uns nicht kehren würden, dann geben wir unsern obigen Gläubigern und Käufern Vollmacht und Recht, die Leute der Bürgen zu Recht zu pfänden in Städten, in Städtchen, in Dörfern und überall sonst, wo immer sie dieselben haben und fassen könnten, und dies gepfändete Gut sollen sie nicht freigeben, so lange ihnen nicht Ersatz geleistet worden ist aller Schäden, die sie durch unsre Nichterfüllung erlitten haben. Und wir oben erwähnte Gewährleute und Bürgen geloben, gegen alle angeführten



wolugeme, gestlizieby pan Alexy neboli erbowe aneb wiernee ruky geho skrze nasse neplnienie ktere sskody podyali a my gim gich nenapravili, zie toho wuoli gmieta budu, nas s tiemito pokutami swrchupsanymi a nadto prawem duchownim y swietskym k plnieni prziprawowati a tiech sskod na nass postihati tolikrat, kolikrat by gim toho potrebie bylo. A gestlizieby z nas rukogmy pan Buoch ktere ho w tom cziasu smrti neuchowal — gehoz bozie racz ostrzieczy — tehda my ziwij a pozostaly rukogmie mame a slibugem myesto toho umrleho gineho tak dobreho a mohowiteho w gednom miesyeczcy porzad zbiehlem po napomenuti k sobie w to rukogemstwie przistawiti a list tento w taz slowa obnowiti a gey kupitelom nassim w gich mocz dati pode wssemi pokutami swrchupsanymi. Tomu na swiedomie my knyeczata swrchupsana y my rukogmie nasse vlastnie peczieti k tomuto listu zawiesyti gsme kazali. Genz gest dan a psan na Frysstathie w Sobothu przed swatym Petrem genz slowe stolowane, lethabozieho

Estrafen nicht zu sein noch zu sprechen, weder heimlich noch öffentlich, bei unsrer guten Treue. Aber besonders willigen wir ein, daß, falls der Herr Alexius oder seine Erben oder seine getreuen Hände durch unsre Nichterfüllung irgendwelche Schäden erlitten hätten und wir ihnen für sie nicht Ersatz leisten würden, sie Freiheit haben werden, uns mit diesen erwähnten Estrafen und überdies mit geistlichem und weltlichem Rechte zur Erfüllung zu verhalten und sich wegen dieser Schäden an uns zu erholen, so oft es dessen bedürfen würde. Und wofern Einer von uns Bürgen nach Zulassung Gottes in dieser Zeit sterben sollte, — was der Herr verhüten wolle —, dann sollen und geloben wir lebenden und hinterbliebenen Bürgen an Stelle des verstorbenen einen andern ebenso guten und vermöglichen innerhalb eines Monats, vom Tage der Mahnung an gerechnet, als Mitbürgen zu stellen und diesen Brief mit demselben Wortlaut zu erneuern und ihn unsern Käufern in ihre Macht zu geben unter allen obenerwähnten Estrafen. Dem zum Zeugnisse haben wir obenerwähnten Fürsten und wir Bürgen unsre eigenen Siegel an diesen Brief hängen lassen, der gegeben und geschrieben

tisyczyeho pietisteho sedm- ist auf (Schloß) Freistadt am  
naczteho. Sonnabend vor des heiligen Petrus  
Stuhlfeier im Jahre des Herrn  
fünfhundert und siebenzehn.

Original Pergament mit 18 wohlerhaltenen Siegeln des  
Herzogs und seiner Bürgen an Pergamentstreifen im fürstlichen  
Archiv zu Pleß Nr. 34.

### § 8.

Die Bestätigung erteilte König Ludwig von Böhmen und  
Ungarn unterm 26. Mai 1519. Es ist schon hervorgehoben worden,  
daß der König dem privatrechtlichen Charakter der erkauften  
Herrschaft Rechnung tragend, den Erwerber ermächtigte, mit ihr  
als mit seinem „propper Guet“ nach seinem Gutdünken und  
Gefallen zu thun, „wie erb und eigener Guetter Recht und Ge-  
wohnheit ist“. Von König Matthias Corvinus her war dieses  
propper Gut Pleß mit der vollen Herrschaft (s plnym panstwim)  
ausgestattet, ein Ausdruck, der nicht die landesherrliche, sondern  
die von ihr abgeleitete gutherrliche Gewalt, die Grund-  
obrigkeit versinnbildlicht, wie sie während des Mittelalters in  
Schlesien sich entwickelt hatte. Das tschechische panstwi wurde  
in das lateinische dominium übertragen und noch heutigen Tages  
führen in Schlesien die Rittergüter die Bezeichnung von „Dominien“.  
Diese Dominial-Gewalt war verschiedener Steigerungen fähig.  
Die niedrigste Stufe bildete die Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt  
des adeligen Gutsherrn über seine eigenen bäuerlichen Hintersassen.  
Die höchste Stufe der Dominialgewalt, — das volle dominium  
oder die volle Herrschaft —, bildete eine auch über die Edelleute  
(die Vasallen) sich erstreckende, insbesondere aber mit dem Appellations-  
rechte verknüpfte Gerichtsbarkeit nebst weitgehenden Befugnissen  
bezüglich der Polizei, des Ordnungsrechts und der Exekutiv-  
gewalt über ein bestimmtes abgegrenztes Gebiet. In diesem Ge-  
biete übte der Berechtigte die Gerichtsbarkeit und Administration  
an Stelle des Landesherrn, des Fürsten, aus und demzufolge  
wurde dies volle dominium auch mit Namen wie „fürstliche Rechte“,

das „oberste Recht“, oder „fürstliche Rechte und Herrschaften“ umfaßt. (Vergl. Beiträge zu Schlesiens Rechtsgeschichte, Erstes Heft, § 10, Seite 20 und 22). Der Gutskomplex von Pleß besaß diese oberste Stufe der Gerichtsbarkeit und Administration, das volle dominium, die volle Herrschaft. In den landesherrlichen Lehnbriefen und Bestätigungsurkunden über Pleß ist es auch unter den „fürstlichen Rechten, Herrschaften“ begriffen; in späterer Zeit, namentlich seit dem Gnadenbriefe von 1549, ist es noch besonders als ein Zubehör der Herrschaft Pleß hervorgehoben und specialisirt als eine Befugniß „insonderheit über die Gericht und Recht“.

Der Lehnbrief des Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn vom 26. Mai 1519 für Alexius Turzo ist, — wie von nun an sämtliche staatlichen Urkunden — in deutscher Sprache abgefaßt und hat folgenden Inhalt:

„Wir Ludwig von gots gnaden zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatienn u. kunig, marggraff zu Merhern, herzog zu Lubenburg, in Slesien und marggraff zu Lawitz u. bekennen hie mit diesem unsern offen brive und thun kundt vor menniglich, das vor unser gegenwertigkeit komen und gestanden ist der hochgeborne fuerst unser lieber ohaym herr Sorgk, marggraff zu Braundenburgk, zu Stettin, Pommeren, der Cassubenn und Wennden herzog, burggraff zu Ruernbergk und fuerst zu Ruegeen, in volkomlicher beweister macht des hochgebornen unsers ohaymen fuerstens und lieben getreuen Kazimirs, herzogen in Slesien zu Teschen und Grossenglogaw, unsers fuerstenthuems Ober-Slesien hawptmann, und hat aus derselben seinen macht freywilliglich ausgesagt und bekannt, das derselbe unser ohaym und fuerst, herzog von Teschen, im namen aines rechtten, redlichenn und unwidersprechlichenn erbkauffs verkaufft, erblich eingeräumt und abgetretten habe die herrschafft Pleßaw in unserm fuerstenthumb Ober-Slesien gelegen, mit der selben herrschafft, — schlos, stadt, weichbildenn, mit mannschafften, lehensschafften, lehensfelleenn, diennsten, pflichtenn, mit mergtten, dörrfern, höven, bergen, talen, scholken, kretschmern, gebauern,

gertnern, renuten, czingen, molen, teichen, wasserfunten, wilt-  
pauen, feldenn, waldenn, rutticht, strutticht, auch mit allen andern  
fuerstlichenn rechtenn, herrschafftenn, einkommenn, fruchtbarckaitenn,  
nuzungenn, ob unnd unnder der erdenn unnd andern gewinn-  
haitenn, davon gross noch klain, vil noch wenig ausgeschloffen  
aber hindan gesetzt, sonnder als volckomlich, als es derselbe herzog  
Kazimir selbst inngehabt unnd besessen, wie das alles mit son-  
derlichem namen mag benant, ausgedruckt, gedewtet unnd be-  
funden werden, unnd wie dieselbe herrschafft Pleßaw in seinen  
rainen unnd granigen gelegen, ausgemessen unnd von ann-  
dern umbliegennenden guetternn abgefunderd unnd verschrenngt  
ist —, dem wolgebornnen unserm lieben getrewenn Alexien Turzen  
von Bertelhanußdorff, freyherrnn zw Pleßaw, vor ain nem-  
liche suma geldes, die genanter unser fuerst, seins machthabers  
auffrag nach, zue guettem danck unnd volckomlich entricht, vorge-  
nuegt unnd bezalt erhalten; darauff unns obgedachter unser ohaym,  
marggraff von Brandenburg, aus krafft zugefallter macht die mer-  
gemelte herrschafft Pleßaw in unser handd williglich aufge-  
lassen, mit diennuettigen vleisse bittennd, (daß wir sie) Alexien Turzen  
ferner aus unsernn handdenn zu reichenn unnd zu leyen genuechten;  
haben wir angesehen unnd in unserm gemuet bewogen mannich-  
feldig nuzbar unnd gehorsam diennst, so etwann der edelnam-  
hafftig: Johann Turzo dem durchleuchtigsten fuersten, herrn Wla-  
dislawen, weilennnt zw Hungern, Behem zc. kunigt zc. unserm  
liebsten herrnn unnd vatter hochloblicher gedachtnus mit gannzem  
vleiß sampt gemelten Alexy Turzo unnd auch unns erhaigt unnd  
gethann, unnd habenn darumb die offtgemelte herrschafft Pleß-  
aw mit allen iren zw: unnd eingehorungen, wie die namen  
hettenn, ime aus unsernn handden geraicht unnd geliehenn; unnd  
hiemit, — wie es von unns aus ungrischer und Roheimischer konig-  
licher macht als herzog in Elesien am krefftigistenn, Alexio Turzen,  
seinen erben, erbnemen, nachkomen unnd negsten am notturfstigisten  
geschehen solle unnd möge —, mit krafft diß brieffs gegenwertigklich  
reichen unnd leyhenn (wir) dieselbe bestimpte herrschafft  
Pleßaw mit allen iren herligkaiten, fruchtbarckaiten, obirsten  
und nidersten gerichtten, mit allen iren ein: unnd zuge-

horungenn, wie die ymmer mogen benant werden, ime unnd seinen erben, erbnemenn, nachkommen unnd negsten erblich unnd ewigklich, zw erb: unnd aigenem recht inne zu habenn, zw besitzenn, zw genießenn unnd zu gebrauchenn; auch wann es yme ader inen ymmer not thuenn aber gefallen wurd, dieselb herrschafft auch gar oder ains tails zw verkawffenn, zu versehenn, zu versprechmargkten, zu vergeben, an seinen unnd iren nuß unnd fromen zw wenden unnd damit gannß medtighklich, wie erb unnd aigener guetter recht unnd gewonhait ist, als mit seinem unnd irem aigenen propper guet nach seinem unnd iren besten gutdungen unnd gefallen zu thuen unnd ze lassen, vor uns, unsern nachkomenden konigen zw Hungern, Behem unnd herzogenn in Elessien allzeit unverbindert. Unnd wollen doch hiewit auch aus obangehaigter ungrischer unnd behemischer koniglicher macht als herzog in Elessien vor frefftig erkannt, erklet, vernewet unnd bekrefftigt habenn alle unnd yede brive, privileg, handvestenn, begnadungenn, freihaitenn, fortel unnd gnaden, so uber mergesagte herrschafft Pleßaw, samptlich aber sonderlich, von unsern vorsehern unnd in sonnderhait von unserm lieben herrn unnd vatter hochloblicher gedenngt aus gnaden, recht aber gewonhait verliehen unnd gegeben; beschaidenlich also, das Alexius Turzo, sein erben, erbnemen, nachkommen unnd negstenn aller derselben sollen unnd mögen nuß unnd zw ewigen geheiten als volkoullich, — als weren die gedachten privilegien, gnadenn unnd fortel hierinn mit iren lawtterenn klaren unnd notturfstigen wortten inserirt unnd mitgeschrieben —, erblich unnd ewigklich gebrauchenn, sich des halten unnd frewen; des wir gebietten unnd bevelhenn allen unnd ihlichenn unsern unnderthanenn, hezigen unnd zukunfftigenn, genanten Alexien Turzen, sein erben, erbnemen, nachkommen unnd negstenn, dabey nach eurem hochsten vermogen zw hanthabenn, ze schutzen, dawider nicht ze thuenn, noch yemants ze thuenn verstatten, sonnder in (ihn) unnd sie dabey geruglich und unverrugklich zw halten bey vermeydung unser schweren straff unnd ungnad. Zw urkundt mit unserem koniglichenn anhanggennden insigl besigelt. Geben zw Ouen donerstag nach dem sonntag Cantate nach Christi geburt tausent funffhundert unnd im neunzehenn-

den, unnsr reiche des hungriſchenn unnd beheimiſchen im vierten jare.

Ludovicus Rex  
manu ppria."

An Weiß-rothen-Seidenschnüren das Siegel des Königs. Original im fürſtlichen Archive zu Pleß, Nr. 36.

§ 9.

Alexius Turzo iſt niemals auf ſein oberſchleſiſches Gut gekommen und er überließ es nach kurzer Zeit ſeinem Bruder Hans Turzo. Über dieſe Veräußerung iſt nur noch die im Pleßer Archive befindliche Beſtätigungsurkunde des Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn vom 16. September 1525 vorhanden. Sie lautet:

„Wir Ludwig von gots genaden zu Hunngern, Beheim, Dalmacien, Croacien xc. kunig, marggrave zu Merhern, herzog zu Lucemburg und in Eleſien, marggrave zu Lawſitz xc. bekennen und thun kunth allermenigeliſch, das der wolgebornne unnsr lieber getrewer Alexi Thurſo von Betleheimsdorff, herr zu Pleß, unnsers kunigreichs Hunngern oberſter tharniſk-maiſter (oberſter Bergmeiſter), vor unns erſchinnen und angezeigt, wie er dem wolgebornnen auch unnsrem lieben getrewen Hans Thurſo von Betleheimsdorff, herrn zue Pleß, ſeinem brueder, die herſchafft und ſchloß Pleß in unnsrem furſtenthum Oberſleſien gelegen ſambt allen ſeinen zu und eingehorungen, nichts davon abgeſonndert noch ausgeſchloffen, ſonnder allermäßen wie er ſolch herſchafft und ſloß innegehabt, beſeßen und genoßen, in einem rechten erblichen kawff verkawfft habe und daſſelbig alſo willigeliſch in unnsr hennde aufgelaſſen mit diemuetiger underthenniger beth, ſolch herſchafft und ſloß Pleß ſambt aller ſeiner zue und eingehorung, — nichts davon ausgeſchloffen noch abgeſonndert, ſonnder wie er es ſelbſt lawt und innhalt der alden brieve und ſonnderlich dene wir zuvor gedachtem Alexi Thurſo über ſolch herſchafft Pleß gegeben, innegehabt, genoßen, beſeßen und gebrawcht hat —, gedachtem Hans Thurſo ſeinen erben und nachkommen genedigeliſch zu verleyhen;

als haben wir angesehen sein zimlich beth, auch betracht ann ime nützliche und willige diennste, so unns, unsern kunigreichen und lannnden gemelte gebrueder offtmals unnerspart leibs und guets gethan, kunfftig desto statlicher thun sollen und mugen, derhalben mit vorgehabtem zeitlichem rathe, gueter wissen und wolbedechtig solch ubergabung von Alexi Thurso angenommen und Hanns Thursen seinem brueder, desselbigen erben und nachkommen, die herschafft und sloss Ples mit aller seiner zugehorung, — nichts davon ausgeschlossen noch abgezogen sonnder wie es Alexi Thurso innegehabt, besessen, genossen und gebrawcht hat und in seinen raynen und grenizen gelegen —, erblich gelihen und gereicht, leihen, reichen und zustellen ime, seinen erben und nachkommen das alles hiemit in Behemischer vollkommen kunigelicher gwalt und macht als herzog zu Oestien in krafft dies briefs; setzen, meinen und wollen, das nun hinfur Hanns Thurso, seine erben und nachkommen die herschafft und sloss Ples sambt aller seiner zu und eingehorung, wie das hylliche mit seinen besonndern namen gedewth oder genannt werden mag und in seinen raynen und grenizen gelegen ist und es Alexi Thurso innegehabt, genossen und gebrawcht hat, hinfur besitzen, innehaben, genießen und gebrawchen sollen und mugen, fur unns, unsern nachkommen kunigen und herzogen in Oestien auch sonnst allermenigelicly unverhindert. Wir bestetten und confirmiren ine auch hiemit alle brieve, privilegia und begnadung, so zuvor auf solcher herschafft und sloss Ples von unsern vorfharen und sonnderlich durch den genaunten Alexi Thurso uber solch herschafft Ples von unns erlangt und redlich erworben und aufbracht, und wollen, das dieselbigen allermasz, sonnst stunden sie von worte zu worte hierynnen geschriben, in krefft stehen und beleiben sollen; vorgennen und zulassen auch ime, seinen erben und nachkommen, das er und sie mer-genannte herschafft und sloss Ples, darzu alle clenoth und fharende habe, zum tail oder gar, wan es ine beliebt, vor-kommen, verwechseln, versehen, verphenden, verschaffen und ver-testamentiren sollen und mugen, vor unns, unsren erben nach-kommenden kunigen zu Beheim als herzogen in Oestien auch sonnst menigelicly unverhindert, doch unns und nachkommenden

funigen zu Beheim als herzog in Elefen zu diennften und phlichten unschedlich. Zu urfunt mit unnsrem funigelichen anhangenden insigel besigelt. Geben zu Ofen am sonnabent nach erhebung des heiligen crewß nach Christi geburt tausent funff hundert im funffundzwanzigsten, unnsrer reiche des hunngerischen und beheimischen im czehenden jare.

Ludovicus rex  
manu pr."

Original Pergament mit anhängendem königlichen Siegel an bunten Seidenschnüren im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 39.

### § 10.

Der Ertrag des Pleßer Gutes kann in damaligen Zeiten nicht bedeutend gewesen sein. Jedenfalls brachte der Besitz dem Hans Turzo keinen Segen. Er setzte nicht nur sein ganzes Vermögen zu, sondern thürmte noch eine ungeheure Schuldenlast auf. Wie einst Kasimir von Teschen suchte auch er nach einem geneigten und annehmbaren Käufer und sein Blick richtete sich auf die reichen, mit ihm befreundeten und zum Theil auch verwandten Krafauer Patrizier. Dort saßen die Boner, Donigel, Pinoci, Schilling und Salomo. An einen Salomo hatte Hans Turzo bereits im Jahre 1536 das Gut Myslowitz mit einer Anzahl Dorfschaften verkauft. Mit einem Boner trat er im Jahre 1542 in Kaufunterhandlungen wegen Pleß. Weil Boner ein Ausländer war, mußte man sich freilich zuvor der Genehmigung des Landesherrn versichern. Beide Theile, der „Verkhauffer und Khauffer“, gingen deshalb den König Ferdinand I. als „regirunden Kunig zu Beheim und obersten Herzog in Elefen“ an „umb genedigsten Consens und Verwilligung in solchen gehaltenen Kauff und umb thunigeliche Verlehnung obberurter Herrschaft und Guts Pleß“, die er dann auch unter der Bedingung, daß der Käufer von solchem „Guet der Pleß“ alles leisten und thun würde, was einem „frumben Unterthan“ zusteht, zu Nürnberg unterm 24. Juli 1542 wie folgt ertheilte:

„Wir Ferdinand von gots genaden romischer Kunig, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien zu Hungern Beheim Dal-



matien Croatien zc. kunig, insaunt in Hispanien, erzhertzog zu Osterreich, marggrafe zu Merhern, hertzog zu Euzenburg und in Elesien, marggrafe zu Lausitz zc. bekennen öffentlich mit diesem brief und thun khunt allermeniglich: demnach der wolgeborn unnsrer lieber getreuer Hanns Turzo von Bethlehemszdorf, herr zur Pleß, — aus ervordrung seiner obligunden notdurfft — vermug seiner habunden freihait und gerechtighait sein herrschafft Pleß sambt aller und jeder irer ein und zugehor, recht und gerechtighait, wie dieselb herrschafft in unnsrem furstenthumb der Oberslesien gelegen ist, dem auch wolgebornen unnsrem besondern lieben Severino Boner von Balike auf Kamieneß und Ogrodeneß, der kunigelichn wird zu Poln unnsers fruntlichen lieben brudern und schwagers rat, durch ain aufgerichte beredung und verainigung verkhaufft und unns als regirunden Kunig zu Beheim und oberstn hertzog in Elesien baide, der verkhauffer und khauffer, umb genedigisten consens und verwilligung in solchen gehaltenen khauf und umb khunigeliche verlehnung obberurter herrschafft und guts Pleß gemeltem khauffer zu beschehn unndertheniglich und dienstlich gepeten, das wir aus kunigelicher milte und sonnderlicher gnad, — damit wir gedachtn Hannsn Turzen und Severino Boner verwont von wegen ihres eerlichen verhaltens und trewer vleissiger diennst, so sy unnsern vorsehren Kunigen zu Beheim und hertzogen in Elesien und unns ganz willig und nuplich gethan und nochmals unns und unnsern nachkhumben khunign' zu Beheim und hertzogn in Elesien wol thun khonnen sollen und mogen, — mit zeitigen vorgehabtem rat unnsrer Behemischen rete, so in tapfferer anhall bey unns waren, in angekaigten khauff genedigst consentirt und verwilliget haben, consentiren und verwilligen hiemit in crafft diß unnsers kunigelichen briefs diser nachvolgunder maß und gestalt: dieweil genanter Severin Boner auch in der cron zu Poln unnder hochgedachter kunigelicher wurde doselbst beerbet und den merern tail beseßen, das er, seine erben und nachkhumben, von solchem guet der Pleß unns und unnsere nachkhumende khunig zu Beheim und oberst hertzog in Elesien fur ire kunig und erbherrn erkennen und halten, unns und inen davon getrew und gewertig sein, allen schaden verhueten und frumben zu furdern, bei der cron Beheim und furstenthumben Elesien in hilffn,

steurn und allen andern landspurden, in sonnderhait aber mit besuchung der furstn oder landtage und im oberrecht auf unnsrem kunigelichn hof zu Preszlaw durch sich selbst oder ire geschigkhtn sitzen, alle gepur und alles dasjenige bey der cron Beheim und furstenthumb Slesien laisten und thun sol, das ainem frumben underthan zuetset, in massen wie vielgedachter Hanns Turso und seine vorfaren, innhaber der herrschafft Pleß, gethan; zum vordristn aber die rainen und grenitzn offtberurtn guts Pleß unverrugkht und ungeschmellert halten, davon khainen flegkhen weder gros noch khlein in der cron Poln oder annderzwohin nicht entziehen, wegkhumben oder veralieniren sollen, noch andern ze thun gestatten; des alles wir unns von villgemeltem Severino Boner also zu geschehn versehn, er unns auch solches und merers vermug seines zugestaltten reverbrießs zugesagt und versprochen hat; alles treulich on geverde mit urkhunt des brießs besiglt mit unnsrem kunigelichn anhangundem innfigl. Geben in unnsrer und des reichs stat Nurnberg am vierundzwainzigistn tag des monats july nach Christi gepurde funffzehenhundert und im zwayundvierzigistn, unnsrer reiche des romischn im zwelfftn und der annern aller im sechtzehendn jare.

Ferdinandt m. p."

Original mit dem großen königlichen Siegel an bunter Seiden-  
schnur im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 51.

## § 11.

Der förmliche Kaufvertrag zwischen Hans Turzo und Severin Boner um Pleß wurde alsdann dem Könige Ferdinand I. zur landesherrlichen Confirmation unterbreitet, die ebenfalls zu Nürnberg unterm 12. August 1542 ertheilt wurde, aber unter Vorbehalt der Regalien, also lautend:

„Wir Ferdinand von gots genaden romischer khunig, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien zu Hungern Beheim Dalmatien Croatien zc. khunig, insamnt in Hispanien, erzhertzog zu Osterreich, marggraf zu Merhern, hertzog zu Luzenburg und in Slesien, marggrafe zu Lausitz zc. bekennen offentlich mit diesem

brief und thun khunt allermeniglich, das der wolgeborn unnsrer lieber getrewer Hanns Turzo von Bethlehemsdorf, freiherr zur Pleß, unns unnderthenigist zu erkennen geben hat lassen, wie er dem wolgebornen unnsrem lieben getrewen Severino Boner von Balize auf Kamieneß und Ogdodienek, der kuniglich wird zu Poln unnsers freuntlichn lieben brudern und schwagern rat, — nach vernug und besagung unnsers khunigleichn consens und gnedigistn zuclassung, der datum in unnsrer und des reichs stat Nurnberg am vierundzwainzigistn tag des monats july jeh lauffenden zwayundvierzigistn jars —, die herrschafft und sloss Pleß, in unnsrem furstenthumb Oberlesien gelegen, sambt allen seinen zu und eingehorungen, nichts davon abgesondert noch ausgeflossen, sonnder allermassen wie Hanns Turzo solch herrschafft und sloss Pleß innegehabt, besessen und genossen, in ainem rechtu erblichen khauf verkhaufft habe und dasselb also willigentlich zu unnsren handen aufgelaßen, dicmutigist und underthenigist bitend, solch herrschafft und sloss Pleß sambt aller seiner ein und zugehorung, nichts davon ausgeflossen noch abgesondert, sonnder wie er und seine vorfaren das alles innegehabt, genossen, besessen und gebraucht haben, gedachtem Severino Boner, seinen erben und nachkhumbn, gnediglich zu verleihen: haben wir angesehen sein zimlich bit, auch betracht manige nuzliche und willige dienst, so unns, unnsren kunigreichn und lamden gemelte Turzo und Boner offtmals ungespart leibs und guets gethan, khunfftig best statlicher thun sollen und mogen, deshalb mit vorgehabtem zeitigen rat, guter wissen und wolbedachtig solch ubergabung vom Hanns Turzo angenomben und Severino Boner, desselben erben und nachkhumben die herrschafft und sloss Pleß mit aller seiner zugehorung, — nichts davon ausgeflossen noch abgezogen, sonnder wie es Hanns Turzo und seine vorfaren laut und innhalt der alten brief daruber sagend innengehabt, besessen, genossen und gebraucht haben, auch in seinen rahnen und grenikn gelegen —, erblich geliehen und geraicht; leihen raichen und zuustellen ernenntem Severino Boner, seinen erben und nachkhumben, das alles hiemit in beheimischer volkhumbnen khunigleichn gwallt und macht als oberster herzog in Lesien in crafft diß briefs; mainen, setzen und wollen, das nun hinfuran gedachter Severin Boner, seine erben und nachkhumben

die herrschafft und sloss Pleß sambt aller seiner zu und eingehorung, wie das jeglichs mit seinen sonndern namen bedeutet oder genannt werden mag, auch in seinen raynen und grenizn gelegen ist und er Hanns Turzo und seine vorsezen innewohnt, genossen und gebraucht haben, hinfur besitzen, innhaben und gebrauchen sollen und mogen, vor uns, unsern nachkumbenden khunigen zu Beheim und herzog in Slesien auch sonst allermeniglich unversehrt; wir bestetigen und confirmiren inen auch hiemit alle brief, privilegia und begnadungen, so zuvor auf solch herrschafft und sloss Pleß von unsern vorsezen und sonderlich dem genannten Turzo über solch herrschafft Pleß von uns erlangt, redlich erworben und außbracht, und wollen, das dieselben allermassen, sam stunden sy von wort zu wort hierinnen geschriben, in creyten steen und beleyden sollen, doch uns, unsern nachkumbenden khunigen zu Beheim und herzog in Slesien an regalien, oberkatten, dienstn und vlichtn ungeschädlich, alles treulich on geverde. Mit urkhunt des briefs besigelt mit unserm khuniglichen anhangendem innsigl, der geben ist in unser und des reichs stat Nurnberg am zwelfften tag des monats augusti nach Christi unsers lieben herrn gepurd funfftzehenhundert und im zweyhundvierzigsten, unsrer reiche des romischen im zwelfften und der andern aller im sechzehnden jare.

Ferdinandt m. pr."

Original mit dem an bunter Seidenschur hängenden großen königlichen Siegel im fürstlichen Archive in Pleß, Nr. 49.

## § 12.

Aus Ursachen, die nicht bekannt sind, hat jedoch das ganze Kaufgeschäft mit Boner „seinen Fortgang nit gewonnen“. Der Kauf ist rückgängig gemacht worden. Hans Turzo kam dadurch in die übelste Lage; er hat dadurch „nit wenig Schaden gelitten“. Seine Schuldenlast muß in der Folge übergroß geworden sein, und er vor dem vollständigen Ruin gestanden haben. Denn er hatte Schulden an den verschiedensten Stellen kontrahirt: bei dem Bischofe Balthasar von Bromitz 12000 ungarische Goldgulden, bei den Fugger, die in Breslau eine große Faktorei unterhielten,

17278. ungarische Goldgulden; bei den Gebrüdern Tschelen 8600 Gulden, bei einer Frau Kotulinski 2600 Gulden; bei einem gewissen Zeraltowsky 2200 Gulden; bei einer Frau Melcher Boberin 1000 Gulden; bei dem Pleßer Bürger Elefana 400 Gulden; bei der Kirche zu Pleß 272 Gulden; abermals bei dem Bischofe Balthasar von Bromniß 1425 Gulden; zusammen 45 775 ungarische Gulden, eine für damalige Zeiten gewaltige Summe, wenn man bedenkt, daß Kasimir von Teschen im Jahre 1517 für die ganze Herrschaft Pleß überhaupt 40 000 Gulden erhalten hatte.

Mit Recht war daher zu besorgen, daß Hans Turzo ohne eine nachhaltige und errettende Hilfe zuletzt „in entlichen Verderb geboyet“. Als dieser Retter erwies sich für ihn der Bischof von Breslau, Balthasar von Bromniß. Nicht nur daß er ihm die Darlehne von 12000 und 1425 Gulden vorstreckte, er bezahlte auch eine Reihe von Gläubigern, wie die Fugger mit 17278 Gulden, die Gebrüder Tschelen mit 8600 Gulden und die Frau Kotulinskin mit 2600 Gulden, so daß der Bischof für ihn im Ganzen die namhafte Summe von 41903 Gulden hergegeben und verausgabte hatte. Diese Summe lastete zwar zunächst als Hypothek auf dem Gute Pleß, aber es eröffnete sich für Hans Turzo nur eine geringe Aussicht, die Schuld je abstoßen zu können.

Schon zu der Zeit, wo der Bischof die ersten 12000 Gulden vorgestreckt hatte, war die Möglichkeit eines Verkaufs von Pleß an den Bischof in den Kreis der Erwägungen gezogen worden. Zu dem Ende wurde die Willensmeinung des Landesherrn eingeholt. Ferdinand I. trug den obwaltenden Verhältnissen Rechnung, damit Hans Turzo „aus seinen Schulden rhomben möge“, und ertheilte ihm zur Veräußerung seiner „erblichen Herrschaft Pleß“ an den Bischof von Breslau die Ermächtigung in der nachstehenden zu Wien den 20. Januar 1546 ausgestellten Urkunde:

„Wir Ferdinand von gottes genaden romischer kunig, zu allen teiten merer des reichs, in Germanien zu Hungern Behaim Dalmatien Croatien &c. kunig, innsant in Hispanien, erzhertzog zu Osterreich, marggrave zu Merhern, hertzoge zu Lußenburg und in Elefen, marggrave zu Lausitz &c. bekenen öffentlich mit diesem

brieff unnd thuen kumdt meniglich, das uns der wolgeborn unnsrer  
 lieber getrewer Hanns Turzo von Bethlehemsdorff, freyh-  
 herr zu der Pleß, diemuetigist zu erkennen geben lassen, — nachdem  
 er zuvor mit dem wolgebornen auch unnsrem lieben getreuen Se-  
 verino Poncr umb die herrschafft Pleß inn ainem kauff ge-  
 standen, aber solcher kauff seinen fortgang nit gewungen, deß  
 er nit wenig schaden gelitten, auch zu besorgen, das er zuletzt, so  
 wir ime nit geholffen, inn emtlichen verderb gedenet —, deß der hoch-  
 würdig unnsrer furst oberster hauptman inn Ober- unnd Niederslesien  
 unnd lieber getrewer Balthasar bischoff zu Preßlaw bewogen  
 unnd ime, dem Thurzo, auff sein vleissig annsuechen vermug ainer  
 auffgerichten verschreibung auff die herrschafft Pleß zwelff tausent  
 hungerisch gulden in gold furgestreckt unnd dargelihen, unns der-  
 halber gedacht: Thurzo nit allain in solche verpfandung zu be-  
 willigen, sonnder damit er solche sein erbliche herrschafft  
 Pleß zum taill oder gar verkauffen, verwechseln, versetzen, ver-  
 kumben oder inn amnder weeg nach seinem gefallen anwenden  
 unnd verändern muge, unnd damit zu geparen umb unnsrem ge-  
 nedigisten consenß unnd potwort underthenigist gepeten: haben  
 wir anngesehen zimlich vleissig bett, auch betracht gehorsame  
 undertenige diennstbertait, unnd forderlich damit er aus seinen  
 schulden rhomben moge, unnd darumben inn solche verpfandung  
 der herrschafft Pleß umb die zwelff tausent hungerisch gulden in  
 gold gnedigist bewilligt, unnd noch darzu consentiert unnd zugelassen,  
 das er vilgemelte sein erbliche herrschafft Pleß gar oder  
 zum thail, wie es ime gelust unnd gefellig, nach innhalt unnd  
 außweisung seiner habenden freyhaiten verkauffen, verwechseln,  
 verkumben, versetzen soll unnd mag, meniglichs unverbindert, doch  
 personen, die unns darzu teuglich unnd annemblich unnd inn  
 sonderhait kainem außleunder; consentiern unnd bewilligen solhes  
 alles hiemit aus behmischer kuniglicher macht als oberster herzog  
 inn Elesien wissentlich inn krafft diß brieffs, doch inn allweg unns,  
 unnsrerer cron Behaim ann lehen, diennsten, pflichten unnd menig-  
 lichs rechten one schaden, on geverde. Deß zu urkundt besigt mit  
 unnsrem koniglichen annhangunden innfigl. Geben inn unnsrer stat  
 Wienn den zwainzigisten tag des monats Januarii nach Christi  
 unnsers lieben herrn gepurt tausent funffhundert unnd im sechs-

undvierzigsten, unnserer reiche des römischen im sechtzehenden und andern aller im zwainzigigsten jaren.

Ferdinanndt m. pr."

Original mit dem königlichen Siegel an Pergamentstreifen im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 57.

## II. Pleß gelangt an den Bischof Balthasar von Promnitz und wird Standesherrschaft.

1548 und 1549.

### § 13.

Es dauerte seit der im Jahre 1546 vom Landesherrn dem Hans Turzo ertheilten Bewilligung und Zulassung der Veräußerung von Pleß an den Bischof Balthasar von Promnitz noch reichlich zwei Jahre, bis der förmliche Kaufvertrag zwischen Beiden endgiltig zu Stande kam. Denn merkwürdiger Weise zögerte Hans Turzo und schien Hoffnung auf eine andere Lösung seiner schwierigen Verhältnisse zu hegen. So selbst in dem förmlichen Kaufvertrage vom 21. März 1548 bedang er sich ein Rücktrittsrecht bis zum 24. Juni 1548, dem Tage des heiligen Johannes des Täufers aus, und der Bischof gestand es ihm unter der Bedingung zu, daß er ihm alle vorauslagten und vertragsmäßig noch inzwischen herzugebenden Gelder nebst den Zinsen von Sct. Thomas bis Sct. Johannes, das ist auf ein halbes Jahr, am 24. Juni 1548 zu Meisse baar auf ein Mal herauszahlen könnte, eine Summe, die auf 55 407 ungarische Gulden berechnet und festgestellt wurde. Zu dieser Zurückzahlung ist es nun freilich nicht gekommen.

Der allodialen Eigenschaft des Verkaufsgegenstandes entsprechend ist der Kaufvertrag als ein „Erbkauf um die Herrschaft Pleße“ bezeichnet. Die Aufmerksamkeit muß aber auf zwei Punkte gelenkt werden. In dem von den Parteien aufgesetzten Kaufvertrage sind als mitveräußert erwähnt die Regalien; ferner ist dort die Begrenzung der Herrschaft nicht derjenigen anderer umliegender Güter entgegengestellt, sondern abweichend von den früheren Urkunden derjenigen anderer Lande und Fürstenthümer. Mit beiden Punkten war aber der Kaiser nicht einverstanden.

In dem Bestätigungsbriefe vom 5. Februar 1549 verlieh er dem einen scharfen Ausdruck. Zunächst hat er in der Bestätigungs-  
urkunde unter den aufgezählten mitverkauften Rechten die Regalien  
gestrichen; aber damit nicht genug hob er bei der Klausel über  
die der Krone zustehenden Regalien und Rechte nunmehr aus-  
drücklich hervor, daß er sich diese „wie zuvor“ vorbehalten  
haben wolle. Allein nicht nur an dieser, sondern auch noch an  
einer anderen Stelle wahrte er seine Regalien; der Bischof sollte  
zwar über die Herrschaft verfügen und darüber eine „Ordnung“  
geben dürfen, aber nur so, daß es der Krone zu keinem „Abbruche,  
Nachtheil oder Entziehung“ der Regalien u. gereiche. Und damit  
die Herrschaft Pleß nicht etwa als ein souveränes Landesgebiet  
oder als ein Fürstenthum angesprochen werden könnte, stellte der  
Kaiser die Sachlage richtig und setzte den Grenzen der Herrschaft  
Pleß nicht die von „andern Landen und Fürstenthumen“, wie der  
Bischof gern gewollt hatte, sondern in zweckbewußter Weise die  
von „andern umbliegenden Güttern“ entgegen. Ja es ist sogar  
wahrscheinlich, daß die ziemlich unvermittelte Erhebung der Herr-  
schaft Pleß zu einer Standesherrschaft in der nämlichen Bestätigungs-  
urkunde nichts weiter war, als ein feiner diplomatischer Schachzug  
gegen den Bischof, dem der Kaiser aus vielfachen Geldangelegen-  
heiten verpflichtet war und dem er mit diplomatischen Waffen  
entgegentreten Ursache hatte. Denn aus der staatsmännischen  
Sprache übersetzt bedeutete die Schaffung der Standesherrschaft  
eine scharfe Absage gegen die versteckten Pläne des Bischofs, mit  
der Zeit Pleß in ein autonomes Staatsgebilde umzuformen, etwa  
in ein Fürstenthum wie es das bischöfliche Territorium von Meisse  
und Grottkau war. Das konnte Ferdinand, der Bildner des mo-  
dernen Staates, unmöglich zulassen. Und er war nicht nur wach-  
sam, sondern auch klug und geschickt genug, die Pläne des Bischofs  
in so schonender Weise zu vereiteln, daß es sogar noch wie eine  
Gnadenbezeugung aussah. Das erreichte er mit der Schaffung der  
Standesherrschaft. Denn damit wurde von höchster Stelle aus  
deklariert, daß der Komplex von Pleß ein grundherrlich be-  
sessenes Besitztum war und bleiben sollte und daß die Besitzer  
von Pleß ohne Erlangung fürstlicher Prädikate lediglich persönliche  
„Würden“ und Ehrenrechte genießen und nach dem für Schlesien



aufgestelltem Ceremoniell mit den Fürsten rangiren sollten, wie dies der kaiserliche Bestätigungsbrief vom 5. Februar 1549 in überaus anschaulicher Weise vorführt. Aber selbst dies Alles erschien dem vorsichtigen Kaiser noch nicht genug; er bestimmte noch ausdrücklich, — und dies legt seinen Gedankengang völlig klar —, daß die Herrschaft Pleß niemals Ausländern und Personen „sonderlich Fürstenstandes und geistlichen Personen“, auch „keinem Fürsten des Reichs“ zugeeignet werden dürfte.

#### § 14.

Der Kaufvertrag, den Hans Turzo und der Bischof Balthasar von Bromnitz zu Reisse den 31. März 1548 verfaßten und unterzeichneten, hat folgenden Wortlaut:

„Zwischen dem hochwirdigen fuersten und herrn hern Balthaarn bischoffen zu Breslaw x., obirsten haubtmann zu Ober- und Niderslesien, als keuffern an eynem unnd dem edlen wolgebornen hern hern Hansen Turzen von Betlehemsdorff freihern in Sleffen zur Pleß x. als vorkauffern an andern teyle, ist ein aufrichtiger redlicher chrißtlicher erbkauff unnd die herschafft Pleße, alle und jede derselben ein- und zugehör, genießungen, nuzungen, aller und jeder oberkeyt, herlicheit, freiheit, obmesikeit, regalien und gerechtikeit, wie dann die gedochte herschafft von obgedochtem hern gehalten gebraucht, genossen und besessen — mitt schlosse, stadt, stedtlein, dörfen, allen und jeden underthanen, vom adel, scholzen, freyhden, burgern, pauern, ketschern, gerthnern, dinsten, hollen, zinsen, erungen, hoffarben, forbrigen, schefereyen, muhlen, teichen, teichstetten, wassern, wasserleufften, heiden, welden, eckern, wiesen, rutticht, strutticht und allem, das zu obengemelter herschafft gehöret und vor alders gehört hatt, wie das alles und jedes mit sundern namen kan oder mag genant werden, ganz, nichts darvon ausgenommen, wie die gedachte herschafft vor alders in iren grenizen gelegen und von andern landen und furstenthumen abgefondert ist, — beschlossen und vorkommen auf nochvolgende wege und meinung: erstlich sollen furstliche gnaden dem hern Turzen vor die obgenante herschafft Pleße geben und entrichten sechsundfunffzig tausent achthundert und funffzig hungriße golt gulden; und an

dieser summen sollen alle und jede schulden, so der herr Turzo, seine gnaden, fürstlicher gnaden schuldig ist, desgleichen die seße, so inn der herschafft Pleße vorsazt und vorpfendet sein, abgehogen und abgefürzt werden; als nemlich erstlichen zwelff tausent hungriſche gulden, so ire f. g. dem hern Turzen lauts einer vorschreibungen, so seine g. iren f. g. doruber volzhogen, aufenglich gelihen; zunn andern siebentzen tausent zweihundert achtundsiebenzig hungriſche gulden, so ire f. g. vor gedochten hern Turzen den hern Zugern bekalet, erleget und bar ausgehelt haben, auch lauts der vorschreibung, so seine g. iren f. g. doruber volzhogen; desgleichen vierzehenhundert funffundzwenzig hungriſche gulden, so der herr Turzo iren f. g. schuldig; mehr acht tausent und sechshundert hungriſche gulden, welche ire f. g. den Eschelen gebruedern wegen der satgutter, die sie inn der herrschafft Pleß gehalten, bar ausgehaltt und erlegt haben; desgleichen zwe tausent und sechshundert hungriſch gulden wegen der seße, so die frau Rothulinskin inn der herschafft Pleß seklich heldet, welche zwe tausent sechshundert hungriſche gulden ire f. g. gem abtretunge der seße der frauen erlegen und bekalen sol; welche summen alle zusammen gerechnet thuen ainundvierzig tausent neunhundert und drey hungriſche gulden. den übrigen rest aber, als nemlich vierzehenhundert und siebenundvierzig hungriſche gulden, sollen ire f. g. auff nochvolgende wege und meinung dem hern Turzen erlegen und bekaln: nemlich auff Georgi negstfunfftig sollen ire f. g. dem hern Turzen auszalen acht tausent hungriſche gulden und sollen ire f. g. auch auff Georgi uber sich nehmen zwe tausent und zweihundert hungriſch gulden, so der herr Turzo f. g. dem Seraltowsky schuldig ist; weiter tausent hungriſche gulden bey der Wielcher Boberin, vierhundert bey dem Elefana burger zur Pleß, zweihundert zweundsiebenzig hungriſch gulden, welche der herr Turzo der kirchen zur Pleß schuldig ist; welchs alles in einer summa thut aiff tausent achthundert und zweundsiebenzig hungriſch gulden; und wurden also ire f. g., wann diese summa zu der vorigen bekalten summen der ainundvierzig tausent neunhundert und drey hungriſche gulden gelegt worden, dem hern Turzen bekalet und entricht haben drehundfunfftig tausent siebenhundert und funffundsiebenzig hungriſch gulden und vorpleiben ire f. g. nach

schuldigk drey tausent und funffundsiebenzig hungriſch gulden. woe nuhn der herr Turzo yren f. g. auff negstkunfftige pfingſten gewiſſe anzeigeung thun wurde, das obvormelter erbkauff entlichen auff negſten tag ſant Johannis Baptiſte ſeinen gewiſſen vortgangk haben ſol, ſo wollen ſich ire f. g. mit gelde gefaſt machen und bey der abtretunge herrn Turzen f. g. zwey tausent hungriſche gulden niederlegen und entrichten; es wollen ſich auch ire f. g. beverleihen, wo es iren f. g. muglich aufzubrengeun, das ire f. g. vollendt das ubrige reſt als nemlich tausent und funffundsiebenzig hungriſch gulden auch bey der abtretunge dem hern Turzen erlegen und genzlich beghalen konden. idoch wollen ire f. g. dortzu unvorbanden ſein, aber der zwey tausent hungriſch gulden ſol der herr Turzo f. g., wofern die ankundunge des kauffs auff pfingſten wie vormeldt geſchicht, auff obbeſtimpte zeit gewiſſ ſein und ſich eigentlich dorauſſ zu vorlaſſen wiſſen. dogegen der herr Turzo die herrſchafft Pleß allenthalben wie obvormelt auff negstkunfftigen tagk des heiligen Johannis des teuffers iren f. g. erblichen abtretten und einräumen ſoll; idoch haben ire f. g. dem hern Turzen f. g. zu ſundern freuntlichen und geneigtenn gefallen gewilliget und zugeſagt, wie dann ire f. g. hiemit daſſelbe zuſagen und bewilligen: woe der herr Turzo auff den obgenanten tag Sant Johannis des teuffers alle die obgeſchriebenen ſummen, ſo yre f. g. vormals beghalet oder nochmols auszelen oder bey des herrn Turzen gleubigern uber ſich nehmen wurden, deſgleichen die nuhungen von alle dieſen ſummen, ſo ſich von Thome bis auff Johannis, das iſt auff ein halbes jar, deſgleichen von wegen der aiiſſtauent achthundert zweundsiebenzigk hungriſch gulden, ſo ire f. g. der ſachen zu gutte auf ein jar langk ausgelihen und uber ſich genommen, erlauſſen wirt — welches alles inn einer ſummen gerechnet thuet funffundfunzig tausent vierhundert und ſieben hungriſch gulden — bar auff ein mahl getreulich on alle geferde iren f. g. alhie zur Meyß auszelen wurden, das ire f. g. daſſelbe gelbt von hern Turzen f. g. zu (genu)glichen und fre(un)tllichem geſalle)n ann(ehmen) ſolden und von ikt gemeltem kauffe guttwillig abſtehen, die underthanen der herrſchafft Pleß aller ſaghalduunge los und frey ſelen und laſſen wolten. woe aber ſolchs nicht geſchege und der herr Turzo o(bge)melte ſummen yren f. g.

auf obgenanten tagk dermassen wie obgeschriben stehet nicht auf ein mahl bar auszelete und erlegete, sol obgemelter erblicdyr kauff inn seine wirgkliche krafft und volzhung gegangen und kommen sein und von beiden teilen unwiderrufflich stett und veyst gehalten werden und sol f. g. der herr (Turzo) ane alle mittl, auffhüge, außfluchte und vorlengerunge auf obgenanten tag und entlichen termyn die obgenante herschafft allenthalben wie obene vormeldet iren f. g. erblichen abzutreten, einzureumen und zu beantworten schuldig und vorpflicht sein; es sollen auch des negsten tages darnach alle und jede underthanen des hern Turzen f. g. zur herschafft Pleß gehörigk aller irer erblichen huldunge, aiden und pflichte los und ledig sein, wie sie dann f. g. der herr Turzo, woferne f. g. ire f. g. wie oben vormelt nicht begalet, hiemit auf den selben tag aller irer huldung, erblichen aid und pflicht los und ledigk helett, bevehlendt dem hauptman — so zur selben heynt auffim schloße zu Pleße sein wirt — alle die genanten underthanen anstadt seiner g. des hern Turzen mit mündt und handt aller irer erbhuldunge an den und pflichte loszulassen und widerumb an ire f. g. als yren kunfftigen erbhern zu wechsen. und wann die abtretunge also geschicht, sol der herr Turzo f. g. die herschafft allenthalben wie es stehet und leidt einzureumen und abzutreten schuldig und vorpflicht sein und sol gang nichts, es sey von vieh oder andern, wegzunehmen macht haben, ausgenommen das getraide, idoch sol f. g., so viel man zu der hoff und haushaltunge bis auff Jacobi negstkunfftig bedorffend, aldo beim schloße zu laßen schuldig sein. wasto aber die neuen haden, auch den fußharnisch, so der herr Turzo f. g. selber gefaufft, belanget, so vil derselben alda nach vorhanden und befunden werden, dorumb wollen sich ire f. g., domite sy alda vorpleyben, mit dem herrn Turzen f. g. vergleichen und vortragen. und woe iren f. g. die harnisch anzunehmen nicht gelegen, so soldt der herr Turzo f. g. dieselben wegzunehmen macht haben. daneben hat yren f. g. der herr Turzo zugesagt und versprochen, das f. g. iren f. g. die obvormelte herschafft Pleße aller und jeder an und zuspruche, es sey von geistlichen oder weltlichen, freunden oder frembden und ydermeniglich, gang frey gewehren sol und wil, wie sich dasselbe noch landubelichem brauch und gewonheit und zu rechte geburet und er-

heischet; idoch wästo anreichen mochte irrige greniken und grenikstellen zwuschen den nachparrn und der herrschafft Pleße, dieselben richtig zu machen wollen ire f. g. über sich nehmen. so viel anreicht den hammer und schmidtwerck so etwo von Rieße gehalten, den wollen yre f. g. besichtigen lassen und, woeferne ire f. g. yre gelegenheit daran befinden, wollen ire f. g. sich mit dem hern Turzen zum kanffe dorumb vortragen; woe sich aber auch ire f. g. mit dem hern Turzen dorumb nicht vorgeleichen konde, sol nichts weniger von gedochtem hammer und schmidtwerck dasjenige, so von dem vorfarcenden besitzer der oberkeyt und zum floße ist geraicht und gegeben worden, nochmols iren f. g. gegeben und entricht werden. idoch woe sich ire f. g. mit f. g. derhalben nicht voreinigen könt, sol doch der herr Turzo von solchem hammer und schmidtwerck zu f. g. lebetagen keinen hins zu geben schuldig sein, sunder den hammer frey halten; noch f. g. todt aber soldt der hins von dem nachkommenen besitzer wie zuvor entricht und bekalte werden. belangende den sohnen, so vor einem jare ist ausgesagt worden und auff kunfftigen herbest zu vischen stehet, desgleichen den sohnen, der da ihunde heuer ausgesagt wirt, den sollenn ire f. g. bekalen und dem herrn Turzen dorfur geben sechshundert gulden polnisch. es thuen auch ire f. g. gnediglichen willigen und zulassen, das der herr Turzo ihkunfftigen Sant Georgen hins so zu dem floße gehorig auff diß mahl, desgleichen die madt und holle, so vil inn mittler zeit zwuschen hier und Johannis Baptiste negstkunfftig gefellet und einkommet, auffheben und zu seynem nuge gebrauchen mag; dagegen sol der herr Turzo f. g. allen amptleuten und gefinden und idermeniglich, dem man etwas schuldig und bis auff iht genanten tag Sant Johannis schuldig wirt, allenthalben zu bekalen und iderman zufriede zu stellen schuldig und vorpflicht sein. es sol auch der herr Turzo zu erhaltung des gefindes die muhlen, so zum schloße gehorig, zwuschen hier und oftgenantem tage Sant Johannis zu genießen macht haben; die andere nutzungen aber alle — sy seindt klein oder groß wie die können und mögen mit nahmen benent werden, außerhalben so ist vormelbt — die sollen iren f. g. bey der abetretunge und einreununge der herrschafft vorpleyben und sol der her Turzo f. g. ganz nichts dormit zu schaffen haben. nachdeme auch ein striet vorgefallen belangende den teich

unter der stadt, so ihunder gefischt wirt, so haben sich f. g. auff  
 folgenden wege mit dem hern Turzen vorglichen: das iren f. g.  
 das halbe theil des so aus dem teiche genommen, und dem herrn  
 Turzen f. g. das ander halbe theil auff dißmahl sol volgen und  
 zukommen. es vorgönnen auch ire f. g. dem herrn Turzen die  
 prett und holz sovil derselben geschnitten und beraitet ist, zu f. g.  
 nuß zu flößen, desgleichen die gefelten Klößer so alseit zur muhle  
 bracht zu vorschneiden und zu flößen. solches alles, wie obge-  
 schrieben, haben ire f. g., desgleichen der herr Turzo f. g. von  
 beiden teilen einander zugefagt und versprochen, zusagen und vor-  
 sprechen bei iren furstlichen und christlichen woren Worten vor sich  
 und ire erben inn allen puncten, clauseln und articeln stett veyßt,  
 unvorbruchlich und unwiderrufflich zu halten und diesem allem  
 stadliche und gewisse volziehung zu thun getrenlich ungeferlich.  
 Zu urkundt warem bekentnus und stetter haltunge habenn ire f. g.  
 ir furstlich innsiegel, desgleichen der herr Turzo sein angeboren  
 siegell wissentlich hieran hengen lassen und haben daneben, aus  
 irer f. g. vorschaffen, auf irer f. g. tayle zu mehrer sicherheyt  
 und warem bekentnus die edlen ernvesten Niglas von Nechern  
 auff Roppitz und Hyppolitus Tschiernin ire angeborne siegell, auff  
 des hern Turzo theyle hat f. g. vormochtt den erwirdigen herrn  
 Vincentium abt zu Heinrichaw f. g. innsiegel, daneben den ern-  
 vesten Hansen Ezirchen, f. g. hoffmeister, sein angeporn siegel zu  
 gezeugniß an diesen brieff zu hengen, doch in und iren erben un-  
 schädlich. gescheenn und geben zur Meyß mitwoch noch Judica  
 nach Christi geburt tausent funffhundert und im achtundvierzigsten  
 jare.

Balthasar Episcopus Bratislaviensis, m. pr.

Hans Turzo Freyherr, m. pr.

Pförtner.“

Die Siegel des Bischofs Balthasar von Bromniß und des  
 Freiherrn Hans Turzo in rothem, die der Zeugen in schwarzem  
 Wachs an Pergamentstreifen hängend. Von den Siegeln der Zeugen  
 fehlt eins. (Original im Plesser Archive unter Nr. 61.)

§ 15.

Kaiser Ferdinand I. ertheilte zu Prag den 5. Februar 1549 die nachstehende, später als „Gnadenbrief“ bezeichnete Bestätigungs-urkunde:

„Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien und Slawonien König, Infant in Hispanien, Erb-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Marggraffe zu Mähren, Herzog zu Lützenburg, in Schlesien, zu Brabant, zu Steyer, Kernten, Krain, Wirtemberg und Teck, Fürst zu Schwaben, Marggraffe zu Lausnik, Gefürsteter Graff zu Habsburg, zu Tyrol, zur Pfirt, zu Kyburg und zu Görz, Landgraff zu Elsaß, Marggraffe des Heiligen Römischen Reichs ob der Ens und zu Burgau, Herr auf der Windischen Mark, zu Portenau und Salins u. bekennen öffentlich mit diesem Brieff und thun kund mäniglich, daß uns der hochwürdig, unser Fürst, andächtig und lieber Getreuer Balthasar Bischoff zu Breslau, dieser Zeit unsers Fürstenthumbs Ober- und Nieder-Schlesien Oberst-Hauptmann, durch seinen Gesandten demüthigt vorbringen und zu erkennen geben lassen, daß Er sich — auff unser gnädigste Bewilligung und Consens des Datum in unser Stadt Wien den zwanzigsten Tag des Monats Januarii verschieuens funfzehn Hundert und Sechs und Bierzigsten Jahres — mit dem Wohlgebohrnen unserm lieben Getreuen Hanns Turzo von Bethlehemßdorff, Freyherrn zur Pleß, umb die ganze Herrschafft Pleß, in unserm Fürstenthumb Ober-Schlesien gelegen, vermög einer wahrhafften Kauff-Beredung verglichen, vereinigt, und er-meldter Hanns Turzo gedachtem Bischoff zu Breslau solche Herrschafft Pleß — sambt dem Schloß und Städten, auch Weichbilden, Mannschafften, Lehnshafften, Lehens-Fällen, Diensten, Pflichten Märkten, Dörffern, Höfen, Bergen, Thalen, Scholken, Kretschmern, Gepauern, Gärtnern, Renthen, Zinsen, Mühlen, Teichen, Wasser-Kinnsten, Wild-Bahnen, Felden, Wälden, Rittich, Strittich, auch mit allen andern fürstlichen Rechten, Herrschafften, Einkommen, Fruchtbarkeiten, Nuzungen ob- und unter der Erden und andern Gewohnheiten, davon groß noch klein,

viel noch wenig nicht ausgelassen oder hindan gesetzt, sondern alles vollkommenlich, als es gedachter Hanns Turzo selbst, auch seine Vorfahren, Besitzer ermelter Herrschaften innengehabt und besessen, wie daß alles mit sonderlichen Rahmen mag benannt ausgedruckt, gedeutet und befunden werden, und wie die in ihren Meynen und Gränzen gelegen, ausgemessen und von andern umliegenden Güttern abgesondert und verschrencket ist —, gedachtem Balthasar Bischoff zu Breslau im Rahmen eines rechten redlichen und unwidersprechlichen Erb-Kauffß für eine benamnte Summa Geldes, — die genannten Hanns Turzo, wie Wir bericht, zu gutem Dank und vollkommenlich entricht, vorenügt und bezahlet —, verkaufft, erblich eingeräumt und abgetreten; wie dann genannter Hanns Turzo Krafft seines an Uns gethanes Schreibens des Datum Reife den dreyzehenden Augusti jüngst verfloffenen Acht und Vierzigsten Jahres die mehrgemelte Herrschaft Pleß in unsere Hände williglich aufgelassen, beyneben demüthigst gebethen, dieselbe Herrschaft ermeltem Balthasar Bischoffen zu Breslau ferner aus unsern Händen erblichen zu reichen und zu leihen; uns darauff oftgenannter Balthasar Bischoff zu Breslau unterthänigst bittlichen angelanget und ersuchet, Ihme und seinen Erben, denen Er solches beym Leben oder durch Testament übergeben würde, solche Herrschaft Pleß sammt aller ihrer Ein- und Zugehörung, nichts davon ausgeschlossen noch abgesondert, gnädiglich zu verleihen, darzu alle die Originalia, Privilegien, Handfesten und Begnadungen über vielgemeldte Herrschaft Pleß besagend gnädigst zu bestättigen: haben Wir angesehen mehr benampts Balthasar Bischoffs zu Breslau unterthänig fleißig Bitt, auch betracht getreue nütze und willige Dienste, die Er und das Geschlecht der Promnitz unsern Vorfahren Römischen Kaysern und Königen zu Böhmeinen, auch Uns Zeit unserer Regierung und sonderlich er der Bischoff in Verwaltung der Landes-Ober-Hauptmannschaft in mannigfaltig Weiß ungespart oft und dick erzeiget, bewiesen noch ohn Unterlaß thut, Er und das Geschlecht der Promnitz hinfüro an Uns, unsern Erben und nachkommenden Königen zu Böhmeimb und Herzogen in Schlesiens wohl thun könnten, sollen und mögen; und darumen als regierender König und Oberster Herzog in Schlesiens mit vorgehabtem zeitigen unserer Edlen Rätthen



der Cron Böhmeimb und Lieben Getreuen Rath, gedachtem Balthasar Bischoffen zu Breslau vorbemelte Herrschafft Pleß mit aller ihrer Zugehörung nichts davon ausgeschloffen noch abgezogen, wie dis alles hie oben specificirt und mit Nahmen eigentlich ausgedrückt, sondern wie die Hanns Turzo, sein Bruder Alexi und vorige Inhaber innengehabt, besessen, genossen und gebraucht, und in ihren Meynen und Gränzen gelegen, erblich geliehen und gereicht, leihen und reichen gemeldtem Balthasar Bischoffen zu Breslau das alles aus Böhmischer königlicher Macht und als Oberster Herzog in Schlesien hiermit in Krafft dis Briefs. Wir haben auch gemeltem Balthasar Bischoffen zu Breslau gnädigst zugelassen und vergönnet, daß solche Herrschafft Pleß samt aller ihrer Zugehör nach seinem Absterben seiner Vetter Einer des Nahmens, Stammen und Geschlechts der Promniß, oder ein Ander, der ihm, dem Bischoff, darzu gefällig und solches der Bischoff demselben beyim Leben oder Testament verordnen und übergeben wird, — doch außershalb frembden Außländern und sonderlich Fürstenstandes und geistlichen Personen —, allein und unzertheilet oder von einander gesondert, dem Er die beyim Leben oder in seinem Testament übergeben würde, erblichen weiß innehaben, nutzen und genieffen soll, doch als oft es zu Fällen käme, gedachte Herrschafft von Uns, unsern Erben und nachkommenden Königen zu Böhmeimb zu empfangen halten und tragen, — doch in alle wege Uns und der Cron Böhmeimb an Regalien und Herrligkeiten, Steuern, Reisen, Nachfolg, Deffnungen, Lehen, Diensten und Pflichten unschädlich, — dis alles Wir Uns, wie zuvor, vorbehalten haben wollen, und solches alles von Ihme, Balthasar Bischoffen zu Breslau und den nachkommenden Innehabern der Herrschafft Pleß nicht weniger als vom Turzo und den vorigen Besitzern der Herrschafft geleistet worden, und gegen Uns, unseren Erben und nachkommenden Königen zu Böhmeimb als Obersten Herzogen in Schlesien verbunden sein soll. Wir consentiren und bewilligen auch offtgemeltem Balthasar Bischoffen zu Breslau, daß er allemahl beyim Leben oder Testament Macht haben soll, Ordnung darinnen zu geben, wie sich der, dem er solche Herrschafft übergeben und verlassen würde, zu verhalten habe; doch daß solche Ordnung durch ihn, den Bischoff, dermaassen fürgenommen und aufgericht,

darmit es Uns, unsern Erben und nachkommenden Königen auch der Cron Böhme igt und in künftig Zeit zu keinem Abbruch, Nachtheil oder Entziehung unserer und der Cron Recht und Gerechtigkeit, Regalien, Herrlichkeiten, Steuern, Reisen, Nachfolg, Deffnungen, Lehen, Diensten und Pflichten gereiche und die Herrschafft mit nichte von einander gerissen, zertrennt, sondern eine Herrschafft wie bis anhero verbleiben und heissen, und daß derselb in alle weg nichts davon erbliches ausserhalb des Bischoffs Gemächt und Ordination, — in welcher doch keinem Fürsten des Reichs zugeeignet werden soll —, zu vergeben, zu versetzen, zu verpfänden, zu verwenden, noch anzuwenden Macht habe, daß auch allemahl die gedachte Herrschafft keinesweges getheilet, sondern allein von einem allein, wie der Bischoff dasselbe ordnen würde, soll gehalten werden. Und damit vielgemelter Balthasar Bischoff zu Breslau wegen seiner getreuen fleissigen Dienst, nachdem Wir Ihm mit sonndern Gnaden geneigt, unsere fernere königliche Gnade befinde, wollen Wir aus Römischer und Böhmischer und königlicher Macht gesetzt und geordnet haben, daß der, dem der Bischoff offtzangeregte Herrschafft Pleß zueignen, verlassen und erblich einräumen und nach des Bischoffs auch desselben Absterben bekommen und weme ferner der Bischoff ordnen würde, allemahl hinfüran derselb und seine eheliche Leibes-Erben, Manns- und Frauen-Personen und derselben Erbens-Erben für und für in ewig Zeit des Freyherrn und Freyhäulen = Standes der Herrschafft Pleß seyn, sich des im heiligen Römischen Reich, auch andern unsern Königreichen, Fürstenthümern und Landen, zugleich andern Freyherrn gebrauchen, schreiben, nennen, und von männiglich in Fürsten = auch Land = Tügen und gemeinen des Landes Schlesien Zusammenkünften, Ober-Recht, und sonstn dafür gehalten und geehret werden sollen, die Stell, Stimm und Session zugleich wie die andern Freyherrn, — doch nach den ältern Herren-Geschlechtern vermög unserer dero halben auffgerichteten Ordnung — halten und haben mögen; erhöhen, würdigen, adelen, schöpfen und erheben denselben, auch seyne Leibes-Erben männliches und weibliches Geschlechts zu solcher Würde und Stande, machen sie zu des heiligen Römischen Reichs, auch anderer unserer Königreichen, Fürstenthümern und Lande und

sonderlich des Fürstenthums Schlesien, Frey-Herrn und Frey-Fräulen, — doch obgemeldter ausdrücklicher Meinung, vermög unserer derothalben in Schlesien aufgerichteten Ordnung —, nennen und setzen denselben und seine eheliche Leibes-Erben Männliches und Weibliches Geschlechts in die Schaar und Gesellschaft auch Gemeinschaft derselben aus Römischer, Hungarischer und Böhmischer Königlicher Macht und Gewalt, Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dies Briefses; demselben auch diese besondere Gnade gethan und Freyheit gegeben, daß er und alle seine eheliche Leibes-Erben alle und ehliche beschlossene und offene Brieffe, die von ihnen oder andern unter ihren anhangenden oder aufgedruckten Insiegeln oder Petscheden ausgehen, mit rothem Wachs besiegelt und verpetscheden und sich des also gegen männiglich geistlichen und weltlichen hohes und niedern Standes und an allen andern gebrauchen sollen und mögen. Meynen setzen und wollen, daß nun hinfürn Balthasar Bischoff zu Breslau und der, dem er solche Herrschafft bey Leben oder im Testament vermainen und übergeben wird, gemeldte Herrschafft Pleß samt aller ihrer Ein- und Zugehörung, — wie das jegliches mit seinen Rahmen bedeutet und genannt werden mag, und in seynen Meynen und Gränzen gelegen Hanns Turzo und die vorigen Besitzer solche Herrschafft Pleß innehabt, genossen und gebraucht —, hinfürn besitzen, innehaben und gebrauchen sollen und mögen, für Uns, unsere Erben und Nachkommen, Könige zu Böhme als Obersten Herzogen in Schlesien, auch sonst männligches ungehindert; derselbe auch und seine eheliche Leibes-Erben männliches und weibliches Geschlechts und derselben Erbens-Erben für und für in ewig Zeit nun und hinfüran Freyherrn und Freyfräulen zu der Pleß seyn, sich das schreiben und nennen, und von männiglich geschrieben, genannt, geacht, geehrt und gehalten werden; auch alle und ehliche Gnad, Freyheit, Ehrwürb, Vorthail, — aber in Schlesien wie conditionaliter gemeldt — Vorgänge, Stand, Recht und Gerechtigkeit haben: In Sammlungen, Ritterspielen, auch auf Thum-Stifften und andern geistlichen und weltlichen Ständen und an allen andern Enden sich des Freyen gebrauchen und genießen sollen und mögen, wie Ander des heiligen Römischen Reichs, auch anderer unserer Königreich und Land und sonderlich

des Fürstenthumbs Schlessien, — doch allda wie gemelbt unterschiedlich Recht —, geborn Freyherrn und Freyhäulen haben, gebrauchen und genießten von Recht oder Gewohnheit, männliches unverhindert. Wir bestättigen und confirmiren auch hiermit gedachtem Balthasar Bischoffen zu Breslau alle Brieff, Privilegia, Handfesten, so die vorigen Innehaber der Herrschaft Pleß von unsern Vorfahren und Königen zu Böhme und Fürsten in Schlessien über obgemelte Herrschaft Pleß, über das Schloß, Land und Leuth, samt alle derselben Ein- und Zugehörungen, nichts abgesondert noch ausgelassen und insonderheit über die Gericht und Recht, so den vorigen Besitzern, ihren Erben und Nachkommen, samt der Ritterschafft und Unterthanen der Herrschaft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermä, als wo die von Wort zu Wort hierinnen begriffen weren, Krafft und Macht haben sollen, alles gnädiglich ungefährlich. Des zu Urkund besiegelt mit unserm Königlich anhangenden Inseigel. Geben auff unserm Königlich Schloß Prag, den 5ten Tag des Monats Februarii, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt Tausend Fünfhundert und im Neun und Vierzigsten, unserer Reiche des Römischen im Neunzehenden und der andern aller im drey und zwanzigsten Jahre.

Ferdinandt m. pr.

Henricus Burggrav: Missnensis m. p.

S. R. Bohem. Cancell."

Original mit dem anhangenden Königlich Siegel im fürstlichen Archive zu Pleß, Nr. 62.

### III. Die Herrschaft Pleß im Besitze der Promnitz.

1562—1765.

#### § 16.

Außer der oberschlessischen Herrschaft Pleß im Jahre 1548 hatte der Bischof Balthasar von Promnitz noch erworben:

1. die Herrschaften Sorau und Triebel in der Nieder-Lausitz für 120 000 rheinische Gulden durch Vertrag vom 4. Mai

1556 vom Kaiser Ferdinand I., der diese Herrschaften von weyland denen von Bieberstein bekommen;

2. als Pfand die Herrschaften Raumburg, Priebus und Sagan in Schlesiën.

Unterm 24. Oktober 1561 errichtete er eine Successions-Ordnung, wonach er zwei Vetternstämme, den Lessendorfer und den Alt-Weichauer berief, diesen in die Erbherrschaft Sorau und Triebel in der Niederlausitz sowie in die Pfandschaften Raumburg, Priebus und Sagan in Schlesiën, jenen in die oberschlesische Erbherrschaft Pleß.

Der Bischof Balthasar starb am 20. Januar 1562.

Die etwas verwickelten Bestimmungen der Successions-Ordnung waren eine Quelle dauernden Haders nicht nur unter den entfernteren Vettern, sondern sogar auch unter den leiblichen Brüdern und den nächsten Verwandten desselben Hauses, so daß der Kaiser wiederholt einschreiten mußte.

Die Lessendorfer Linie, der Pleß bestimmt war, starb im Jahre 1612 aus. Die Mitglieder der Alt-Weichauer Linie führten seitdem den Titel von Freiherren auf Pleß, Sorau, Triebel und Raumburg, und zwar auch dann, wenn der Besitz von Pleß und von Sorau getrennt war.

In dieser Alt-Weichauer Linie wütheten die Streitigkeiten über den Besitz der Herrschaften weiter fort. Der Erstgeborene beanspruchte die Succession in beide Majorate, sowohl das von Sorau, als auch das von Pleß. Die jüngeren Mitglieder verlangten dagegen eine Trennung der beiden Majorate und auf Grund einer Bestimmung in der bischöflichen Successions-Ordnung vom 24. Oktober 1561 die Übertragung der Herrschaft Pleß an den jedesmaligen jüngsten Bruder und dessen Nachkommenschaft. In der That ließ der von den Streittheilen angerufene Kaiser Ferdinand II. eine Entscheidung im letzteren Sinne unterm 21. Juni 1619 ergehen. Zu jener Zeit waren in der Alt-Weichauer Linie drei Brüder von Promnitz vorhanden: Heinrich Anshelm, Weighardt und Seyfried. Der älteste von ihnen, Heinrich Anshelm, Besitzer von Sorau, hatte nach dem 1612 erfolgten Aussterben der Lessendorfer Linie auch den Besitz von

Pleß ergriffen. Dem widersprach der jüngste Bruder Seyfried und verlangte Pleß für sich. Er setzte seinen Anspruch laut der oben erwähnten Entscheidung des Kaisers vom 21. Juni 1619 durch. Im Jahre 1621 wurde Pleß dem Heinrich Anshelm abgenommen und Seyfried wurde in den Besitz dieser Herrschaft eingesetzt. Er starb 1623 kinderlos und ihm folgte im Besitz von Pleß sein Neffe Seyfried, (der Jüngere), der Sohn des zweiten Bruders Weighardt. Dieser Seyfried der Jüngere erhielt vom Kaiser Ferdinand II. die Investitur-Urkunde vom 22. Juni 1629, die in dem folgenden § 17 wiedergegeben ist.

Im Übrigen schmolz die Familie stark zusammen. Im Jahre 1745 bestand sie nur noch aus einem Mitgliede, Johann Erdmann von Promnitz, der im Jahre 1765 die Herrschaft Pleß seinem Neffen, dem Prinzen Friedrich Erdmann zu Anhalt-Köthen schenkte, und im Jahre 1766 starb. Mit seinem Ableben erlosch das Geschlecht derer von Promnitz.

Im Besitze der Herrschaft Pleß folgten einander

A. Aus der Lessendorfer Linie:

1. Stanislaus, 1562—1568,
2. dessen Bruder Carl, 1568—1591,
3. dessen Sohn Abraham, 1591—1612.

B. Aus der Alt-Weichauer Linie:

4. nach der Entsetzung Heinrich Anshelms, des Besitzers von Sorau, der Pleß von 1612—1621 inne gehabt hatte, sein jüngster Bruder Seyfried, 1621—1623,
5. dessen Neffe Seyfried der Jüngere, 1623—1650,
6. der Sohn des genannten Heinrich Anshelm Namens Siegmund Seyfried, 1650—1654, der den Besitz von Sorau und Pleß nunmehr vereinigte,
7. dessen Sohn Erdmann Leopold, 1654—1664,
8. dessen Sohn Balthasar Erdmann, 1664—1703,
9. dessen Sohn Erdmann, 1703—1745,
10. dessen Sohn Johann Erdmann, 1745—1765.

§ 17.

Seyfried der Jüngere (1623—1650) erlangte von Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) die schon erwähnte Investitur-Urkunde vom 22. Juni 1629, deren Inhalt keinen Zweifel darüber läßt, daß der Besitzer von Pleß nicht ein Regent, sondern ein Unterthan der Krone war und daß die Belehnung sich auf einen dominialen Gutskomplex bezog. Die besondere Bezeichnung einer „Standesherrschaft“ führte Pleß auffallender Weise officiell noch nicht. Die Urkunde lautet:

„Wir Ferdinand der ander, von gottes gnaden erwelter römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien, zue Hungern, Behemb, Dalmatien, Croatien und Slavonien ꝛ. könig, erzhertzog zue Oesterreich, marggraff zue Mähren, herzog zue Lützenburg und in Schlesien und marggraff zue Lausitz, bekennen hiermit offentlich und thuen kund allermänniglich, daß vor uns erschienen der wolgeborne unser Cämmerer und lieber getreuer Seyfried von Promnitz, freyherr auff Pleß, Sorau, Triebel und Raumburg, und in Unterthänigkeit uns angelanget und gebeten, daß — demnach vermög des von uns noch sub dato den ainundzwanzigsten Junii des längst verwichenen sechzehnhundert neunzehenden jahrs in denen wegen der herrschafft Pleß, in unserm herzogthumb Schlesien gelegen, sich enthaltenen strittigkeiten gesprochenen Sentenz und Urtheils die succession zu bemeldter herrschafft Pleß nach tödtlichem abgang seines vetteren, weyland Seyfriedens des eltern von Promnitz auf ihne kommen, dieselbte aber von uns und unser Erbcron Behemb zu lehen rührete —, wir geruheten ihme solche herrschafft sambt allen und jeden darzu gehörigen Pertinentien gnedigst zu lehen zu verleihen und alle und jede über bemeldte herrschafft habende privilegia, freyheiten und handvesten zu bestetigen und zu confirmiren, auch darüber einen gewöhnlichen lehenbrieff verfertigen zu lassen. Wann wir dann gnedigst angesehen solche seine unterthänigste bitt, auch seiner vor- eltern und des ganzen geschlechts derer von Promnitz umb uns und unser hochlöbliches erzhauß Oesterreich geleisten treuen diensten, insonderheit aber daß ihme, wie gedacht die succession zue bemeldter

herrschaft vermöge vorangeregten urtels und rechtens vor andern aufstehe: als haben wir darein in kaiserlichen und königlichen gnaden verwilliget und dieselbmach mit wohlbedachtem muth, vorgehabtem zeitigen rath unsrer edlen rätthe und lieben getreuen gedachtem Seyfried von Promnitz, so wol seinen künftigen rechten ehelichen leibeserben, — welche vermöge des obangeregten urtels und des von weyland kaiser Ferdinando unserm hochgeehrten herrn und anherrn christmildigster gedächtniß sub dato den fünfften Februarii des fünffzehnhundert neun und vierzigsten jahres dem auch weyland Balthasar bischoffen zu Breslau über solche herrschaft gegebenen gnadenbriefs, auch consentirten und verwilligten ordnung und lezten willens, zu vielgemeldter herrschaft nachfolgen und succediren würden —, die offtgenandte herrschaft Pleß sambt dem schloß und stätten, auch weidbüden, mannschaften, lehenschaften, lehensfällen, diensten, pflichten, märkten, dörffern, höffen, bergen, thalen, scholzen, kretschmern, gärtnern, gebäuden, renten, zinsen, mühlen, teichen, wasserrinnen, wildpanen, veldern, wäldern, rütticht, stritticht, auch mit allen andern fürstlichen rechten, herrschaften, einkommen, fruchtbarkeiten, nuzungen ob und unter der erden und andern gewohnheiten, nichts davon ausgenommen oder hindangesezt, sondern alles vollkommenlich, — aller maßen weyland Abraham von Promnitz und seine vorfahrer solche herrschaft inne gehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichem nahmen benandt, aufgedruckt und befunden werden mag und wie die in ihren reinen und gränzen gelegen, aufgemessen und von andern umliegenden gütern abgefondert und verschrenckt —, zu rechtem erblehen gnedigst geliehen und gereicht; leihen und reichen gemeldtem Seyfriedt von Promnitz und seinen rechten ehelichen leibeserben berührte herrschaft Pleß auß königlicher behembischer macht und als obrister herzog in Schlesiens hiermit wissentlich in krafft dieses briefs, was wir ihme oder denselben von rechtswegen auff hiervor gemeldtes urtel, ordnung und begnadung daran verleihen sollen und mögen, dieselbe herrschaft Pleß nun forthin von uns als regierenden könig und nachkommen den königen zu Behemb und obristen herzog in Schlesiens inne zu haben, zu besizen und zu gebrauchen, unverhindert männiglich,



doch in allewege uns und der cron Behemb an regalien, herrlichkeiten, steuern, reisen, nachfolg, oeffnungen, lehen, diensten und pflichten unvergriffen, inmaßen wir uns diß alles, wie zuvor, vorbehalten haben und solches alles von weyland Abraham von Promnitz und den vorigen besitzern der herrschafft Pleß geleistet worden. Gedachter Promnitz soll auch von solcher herrschafft Pleß keinem fürsten des reichs noch icmands andern nichts zueignen, vergeben, versehen, noch in einigerley wege was davon verwenden, sondern sich in solchem des obgedachten verstorbenen bischoffs zu Breslau auffgerichteten succession und ordnung auch darüber erfolgten begnadung allerdings gehorsamlich und gemetz verhalten; auff welches alles uns dann gedachter Seyfried von Promnitz bey unserer königlichen behembischen hoffcancley gebührliche aydt und pflicht gethan, von solcher herrschafft uns und der cron Behemb getreu, gehorsam und gewertig zu sein und zu dienen, schaden arges und nachthail zu verhüten und zu verwehren, frommen nuß und bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegene lehen zu offenbahren, seine selbst eigene lehen nit zu verschweigen und sonst alles das zu thun, was ein getreuer unterthan uns und den nachkommenden königen und der cron Behemb von solcher herrschafft wegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Wir bestettigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachtem Seyfried von Promnitz alle seine brief, privilegia und handvesten, so die vorigen inhaber der herrschafft Pleß von unsern vorfahrern königen zu Behemb und fürsten in Schlesien über obernandte herrschafft Pleß, das schloß, land und leute, sambt aller deroelben ein- und zugehörungen, nichts davon abgesondert noch ausgeschlossen und insonderheit über die gerichte und rechte, so den vorigen besitzern, ihren erben und nachkommen, sambt der ritterschafft und unterthanen der herrschafft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermäßen, als ob die von wortt zu wortt hierinnen begriffen weren, krafft und macht haben sollen, alles gnädiglich und ungefehrlich. Zue urkund diß brieffs besiegelt mit unserm kayser- und königlichen anhangenden größerm insiegel, der geben ist in unserer stadt Wienn den zwey und zwanzigsten tag des monats Junii nach Christi unsers lieben herrn und seeligmachers geburt im ain tausend sechs hundert neun und zwanzigsten,

unserer reiche des römischen im zehenden, des hungarischen im eilfften und des behembischen im zwelfften jahre.

Ferdinand.

Gulielmus Comes Slauata

Ri B<sup>ae</sup> S<sup>s</sup> Cancellūs.

Ad mandatum Sac<sup>ae</sup> Caes<sup>ae</sup>

Majestatis proprium.

H. Raffon."

Nach einer im Königlichen Staatsarchive zu Breslau in den Akten unter dem Zeichen: Standesherrschaft Pleß I. 1<sup>te</sup> befindlichen Abschrift.

§ 18.

Im Jahre 1650 beruhte das Haus Alt-Weichau nur auf Siegmund Seyfried und seinen Kindern, so daß in seiner Hand die beiden Majorate Sorau N./L. und Pleß D./S. konsolidirt wurden. Als Besitzer von Pleß (1650—1654) erlangte er vom Kaiser Ferdinand III. (1637—1657) den Lehnbrief vom 25. Mai 1651:

"Wir Ferdinand der dritte, von gottes gnaden erwählter römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhheimb, Dalmatien, Croatien und Slavonien könig, erzhertzog zu Österreich, hertzog zu Burgund, marggraff zu Mähren, hertzog zu Luxemburg, in Schlessien, zu Brabant, Steyer, Kärndten, Crain. Wirtemberg und Teck, fürst zu Schwaben, marggraff zu Ober- und Nieder-Lausitz, gefürsteter graff zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirt, zu Kyburg und Görz, landgraff in Elßaß, marggraff des heiligen römischen reichs ob der Enß und zu Burgau, herr auf der windischen marck, zu Portenau und Salins, bekennen hiermit öffentlich und thun kund allermänniglich, daß uns der wohlgebohrne unser lieber getreuer Siegmund Seyfried von Promnitz, freyherr zu Pleß, auff Sorau, Triebel und Raumburg, unterthänigst vorgetragen, wie daß vermöge weyland Balthasars gewesten bischoffs zu Breslau den 24ten tag des monats Octobris nach Christi geburth annorum 1561 auffgerichteten successionsordnung nach absterben seines vettern Siegfried freyherrn von Promnitz er nebst seinen kindern allein noch übrig von dem stamm

und haufe Alt-Weichau, deme die succession in der herrschafft Pleß vor andern zustehet, dannenhero er auch dieselbe würcklichen apprehendiret hätte, uns unterthänigst bittende, wir geruheten gnädigst, ihm bey solcher rechtmäßig apprehendierten possession nicht allein zu schützen, sondern ihm auch mehrbenannte herrschafft Pleß samt allen und jeden pertinentien dem alten herkommen nach zu lehn zu verleihen, alle und jede über dieselbe habende privilegia und handfesten zu confirmiren und zu besätigen, auch darüber einen gewöhnlichen lehnbrief fertigen zu lassen.

Wann wir dann gnädigst angesehen solch seine unterthänigste bitte, auch seiner voreltern, seine und des ganzen geschlechts derer von Promnitz uns und unserm hochlöblichsten erghause Österreich geleistete getreue dienste, insonderheit aber daß ihme die succession zu bemeldter herrschafft Pleß vermöge berührter successionsordnung nunmehr rechtmäßig zustehet, also haben wir darcin in kaiser- und königlichen gnaden verwilliget, und diesem nach mit wohlbedachtem muth, vorgehabtem zeitigen rath unser edlen rätthe und lieben getreuen gedachtem Siegmund Seyfried, freyherrn von Promnitz, so wohl seinen rechten ehelichen leibeserben, — welche vermög des von weyland kaiser Ferdinando Imo unserm hochgeehrtesten uhrnherrn christmildester gedächtnis sub dato den 5ten Februarii des 1549ten jahres dem weyland Balthasar bischoffen zu Breßlau über solche herrschafft gegebenen gnadenbriefs, auch consentirten und bewilligten ordnung und letzten willens, zu vielgemeldter herrschafft nachfolgen und succediren würden —, die offternandte herrschafft Pleß samt dem schloß und städten, auch weichbüdern, mannschafften, lehnschafften, lehnsfällen, diensten, pflichten, märkten, dörrfern, höfen, bergen, thälern, scholzen, freyschmern, gärtnern, gebäuden, renthen, zinsen, mühlen, teichen, wasserrinnsten, wildbahnen, feldern, wäldern, rittich, strittich, auch mit allen andern fürstlichen rechten, herrschafften, einkommen, fruchtbarkeiten, nutzungen, ob und unter der erden, und andern gewohnheiten, nichts davon ausgenommen oder hindangesezt, sondern alles vollkommentlich, — allermäßen der verstorbene Siegfried von Promnitz und seine vorfahren solche herrschafft innegehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichen nahmen benennet, ausgedruckt und befunden werden mag und wie die in ihren reynen

und gränzen gelegen, außgemessen und von andern umliegenden güthern abgesondert und verschrencket —, zu rechtem erblichn gnädigst verliehen und gereicht. Leihen und reichen gemeldtem Siegmund Seyfried von Promnitz und seinen rechten ehelichen leibeserben berührte herrschafft Pleß aus böhmischer königlicher macht und als obrister herzog in Schlesien hiermit wißentlich in krafft dies brieffs, was wir ihme oder denselben von rechts wegen auff hier vorgemeldte ordnung und begnadigung daran verleihen sollen und mögen, dieselbe herrschafft Pleß nun forthin von uns als regierenden und nachkommenden königen zu Böhmeimb und obristen herzogen in Schlesien inne zu haben, zu besitzen und zu gebrauchen, unverbindert männligliches. Doch in allweg uns und der cron Böhmeimb an regalien, herrlichkeiten, steuern, reisen, nachfolgen, öffnungen, lehndiensten und pflichten unvergriffen, in maßen wir uns dis alles, wie zuvor, vorbehalten haben und solches alles von weyland Siegfried von Promnitz und den vorigen besitzern der herrschafft Pleß geleistet worden.

Gedachter freyherr von Promnitz soll auch von solcher herrschafft Pleß keinem fürsten des reichs noch jemand andern nichts zueignen, vergeben, versehen noch in einigerley wege was davon verwenden, sondern sich in solchen des obgedachten verstorbenen bischoffs zu Breslau auffgerichteten succession und ordnung, auch darüber erfolgten begnadigung allerdings gehorsamlich und gemäß verhalten; auf welches alles uns dann gedachter Siegmund Seyfried von Promnitz bey unserer königlichen böhmischen hofcanczeley gebührlichen eyd und pflicht gethan, von solcher herrschafft uns und der cron Böhmeimb getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn und zu dienen, schaden arges und nachtheil zu verhüten und zu verwehren, frommen nuß und bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegene lehen zu offenbahren, seine selbst eigene lehen nicht zu verschweigen, und sonst alles das thun, was ein getreuer unterthan uns und den nachkommenden königen und der cron Böhmeimb von solcher herrschafft wegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Wir bestätigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachtem Siegmund Seyfried freyherrn von Promnitz alle seine brieffe, privilegia und handfesten, so die vorige inhaber der herrschafft Pleß von unsern vorfahren, königen zu Böhmeimb und oberherzogen in

Schlesien über erwehnte herrschafft Pleß, das schloß, land und leuthe, samt aller deroelben ein- und zugehörungen, nichts davon abgefondert noch ausgeschloffen und insonderheit über die gerichte und rechte, so den vorigen besitzern, ihren erben und nachkommen, samt der ritterschafft und unterthanen der herrschafft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermäßen, als ob die von wort zu wort hierinnen begriffen wären, krafft und macht haben, alles gnädiglich und ohn gefehrde.

Zu uhrkund des brieffes bestiegt mit unserm kaiser- und königlichen anhangenden größern insiegel, der gegeben ist zu Laxenburg den 25ten monatstag May im 1651ten, unserer reiche des römischen im 15ten, des hungarischen im 26ten und des böhmischen im 24ten jahre.

Ferdinand.

Gulielmus Comes Slavata

Ri B<sup>ae</sup> sms. Cancells.

Franz Graf von Pötting.

Ad mandatum Sac<sup>rae</sup> Caesar<sup>ae</sup> Maj<sup>tis</sup> proprium.

D. Söldorff."

Nach einer im Königlichen Staatsarchive zu Breslau in den Akten unter dem Zeichen: Standesherrschaft Pleß I 1<sup>t</sup> befindlichen Abschrift.

## § 19.

Der folgende Besitzer von Pleß, Erdmann Leopold (1654 bis 1664) wurde vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben. Nach dem Ableben Kaisers Ferdinand III. muthete er das Lehen Pleß, das übrigens immer noch nicht in den officiellen Urkunden die besondere Bezeichnung einer Standesherrschaft führte, bei dem Nachfolger in der Krone, dem Kaiser Leopold (1657—1705), der ihm nachstehende Investitur-Urkunde vom 22. Januar 1658 ertheilte:

„Wir Leopold von gottes gnaden zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien und Slavonien könig, erzhertzog zu Oesterreich, hertzog zu Burgund, markgraff zu Mähren, hertzog zu Lüzemburg und in Schlesien und Steyr, Kärndten, Crain und

Würtemberg, marggraffen zu Lausitz, graf zu Habsburg, Tyrol und Görz &c. bekennen hiemit öffentlich und thun kund allermänniglich, daß uns der hoch- und wohlgebohrne unser lieber getreuer Erdmann graf von Promnitz, freyherr zu Pleß, auff Sorau, Triebel und Naumburg &c. unterthänigst vorgetragen, wie daß vermöge weyland Balthasars gewesenen bischoffs zu Breslau den vier und zwanzigsten tag des monats Octobris nach Christi geburth anno funffzehnhundert ein und sechzig auffgerichteter successionsordnung — nach dem aus göttlichen gnädigen willen und providenz zugefallenen tödtlichen hintritt hochseelig abgelebter kaiserlich und königlicher majestaet und liebden unsers gnädigsten geliebtesten herrn vatern Ferdinandi Tertii glorwürdigsten andenkens — bey uns als rechtmäßigen successorn in dem königreich Böhme und incorporirten landen er als ein vasall und lehnsfolger sich schuldig erkennete, die lehen über die herrschafft Pleß vermög obberührter successionsordnung zu suchen; dannenhero uns unterthänigst bittende, wir ihme mehrbenannte herrschafft Pleß samt allen und jeden pertinentien dem alten herkommen nach zu lehen zu verleihen, alle und jede über dieselbe habende privilegia und handfesten zu confirmiren und zu bestätigen, auch darüber einen gewöhnlichen lehenbrieff verfertigen zu lassen, gnädigst geruhen wolten. Wann wir dann gnädigst angesehen solch seine unterthänigste bitte, auch seiner voreltern, seine und des ganzen geschlechts derer von Promnitz uns und unserm hochlöblichen erkhauß Oesterreich geleiste getreue dienste, als haben wir darein in königlichen gnaden verwilliget und diesemnach mit wohlbedachtem muthe, vorgehabtem zeitigen rath unserer edlen rätthe und lieben getreuen gedachtem Erdmann grafen von Promnitz, so wohl seinen rechtmäßigen lehns successoren, — welche vermög des von weyland kaiser Ferdinando Primo unserm hochgeehrtesten uhrnherrn chrystmilbester gedächtnis sub dato fünfften Februarii des funffzehnhundert neun und vierzigsten jahrs dem weyland Balthasarn bischoff zu Breslau über solche herrschafft gegebenen gnadenbrieffs, auch consentirten und bewilligten ordnung und lekten willens, zu vielgemeldter herrschafft nachfolgen und succediren würden —, die oft ernannte herrschafft Pleß samt dem schloß und städten, auch weichbildern, mann-

schafften, lehenschafften, lehenfällen, diensten, pflichten, märkten, dörfjern, höfen, bergen, thälern, scholzen, freyschmern, gärtuern, gebäuden, renthen, zinsen, mühlen, teichen, wasserrünften, wildbahnen, feldern, wäldern, ritticht, stritticht, auch mit allen andern fürstlichen rechten, herrschafften, einkommen, fruchtbarkeiten, nüzungen ob und unter der erden und andern gewohnheiten, nichts davon ausgenommen oder hindangesezt, sondern alles vollkommenlich — allermäßen sein verstorbener vater und seine vorfahren solche herrschaft innegehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichen nahmen benennet, ausgedruckt und befunden werden mag und wie die in ihren reynen und gränzen gelegen, außgemessen und von andern umbliegenden güttern abgesondert und verschrencket —, zu rechtem erblehen gnädigst verliehen und gereichet. Leihen und reichen gemeldtem Erdmann grafen von Promnitz und seinen rechten ehelichen leibeserben berührte herrschaft Pleß aus böheimischer königlicher macht und als oberster herzog in Schlesien hiernit wissentlich in frafft dies brieffes, was wir ihme oder denselben von rechtswegen auff hiervoor gemeldte ordnung und begnadung daran verleihen sollen und mögen, dieselbe herrschaft Pleß nun forthin von uns als regierenden könig und nachkommenden königen zu Böhmeib und oberherzogen in Schlesien inne zu haben, zu besizen und zu gebrauchen, unverhindert männiglichs. Doch in alle wege uns und der cron Böhmeib an regalien, herrlichkeiten, steuern, reisen, nachfolg, öffnung, lehen, diensten und pflichten unvergriffen, inmaßen wir uns dies alles wie zuvor vorbehalten haben und solches alles von weyland seinen vatern Siegmund Seyfried grafen von Promnitz und den vorigen besizern der herrschaft Pleß geleistet worden. Gedachter graff von Promnitz soll auch von solcher herrschaft Pleß keinem fürsten des reichs noch jemanden andern was zueignen, vergeben, versetzen, noch in einigerley wege was davon verwenden, sondern sich in solchem des obgedachten verstorbenen bischoffs zu Breslau auffgerichteten succession und ordnung, auch darüber erfolgten begnadigung allerdings gehorsamst gemäß verhalten; auff welches alles uns dann gedachter Erdmann graff von Promnitz bei unserer königlichen böheimischen hoffcanzley gebührlichen aydt und pflichten gethan,

von solcher herrschafft uns und der cron Böhmeib getreu, gehorsamb und gewärtig zu sein und zu dienen, schaden arges und nachtheil zu verhüten und zu verwehren, frommen nuß und bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegene lehen zu offenbahren, seine selbst eigne lehen nicht zu verschweigen und sonst alles das thun, was ein getreuer unterthan uns und den nachkommenden königen und der cron Böhmeib von solcher herrschafft wegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Wir bestätigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachten Erdmann grafen von Promnitz alle seine briefe, privilegia und handfesten, so die vorigen inhaber der herrschafft Pleß von unsern vorsehern, königen zu Böhmeib und oberherzogen in Schlessien über erwehnte herrschafft Pleß, das schloß, land und leute samt aller deroelben ein- und zugehörungen, nichts davon abgetsondert noch ausgeschloffen und insonderheit über die gerichte und rechte, so den vorigen besißern, ihren erben und nachkommen, samt der ritterschafft und unterthanen der herrschafft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermassen, als ob die von wort zu wort hierinn begriffen wären, krafft und macht haben, alles getreulich und ohne gefehrde. Zu uhrkund dieses brieffes mit unserm anhangenden größern secretinsiegel verfertiget, der geben ist auff unserm königlichen schloß zu Prag den zwey und zwanzigsten monatstag Januarii im sechszechenden hundert acht und funffzigsten, unserer reiche des hungarischen im dritten und des böhmeibischen im andern jahre.

Leopold.

Joannes Hartwigius Comes de Nostitz

R. B. Sum<sup>s</sup>. Cancell.

Franz Graf von Pötting.

Ad mandatum Sac. Reg. Majestatis Proprium.

v. Goldorff."

Nach einer im Königlichcn Staatsarchive zu Breslau in den Akten unter dem Zeichen: Standesherrschaft Pleß I 1<sup>1</sup> befindlichen Abschrift.



§ 20.

Graf Balthasar Erdmann von Promnitz (1664—1703), der nächste Besitzer von Pleß, verschaffte sich von Kaiser Leopold die Bestätigungsurkunde vom 19. October 1678:

„Wir Leopold von Gottes gnaden erwählter römischer kaiser zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeib, Dalmatien, Croatien und Slavonien könig, erzhertzog zu Österreich, hertzog zu Burgund, marggraff zu Mähren, hertzog zu Lühemburg, in Schlesien, zu Brabant, zu Steyer, Kärndten, Crain, Würtemberg und Teck, fürst zu Schwaben, marggraff zu Ober und Nieder Laßnitz, gefürster graff zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirt, zu Kyburg, und zu Görz, landgraff in Elßaß, marggraff des heiligen römischen reichs ob der Enß und zu Burgau, herr auff der windischen marck, zu Portenau und Salins, bekennen hiemit öffentlich und thun kund allermänniglich, daß uns der hoch- und wohlgebohrne unser lieber getreuer Balthasar Erdmann graff von Promnitz, freyherr auff Pleß, Sorau, Triefel und Raumburg, unterthänigst vorgetragen, wie daß vermög weyland Balthasars, gewesenen bischoffs zu Breslau, den vier und zwanzigsten tag des monats Octobris nach Christi geburth anno funff- zehn hundert ein und sechzig auffgerichter successionsordnung — nach tödtlichem hintritt seines vaters, weyland Erdmanns graffen von Promnitz, und nachdem von uns ihme die zu seiner majorennitaet noch abgängig geweste jahresfrist erstreckt und für vollkommen erklaret worden —, bey uns als regierenden könig zu Böhmeib und obristen hertzogen in Schlesien er als ein vasall und lehensfolger sich schuldig erkennete, die lehn über die herrschafft Pleß sambt allen und jeden pertinentien dem alten herkommen nach zu lehen zu verleihen, alle und jede über dieselbe habende privilegia und handfesten zu confirmiren und zu bestättigen, auch darüber einen gewöhnlichen lehenbrieff verfertigen zu lassen gnädigst geruhen wolten.

Wann wir dann gnädigst angesehen solch seine unterthänigste bitte, auch seiner voreltern, seine und des ganzen geschlechts dem von Promnitz uns und unserm hochlöblichsten erzhauß Oesterreich geleiste getreue dienste, also haben wir darein in kaiser- und könig-

lichen genaden verwilliget und diesennach mit wohlbedachtem muth, vorgehabtem zeitigen rath unserer edlen rätthe und lieben getreuen, gedachtem Balthasar Erdmann graff von Promnitz, so wohl seinen rechtmäßigen lehens successorn, — welche vermög des von weyland kaiser Ferdinando Primo, unserm hochgeehrtesten herrn uhrhnherrn christmildester gedächtnis sub dato fünfften Februarii des fünffzehnhundert neun und viertzigsten jahrs dem weyland Balthasarn, bischoffen zu Breslau über solche herrschafft gegebenen gnadenbrieffs, auch consentiret und bewilligten ordnung und lezten willens, zu vielgemeldter herrschafft nachfolgen und succediren würden, — die offternannte herrschafft Pleß samt dem schloß und städten, auch weichbildern, mannschafften, lehenschafften, lehensfällen, diensten, pflichten, märkten, dörfern, höfen, bergen, thälern, scholzen, freyschmern, gärtnern, gebäuden, renthen, zinsen, mühlen, teichen, wasserrinnsten, wildpahnen, feldern, wäldern, ritticht, stritticht, auch mit allen andern fürstlichen rechten, herrschafften, einkommen, fruchtbarkeiten, nutzungen ob und unter der erden und andern gewohnheiten, nichts davon ausgenommen und hindangesezt, sondern alles vollkommentlich, — allermäßen sein verstorbener vater und seine vorfahrer solche herrschafft innegehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichen nahmen benennet, ausgedrucket und befunden werden mag und wie die in ihren reynen und grenzen gelegen, außgemessen und von andern umbliegenden güthern abgesondert und verschrencket, — zu rechtem erblehen genädigst verliehen und gereicht. Lenhen und reichen gemeltem Balthasar Erdmann graffen von Promnitz und seinen rechten ehelichen leibeserben verührte herrschafft Pleß aus böheimbischer königlicher macht und als obrister herzog in Schlesien hiermit wissentlich in krafft dies brieffs, was wir ihme oder denselben von rechtswegen auf hievorgemelte ordnung und begnadung daran verleyhen sollen und mögen, dieselbe herrschafft Pleß nun forthin von uns als regierenden könig und nachkommenden königen zu Böheimb und obristen herzogen in Schlesien inne zu haben, zu besitzen und zu gebrauchen, unverhindert männigliches. Doch in allerweg uns und der cron Böheimb an regalien, herrlichkeiten, steuern, reisen, nachfolg, öffnungen, lehen, diensten und pflichten

unvergriffen, inmaßen wir uns dies alles, wie zuvor, vorbehalten und solches alles von weyland seinem vatern Erdmann graffen von Promnitz und den vorigen besitzern der herrschafft Pleß geleistet worden. Gedachter graff von Promnitz solle auch von solcher herrschafft Pleß keinem fürsten des reichs, noch jemand andern nichts zueignen, vergeben, versetzen, noch in einigerley weeg was davon verwenden, sondern sich in solcher des obgedachten verstorbenen bischoffs zu Breslau auffgerichteten succession und ordnung, auch darüber erfolgten begnadung allerdings gehorsamst gemäß verhalten. Auff welches alles uns dann gedachter Balthasar Erdmann graff von Promnitz bey unserer königlichen böheimbischen hoffcanzeley gebührlichen eyd und pflicht gethan, von solcher herrschafft uns und der cron Böhemb getreu, gehorsamb und gewärtig zu seyn und zu dienen, schaden arges und nachtheil zu verhüten und zu verwehren, frommen nutz und bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegen lehen zu offenbahren, seine selbsteigene lehen nicht zu verschweigen und sonst alles das thun, was ein getreuer unterthan uns und den nachkommenden königen und der cron Böhemb von solcher herrschafft wegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Wir bestätigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachtem Balthasar Erdmann graffen von Promnitz alle seine brieffe, privilegia und handfesten, so die vorigen inhaber der herrschafft Pleß von unseren vorfahren, königen zu Böhemb und obristen herzogem in Schlesien über erwehnte herrschafft Pleß, das schloß, land und leuthe samt aller deroelben ein- und zugehörungen, nichts darvon abgesondert noch ausgeschlossen und in sonderheit über die gerichte und rechte, so den vorigen besitzern, ihren erben und nachkommen, sambt der ritterschafft und unterthanen der herrschafft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermäßen, als ob die von wort zu wort hierinnen begriffen wären, crafft und macht haben, alles gnädiglich und ohne gefehrde. Zu uhrkund dis brieffs besiegelt mit unserm keyserlich und königlichen anhangenden größerm insiegel. Der geben ist zu Eberstorff den neunzehenden monatstag Octobris nach Christi unsers lieben herrn und seeligmachers genadenreichen geburth im sechzehenhundert acht und siebenzigsten, unserer reiche des römischen im ein und zwanzig-

gisten, des hungarischen im vier und zwanzigsten und des böheimbischen im drey und zwanzigsten jahr.

Leopold.

Jo. Hartwigius Comes de Nostitz

Ri. B<sup>ae</sup> S. Cancellarius.

Carl Maximilian Graff Laschanski.

Ad mandatum Sa<sup>crae</sup> Caes. Regiaeque maiestatis proprium  
S. von Lamm."

Nach einer im Kgl. Staatsarchive zu Breslau in den Akten unter dem Zeichen: Standesherrschaft Pleß I. 1<sup>t</sup>. befindlichen Abschrift.

§ 21.

Im 18. Jahrhundert tritt uns der Name „Freie Standesherrschaft Pleß“ in dem Lehnbriefe des Kaisers Leopold vom 2. Oktober 1703 für den Grafen Erdmann von Promnitz (1703—1745) entgegen. In dem Unterthanen-Verhältnisse der Besitzer von Pleß und in der Dominial-Eigenschaft der Herrschaft ist eine Änderung nicht eingetreten. Die Urkunde lautet:

„Wir Leopold von gottes gnaden erwählter römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhemb, Dalmatien, Croatien und Slavonien könig, erzhertzog zu Österreich, hertzog zu Burgund, marggraff zu Mähren, hertzog zu Lühemburg, in Schlesien, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnten, Crain, Würtemberg und Teg, fürst zu Schwaben, marggraff zu Ober und Nieder Laßnitz, gefürstet graff zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirtd, zu Kyburg und zu Görz, landgraff im Elsaß, marggraff des heiligen römischen reichs ob der Enß und zu Burgaw, herr auff der windischen marck, zu Portenau und Salins, bekennen hiermit öffentlich und thun kund allermänniglich, demnach — vermöge weyland Balthasars gewesten bischoffs zu Breslau den vier und zwanzigsten monatstag Octobris im fünfzehnen hundert ein und sechzigsten jahre auffgerichteten successionsordnung — die freye standesherrschaft Pleß samt allen und jeden pertinentien, so von uns als regierenden könig zu Böhemb und christen hertzog in Ober- und Nieder-Schlesien und der cron Böhemb unmittelbahr zu lehn rühret, durch den am dritten May lauffenden jahres

erfolgten tödlichen hintritt des weyland Balthasar Erdmanns graffens von Promnitz nunmehr an dessen ältesten nachgelassenen sohn, den hoch- und wohlgebohrnen unsern lieben getreuen Erdmann graffen von Promnitz, freyherrn zu Pleß, auff Sorau, Triebel und Naumburg sich ordentlich verfället; und uns selbter, als denen in gedachter standesherrschaft Pleß üblichen rechten nach, nunmehr majorennis um allergnädigste verleihung der investitur über obgedachte auff ihn als ältesten und primogenitum als lehn gediehene freye standesherrschaft Pleß nebst allen und jeden deren appertinentien allerunterthänigst supplicando gebethen: als haben wir solche seine allerunterthänigste bitte in kaiser- und königlichen gnaden angesehen, auch allergnädigst erwogen die getreue und nützliche dienste, so uns und unserm hochlöblichsten erbhause von Oesterreich von seinen voretern und dem ganzen Promnitzischen geschlechte von vielen jahren her vielfältig erwiesen worden, worzu sich auch ermeldter Erdmann graff von Promnitz ganz willig anerbiethet, solches auch wohl thun kan, soll und mag. Und daher mit wohlbedachtem muth, vorgehabtem zeitigen rath unserer edlen rätthe und lieben getreuen ihme Erdmann graffen von Promnitz, wie auch seinen rechtmäßigen lehens=succefforen, — welche vermöge des von weyland kaiser Ferdinando Primo unserm hochgeehrtesten uhranherrn christmildester gedächtnis sub dato fünfften Februarii des fünffzehen hundert neun und vierzigsten jahres dem weyland Balthasar bischoffen zu Breslau über solche herrschaft gegebenen gnadenbrieffs, auch consentiret und bewilligten ordnung und lekten willens, zu vielgemeldter herrschaft nachfolgen und succediren würden, — die offternandte herrschaft Pleß sambt dem schloß und städten, auch weichbildern, mannschaften, lehnschaften, lehnsfällen, diensten, pflichten, märkten, dörrfern, höffen, bergen, thälern, scholzen, freyschmern, gärthnern, gebäuden, renthen, zinsen, mühlen, teichen, wasserrinnsten, wildbahnen, feldern, wäldern, ritticht, stritticht, auch mit allen andern fürstlichen rechten, herrschaften, einkommen, fruchtbarkeiten, nutzungen ob und unter der erden und andern gewohnheiten, nichts davon ausgenommen und hindan gesetzt, sondern alles vollkommenlich, — allermäßen sein verstorbener vater und seine vorfahrer solche herrschaft innegehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichen nahmen

benennet, ausgedrucket und befunden werden mag und wie die in ihren reynen und gräuen gelegen, außgemessen und von andern umliegenden güttern abgefondert und verschrencket, — zu rechtem erblehen allergnädigst verliehen und gereicht; leihen und reichen bemeldtem Erdmann graffen von Promnitz und seinen rechten ehelichen leibeserben berührte herrschafft Pleß auß böheimbischer königl. macht und als obrister herzog in Ober- und Nieder-Schlesien hiemit wissentlich in krafft dieses brieffes, — was wir ihme oder denselben von rechtswegen auff vorgemeldte ordnung und begnadung daran verleihen sollen und mögen, diese herrschafft Pleß nun forthin von uns als regierendem könig und nachkommenden königen zu Böhemb und obristen herzog in Ober- und Nieder-Schlesien inne zu haben, zu besitzen und zu gebrauchen, unverbindert männigliches. Doch in alleweg uns und der cron Böhemb an regalien, herrlichkeiten, steuern, reisen, nachfolg, oeffnungen, lehen diensten und pflichten unvergriffen, inmaßen wir uns dies alles wie zuvor vorbehalten und solches alles von weyland seinem vateru Balthasar Erdmann graffen von Promnitz und den vorigen besitzern der herrschafft Pleß geleistet worden. Gedachter graff von Promnitz solle auch von solcher herrschafft Pleß keinem fürsten des reichs noch jemand andern nichts zueignen, vergeben, versehen, noch in einigerley weg was darvon verwenden, sondern sich in solcher des vorgedachten verstorbenen bischoffs zu Breßlau auffgerichteten successiön und ordnung, auch darüber erfolgten begnadigung allerdings allergehorsamst gemäß verhalten. Auff welches alles uns dann gedachter Erdmann graff von Promnitz bey unserer königlichen böheimbischen hoffcangeley gebührlichen eyd und pflicht gethan, von solcher herrschafft uns und der cron Böhemb getreu, gehorsam und gewärtig zu sein und zu dienen, schaden arges und nachtheil zu verhüten und zu verwehren, frommen nuß und bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegene lehen zu offenbahren, seine selbst eigene lehen nicht zu verschweigen und sonst alles das zu thun, was ein getreuer unterthan uns und den nachkommenden königen und der kron Böhemb von solcher herrschafft wegen zu thun schuldig und verpflichtet ist.

Wir bestättigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachtem Erdmann graffen von Promnitz alle seine brieffe, privilegia und

handfesten, so die vorigen innhaber der herrschafft Pleß von unseren vorfahren, königen zu Böhmeib und obristen herzog in Ober- und Nieder=Schlesien über erwachte herrschafft Pleß, das schloß, land und leuthe samt allen deroselben ein- und zugehörungen, nichts davon abgefondert noch ausgeschlossen und in sonderheit über die gerichte und rechte, so den vorigen besitzern, ihren erben und nachkommen, samt der ritterschafft und unterthanen der herrschafft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermaßen ob die von wort zu wort hierinnen begriffen wären, krafft und macht haben; alles gnädiglich und ohne gefährde. Zu uhrkund dieses brieffs besiegelt mit unserm kayser- und königlichen anhangenden größern insiegel, der geben ist zu Ebersdorff den anderten monatstag Octobris nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers guadenreicher geburth im siebenzehenhundert dritten, unserer reiche des römischen im sechs und vierzigsten, des hungarischen im neunundvierzigsten und des Böhmeibischen im acht und vierzigsten jahre.

Leopold.

Joann Franc. C. a Würben

R. B<sup>ae</sup> S<sup>us</sup> Cancellarius.

Hanß Wolff Graff Franckenberg.

Ad mandatum Sac. Caes. Regiaeque Mats. proprium,

H. E. von Pein.

Nach einer im Königl. Staatsarchive zu Breslau in den Akten unter dem Zeichen: Staudesherrschafft Pleß I 1<sup>4</sup> befindlichen Abschrift.

§ 22.

Der nämliche Erdmann Graf von Bronnitz mußte in Folge des Thronwechsels im Hause Habsburg nochmals das Pleßer Lehn muthen, und zwar bei dem Kaiser Karl VI. (1711—1740). Der von diesem Kaiser ertheilte Lehubrief vom 11. Februar 1715 war der letzte unter österreichischer Herrschaft über Pleß ausgestellt. Er hat folgenden Wortlaut:

„Wir Carl der Sechste von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Kastilien, Leon, Arragon, beider Sicilien, zu Hierusalem, Hun-

garn, Böhmeim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Navarra, Granada, Toledo, Balenz, Galizien, Majorica, Sevilla, Sardinia, Corduba, Corsica, Murtia, Siennis, Algarbien, Algezira, Gibraltar, der Canarischen und Indianischen Inseln, Terra firma und des oceanischen Meeres ic., Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Brabant und zu Mayland, Markgraf zu Mähren, Herzog zu Lußenburg, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Steyer, zu Kärnthén, zu Krain, zu Geldern, zu Würtemberg und Teck, zu Calabrien, zu Athen ic., bekennen hiermit öffentlich und thun kund allermänniglich: Demnach Uns der hoch- und wohlgeborene Unser Lieber Getreuer Erdmann Graf von Promnitz, Freiherr zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, in allerunterthänigstem Gehorsamb vorgetragen, was gestalt Ihme, als einem durch weyland Bischof Balthasar zu Breslau aufgerichtet und von weyland Kaiser Ferdinando primo, Unserem gloriwürdigsten Vorfahren im Reiche christmildesten Andenkens confirmirte Successions-Ordnung legitimirten Lehens- und Fideicommiß-Träger der in Oberschlesien situirten Standesherrschaft Pleß, — nachdem durch die göttliche Disposition weyland Kaiser Josephus primus, Unser hochgeehrter Herr Bruder gloriwürdigster Gedächtnuß den 17. Aprilis des abgewichenen 1711<sup>ten</sup> Jahres aus dieser Welt verschieden, und nebst anderen Erb-Königreichen und Ländern auch das der Krone Böhmeim incorporirte Herzogthum Schlesien an Uns iure hereditario devolviret worden —, die allerunterthänigste Pflicht incumbire, mutato Domino intra annum et diem die Lehen allergehorsamst zu muthen, mithin sich ad Fidelitatem offeriret und umb die Lehens-Renovation allerunterthänigst supplicando gebethen. Als haben Wir solche Seine allerunterthänigste Bitte in Kaiser- und Königlichén Gnaden angesehen, auch allernädigst erwogen die getreuen und nützlichen Dienste, so Uns, der Kron Böhmeim und Unserem Erzhause Oesterreich von seinen Vorfahren und dem ganzen Geschlechte der Promnitze von vielen Jahren her vielfältig erwiesen worden, worzu sich auch ermelter Erdmann Graf von Promnitz ganz willig anbiethet, solches auch wohl thun kann, soll und mag. Und daher mit wohlbedachtem Muth, vorgehabtem zeitigen Rath Unserer edlen Rätthe und Lieben Getreuen, Ihme Erdmann Grafen von Promnitz wie auch seinen



rechten Lehens-Successoren, — welche vermög des von weyland Ferdinando primo, Unserem hochgeehrtesten Groß-Urahnherrn christmildester Gedächtnuß sub dato 5. Februarii des 1549<sup>ten</sup> Jahres dem weyland Balthasarn Bischoffen zu Breslau über solche Herrschaft gegebenen Gnaden-Briefes, auch consentiret und bewilligter Ordnung und lezten Willens, zu viel gemelter Herrschaft nachfolgen und succediren würden, — die osterwähnte Herrschaft Pleß sambt dem Schloß und Städten, auch Weichbilden, Mannschaften, Lehnenschaften, Lehnssälen, Diensten, Pflichten, Märkten, Dörfern, Höfen, Bergen, Thälern, Scholzen, Kretschmern, Gärtnern, Gebäuden, Renthen, Zinsen, Mühlen, Teichen, Wasserfließen, Wildbahnen, Feldern, Wäldern, Rutticht, Stritticht, auch mit allen anderen fürstlichen Rechten, Herrschaften, Einkommen, Fruchtbarkeiten, Nuzungen ob und unter der Erde und anderen Gewohnheiten, nichts davon ausgenommen und hindangesezt, sondern alles vollkommentlich, — allermäßen Sein verstorbener Vater und Seine Vorfahren solche Herrschaft inne gehabt und besessen, wie das alles mit sonderlichen Rahmen benennet und ausgedrückt oder befunden werden mag und wie die in ihren Rainen und Grenzen gelegen, ausgemessen und von andern umliegenden Güttern abgesondert und verschränkt —, zu rechtem Erblehen allergnädigst verliehen und gereicht. Leihen und reichen bemeltem Erdmann Grafen von Pronniß und Seinen rechten ehelichen Leibes-Erben berührte Herrschaft Pleß aus böheimischer Königlichen Macht und als Obrister Herzog in Ober- und Nieder-Schlesien hiermit wissentlich in Kraft dieses Briefes, was Wir Ihm oder denselben von Rechtswegen auf vorgenannte Ordnung und Begnadung daran verleihen sollen und mögen, diese Herrschaft Pleß nun forthin von Uns als regierenden König und nachkommenden Königen zu Böhheim und Obristen Herzog in Ober- und Nieder-Schlesien, inne zu haben, zu besizen und zu gebrauchen, unverhindert männiglichs. Doch in allemweg Uns und der Kron Böhheim an Regalien, Herrlichkeiten, Steuern, Reisen, Nachfolg, Öffnungen, Lehndiensten und Pflichten unvergriffen, inmaßen Wir Uns dies Alles, wie zuvor, vorbehalten, und solches alles von weyland Seinem Vater Balthasar Erdmann Grafen

von Promnitz und den vorigen Besitzern der Herrschaft Pleß geleistet worden. Gedachter Graf von Promnitz solle auch von solcher Herrschaft Pleß keinem Fürsten des Reichs, noch jemand andern nichts zueignen, vergeben, versetzen, noch in einigerley Weg was davon verwenden, sondern sich in solchem des obgedacht verstorbenen Bischofs zu Breslau aufgerichteter Successions-Ordnung, auch darüber erfolgter Begnadung allerdings allergehorsamst verhalten. Auf welches alles Uns dann gedachter Erdmann Graf von Promnitz bei Unserer Königlich Böheimischen Hof-Canzley gebührlichen Eid und Pflicht gethan, von solcher Herrschaft Uns und der Kron Böheim getreu, gehorsamb und gewärtig zu seyn und zu dienen, Schaden, Arges und Nachtheil zu verhüten und zu verwehren, Frommen, Ruß und Bestes zu befördern und zu betrachten, verschwiegene Lehen zu offenbaren, Seine selbst eigene Lehen nicht zu verschweigen und sonst alles das zu thun, was ein getreuer Unterthan Uns und den nachkommenden Königen und der Kron Böheim von solcher Herrschaft wegen zu thun schuldig und verpflichtet ist. Wir bestätigen und confirmiren auch hiermit mehrgedachtem Erdmann Grafen von Promnitz alle Seine Briefe, Privilegia und Handvesten, so die vorigen Inhaber der Herrschaft Pleß von Unseren Vorfahren, Königen von Böheim und Obristen Herzögen in Ober- und Nieder-Schlesien über erwähnte Herrschaft Pleß, das Schloß, Land und Leute sambt allen deroelben Ein- und Zugehörungen, nichts davon abgesondert noch ausgeschlossen und insonderheit über die Gerichte und Rechte, so den vorigen Besitzern, ihren Erben und Nachkommen, sambt der Ritterschaft und Unterthanen der Herrschaft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben allermassen, ob die von Wort zu Wort hierinnen begriffen wären, Kraft und Macht haben, Alles gnädiglich und ohne Gefährde.

Zu Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserm Kaiser- und Königlich anhangendem größern Innsiegel, der geben ist in Unserer Stadt Wien den elften Monathstag Februarii nach Christi unseres lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreicher Geburt im Siebenzehnen Hundert Fünfzehenden, Unserer

Reiche des römischen im Vierten, derer Hispanischen im Zwölften und der Hungarischen und Böheimischen auch im Vierten Jahre.

Carl.

Leopoldus Comes Schlik,

R. B. S. Cancellarius.

Franz Friedrich Graf Kinski.

Ad mandatum Sac. Caes. Reg. Majestatis proprium.

Johann Christoph von Sannigs."

(Nach einer beim Oberbergamte zu Breslau befindlichen Abschrift.)

§ 23.

Als der letzte Promniß, Graf Johann Erdmann (1745 bis 1765), den Besitz von Pleß antrat, hatte Schlessien die politischen Änderungen erfahren, die der erste schlesische Krieg zwischen Preußen und Österreich und seine für Preußen siegreiche und glückliche Beendigung zur Folge gehabt hatte. Die landesherrlichen Rechte über Schlessien waren auf den preußischen König Friedrich II. übergegangen, der den Titel eines Souveränen Obersten Herzogs von Schlessien annahm. Sein Unterthan war nun der Standesherr von Pleß geworden und von der Krone Preußens hatte dieser seine Lehen zu empfangen. Die Belehnung erfolgte in der unter der österreichischen Herrschaft üblichen Form durch König Friedrich II. zu Berlin den 4. Juni 1746. Der König betonte seine Oberlehnsherrlichkeit und seine Landeshoheit in Schlessien. Auch er wahrte sich seine Regalien, ebenso wie es vordem die Krone Böhmen in den Lehnbriefen über Pleß zu thun nie unterlassen hatte. Zugestanden wurde nur das Privilegium der Gerichtsbarkeit, die „Gerichte und Rechte“, was auch einzig und allein vordem die böhmische Krone nur zugelassen hatte, wie der Gnadenbrief von 1549 und die sämtlichen Lehnbriefe übereinstimmend und ausnahmslos darthun.

Der unter Preußischer Herrschaft erste Lehnbrief über Pleß vom 4. Juni 1746 hat den nachstehenden Inhalt:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des hl. römischen Reichs Erz-Kämmerer und Churfürst, Souverän und Oberster Herzog von Schlessien, Souverän Prinz von Branien u., urkunden und fügen hiermit zu

wissen: Demnach Uns der hoch- und wohlgeborene Unser besonders Lieber Getreuer Johann Erdmann Graf von Promnitz, Freiherr zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Raumburg, unterthänigst vorgetragen, was maßen vermöge der von weiland Balthasarn Bischofen zu Breslau am 21ten Tag Monaths Octobris im Jahre 1561 errichteten Successions-Ordnung — nach tödtlichem Hintritt seines Vaters weiland Erdmanns Grafen von Promnitz — die Freie Standesherrschaft Pleß sich nunmehr an ihn, als dessen hinterlassenen ältesten Sohn ordentlich verfället, Er auch als Vasall und rechtmäßiger Successor sich schuldig anerkennt und erböthig wäre, bei Uns als Könige in Preußen und Souveränen und Obersten Herzoge von Schlesien die Lehen über die Herrschaft gehörig zu befolgen, und Uns dannenher demüthigst ersucht, Ihm lehterwähnte Herrschaft samt allen und jeden Pertinentien auf eben die Weise, wie selbige ehedem von der Kron Böhme gerühret, zu Lehen zu verleihen, alle und jede über dieselbe habende Privilegia und Handvesten zu confirmiren und zu bestätigen, auch darüber einen gewöhnlichen Lehnbrief ausfertigen zu lassen: daß Wir sothanem geziemenden Gesuche in Königlichen Gnaden Plaz gegeben und vorbemeldtem Johann Erdmann Grafen von Promnitz die Herrschaft Pleß zu Lehen verliehen, gereicht, erneuert und bestätigt. Wir thun das auch hiermit und in Kraft dieses reichen, verleihen, erneuern und bestätigen Wir aus angestannter Königlicher Milde mit rechtem Wissen und wohlbedachtem Rath aus Königlicher und Oberst-Landesherrlicher Macht und Vollkommenheit als König in Preußen und Souverän und Oberster Herzog von Schlesien Ihme Johann Erdmann Grafen von Promnitz und seinen rechten ehelichen Leibeserben, auch rechten Lehns-Successoren, — welche vermöge des von weyland Kaiser Ferdinando primo sub dato des 5<sup>ten</sup> Februarii des 1549<sup>ten</sup> Jahres weyland Balthasarn Bischofen zu Breslau über die Herrschaft Pleß ertheilten Gnaden-Briefes, auch consentirter und bewilligter Successions-Ordnung und lehten Willens, in dieselbe nachfolgen und succediren würden —, die mehrbenannte Herrschaft Pleß samt dem Schloß und Stäbten, auch Weichbildern, Mannschaften, Lehnschaften, Lehns-Fällen, Diensten, Pflichten, Märkten, Dörfern, Höfen, Bergen, Thälern,

Schölzen, Kretschmern, Gärtnern, Gebäuden, Renthen, Zinsen, Mühlen, Teichen, Wasserrinnsten, Wildbahnen, Wäldern, Feldern, Rittich, Stritticht, auch mit allen andern fürstlichen Rechten, Herrschaften, Einkommen, Fruchtbarkeiten, Rugungen ob und unter der Erde und andern Gewohnheiten, nichts davon ausgenommen und hintangesezt, sondern alles vollkommentlich, — allermaßen sein verstorbener Vater und dessen Vorfahren solche Herrschaft innegehabt und beseßen, wie das alles mit sonderlichen Rahmen benennet, ausgedrückt und befunden werden mag und wie die in ihren Rainen und Grenzen gelegen, ausgemessen und von andern umbliegenden Güttern abgesondert und verschänket —, zu rechtem Erblehen, umb dieselbe obbeschriebenermaßen von Uns als regierendem Könige und denen nachkommenenden Königen in Preußen und Souveränen Obersten Herzogen von Schlesien inne zu haben, zu besizen und zu genießen, männiglich ungehindert. Jedoch in alle Wege Uns und Unserer Krone an Regalien, Herrlichkeiten, Steuern, Reisen, Nachfolg, Öffnungen, Lehndiensten und Pflichten ohnabbrüchig, inmaßen Wir Uns dieses Alles, wie zuvor, vorbehalten, und solches alles von weyland seinem Vater Erdmann Grafen von Bromniß und denen vorigen Besizern der Herrschaft Pleß geleistet worden. Gedachter Graf von Bromniß solle auch von solcher Herrschaft Pleß keinem Fürsten des römischen Reichs noch sonst jemand anders nichts zueignen, vergeben, versehen noch in einigerley Wege etwas davon verwenden, sondern sich hierunter des obgedachten verstorbenen Bischofs zu Breslau Successions-Ordnung und letzten Willen, auch darüber erfolgter Begnadung allerdings allergehorsamst verhalten. Auf welches alles Uns dann gedachter Johann Erdmann Graf von Bromniß, nachdem Wir ihn von der persönlichen Erscheinung aus besonderen Uns dazu bewegendem Ursachen vor diesmal und sonder Consequenz allergnädigst dispensiret, durch seinen Bevollmächtigten Carl Ernst von Nehdiger bei Unserm Königlichem Cabinets-Ministerio gebührlchen Eid und Pflicht gethan, von solcher Herrschaft Uns und Unserer Krone und Königlichem Churhause getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn und zu dienen, Schaden, Arges und Nachtheil zu verhüten und zu verwehren, Frommen, Nutzen und Bestes zu

befördern und zu betrachten, verschwiegene Lehen zu offenbaren, seine selbst eigenen Lehen nicht zu verschweigen und sonst alles das zu thun, was ein getreuer Unterthan Uns und denen nachkommenden Königen in Preußen und Souveränen Obersten Herzogen von Schlesiens von mehrerwähnter Herrschaft wegen zu thun schuldig und verpflichtet ist. Wir confirmiren und bestätigen auch hiermit oftgedachtem Johann Erdmann Grafen von Promnitz alle seine Briefe, Privilegia und Handvesten, so die vorigen Inhaber der Herrschaft Pleß ehemals von den Königen in Böhmen und Obersten Herzogen von Schlesiens über erwähnte Herrschaft Pleß, das Schloß, Land und Leute und alle derselben Ein- und Zugehörungen, nichts davon abge sondert noch ausgeschlossen und insonderheit über die Gerichte und Rechte, so denen vorigen Besitzern, ihren Erben und Nachkommen, samt der Ritterschaft und Unterthanen der Herrschaft Pleß gegeben worden, und wollen, daß dieselben auf eben die Weise, als ob sie von Wort zu Wort hierinnen begriffen wären, Kraft und Macht haben sollen, Alles gnädiglich und ohne Gefährde.

Des zu Urkund haben Wir gegenwärtigen Lehnbrief eigenhändig unterschrieben und Unser Königlichcs Gnaden-Siegel daran hängen lassen. So gegeben und geschehen in Unserer Königlichcn Residenz zu Berlin den vierten Tag des Monaths Junii, nach der Geburt unsers Herrn Christi im Ein Tausend Sieben Hundert Sechs und Bierzigsten, Unser Königlichcn Regierung im siebenten Jahre.

Friderich.

H. Graf von Podewils. Graf von Arnim."

(Nach einer beim Oberbergamte zu Breslau befindlichen Abschrift.)

---

#### IV. Pleß wird unter Preussischer Herrschaft wieder ein Allodium.

1748.

§ 24.

In dem Gnadenbriefe vom 5. Februar 1549 hatte Kaiser Ferdinand I. die besondere Bestimmung getroffen, daß die vom Bischofe Balthasar von Promnitz lehtwillig oder durch eine Suc-

cessions-Ordnung zur Besizgnachfolge in die Herrschaft Pleß berufenen Witternstämme des Geschlechts von Promnitz den Besiz nur „erblehnsweise“ innehaben, und daher, so oft der Successions-Fall eintrete, die gedachte Herrschaft von dem Landesherrn und den „nachkommenden Königen zu Böhmeib zu empfangen, halten und tragen“ verpflichtet sein sollten. Die Herren von Pleß aus dem Hause Promnitz haben, wie oben gezeigt ist, dem nachgelebt und stets die Lehen beim Landesherrn gemuthet. Als König Friedrich II. von Preußen der Landesherr von Schlessien geworden war, ließ sich von ihm der Graf Johann Erdmann von Promnitz mit der Herrschaft Pleß im Jahre 1746 belehnen.

Zwei Jahre darauf aber erlangte Graf Johann Erdmann vom Könige Friedrich II. die Allodifikation nicht nur der ober-schlessischen Herrschaft Pleß, sondern auch seiner anderen in dem damaligen Niederschlessien belegenen Güter und Herrschaften, nämlich der Güter Kreppelhof (Kreis Landeshut) und Jannowitz (Kreis Schönau), sowie der Herrschaft Raumburg (Kreis Sagan) nebst den Dörfern Tschirkau, Neu-Aleppen, Theuern, Tschöpelu, Quolsdorf und Halb-Zeißdorf. All dieser ober-schlessische und nieder-schlessische Grundbesiz der gräflichen Familie von Promnitz wurde für ihr „Erbe und Eigenthum“ erklärt. Jedoch hatte dabei der König die „ausdrückliche Bedingung“ gesetzt, daß „aus solcher Allodifikation keine Exemption noch Erleichterung von den publicquen Oneribus, Contributionen und anderen Prästationen gefolgert, sondern die jedesmaligen Besizer oftmähnter Herrschaften, Güther, Dörfer und Zubehörungen gehalten seyn sollen, alle diejenigen Lasten, welche sothane Herrschaften und Lehngüter in ihrer vorigen Qualität nach Unseren Verordnungen zu tragen verbunden gewesen waren, fernerhin ebenmäßig unweigerlich zu übernehmen und zu entrichten“.

Dieser Allodial-Brief ist zu Berlin den 18. Juli 1748 gegeben und lautet:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des hl. römischen Reichs Erz-Kämmerer und Churfürst, Souverän und Oberster Herzog von Schlessien, Souverän Prinz von Branien, Neuchatel und Vallengin, wie

auch der Graffschaft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Kleve, Süllich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Grossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Verden, Schwerin, Rakeburg, Ostfriesland und Meurs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tellenburg, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda zc.

Urkunden und bekennen für Uns und Unsr Nachkommen, Könige in Preußen, Churfürsten zu Brandenburg und Souveräne Oberste Herzoge von Schlesiens, und fügen hiermit jedermänniglich zu wissen:

Nachdem Uns der hochwohlgeborene Unser besonders Lieber und Getreuer Johann Erdmann Graf von Promnitz unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasmaßen Er wünschte, seine in Unserm Herzogthume Schlesiens belegene Freie Standesherrschaft Pleß, welche bereits Anno 1500 von dem böhmischen Könige Wladislaw vor ein Allodium erklärt<sup>1)</sup>, nachgehends aber ex incuria und bey nachherigen sehr turbulenten Zeiten die Qualität eines Erb-Lehns bekommen haben soll, — nebst denen Güthern Kreppelhof, Janowitz und Zubehörungen, wie auch seine im Fürstenthume Sagan belegenen Lehngüter, nemlich die Herrschaft Raumburg samt dem Schloß und Städtlein, mit allen und jeden Regalien und Herrlichkeiten nebst denen Dörfern Tschirkau, Neu-Kleppen, Theuern, Tschöpel, Quolsdorf und Halb-Beißdorf, wie nicht weniger die auf den Dörfern Cosel, Gunkendorff, und Schönaich haftenden Geld- und Getreide-Zinsen und Dienste —, und zwar die Freie Standesherrschaft Pleß vor ein wirkliches Allodium nochmals erkläret oder wenn derselben qualitas allodialis zweifelhaft oder ungegründet seyn sollte gedachte Standesherrschaft Pleß mit allem Zubehör, — ferner auch die vorher bemeldeten Herrschaften und Güther — in ein unzweifelhaftes Allodium versetzet und erneuert zu sehen; ingleichen wasmaßen Er wegen der von Uns ertheilten Erbspektanzen mit Unsers Vatters des

---

<sup>1)</sup> Siehe Beiträge zu Schlesiens Rechtsgeschichte, Erstes Heft, § 13, Seite 39—46.



Prinzen Ferdinand von Braunschweig Liebden rathione der Standesherrschaft Pleß auf Dreyßig Tausend Reichsthaler und mit dem General-Major von Winterfeld rathione der im Fürstenthum Sagan gelegenen Lehn-Güther auf Fünf Tausend Reichsthaler hoch sich verglichen; und Uns daher unterthänigst bätthe, Wir wollten gnädigst geruhen, nicht nur jetzt benannte Standesherrschaft Pleß vor ein ordentliches Allodium nochmals zu erklären, sondern auch denselben auf den angeführten Fall, — ingleichen denen übrigen vor specificirten Erblehn- und Lehn-Güthern —, die qualitatem allodialem zu conferiren:

Daß wir des Johann Erdmann Grafen von Promnitz ob-angeführtes unterthäniges Gesuch aus besonderer gegen denselben zu tragender Huld und Propension und in Ansehung der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit, womit derselbe Uns und Unserm Königlichen Hause bisher zugethan, — ingleichen wegen des mit Unserm Vetter des Prinzen Ferdinand von Braunschweig Liebden und dem General-Major von Winterfeld angeführten getroffenen Abkommens —, in Königlichen Gnaden angesehen und dessen Freie Standesherrschaft Pleß, — nebst Kreppelhof und Janowitz —, nicht nur nochmals vor ein wahres Allodium und Erbguth erkläret, sondern auch, dafern diese darauf gehaftete qualitas allodialis vor zweifelhaftig oder gar ungegründet geachtet werden sollte, gedachte Standesherrschaft Pleß, — nebst Kreppelhof und Janowitz sowohl, als die im Fürstenthum Sagan belegenen und vorerwähnten Lehn-Güter —, in ein unzweifelhaftes Allodium verwandelt und erneuert.

Wir thun das auch hiermit und in Kraft dieses aus Königlicher und Oberst-Herzoglicher Souveräner Gewalt und Vollkommenheit, wissentlich und wohlbedächtig, vor Uns und Unsere Erben, Successores und Nachkommen, erneuern, verwandeln und deklariren mehrenwähnte Freie Standesherrschaft Pleß, — nebst Kreppelhof, Janowitz und Zubehörungen, wie auch die im Fürstenthum Sagan gelegenen Lehn-Güther, nemlich die Herrschaft Raumburg sammt dem Schloß und Städtlein, mit allen und jeden Regalien und Herrlichkeiten, nebst denen Dörfern Tschirkau, Neu-Kleppen, Theuern, Tschöpn, Quolsdorf und Halb-Zeißdorf wie nicht weniger die auf den Dörfern Gosel, Gunkendorf und

Schönaich haftenden Geld- und Getreide-Zinsen und Dienste mit allen ihren Zubehörungen und Appertinenzien, wie sie Nahmen haben mögen —, zu wahren und rechtem Allodio, dergestalt und also, daß selbige von nun an und zu ewigen Zeiten die qualitatem allodialem führen und in derselben von jedesmaligen rechten Inhabern besessen und genuzet, auch davon auf eben die Weise, wie es die Schlesischen Rechte und Gewohnheiten ratione anderer Allodial-Güther erlauben und mit sich bringen, disponiret werden möge, — weswegen Wir Ihn, auch seine Erben und Erbnehmen von dem Mannen-Recht und von der Lehns-Pflicht, auch von der Lösung eines Lehnbriefes Kraft dieses losgeben und befreiet haben wollen, so, daß vorerwähnter Graf von Promniß, seine Erben und Erbnehmen diese Herrschaften, Güther, Dörfer und Zubehörungen haben, behalten, frey und ungehindert genießen, dieselben mit solchem Recht und mit solcher Freiheit, — sobald das darauf haftende Majorat exstinguit und verloschen seyn sollte —, zum Theil oder ganz verkaufen, verschenken, versetzen, vertauschen, per testamentum vermachen, und damit thun und lassen möge, als mit einem wohl-erlangten Erbe und Eigenthum, dabey Wir Ihn wider jedermann schützen und vertreten wollen; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß aus solcher Allodifikation keine Exemption noch Erleichterung von den publicquen Oneribus, Contributionen und anderen Prästationen gefolget, sondern die jedesmaligen Besitzer ofterwähnter Herrschaften, Güther, Dörfer und Zubehörungen gehalten seyn sollen, alle diejenigen Lasten, welche sothane Herrschaften und Lehngüter in ihrer vorigen Qualität nach Unseren Verordnungen zu tragen verbunden gewesen waren, fernerhin ebenmäßig unweigerlich zu übernehmen und zu entrichten.

Inzwischen soll hierdurch die in dem Gräflichen Hause Promniß eingeführte und von Uns allergnädigst confirmirte Successions-Ordnung, so wie sie bis anhero gehalten und beobachtet worden, ganz keinen Eintrag leiden, sondern selbige in Ansehung der nunmehr allodificirten Freien Standesherrschaft Pleß und übrigen Promnißischen Güther ratione successionis hinführo eben so wie bishero, so lange der in der Successions-Ordnung benannte

Mannes-Stamm noch existiret, unverbrüchlich beobachtet werden. Der letzte männliche Besitzer aber soll, wie obervähnt, nach eigenem Gutbefinden über ofterwähnte Herrschaften, Güther, Dörfer und Zubehörungen sowohl inter vivos als mortis causa frey disponiren können.

Endlich, dieweil diese Allodification auch denen künftigen Successoribus und Besitzern zu statten kommt, und Eingangs erwähnter Johann Erdmann Graf von Promnitz die auf die Freie Standesherrschaft Pleß, — nebst Kreppelhof und Janowitz und auf die im Fürstenthum Sagan belegenen Lehngüther ertheilten Exspectanzien — mit einem verglichenen gewissen und obervähnten Geld=Quantum renonciret hat; So befinden Wir der Billigkeit wegen, daß der künftige Successor in obgedachten Herrschaften und Güthern ermeldten Johann Erdmanns Grafen von Promnitz sämtlichen Erben, oder nach dessen entweder inter vivos oder mortis causa gemachter Disposition, — als welche Ihm über dieses Quantum vollkommen freysethet —, die vermöge angeführten Vergleichs ausgezahlten 35 000 Reichsthaler baar wieder herausgeben, auch daß instkünftige allezeit der nämliche Successor und Besitzer dieses Geld=Quantum nach des vorhergehenden Besitzers Disposition oder in deren Ermangelung dessen sämtlichen Erben baar wieder herausgeben und bezahlen solle.

Sedoch in allen übrigen Stücken Uns und Unserm Königlichen Hause an Unseren Gerechtsamen, wie auch sonst jedemann an seinen wohlbegründeten Juribus ohnabbrüchig.

Des zu Urkund haben Wir gegenwärtigen Allodial=Brief höchst Eigenhändig unterschrieben und Unser Königliches Insiegel daran hängen lassen.

So geschehen und gegeben in Unserer Königlichen Residenz-Stadt Berlin, den achtzehnten Tag Monaths Julii, nach Christi unsres Herrn Geburt im Ein Tausend Sieben Hundert und Acht und Vierzigsten, Unserer Königlichen Regierung im Neunten Jahre.

Friderich.

H. Graf von Podewils."

(Nach einer beim Oberbergamte zu Breslau befindlichen Abschrift.)

V. Der letzte Promnitz, Graf Johann Erdmann, schenkt die Herrschaft Pleß seinem Nessen, dem Prinzen Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen.

1765.

§ 25.

Nach der Allodifikation von 1748 gestalteten sich die rechtlichen Verhältnisse des Pleßer Grundbesitzes immer einfacher. Graf Johann Erdmann von Promnitz war der letzte männliche Vertreter seines Stammes, Pleß konnte nicht mehr weiter auf einen Promnitz übertragen werden. Die Successions-Ordnung des Bischofs Balthasar von Promnitz vom 24. Oktober 1561 mußte in absehbarer Frist ihrem Ende entgegengehen und gegenstandslos werden. Es mußte der Fall eintreten, wo das auf der Herrschaft „haftende Majorat erstinguirt und erloschen sein“ würde und Graf Johann Erdmann „als der letzte männliche Besitzer“ nach den Bestimmungen des Allodialbriefes des Königs Friedrich II. vom 18. Juli 1748 über die Herrschaft sowohl unter Lebenden als auch letztwillig völlig frei verfügen konnte.

Graf Johann Erdmann hatte zwei Schwestern, Christiane und Anna Friederike, die beide mit Prinzen aus dem fürstlichen Hause Anhalt-Köthen vermählt waren. Den zweiten Sohn seiner Schwester Christiane, den Prinzen Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen, ersah sich der letzte Promnitz, Graf Johann Erdmann, noch zu seinen Lebzeiten zum Rechtsnachfolger im oberschlesischen Besitze aus und schenkte ihm in der Urkunde vom 21. Juni 1765 die Standesherrschaft Pleß. Der beschenkte Prinz erbat zu dieser Schenkung von der Krone Preußen den „landesherrlichen Consens“ und erhielt ihn von Friedrich dem Großen unterm 27. April 1767. Die amtliche Bestätigung, die den Schenkungsvertrag im Wortlaute mitenthält, ist wie folgt ausgefertigt:

„Wir Friederich von Gottes Gnaden König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des hl. römischen Reichs Erz-Kämmerer und Churfürst, Souverän und Oberster Herzog von Schlesien, Souverän Prinz von Oranien, Neuchatel und Wallengin, wie auch der Grafschaft Glaz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu

Mecklenburg und Grossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Verden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Meurs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tellenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda &c.

Urkunden und fügen hiermit zu wissen, wasmaßen Uns Unser freundlich geliebter Vetter des Prinzen Friderich Erdmann zu Anhalt-Cöthen Liebden eine Ihro von Johann Erdmann Grafen von Promnitz gethane Schenkung der in Oberschlesien belegenen Freien Standesherrschaft Pleße, welche von Wort zu Wort lautet wie folgt:

„Kund und zu wissen sey hiemit: Nachdem Ich, Johann Erdmann Reichsgraf von Promnitz, Freier Standesherr zu Pleß in Schlesien, auf Sorau, Triebel und Raumburg, Herr der Herrschaft Drehna wie auch auf Petschau, Peterswaldau, Kreppelhof und Janowitz &c. seit geraumer Zeit allzudeutlich verspüret, daß durch aufhabende Sorge und Regierung meiner weitläufigen, dazu von einander sehr entlegenen Herrschaften und Güther meine fränklichen Gesundheits-Umstände nur immer mehr geschwächet werden und dannenhero zu deren möglichsten Erleichterung schon einige Jahre hindurch mit allem Ernst darauf bedacht gewesen, mich dieser mir zu schweren Last auf eine solche Art zu entledigen, wodurch die für mich so nöthige Ruhe verschaffet und daneben der Flor sothaner Herrschaften und Güther unverrückt erhalten, theils auch deren Regiment und Verwaltung also gleich von demjenigen übernommen werden mögte, welchen ich von meinen nahen Anverwandten damit vorzüglich zu beerben ohnehin längstens resolviret hatte; daß ich solchem nach auf vorher reife Überlegung und ohne Zureden, vielmehr aus ganz eigenem und freyen und ungezwungenen Triebe nachstehende Schenkung errichtet und gethan habe, welche als ein actus inter vivos unwiederruflich gelten, bestehen und dagegen nicht gehandelt noch jemalen etwas darwider eingewendet werden soll.

Nehmlich Ich schenke meinem Herrn Neveu, weiland meiner ältesten Schwester Frauen Christianen Sophannen Amilien

vermählt gewesenen Fürstin zu Anhalt-Cöthen zweytem Sohne, Herrn Fridrich Erdmann Prinzen in Anhalt-Cöthen Durchlaucht meine Freie Standesherrschaft Pleß in Oberschlesien mit allen Inn- und Zubehörungen, Städten, Schlössern, Dörfern, Vorwerken, Mühlen, Waldungen, Feldern, Regalien, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten und überhaupt mit allen Pertinenzien, auch Inventaren, Borräthen, Ausständen, Nichts überall ausgeschlossen, und in dem Maasse sich dermalen alles befindet, zu cinem wahren und alleinigen Eigenthum, so daß Se. Durchlaucht mit dieser Freien Standesherrschaft bis auf nachbeschriebenen Vorbehalt nach Gefallen zu schallen, selbige mit gesanter Nutzung also gleich zu übernehmen und darinnen als Herr zu handeln volle Macht und Befugniß haben, hierzu auch durch gegenwärtigen offenen Brief berechtigt sind und ausdrücklich autorisirt werden.

Es werden auch zu sothanem Ende meine dasige Collegia, sämtliche Ober- und Nieder-Bediente, Vasallen, Eingeseffenen und Unterthanen zugleich befehliget und angewiesen, resp. alles und jedes getreulich zu übergeben, zu offenbaren, Rechnung abzulegen und fñhrohin Sr. Durchlaucht als ihrem nunmehrigen Herrn getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn, inmaßen Ich sie der bis anhero aufgehabten mir geleisteten Eidespflicht Kraft dieses völlig loszähle und ledig spreche.

Bei dieser gethanen Schenkung aber habe Ich Mir eine jährliche Leibrente von 14000 Reichsthalern — den Thaler zu 24 Groschen und den Groschen zu 12 Pfennigen gerechnet — dergestalt ausgezogen und reserviret, daß des Prinzen Durchlaucht diese 14000 Rthler. an mich oder meine specielle Anweisung jährlich zu bezahlen, diese Zahlung auch auf mein Verlangen allemahl richtig zu leisten versprochen haben, um sothane Gelder nach Selbst eigenem Gutfinden anwenden und gebrauchen zu können, wie es mir wird beliebig seyn, — wie ich dann deren richtiger Zahlung halber mir das constitutum possessorium in besagter Herrschaft Pleß hiermit nicht nur ausdrücklich vorbehalte, sondern dieselbe auch zur Hauptbedingung setze, unter welcher diese Schenkung geschehen ist.

Ferner bedinge ich mir aus, und versprechen wohlgedachte des Prinzen Durchlaucht, im Schlosse Pleß und anderen Häusern die erforderlichen Zimmer zu meiner Wohnung und Bequemlichkeit allstets im Stande zu erhalten, bei meinem Daseyn die Küche und Keller für mich ohnentgeltlich zu besorgen, Wagen und Chaise, auch Zug- und Reitpferde zu meiner Bedienung bereit zu haben, daneben auch den Gebrauch der Jagd mir jeder Zeit frey zu lassen.

Ingleichen habe ich meinen alten Dienern die ihnen dormalen fixirte Besoldung und Emolumente auf die Art reserviret, daß sie für die Fortsetzung ihrer treufleißigen Dienste oder auch wann sie dessen unvermögend oder davon dispensiret wären, solchen ausgesetzten Gehalt fernerhin zu empfangen haben, jedoch nur in so ferne sie sich dessen durch Ausschweifung und eigene Schuld nicht unwürdig machen oder an keine Warnung fehren möchten, — wie denn auch diejenigen, welche noch jung sind oder sonst ein Auskommen oder Handthierung hatten, zu ihrem besseren Fortkommen ein ganzes Jahres-Gehalt bezahlt erhalten und ein solcher damit abgefertigt werden konnte.

Noch habe ich meinen beiden Niezen, weiland meiner zweyten Schwester Frauen Annen Frideriquen ebenfalls vermählt gewesenen Fürstin zu Anhalt-Cöthen hinterlassenen und noch unvermählt seyhenden beiden Töchtern. Frauen Charlotten Sophien Giselen Frideriquen und Frauen Marien Magdalenen Benedikten, Prinzessinen zu Anhalt, derselben Durchlauchten, Jeglicher eine jährliche Rente von 2000 Thalern geschenkt und selbige auf die Reventüen der Herrschaft Pleß hiermit assigniret, welche also des Prinzen Durchlaucht als Donatarius von Johannis e. a. an gerechnet ohne einige Einwendung mit vier Tausend Thalern, nemlich einer Jeden zwey Tausend richtig zu bezahlen und hierzu solche Vorkehrung zu treffen Sich anheischig machen werden, damit genannte durchlauchtige Prinzessinen Schwestern, so lange Sie ohnvermählt bleiben, diese jährlichen Renten ungestört erheben und zu genießen haben.

Wie nun oftgedachte meines Herrn Neben, Prinzen Friederich Erdmanns zu Anhalt Durchlaucht diese meine donationem inter vivos allbereits angenommen und deren genaue Erfüllung Dero Seits zugesaget, mithin selbige ihre vollkommene Giltigkeit erlangt hat: Also habe Ich auch Er. Durchlaucht die wirkliche Posses dieser geschenkten Freien Standesherrschaft Pleß brevi manu wirklich übergeben und dessen allen zu wahrer Urkund gegenwärtigen Schenkungsbrief eigenhändig unterschrieben und mit meinem Insiegel bedrückt, auch zu noch desto mehrerer Beglaubigung von nachbenannten Zeugen in meiner Gegenwart unterschreiben lassen.

So geschehen Merseburg den 21. Juni 1765.

(L. S.) Johann Erdmann Graf von Promnitz.

(L. S.) Adolph August von Breßdorf.

(L. S.) Johann Friedrich Gries.

Und Ich Friederich Erdmann Prinz zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Zerbst u., des weißen Adlerordens Ritter, acceptire die im vorstehenden Documento mir gethane freye Schenkung Meines Herrn Ducle, Herrn Johann Erdmann Grafen von Promnitz Liebden in ihrem ganzen Umfang, bekenne mich für diese ausnehmende Zuneigung und Gütigkeit alles wahren Dankes schuldig und mache mich hierdurch anheischig, die von Er. Liebden dabey vorgeschriebenen Bedingungen, Zahlungen und Vorbehalt genauest zu erfüllen und jedesmalen zu leisten, auch diese geschenkte Freie Standesherrschaft anders nicht als unter diesen Bedingungen zu besitzen, solchergestalt Er. Liebden besonderes Zutrauen auf möglichste Weise zu verdienen.

Urkundlich meiner eigenhändigen Unterschrift und vorgedrückten meines angebohrnen Insiegels.

So geschehen zu Compiegne den 29. Juli 1765.

(L. S.) Friedrich C., B. 3. Anhalt."

in originali produciret mit beygefügter Bitte, Wir wollten geruhen, solthane Schenkung gnädigst zu confirmiren und Ihme darüber Unseren Landesherrlichen Consens und Bestätigung



zu ertheilen; auch das Original davon in Unserem Königl. Geheimen Archive vermahrlich niederlegen zu lassen.

Wann wir nun solchem geziemenden Gesuche gnädigst stattgegeben haben, als confirmiren, approbiren und bestätigen Wir hiermit und in Kraft dieses aus Landesherrlicher Macht und Vollkommenheit als Souverän und Oberster Herzog von Schlesien obstehende Schenkung in allen ihren Punkten, Klauseln und ganzen Inhalt, so wie dieselbe in Unserm Königl. Geheimen Archive originaliter niedergelegt worden, — jedoch unter denen Bedingungen und Modificationen, welche in dem zwischen des Fürsten zu Carolath und des Prinzen Friderich Erdmann zu Anhalt-Cöthen Liebden und dem Grafen Heinrich Ernst zu Stolberg-Wernigerode den 17<sup>ten</sup> Januarii des laufenden Jahres allhier zu Berlin getroffenen Vergleiche enthalten sind —, wollen, setzen, und ordnen, daß darüber zu allen Zeiten steif, fest und unverbrüchlich gehalten und derselben in keinem Wege zuwider gehandelt werde.

Allermåßen Wir denen allen Unsern Gerichten und Collegiis, insonderheit aber Unserer Oberschlesischen Ober-Amts-Regierung hiedurch anbefehlen, dawider keine Contravention zu verstatten, sondern die Interessenten bey dieser von Uns gnädigst confirmirten Schenkung jedesmal gebührend und mit allem erforderlichen Nachdruck zu schützen und zu handhaben, jedoch uns an Unsern und sonst männiglich an seinen habenden wohlgegründeten Rechten ohne Nachtheil.

Urkundlich haben Wir diese Confirmation Höchst Eigenthändig unterschrieben und mit Unserm Königl. Innsiegel bedrücken lassen.

So geschehen und gegeben zu Berlin den 27. April 1767.

(L. S.) Friderich.

Graf von Finckenstein. von Herzberg."

(Nach einer beim Oberbergamte zu Breslau befindlichen Abschrift.)

---

## VI. Die Herrschaft Pleß wird ein Familien-fideikommiß. 1782.

### § 26.

Prinz Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, der Besitzer der ihm geschenkten Allodial-Herrschaft Pleß, war vermählt mit

Luise Ferdinande Gräfin von Stolberg-Wernigerode. Die Ehe war mit Kindern gesegnet. Der Prinz, spätere Fürst Friedrich Erdmann entschloß sich im Jahre 1782, aus seinem allodialen Plesser Großgrundbesitz ein Familien-Fideikommiß zu errichten, das sich im Mannesstamme nach der Ordnung der Linien mit dem Rechte der Erstgeburt dergestalt vererben sollte, daß durch alle Geschlechtsfolgen immer der erstgeborene Sohn und dessen eheliche Nachkommen die nachgeborenen Brüder und Verwandten ausschlossen. Allerdings mußte schon der Stifter selbst von dieser Primogeniturlinear-Erbfolge eine Ausnahme machen, weil sein ältester Sohn Prinz Emanuel Ernst Erdmann des Gebrauchs der Vernunft nicht ganz mächtig war. Aus diesem Grunde berief der Stifter zum ersten Fideikommißbesitzer seinen zweiten Sohn, den Prinzen Friedrich Ferdinand. Die Fideikommißurkunde wurde unterm 11. Januar 1782 zu Pless errichtet. Da ohne „landesherrlichen Consens“ die Stiftung eines solchen Fideikommisses nach den Landesgesetzen wirkungslos gewesen wäre, suchte der Fürst Friedrich Erdmann vorschriftsmäßig als Unterthan der preussischen Krone in seiner Eigenschaft als Besitzer der Plesser Herrschaft die königliche Genehmigung nach. Friedrich der Große, der die Bildung von Familien-Fideikommissen bei dem Hochadel seiner Provinz Schlesien zu begünstigen schien, zögerte nicht, die Bewilligung als Landesherr zu erteilen. Sie erfolgte bereits unterm 2. April 1782. Der König ließ dabei an seine Oberschlesische Ober-Amts-Regierung die Weisung ergehen, „dieses von Uns bestätigte Majorats-Institutum in das Hypotheken-Buch eintragen zu lassen“, sowie „die zum Besitze der Fideikommiß-Güter dadurch Berufenen aus dem Fürstlich Anhalt-Cöthenschen Geschlechte bey den durch diese Stiftung Ihnen zugewandten Vortheilen gebührend zu schützen“. Die Ausfertigung der königlichen Bestätigungsurkunde, in der die Fideikommiß-Stiftung dem Wortlaute nach mitenthalten ist, hat folgenden Inhalt:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg &c., urkunden und bekennen hiermit:

Demnach Uns der durchlauchtige Fürst, Herr Friderich Erdmann Fürst zu Anhalt, Freier Standesherr in Schlesien

zu Pleß, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Zerbst, Ritter des weißen Adlerordens, Unser Freundlich Lieber Vetter auch Lieber Getreuer, gebührend zu vernehmen gegeben, wie Seine Liebden gesonnen, aus Dero in Unserm Antheil von Oberschlesien gelegenen Freien Standesherrschaft Pleß ein Majorat für seine fürstlichen Kinder und Nachkommen zu errichten, nebst hinzugefügter Bitte, daß, weil solches nach den Landes-Gesetzen ohne Unsern Landes-herrlichen Consens nicht geschehen könne, Wir dazu solchen Unsern Consens zu ertheilen geruhen möchten, und Wir diesem Gesuche, welches Unsren Wünschen, die Fürstlichen und Freien Standesherrlichen Geschlechter in Unserm Souveränen Herzogthume Schlesien im Flor zu erhalten, gemäs ist, in Gnaden statt gegeben

Als haben Wir, da Se. Liebden den dieserhalb sub dato Schloß Pleß den 11. Januarii 1782 errichteten Majorats-Brief, welcher von Wort zu Wort lautet wie folgt:

„Demnach von Gottes Gnaden Wir Friedrich Erdmann Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Freier Standesherr in Schlesien zu Pleß, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Zerbst, Ritter des weißen Adlerordens u., bei Erwägung der Hinfälligkeit dieses menschlichen Lebens vor nöthig erachtet, noch bei gesunden Tagen Unser Haus zu bestellen und zu verordnen, wie es nach Unserm in Gottes Händen stehenden Absterben gehalten werden solle: So haben Wir mit wohlbedachtem Rath und reifer Überlegung nachfolgende Verordnung in Ansehung gedachter Herrschaft errichtet, thun auch solches hiermit in der besten Form Rechtens und wollen, daß derselben von Unsern Kindern und Nachkommen gebührend nachgelebt und solche jeder Zeit bey Kräften erhalten werden solle.

### § 1.

Obwohlen Wir nun gegen Unsere gesamten Kinder eine gleiche Liebe hegen, so finden Wir jedoch zur Conservation Unsres Fürstlichen Hauses und Wohlfahrt Unsrer Unterthanen nöthig, das Unsre Standesherrschaft Pleß nicht getheilet, sondern nach dem Exempel Unsres und anderer Fürst- und Standesherrlichen Häuser Unserm ältesten successionsfähigen

Prinzen allein überlassen, denen nachgebohrnen Prinzen aber gewisse Appanagia ausgeſetzt und die Prinzeſſinnen bis zu ihrer Verheirathung mit erforderlichem Unterhalt verſehen, alsdann auch Söhne eine gewiſſe Cheſteuer ausgezahlt, und dieſelben nicht ehender als nach erloſchenem Mannesſtamme zur Succellion in die von Uns hinterlaſſene Standesherrſchaft Pleß admittirt werden.

§ 2.

Wir bedauern hiebey, daß Wir Unſern älteſten Prinzen Emanuel Ernſt Erdmann wegen ſeines vernuthlichen Zuſtandes zu Unſerm Succellore in beſagter Standesherrſchaft nicht ernennen können.

§ 3.

Dahingegen verordnen Wir zu Unſerm Succellore in der Standesherrſchaft Pleß Unſern zweyten Prinzen Fridrich Ferdinand, Fürſt zu Anhalt ꝛ. ſolchergeſtalt, daß derſelbe und nach deſſen Abſterben ſein älteſter Sohn, auch ſo fort jederzeit der älteſte Sohn in abſteigender Linie, oder wenn keine männlichen Descendenten von gedachtem Unſern zweyten Sohne vorhanden ſeyn, Unſer folgender älteſter Prinz und von deſſen Descendenz jedesmal der älteſte Sohn oder in deſſen Ermangelung der älteſte Bruder des verſtorbenen nach der bey dem Erſtgeburts-Rechte obtinirenden Lineal-Succellion, in Unſere Standesherrſchaft Pleß und alle deren An- und Zubehörungen allein ſuccedirt, anbey auch alle Inventaria von Vieh, Getreyde, Schif und Geſchirre nebst denen ſämtlichen Caſſen-Beständen, Archiv, Bibliothek, ſilbernen Tafel-Servicen, Gewehr- und Modell-Kammer, Jagdzeug und Meubles, welche ad usum perpetuum Unſrer Schlöſſer, Häuſer und Vorwerke angeſchafft worden, nicht weniger das Geſtütze, ſowohl Beſcheler, Stuten und Fohlen, als auch alle Unſre übrigen Reit-, Rutiſch- und Arbeits-Pferde erhalten und ſolche mit ſeinen Geſchwiſtern zu theilen nicht ſchuldig ſeyn ſoll.

§ 4.

Sollt es jedoch Gott gefallen, Unſern älteſten Prinzen Emanuel Ernſt Erdmann noch bei unſerm Leben und vor

dem Anfall der Herrschaft Pleß an Unsern zweyten Prinzen Friderich Ferdinand oder dessen Nachkommenschaft zu seiner völligen Vernunft kommen zu lassen, so soll gedachter Unser ältester Prinz oder dessen männliche Descendenz zur Succession in die Herrschaft Pleß auf die nämliche Art, als wir zuvor von Unserm zweyten Prinzen Friderich Ferdinand disponirt haben, admittirt werden.

Wird er aber erst nach des Stifters Ableben oder nach Anfall der Standesherrschaft an den zweyten Sohn vernünftig, so soll er erst nach diesem zur Nachfolge gelangen.

§ 5.

Wir verbieten Unserer Descendenz hierdurch ausdrücklich, die Standesherrschaft Pleß ganz oder zum Theil zu veräußern oder zum Nachtheil der ihnen von Uns substituirten Geschlechter und Anverwandten mit Schulden zu beschweren, sondern wollen, daß solche als Fidei-Commissum Familiare bei Unsern Fürstlichen Nachkommen männlichen Geschlechts, — und bei Erlöschung des Manns-Stammes auf des letzten Besitzers älteste Tochter, oder in Ermangelung der Tochter auf dessen älteste Schwester, und so ferner —, unzertheilt fallen, auch sodann Unsre weiblichen Descendenten auf die nämliche Art, als die bey Unsern Söhnen verordnet, einander folgen, dabey aber doch der succedirenden Tochter Söhne allezeit den Vorzug vor ihren Schwestern haben sollen.

§ 6.

Auf den unverhofften Fall, daß Unsers Freundlich vielgeliebten Bruders, Herrn Carl George Lebrecht Fürsten zu Anhalt zc. Liebden ohne Hinterlassung männlicher successionsfähiger Erben verstürben oder dessen fürst-männliche Posterität hiernächst abgehen würde oder auch sonst sich in dem Fürstlichen Hause Anhalt ein Anfall für Uns ereignete, so soll alsdann der älteste successionsfähige Prinz von Unsern Descendenten nach Maassgabe des in Unserm Fürstlichen Hause Anhalt-Cöthen vorhin eingeführten Juris primogeniturae in die gesamten Fürstlichen Lande, wie auch in alle sonstigen Anwartschaften und Rechte succediren, welche Uns, wenn Wir

solche Successions- und Anfälle erlebt, gebührt und zugestanden hätten.

§ 7.

Dahingegen soll alsdann, — wenn derjenige von Unsern Söhnen oder männlichen Nachkommen, welcher die Herrschaft Pleß besitzet, in die gedachten Fürstlich Anhalt-Cöthenschen Lande succedirt —, Unsr Standesherrschaft Pleß mit allen Zugehörungen an dessen nachfolgenden Bruder oder den ältesten Sohn dieses verstorbenen Bruders fallen und besagte Standesherrschaft so lange von dem Fürstenthum Anhalt-Cöthen abgesondert bleiben, als von Unsern männlichen Descendenten noch jüngere Brüder oder Vettern des regierenden Fürsten vorhanden sind. Wären aber außer dem von Uns abstammenden regierenden Fürsten und dessen Kindern keine männlichen successionsfähigen Descendenten von Uns weiter übrig, sodann und nicht ehender soll besagte Standesherrschaft Pleß mit dem Fürstenthum Anhalt-Cöthen consolidiret werden. Hinterlasse auch hierauf der regierende Fürst mehrere Söhne, so soll die Standesherrschaft Pleß hinwiederum an den zweyten Sohn und dessen männliche Descendenz, oder nach deren Abgang an den dritten Sohn, und so ferner nach obiger von Uns bestimmten Successions-Ordnung fallen.

§ 8.

Was übrigens die von dem jedesmaligen Besitzer der Standesherrschaft Pleß zu entrichtenden Witthums Gelder, Ehesteuern, Appanagia und anderen Schuldigkeiten, — so wie auch den Besitz und Nießbrauch der besagten Standesherrschaft auf den Fall, wenn Unser succedirender Prinz Friderich Ferdinand oder nach dessen frühzeitigem Absterben derjenige von Unsern Prinzen, welcher ihm in der Standesherrschaft Pleß succedirt, annoch minorenn ist —, betrifft: So haben Wir solches in einem annoch besonders errichteten Testament, auf welches Wir uns hiermit ausdrücklich beziehen nach Verschiedenheit der Fälle genau bestimmt, wollen auch, daß demselben so wie dieser Fideicommiß-Constitution überall getreulich nachgelebt werde.

§ 9.

Wenn nun alles dieses Unser wohlüberlegter Wille und Meinung ist, also bitten Se. Königliche Majestät von Preußen, Unsern allergnädigsten Herrn Wir hiermit unterthänigst, solche Unse zum Besten Unses Hauses und Unserer Unterthanen errichtete, die Standesherrschaft Pleß betreffende Verordnung allergnädigst zu confirmiren und Königlich darüber halten zu lassen.

Zu Urkund dessen haben Wir diese Unsere Verordnung eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Fürstlichen Siegel wissentlich bedrücken lassen.

So geschehen Schloß Pleß den 11. Januar 1782.

(L. S.) Friedrich C., F. z. Anhalt."

Uns geziemend überreicht hat, selbigen nach seinem ganzen Inhalt und der darin nach dem Recht der Erstgeburt vorgeschriebenen Successions-Ordnung, wie hiermit geschiehet, ratificirt und genehmiget, wollen, daß diese Stiftung auf ewige Zeiten gelte, — Unserer Oberschlesischen Ober-Amts-Regierung anbefehlend, dieses von Uns bestätigte Majorats-Institutum in das Hypotheken-Buch eintragen zu lassen, die zum Besitze der Fideikommiß-Güther dadurch Berufenen aus dem Fürstlich Anhalt-Cöthenschen Geschlechte bey den durch diese Stiftung Ihnen zugewandten Vortheilen gebührend zu schützen und zu keiner Zeit einige Contravention dagegen zu gestatten.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und anhangendem Königlichem Innsiegel.

So geschehen und gegeben in Unserer Königlichen Residenz-Stadt Berlin, den zweyten Tag Monaths April nach Christi Unses Herrn Geburt im Ein Tausend Sieben Hundert Zwey und Achtzigsten, Unserer Königlichen Regierung aber im zwey und vierzigsten Jahre.

Friedrich.

von Münchhausen."

(Nach einer beim Oberbergamte zu Breslau befindlichen Abschrift.)

Nachdem der Stifter des Pleßer Familien-Fideikommisses Fürst Friedrich Erdmann am 12. Dezember 1787 mit Tode abgegangen

war, gelangten in dem fürstlichen Hause Anhalt-Köthen zum Besitze der Fideikommiß-Güter von Pleß:

1. Friedrich Ferdinand von 1787—1818,
2. Heinrich von 1818—1830,
3. Ludwig von 1830—1841,
4. Heinrich von 1841—1846.

Dem Fideikommiß Pleß wurde 43 Jahre nach seiner Errichtung von der Krone Preußen durch Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 7. November 1825 der Titel eines „Fürstenthums“ für die Dauer des Besizes des fürstlichen Hauses Anhalt-Köthen verliehen. Eine staatsrechtliche oder auch nur privatrechtliche Änderung in den Verhältnissen des Fideikommisses Pleß trat durch diese Titulatur nicht ein.

## VII. Das Fideikommiß Pleß gelangt an die Grafen von Hochberg-Fürstenstein.

1846.

### § 27.

In dem Herzogthum Anhalt-Köthen war die dort regierende Linie derart ausgestorben, daß der Fürst Heinrich, der letzte Fideikommißbesitzer von Pleß aus dem Hause Anhalt-Köthen-Pleß (1841—1846) zur Succession in das Herzogthum Anhalt-Köthen berufen wurde und Mangels anderer männlicher Nachkommen der Fall des § 7 der Fideikommiß-Stiftungsurkunde vom 11. Januar 1782 eintrat, daß der regierende Herzog von Anhalt-Köthen gleichzeitig auch die Standesherrschaft Pleß behielt.

Die Ehe des Herzogs Heinrich mit Auguste geborenen Prinzessin Reuß von Plauen blieb kinderlos. Dagegen waren aus der Ehe seiner 1830 verstorbenen Schwester Anna Emilie, die mit dem Grafen Hans Heinrich von Hochberg-Fürstenstein († 1838) vermählt gewesen war, Kinder vorhanden, nämlich; 1. Luise vermählte Gräfin Kleist; 2. Hans Heinrich X. Graf von Hochberg-Fürstenstein; 3. Charlotte vermählte Gräfin von Stolberg-Wernigerode. Schon zu seinen Lebzeiten übertrug Herzog Heinrich den Fideikommiß-Complex von Pleß seinem Neffen,



dem Grafen Hans Heinrich X. von Hochberg-Fürstenstein durch Verträge vom 5. Februar 1846 und 23. November 1846. Der Allodial-Nachlaß dagegen des Herzogs Heinrich, der ohne letztwillige Verfügung ein Jahr darauf am 23. November 1847 starb, fiel an seine Intestat-Erben: Die Herzogin-Wittwe Auguste und die genannten drei Kinder der verstorbenen Schwester des Erblassers Anna Emilie von Hochberg-Fürstenstein. Zu dem Allodial-Nachlasse gehörten eine Anzahl auch im Plesser Kreise gelegener Güter und Grundstücke, die schließlich durch die unter den Erben geschlossenen Verträge vom 12. Juni 1849 und 14./27. Juni 1849 auf den Grafen Hans Heinrich X. von Hochberg-Fürstenstein gegen Entgelt übertragen wurden.

Der Fideikommißherrschaft Plesß wurde durch Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm IV. vom 21. Februar 1848 die „Eigenschaft eines Fürstenthums“ beigelegt und zwar „so lange sie im ungetheilten Besitze des Grafen von Hochberg und seiner ehelichen männlichen Nachkommen sich befinden wird“. Der Besitzer selbst wurde unter dem Titel eines „Fürsten von Plesß“ und mit dem Prädikate „Fürstliche Gnaden“ in den Fürstenstand erhoben. Merkwürdiger Weise unterblieb zunächst die Veröffentlichung dieser Kabinets-Ordre, wahrscheinlich wegen der kurz darauf eintretenden März-Ereignisse des Jahres 1848. Die Veröffentlichung erfolgte erst im Jahre 1854 und die Kabinets-Ordre hat in der Preussischen Gesetzsammlung von 1854 Seite 63 in folgender Weise Platz gefunden:

„Bekanntmachung der unter dem 21. Februar 1848 ergangenen Allerhöchsten Bestimmungen wegen Erhebung des Grafen von Hochberg in den Fürstenstand und der Standesherrschaft Plesß zu einem Fürstenthume. Vom 21. Januar 1854.

Die nachfolgende Allerhöchste Kabinetsordre vom 21. Februar 1848, in deren Verfolg Seine Majestät der König den, seinem Inhalte nach bereits zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Allerhöchsten Erlaß vom 15. Oktober 1850 zu vollziehen geruht haben, wird hiermit bekannt gemacht:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 5. d. M. will Ich den freien Standesherrn in Schlessien Hans Heinrich

Grafen von Hochberg, und demnächst seinen jedesmaligen Nachfolger im Besiß der freien Standesherrschaft Pleß, sofern derselbe in männlicher Linie aus rechtmäßiger Ehe von ihm abstammt, unter dem Titel eines „Fürsten von Pleß“, und mit dem Prädikate „Fürstliche Gnaden“ in den Fürstenstand erheben, auch der genannten Standesherrschaft, so lange sie im ungetheilten Besiß des Grafen von Hochberg und seiner ehelichen männlichen Nachkommen sich befinden wird, die Eigenschaft eines Fürstenthums, unter Verleihung einer Virilstimme auf dem Schlesischen Provinzial-Landtage, jedoch mit der Bedingung beilegen, daß die Ausübung der der Standesherrschaft Fürstenstein verliehenen Kuriatsstimme ruht, so lange die beiden in Rede stehenden Standesherrschaften in einer Hand vereinigt sind. Indem Ich dem Staatsministerium anheingebe, hiernach das weiter Erforderliche zu veranlassen, genehmige Ich zugleich, daß die erfolgte Standeserhöhung und Verleihung der Virilstimme durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht und in Vollziehung gesetzt werde.

Berlin, den 21. Februar 1848.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.“

Berlin, den 21. Januar 1854.

Das Staatsministerium.

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen.  
v. Bodelschwingh. v. Bonin.

---

## Nachtrag zum Ersten Hefte.

In dem Abdrucke der im Ersten Hefte der „Beiträge zu Schlesiens Rechtsgeschichte“ auf Seite 50 bis 53. wiedergegebenen Wladislaw'schen Urkunde vom 23. Juni 1478 sind mehrere Schreibfehler des tschechischen Textes enthalten. Von diesen Fehlern ist der Text gereinigt worden. Auch hat die Übersetzung einige Verbesserungen erhalten. Die Urkunde wird hier nochmals wiedergegeben:

My Wladislaw z bozie  
milosti kral Czesky, markrabie  
Morawsky, Luczemburske a  
Slezke knieze a Luziczsky  
markrabie etc. oznamugiem  
tiemto listem wssem, ze zname-  
nawsse a w skutku shledawsse  
mnohe wierce a ustawiczne  
sluzby oswieczeneho Gindrzi-  
cha wewody Minstrberskeho  
hrabie Cladskeho etc. knie-  
zete a ugcze nasseho mileho,  
kterez nam a korunie nassii  
Czeske czinil, czinii a cziniti  
neprzestawa, nas sie wiernie  
prizrze yakozto krale Czes-  
keho pana sweho diedieczneho  
a nam wiernie k obecnemu  
dobremu pomahacie a potom

Wir Wladislaw von Gottes  
Gnaden König von Böhmen,  
Markgraf von Mähren, Herzog  
von Luxemburg und Schlesien  
und Markgraf der Lausitz etc.,  
thun kund mit diesem Briefe  
vor Allen, daß wir — in An-  
sehung und thatsächlicher Be-  
rücksichtigung der vielen treuen  
und andauernden Dienste des  
erlauchten Heinrich, Herzogs von  
Münsterberg, Grafen von Glatz,  
unseres lieben Oheims, die er  
uns und unsrer Krone Böhmen  
geleistet hat, leistet und zu leisten  
fortfährt, indem er treu zu uns  
hält als dem Könige von  
Böhmen, seinem Erbherrn, und  
uns getreulich beisteht zum all-

tiem lepe aby mohł nam sluziti, s dobrym rozmyslem a s raddu wiernych nassich, moezii kralowsku temuz Gindrzychowi a diediezuom y buduczym geho wsseczko prawo nasse, kterezto na nas yakozto na krale Czeskeho a knieze Slezske przipadlo sprawedliwie wedle praw manskych po smrti niekdy oswieceneho Waczlawa kniezete Opawskeho a Ratiborskeho k kniezecztwii, gmenowitie Blsstinie twrzii a miestu Zarom twrzii a miesteczku Rybnikom, se wssemi zemany, many, miesztiany, rychtarzi a lidmi swobodnymi y sedlskymi se wssemi miesty, twrzemi, miesteczky, wesniczemymy, s platy, se czly, s daniemi, s sluzbami, s rybniky, rzekami, potoky, lesy, bory, s lowy, rybiemy, swierieczymi y ptaczimi, s mlyny, s kostelnimi poddacziami, y se wssemi a wsselikterakymi wrechnimi a dolniemi prawy, s panstwim a s kniezecztwim y se wssemi a wsselikymi duochody a puozitky y przislussnostmi na zemi y pod zemi, kterymbykoli gmeny mohly gmenowany a wyspany bity, nicz owsem newymienugicze ani pozuostawugicze y take s wyplatamy wsselikterakych sbozii, acz gsuli

gemeinen Besten, und damit er fernerhin um so besser uns dienen könne —, mit gutem Vorbedacht und mit dem Rathe unsrer Getreuen, aus königlicher Macht selbigem Heinrich, seinen Erben und Nachkommen all unser auf uns — als den König von Böhmen und Herzog von Schlesien rechtmäßig gemäß dem Lehnrechte nach dem Tode weiland des erlauchten Wenzel, Herzogs von Troppau und Ratibor — gefallenenes Recht auf das Herzogthum, nämlich auf Pleß, Baste und Stadt Sohrau Baste und Städtchen Rybnik — mit allen Ritzern, Mannen, Bürgern, Schulzen, Freien und Bauern, mit allen Städten, Besten, Städtchen, Dörfern, mit Zahlungen, mit Zöllen, mit Steuern, mit Diensten, mit Fischteichen, Flüssen, Bächen, Wäldern, Büschen, mit Fisch-, Wild- und Vogelfang, mit Mühlen, mit den Kirchenpatronaten und allen und jeden obern und niedern Rechten, mit der Herrschaft und mit dem Herzogthum und mit allen und jeglichen Renten und Erträgen und mit den Zubehörungen auf der Erde und unter der Erde, mit welchen Namen immer solche benannt und beschrieben werden könnten,

ktera od zamkuow swrchupsaneho kniezecztwie zastawena, ku prawemu diedicznemu manstwii wedle starodawnieho od przedkuow nassich kraluow Czeskych a koruny nassie Czeske wysazenie milostiwie dali sme, a tiemto listem dawame, twrdime a upewnugiem k gmienii, drzenii a poziwaniu wiecznie a diedicznie wedle wysady starodawnie. Take tiz Gindrzych, diediczowe y budouczi geho moczy budu swrchupsane kniezecztwie wsseczko neb rozdielnie prodati, zastawiti, zawaditi, smieniti neb s tiem ucziniti, yakzby sie gim zdalo a libilo yako s swym vlastnim diedicztwim, wssak proto bez ugmy a umenssenie praw, napaduow a sluzeb, kterez nam a corunie nassii Czeske s toho przislussegii wedle wysazenie starodawnieho. A ktozby tento list miel s gizpsaneho Gindrzicha neb diediczuow geho dobru wolii a swobodnu, czem, aby tomu przislusselo plne prawo wssech wieczii swrchupsanych. Tomu na swiedomie peczet nassi kralowsku kazali sme prziwiesyti k tomuto listu. Dan w Praze w utery v wigilgii swateho Jana krztitele bozieho letho od narozenie syna bozieho tisicziebo czterzsteho sedm-

nichts davon ausgenommen oder vorbehalten, und in gleicher Weise mit den Einlösungen jeglicher Güter, falls welche von den Schlössern des oben erwähnten Herzogthums verpfändet wären—, zu rechtem Erblehn nach der althergebrachten Verleihung unsrer Vorgänger, der Könige von Böhmen, und unsrer böhmischen Krone, in Gnaden gegeben haben und durch diesen Brief geben, bekräftigen und bestätigen, es zu haben, zu halten und zu genießen, ewig und erblich gemäß dem altherkömmlichen Privilegium. Auch soll selbiger Heinrich, seine Erben und Nachkommen, Macht haben, das oben beschriebene Herzogthum ganz oder zum Theil zu verkaufen, zu verpfänden, zu belasten, zu vertauschen, oder damit zu thun, wie es ihnen gut dünkt und beliebt, gleich als mit ihrem eigenen Erbe, — jedoch dabei ohne Abbruch und Verkleinerung der Rechte, Anfälle und Dienste, die uns und unsrer Krone Böhmen davon gemäß dem uralten Vorrechte zustehen. Und wer immer diese Urkunde mit dem guten und freien Willen des schon erwähnten Heinrich oder seiner Erben besäße, dem, wollen wir, soll volles Recht auf alle vorerwähnten Dinge zustehen.

desateho osmeho kralowstwie  
nasseho lethä sedmeho.

Dem zum Zeugniffe haben wir  
unser königliches Siegel an  
diesen Brief hängen lassen. Ge-  
geben zu Prag am Dienstag  
der Vorfeier des heiligen Jo-  
hannes, des Täufers Gottes, im  
Jahre seit der Geburt des Sohnes  
Gottes im 1478<sup>ten</sup>, unfres  
Königthums im siebenten Jahre.

Ad relationem Johannis de  
Rupow, magistri curie domini  
regis.

Auf den Bericht des Jo-  
hann von Rupow, Hofmeisters  
des Herrn Königs.

Es ist bekannt, daß dieses von Wladislaw für Gindrzich  
(Heinrich) von Münsterberg bestimmte Herzogthum, umfassend  
die drei Gebiete von Pleß, Sohrau und Rybnik, in die  
geschichtliche Erscheinung nicht getreten ist, daß vielmehr das ehe-  
malige Herzogthum Wenzels von Rybnik zu bestehen aufgehört und  
König Matthias Corvinus gesondert und verschiedenartig über die  
drei Städte Pleß, Sohrau und Rybnik verfügt hatte.

